

Das Markus- evangelium

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG.....	3
KAPITEL 1	6
KAPITEL 2	18
KAPITEL 3	26
KAPITEL 4	33
KAPITEL 5	41
KAPITEL 6	48
KAPITEL 7	59
KAPITEL 8	65
KAPITEL 9	75
KAPITEL 10	89
KAPITEL 11	102
KAPITEL 12	110
KAPITEL 13	122
KAPITEL 14	130
KAPITEL 15	150
KAPITEL 16	162
WICHTIGE PUNKTE IM MARKUSEVANGELIUM (BELLETT)	168

Einleitung

1. Nach der Überlieferung der Kirchenväter ist dieses 2. Evangelium von Johannes Markus geschrieben worden. Einige Kirchenväter haben geschrieben, dass Markus der Dolmetscher des Petrus gewesen sein soll. Kelly hält von dieser Aussage überhaupt nichts, *2ND TIMOTHY*, Seite 291. Auf Deutsch: <https://biblische-lehre-wm.de/wp-content/uploads/NT-16-2Timotheus-WKelly-D.pdf> – Seite 145.
2. Möglicherweise hat das Passah im Haus der Mutter des Markus stattgefunden, vielleicht war er der Jüngling, der den Jüngern folgte (Mk 14,51). Als Petrus aus dem Gefängnis kam, ging er zum Haus der Maria, der Mutter des Johannes Markus (Apg 12,12). Es gab also eine enge Verbindung zwischen Petrus und Markus. In 1. Petrus 5,13 nennt Petrus Markus seinen Sohn. War Markus durch Petrus zum Glauben gekommen? Oder war es nur die enge Verbindung zwischen den beiden?
3. Markus ist in Rom gewesen (Kol 4,10; Phlm 24), wo Petrus der Tradition nach gekreuzigt worden ist.
4. Markus war ein Vetter des Barnabas, wahrscheinlich ebenfalls von Zypern. Seine kurze Geschichte ist kein Ruhmesblatt; in Perge ließ er die Apostel im Stich (Apg 15). – Später war er dem Apostel nützlich (2Tim 4,11). Der untreue Diener musste den vollkommenen, treuen Diener beschreiben.
5. Markus schreibt knapp und bündig, ohne abzuschweifen.
6. Dieses Evangelium ist nicht nur das Evangelium über *den* Diener, sondern auch über *die* Diener, die der Herr Jesus zum Dienst heranzubildete. In Markus sind wir Jünger im Reich Gottes, in Lukas sind wir Söhne des Reiches, in Johannes die Familie Gottes.
7. Stellen über den Charakter dieses Evangeliums
 - 1,1: Kein Evangelium (außer Johannes) beginnt damit, dass Jesus Christus der *Sohn Gottes* ist und endet damit, dass er *Herr* ist.
 - 10,45: Der Sohn des Menschen ist gekommen, um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele. Dieser Vers gibt die Einteilung zu diesem Evangelium. Der 1. Teil zeigt, wie er gekommen ist, um zu dienen, und der 2. Teil zeigt uns sein Opfer (= Sündopfer).
 - 13,32: Nur in Markus heißt es, dass der Sohn nichts vom Tag seines Kommens und seines Reiches weiß. Hier sehen wir den niedrigen Diener. Als der ewige Sohn weiß er das natürlich. Dennoch steht hier nicht der *Diener*, sondern der *Sohn*. Der Geist wacht über seine Person. So wird er auch in 16,19 *Herr* genannt, der vom Himmel zusammen mit den Jüngern seinen Dienst vollbringt.
8. Geburt, Herkunft und Jugend des Herrn werden nicht erwähnt. Das ist für einen Diener nicht wichtig, sondern der Dienst ist wichtig.
9. Wir finden in diesem Evangelium recht wenige Reden des Herrn Jesus (in Kap. 4 und 13 längere Ausführungen). Er lehrt oft, es wird aber häufig nicht mitgeteilt, was Er redete.

10. Er übt unermüdlich und ohne Verzögerung seinen Dienst aus (40-mal „sogleich“); insgesamt im Neuen Testament nur ca. 80-mal. – Bereits 9-mal in Kapitel 1. Natürlich ist das Wort nicht immer auf Ihn bezogen. Er handelt sofort, und andere reagieren sofort.
11. Die Bescheidenheit des Herrn: Als Diener zieht Er sich sofort zurück, wenn die Aufmerksamkeit auf Ihn fällt (bereits in Kap. 1,37.44.45). Das gilt auch für uns.
12. Markus ist chronologisch, das ist typisch für einen Bericht über den Dienst.
13. Dieses Evangelium enthält eine sehr lebendige Beschreibung. So zum Beispiel in Kapitel 1 vier kleine Einzelheiten, die die anderen nicht erwähnen („gebückt“ – V. 7; „sah er die Himmel sich teilen“ – V. 10; „unter den wilden Tieren“ – (v. 13); „mit den Tagelöhnern“ – V. 20; „indem er sie bei der Hand ergriff – V. 31). Markus schreibt wie ein Fotograf Bilder macht.
14. Markus war wohl ein Levit, da er ein Verwandter von Barnabas war (Kol 4,10)
15. Markus zitiert kaum aus dem Alten Testament, jedenfalls keine Stellen, die sich auf den Herrn beziehen (mit Ausnahme von Kap. 1,2.3).
16. Markus schrieb wahrscheinlich von Rom aus, und zwar für die Römer (siehe Tabelle).
17. Einteilung der Kapitel 1–10: Die Person und der Dienst des Herrn Jesus – auch seine Verwerfung (Kap. 1–5) – Der Widerstand tritt deutlicher ans Licht – der Diener wird verworfen (Kap. 6–10).
18. Der erste Abschnitt dieses Evangeliums (Kap. 1–6) endet mit dem Tod und dem Leben; so auch der zweite Teil (Kap. 7–13). So endet schließlich auch der dritte Teil (Kap. 14–16) mit dem Tod und der Auferstehung des Herrn Jesus.
19. Christus hat Knechtsgestalt angenommen, nicht auf eine äußere Weise, sondern innerlich, dem Wesen nach (μορφή).
20. Vergleich der vier Evangelien

Evangelium	Empfänger	Beschreibung Christi als	Symbol (Off 4)	Die Jünger
Matthäus	Juden	Messias, König der Juden	Löwe	Jünger
Markus	Römer	Diener	Kalb	Diener
Lukas	Griechen	wahrer Mensch	Mensch	Söhne Gottes im Haus
Johannes	die ganze Welt	Sohn Gottes	Adler	Kinder Gottes in der Familie

Befragte Literatur

1. Bellett, John G., *The Evangelists – Meditations upon the four Gospels*, Bible Truth Publishers
2. Bruins, Cor, *Hij heeft onder ons gewoond – vergelijkende bijbelstudies over de vier evangeliën*, Uitgeverij H. Medema
3. Darby, J. N., *Betrachtungen über das Wort Gottes (Synopsis)*, Ernst-Paulus-Verlag
4. Darby, J. N., *Notes & Comments*, Vol. 5, S. 210–312, Stow-Hill Bible and Tract Depot, London
5. Darby, J.N., *Collected Writings*, Vol. 24, S. 233–333
6. Gaebelein, Arno, C. *Zie uw Koning kommt – Aantekeningen bij het Evangelie naar Mathäus*, Uitgeverij h. Medema
7. Grant, F. W., *the Numerical Bible – The New Testament*, Loizeaux Brothers, New York
8. Hole, F. B., *Grundzüge des Neuen Testaments – Matthäus bis Offenbarung*, Band 1–6, CSV Hückeswagen
9. Kelly, William, *Exposition of the Gospel of Mark – auf Deutsch: Das Markusevangelium auf <https://biblische-lehre-wm.de/wp-content/uploads/NT-02-Markus-WKelly-D.pdf>*
10. Kelly, William, *Gekomen om te dienen – Het evangelie naar Markus*, Uitgeverij H. Medema, Apeldoorn
11. Koning, Ger de, *Matthäus bis Offenbarung*, Daniel-Verlag, Lychen
12. Liebi, Roger, *Einführung in die vier Evangelien*, Beröa-Verlag, Zürich
13. Ouweneel, W.J., *Die Herrlichkeit des Herrn Jesus in den vier Evangelien*, Download: <http://biblische-lehre-wm.de/wp-content/uploads/NT-01-04-Herrlichkeit-des-Herrn-Jesus-in-den-Evangelien-WJO.pdf>
14. Ouweneel, W.J., *Tonbandaufnahmen*
15. Ridout, Samuel, *The four Gospels*, Bible Truth Library, New York
16. Ridout, Samuel, *Die vier Evangelien*, ursprünglich erschienen in *Hilfe und Nahrung*
17. Smith, Hamilton, *The Gospel of Mark*, Central Bible Hammond Trust

Kapitel 1

Einleitung

1. Geburt und Herkunft des Herrn Jesus werden nicht erwähnt. Das ist für einen Diener nicht wichtig.
2. Der Messias kommt zu seinem Volk. Das ist ein gewaltiger Segen. Doch zuvor muss die Frage der Sünde des Volkes behandelt werden: Deshalb finden wir zuerst Verkündigung der Buße und Taufe durch Johannes.
3. Zum Dienen braucht man Kraft und ein williges Herz. Der Herr tat als abhängiger Mensch alles in der Kraft des Heiligen Geistes. Der Beweggrund war die Liebe.

Einteilung¹

1. Johannes der Täufer (V. 1–8)
2. Jesu Taufe und Versuchung (V. 9–12)
3. Der Beginn des Wirkens Jesu in Galiläa (V. 13.14)
4. Die Berufung der ersten Jünger (V. 16–20)
5. Jesus in Kapernaum (V. 21–39)
6. Die Heilung eines Aussätzigen (V. 40–45)

Auslegung

–1–8 Johannes der Täufer

Vers 1

Anfang des Evangeliums Jesu Christi, des Sohnes Gottes: Dieses Evangelium ist das Evangelium Jesu Christi. Das Auftreten Johannes des Täufers und die Verkündigung durch den Herrn sind eng miteinander verbunden.

Evangelium: Eine frohe Botschaft, nicht nur eine Predigt oder Lehre, nein, hier ist ein Diener, der eine gute Botschaft bringt. Er selbst, der Knecht, ist der Inhalt des Evangeliums (Röm 1). Auch wir sollen Menschen werden, die – selbst befreit von der Sünde – eine gute Botschaft bringen. Es ist nicht nur die Botschaft der Vergebung der Sünden, sondern wir sind auch Söhne des Reiches.

der Sohnes Gottes: Er ist der *Sohn Gottes*. Das bestätigen die beiden Zitate. Sie legitimieren ihn (a) als den *Ewigen*, der zu seinem Volk kommt, und (b) Johannes den Täufer als seinen Vorläufer.

Verse 2.3

¹ Siehe http://www.bibel-online.net/buch/luther_1912/markus/

wie geschrieben steht in Jesaja, dem Propheten: „Siehe, ich sende meinen Boten vor deinem Angesicht her, der deinen Weg bereiten wird.“ – ³ „Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn {„Herr“ ohne Artikel bezeichnet hier und an vielen Stellen den alttestamentlichen Namen HERR (Jahwe, Jehova)}, macht gerade seine Pfade!“ (Mal 3,1; Jes 40,3): Gott spricht zum Messias, dass Er seinen Boten (Johannes) vor seinem Angesicht her sendet, damit Er Ihm (in den Herzen des Volkes) einen Weg bereitet. JAHWE ist der niedrige Diener. Der Herr kommt als der gute Hirte durch die Tür in den Hof der Schafe (Joh 10). Er ist durch die Prophezeiungen des Alten Testaments legitimiert: Zwei Zeugnisse (Mal und Jes).

vor deinem Angesicht [πρὸ προσώπου σου]: oder „vor dir her“; in Maleachi 3,1 heißt es: „vor *mir* her“ = der Herr Jesus ist *Jahwe*. Darauf liegt hier der Nachdruck.

Stimme eines Rufenden in der Wüste: Obwohl Johannes der Größte von Frauen Geborene war, wird er hier doch mit solch einer niedrigen Bezeichnung angedeutet. Verglichen mit dem Messias ist Johannes nur eine Stimme.

Steige: oder „Pfad“: sehr steiler, schmaler Weg im Gebirge.

gerade [εὐθείας]: das Wort für „sogleich“. Wir brauchen einen geraden Weg, einen Weg ohne Hindernisse.

Vers 4

Johannes der Täufer trat in der Wüste auf und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden: Johannes sonderte sich von den Städten ab, insbesondere von Jerusalem (Jer 15,19). Damit verurteilte er die Städte. Das Volk musste in die Wüste geführt werden (vgl. Hos 2,16). Taufe und Buße sind erforderlich, weil das Volk sich auf einem sündigen, von Gott entfernten Weg befand; sie brauchten geebnete Wege, wo die Sünde aus dem Weg geräumt ist. Auch ein Gläubiger muss jeden Tag Selbstgericht üben. Das ist demütigend für uns! Eine hochmütige Gesinnung kennt kein Selbstgericht.

predigte die Taufe: Die Juden kannten die Taufe, jedoch nicht für sich selbst. Die Heiden mussten, wenn sie konvertierten, beschnitten und getauft werden.

Vers 5

Und das ganze jüdische Land ging zu ihm hinaus und alle Bewohner von Jerusalem; und sie wurden im Jordanfluss von ihm getauft, indem sie ihre Sünden bekannten: Das Gewissen der Menschen (des allgemeinen Volkes) wurde angesprochen. „Das ganze jüdische Land“ und „alle Bewohner Jerusalems“. So ist es oft, wenn Gott eingreift. Wie stellen sich jedoch die Führer dieses Volkes dazu ein? Was ist von dieser Buße übriggeblieben? Das wird sich in drei Jahren zeigen. Würden sie aufrichtig ihre Sünden bekennen, würden sie in das Reich Gottes eingehen. Warum ist das Volk so oberflächlich? Es ist religiös, aber in seinem Herzen weit von Gott entfernt. Die Führer des Volkes werden hier nicht erwähnt.

Vers 6

Und Johannes war bekleidet mit Kamelhaar und einem ledernen Gürtel um seine Lenden; und er aß Heuschrecken und wilden Honig: Das Leben des Johannes und sein unauffälliges Äußeres sowie seine Nahrung stehen in völligem Einklang zu seinem erhabenen Dienst. Moralisch war er völlig abgesondert von dem Volk. Er lenkte alle Aufmerksamkeit auf Christus.

Johannes aß das, was in der Wüste vorhanden war. Heuschrecken gehörten zu den reinen Tieren, die gegessen werden durften (3Mo 11,22). Johannes nimmt gleichsam die alte Stellung des Volkes in der Wüste ein.

Als Ahasja erkrankte und der Prophet Elia identifiziert werden sollte, hatte er ein härenes Gewand an und einen ledernen Gürtel. Da wusste Ahasja sofort, dass es Elia war (2Kön 1,8).

Vers 7

Und er predigte und sagte: Nach mir kommt einer, der stärker ist als ich, dem den Riemen seiner Sandalen gebückt zu lösen ich nicht wert {o. gut genug, tüchtig} bin: Der Hauptinhalt der Predigt des Johannes besteht in

1. der Aufforderung der Taufe zur Buße und Vergebung der Sünden und
2. dem Hinweis auf die Würde Christi, des einen wahren, großen Dieners, und
3. seine eigene Unwürdigkeit. Wenn der Herr ein demütiger Diener ist, wie viel mehr sein Diener!

Vers 8

Ich habe euch mit Wasser getauft, er aber wird euch mit {w. in} Heiligem Geist taufen: Johannes tauft mit Wasser, der Sohn Gottes wird mit Heiligem Geist taufen. Darin ist der gesamte Segen eingeschlossen. Hier fehlt die Taufe mit „Feuer“ wie in Matthäus 3. Die Taufe mit Wasser ist ein „äußeres“ Zeichen.

mit heiligem Geist [ἐν πνεύματι ἁγίῳ]: Die Taufe mit dem Geist ist eine „innere“ Sache. Die Diener werden in den Heiligen Geist eingetaucht. Die Sünde schwächt den Menschen, der Geist gibt ihm Kraft. Der Herr selbst wird kurze Zeit später als Diener mit dem Heiligen Geist gesalbt (V. 10).

–9–12 Jesu Taufe und Versuchung

Vers 9

Und es geschah in jenen Tagen: Jesus von Nazareth in Galiläa kam und wurde von Johannes im Jordan getauft: Der Diener wird hier mit seinem Namen der Erniedrigung (Jesus) genannt; dann wo Er wohnt (in Nazareth in Galiläa) und dass Er sich von Johannes taufen ließ. Er macht sich eins mit denen, die vor Gott ihre Sünden bekennen. Nazareth wird im Alten Testament oder im Talmud nicht genannt; Nathanael hatte recht (Joh 1,46). Was für eine niedrige Herkunft.

Hier kommt der erstgeborene Sohn Gottes mit dreißig Jahren, um Gott zu dienen (2Mo 4,22.23). Er brauchte die Taufe nicht, Er ging durch dieselbe Tür hinein wie das gesamte Volk, um sich mit dem Überrest einzumachen.

Vers 10

Und sogleich, als er aus dem Wasser heraufstieg, sah er die Himmel sich teilen und den Geist wie eine Taube auf ihn herniederfahren:

1. die Himmel teilen sich; spalteten sich, rissen auf
2. der Geist fährt wie eine Taube herab: niedriges Opfertier, Bild der Reinheit (1Mo 8,8–12)
3. der Vater drückt sein Wohlgefallen aus.

Das ist öffentlich die erste „Erscheinung“ der Dreieinheit Gottes.

Das Bewusstsein des Wohlgefallens und der Liebe des Vaters ist die Voraussetzung für den Dienst Christi. Petrus sagt, dass Gott Ihn mit Heiligem Geist und mit Kraft gesalbt hat (Apg 10,38). In Matthäus 3,17 und 17,5 lautet die Feststellung „geliebter Sohn“ und „Wohlgefallen gefunden“ (vgl. 2Pet 1,17; Lk 3,22). Hier in Markus wird der Herr direkt von dem Vater angesprochen (zweite Person).

Die Taube: Der erste Mensch, auf den der Heilige Geist bleibend kam. Das vollkommene Speisopfer, gesalbt mit Öl (3Mo 2).

Vers 11

Und eine Stimme erging {w. geschah} aus den Himmeln: *Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden:*

Wohlgefallen [εὐδόκησα]: Wohlgefallen finden. Gott bezeugt aufs Deutlichste, dass der Herr Jesus der geliebte Sohn ist und kein Sünder. In Matthäus spricht Gott die anderen Menschen an, hier den Sohn direkt. In Johannes hatte Gott Johannes dem Täufer, der den Herrn Jesus noch nicht kannte, gesagt, dass er der wäre, auf den der Geist bleibend kommen würde (V. 33).

Wohlgefallen

1. Vom Herrn gesagt in Jes 42,1; 44,28; 48,14; 53,10.
2. In Bezug auf uns in Eph 1,5 (Wohlgefallen seines Willens). In Verbindung mit den Opfern 3Mo 1,4; 19,5; 22,19.20.21; 23,11.
3. Eph 1,5 in Verbindung mit der Sohnschaft. In 2Mo 4,23 die Verbindung zwischen Sohnschaft und Dienst.
4. Siehe weiterhin „Wohlgefallen“ und „Sohnschaft“ in Spr 3,12
5. Stellen, die im Blick auf uns von dem Empfangen des Geistes sprechen (Röm 5,5; 8,15-17; 2Kor 1,21.22; Gal 4,6–8; Eph 1,13.14; 2Tim 1,7; Jak 4,5; 1. Joh; 2,20; Apg 10,45)

Vers 12

Und sogleich treibt der Geist ihn hinaus in die Wüste: Sofort beginnt die Erprobung dieses vollkommenen Menschen. Treiben ist ἐκβάλλω – hinauswerfen. In Matthäus führt der Geist hinauf; in Lukas umher.

–13.14 Der Beginn des Wirkens Jesu in Galiläa

Vers 13

Und er war vierzig Tage in der Wüste und wurde von dem Satan versucht; und er war unter den wilden Tieren, und die Engel dienten ihm: Nach der Salbung zum Dienst erfolgt nun zuerst die Erprobung. Der Geist treibt, und zwar in die Wüste (heute unbekannte Gegend). Völlige Erprobung (4x10) seitens (a) Satans; (b) unter wilden Tieren. Aber Engel dienten ihm.

er war unter den wilden Tieren: Er ist der Schöpfer der wilden Tiere; sogar die Engel sind Ihm unterworfen. Erniedrigung und Herrlichkeit wechseln sich ab, bilden eine unverbrüchliche Einheit.

Verse 14.15

Nachdem aber Johannes überliefert worden war, kam Jesus nach Galiläa, predigte das Evangelium [des Reiches {w. Königreiches (so auch später)}] Gottes¹⁵ und sprach: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahegekommen. Tut Buße, und glaubt an das Evangelium: Der Dienst Jesu beginnt erst, nachdem der Dienst seines Vorläufers beendet war. Schon an dieser Stelle erfolgt der Hinweis, dass Johannes im Gefängnis ist. Der Vorläufer ist verworfen. Die Verkündigung des Evangeliums Christi beginnt in diesem Evangelium mit der Verwerfung. Der Dienst des Sohnes Gottes beginnt in Galiläa. Strategische Überlegungen wie beispielsweise von Jerusalem aus als Zentrum zu arbeiten, finden wir hier nicht. In Apostelgeschichte 1 hat der Herr Jerusalem als Ausgangspunkt bestimmt.

predigte [κηρύσσω]: ausrufen; elfmal in Markus: 1,4.7.14.38.39; 3,14; 6,12; 13,10; 14,9; 16,15.20.

Evangelium Gottes: Es geht alles um Gott. Hier nicht Reich des Himmels. Gott wird alles im Leben der Menschen und auch in seinem Reich in Ordnung bringen.

die Zeit ist erfüllt: nur hier (vgl. Kap. 2,18–22). Buße und Glaube an das Evangelium ist der Weg zur Errettung.

–16–20 Die Berufung der ersten Jünger

Vers 16

Und als er am See von Galiläa entlangging, sah er Simon und Andreas, den Bruder Simons, die in dem See Netze auswarfen, denn sie waren Fischer: Der Herr wird nicht allein Gott dienen, nein, Er ruft auch andere in den Dienst. Der Initiator ist der Herr. Die Jünger kannten den Herrn bereits. Bei der ersten Begegnung des Herrn mit Simon hatte Er ihm den Namen „Petrus“ gegeben (Joh 1,42). Nun werden sie offiziell berufen.

Vers 17

Und Jesus sprach zu ihnen: Kommt, folgt mir nach, und ich werde euch zu Menschenfischern machen {w. werde machen, dass ihr Menschenfischer werdet}: Dienst und Nachfolge sind miteinander verbunden. Er würde sie zu Menschenfischern machen, nachdem sie vom Herrn eine Ausbildung empfangen hätten. Man kann wissen, dass man vom Herrn berufen ist, doch die Ausbildung und den Dienst bestimmt der Herr.

Vers 18

und sogleich verließen sie die Netze und folgten ihm nach: Die Jünger verlassen ihre Netze beziehungsweise den Vater und die Tagelöhner. Sie waren frisch bekehrt; hier werden sie zum Dienst berufen!

Schiffe, Netze, der Vater – ihr irdischer Besitz, ihre übliche Beschäftigung, die natürliche Beziehung – alles muss dem Ruf Jesu weichen (W. Kelly).

Es gibt Fischer (wie Petrus) und solche, die Netze ausbessern (wie Johannes). Petrus fischte 3000 Menschen (Apg 2; 8; 10). Johannes wird in der Apostelgeschichte kaum erwähnt, wenn, dann am Rand und mit Petrus zusammen (Apg 3,3.11; 4,13; 8,14). Sein eigentlicher Dienst begann, als die Netze rissen (Johannesevangelium, seine Briefe, Offenbarung).

Verse 19.20

Und als er ein wenig weitergegangen war, sah er Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und Johannes, seinen Bruder, auch sie in dem Schiff, wie sie die Netze ausbesserten;²⁰ **und sogleich rief er sie. Und sie ließen ihren Vater Zebedäus mit den Tagelöhnern in dem Schiff und gingen weg, ihm nach:** Von Johannes hören wir nicht viel, er bleibt im Hintergrund – höchstens in Verbindung mit Petrus –, erst fast am Ende des 1. Jahrhunderts. Wie wichtig sind die Schriften des Johannes gerade im Blick auf den Verfall der Versammlung.

ausbesserten [καταρτίζω]: Vervollkommnung. Wir finden hier die große Zweiteilung der bleibenden Gaben: Einerseits Evangelisten und andererseits Hirten und Lehrer.

–21–39 Jesus in Kapernaum

Vers 21

Und sie gehen nach Kapernaum hinein. Und sogleich am Sabbat ging er in die Synagoge und lehrte: Der Herr nimmt seine Jünger mit, damit sie im Dienst von Ihm lernen.

Kapernaum: In Matthäus 9,1 heißt es „seine eigene Stadt“. Der Herr wohnte dort, nachdem er in Nazareth keinen Platz mehr hatte und man Ihn dort ermorden wollte (Lk 4,29–32). Hier wohnte und wirkte Er

und tat viele Wunder (Mt 11,23). Der erste in diesem Evangelium beschriebene Tag seines Dienstes spielt sich in Kapernaum ab.

Synagoge: die Synagoge ist der Sammelpunkt des Judentums, das Gott entfremdet war. Diesem System steht der Herr zuerst gegenüber.

1. Der Dienst des Herrn in der Synagoge (V. 21–28)
2. Der Dienst des Herrn im Kreis der Familie (V. 29–31)
3. Der Dienst des Herrn Jesus gegenüber der Welt (V. 32–34).

und lehrte: In erster Linie bestand der Dienst des Herrn im Predigen des Wortes Gottes. So wie Mose der Lehrer des Volkes war, so ist der Herr Jesus der Lehrer des Menschen schlechthin. Er ist das *Wort Gottes* (λόγος Θεοῦ), das Gott und seine Gedanken kundmacht. Was hätte Israel tun sollen? Sie hätten *hören* sollen (Mk 12,29; 5Mo 6,4.5). Ein Volk, das aufhört, auf Gott zu hören, landet im Unglauben.

Vers 22

Und sie erstaunten sehr über seine Lehre; denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie die Schriftgelehrten: Die Zuhörer erstaunten über seine Lehre [διδασχί], über den Inhalt und die Art und Weise seiner Lehre, Er lehrte mit Autorität. Darin unterscheidet Er sich grundsätzlich von den geistlichen Führern des Volkes. Sie lehrten, um ihre Macht zu behalten; sie heuchelten; es ging keine Kraft von ihnen aus. Sie konnten es nicht verhindern, dass sich in der Synagoge ein unreiner Geist aufhielt (V. 23–26). Er entsprach sogar ihrem moralischen Zustand. Äußerlich mochte alles perfekt und orthodox sein, doch der Zusammenstoß war unausweichlich, weil die Obersten die Autorität des Herrn nicht anerkannten. Beim Herrn waren seine Worte und sein Handeln in vollkommener Übereinstimmung (Joh 8,25).

erstaunten [ἐκπλήσσω]: außer Fassung bringen, sich entsetzen, w. gänzlich schlagen; jemanden durch einen Schlag vertreiben bzw. betäuben, (von einem Anblick) überwältigt werden; betäubt, aufgewühlt, erschreckt, verwirrt oder bestürzt sein bzw. werden, betäubt sein bzw. werden, in Bestürzung versetzt werden, außer sich geraten, außer sich sein, verduzt oder erstaunt sein, mit Verwunderung erfüllt werden; vgl: „wie vom Schlag getroffen ...“ (Mt 13,54; 19,25; Mk 6,2; 10,26; 11,18; Lk 2,48; 4,32; 9,43; Apg 13,12 usw.).

Vollmacht [ἐξουσία]: mit göttlicher Autorität bekleidet. Die Schriftgelehrten sprachen aus sich selbst, sie sprachen nicht das Wort Gottes; sie waren den jüdischen Traditionen verhaftet.

Verse 23.24

Und sogleich war in ihrer Synagoge ein Mensch mit {w. in; d. h. im Machtbereich, in der Gewalt eines unreinen Geistes} **einem unreinen Geist; und er schrie auf²⁴ und sprach: Was haben wir mit dir zu schaffen, Jesus, Nazarener? Bist du gekommen, uns zu verderben? Ich kenne dich, wer du bist: der Heilige Gottes:** Die Synagoge war ein verunreinigter Ort, es war *ihre* Synagoge. In der Gegenwart der Schriftgelehrten konn-

te sich dieser Mensch mit dem unreinen Geist aufhalten, nicht aber in der Gegenwart des Sohnes Gottes. Er wurde sofort offenbar und schrie Jesus an. Was für eine Atmosphäre in der Synagoge. Er bekennt Jesus als *Jesus, Nazarener* und den *Heiligen Gottes*. Auch weiß er, dass der Sohn Gottes Macht über die bösen Geister hat und sie einmal richten wird. Er ist ihr Herr.

mit einem unreinen Geist: w. in; vgl. V. 8 „in Heiligem Geist“.

Was haben wir mit dir zu schaffen: Der Geist spricht nicht nur für sich selbst, sondern auch für andere unreine Geister. Wir haben in der Synagoge zuerst einen *unreinen Geist*, dann eine *verdorrte Hand* (3,1) und schließlich *Unglaube* (6,2).

Nazarener: Joseph war auf Anweisung des Engels nach Nazareth gezogen, damit erfüllt würde, was durch die Propheten geredet ist: „Er wird Nazarener genannt werden“. „Nazareth“ ist die weibliche Form des hebräisch *netzer* mit der Bedeutung: Schössling oder Spross: Bild der Niedrigkeit im Vergleich zu einem großen und starken Baum. Das Wort kommt in Jesaja 11,1; 14,19; 60,21 und Daniel 11,7 vor. In Jesaja 14,19 heißt es der *verabscheute* Schössling. Jesaja 11,1 hat Bezug auf den Herrn. Hier wird der Gegensatz besonders deutlich. Was in den Augen der Menschen gering ist (ein Schössling aus den Wurzeln Isais), macht Gott groß, und darauf legt Er seinen Geist. Ein sprechendes Beispiel dafür ist die Erwählung Davids (1Sam 16,4–13). Sogar Samuel unterlag einer Täuschung. Der Geist des HERRN geriet anschließend über David. Niemand hatte neben all den stattlichen Söhnen Isais an den unscheinbaren David gedacht.

Das hebräische Wort für *Spross* (*TZEH-MAGH*) kommt häufig vor (Jes 4,2; Jer 23,5; 33,15; Sach 3,8; 6,12).

Ich kenne dich: Der unreine Geist wird vor dem Herrn Jesus offenbar. Er erkennt Ihn als die höchste Autorität an. Er anerkennt die absolute Heiligkeit Jesu: Der *Heilige Gottes*. Petrus sagt in Johannes 6,69 mit Bewunderung, dass der Herr der Heilige Gottes ist. Die Dämonen sagen es mit Furcht vor dem Gericht.

Verse 25.26

Und Jesus gebot ihm ernstlich und sprach: Verstumme und fahre aus von ihm! ²⁶ **Und der unreine Geist zerrte ihn hin und her und rief mit lauter Stimme und fuhr von ihm aus:** Jesus legt dem Geist Schweigen auf und gebietet ihm, aus dem Menschen auszufahren. Das Ausfahren ist mit einer Erschütterung der Person und mit lautem Schreien verbunden. Die Befreiung von der Unreinheit ist für Menschen schmerzlich. Es ist auch für uns schmerzlich, von Eigensinn und Sünde befreit zu werden.

Vers 27

Und sie entsetzten sich alle, so dass sie sich untereinander befragten und sprachen: Was ist dies? Was ist dies für eine neue Lehre? Denn mit Vollmacht gebietet er sogar den unreinen Geistern {a. I. Was ist dies? Eine neue Lehre mit Vollmacht; sogar den unreinen Geistern gebietet er, ...}, **und sie gehorchen ihm:** Die Anwesenden entsetzen sich und bringen diese Autorität über unreine Geister mit der Autorität seiner Lehre in Verbindung. Entsetzten sie sich über die grauenvolle Macht der Dämonen oder über Jesus?

Neue Lehre: Neu, weil sie das starre, tote Lehrgebäude angriff.

sie gehorchen ihm [ὕπακούω]: w. nach oben-hören, darauf hören. Sie hören, weil er Autorität über sie hat.

Vers 28

Und die Kunde von ihm ging sogleich aus in das ganze Gebiet von Galiläa: Die Kunde dieser Ereignisse breitet sich in der ganzen Umgebung von Galiläa aus.

Vers 29

Und sogleich gingen sie aus der Synagoge hinaus und kamen in das Haus von Simon und Andreas, mit Jakobus und Johannes: In die Synagoge hatte ein unreiner Geist Zutritt. Hier sind die vier ersten Jünger bei Ihm. Und was findet der Herr Jesus im Kreis derer, die sich zu Ihm bekennen? Krankheit, die Folge von Sünden. Simon und Andreas sind Brüder (Joh 1,41).

Vers 30

Die Schwiegermutter Simons aber [δὲ] lag fieberkrank danieder; und sogleich sagen sie ihm von ihr: Die Jünger kommen mit dem Problem der Krankheit zum Herrn: Simons Schwiegermutter hat Fieber (im Griech. verwandt mit *Feuer*). Das Fieber wütet im Körper und verschwendet nutzlos Energie. Der Kranke verzehrt seine Kraft, der Geist wird wirr. Das Fieber verhinderte, dass die Schwiegermutter dem Herrn diene.

Vers 31

Und er trat hinzu und richtete sie auf, indem er sie bei der Hand ergriff; und das Fieber verließ sie [sogleich], und sie diente ihnen: Der Herr heilte die Schwiegermutter. Sofort war sie wieder fähig, Ihm und den Jüngern zu dienen (vgl. Mt 8,15). Für eine Schwiegermutter ist es ohnehin schon schwierig, sich in einem anderen Haus einzubringen. Zölibat ist nicht nach den Gedanken Gottes (vgl. 1Kor 9,5).

richtete sie auf [ἐγείρω]: Eig. auferwecken.

Vers 32

Als es aber [δὲ] Abend geworden und die Sonne untergegangen war, brachten sie alle Leidenden und Besessenen zu ihm: Die Kunde über die Austreibung des unreinen Geists (V. 28) hat sich so schnell verbreitet, dass innerhalb kürzester Zeit eine große Menge Leidender und Besessener zum Herrn kam. Vielleicht hatten manche Scheu, ihre Kranken am Tag herumzutragen; zum Herrn kann man auch bei Nacht kommen (Joh 3).

alle Leidenden [κακῶς ἔχοντες]: sich schlecht befinden, schwer zu leiden haben.

Vers 33

und die ganze Stadt war an der Tür versammelt: Offensichtlich war das Haus voll, so dass die Menschen draußen warteten. Sie standen nicht nur an der Tür, sondern sie kamen auch zu Ihm, der selbst die Tür der Schafe ist.

Versammelt [ἐπισυναγάγω]: jemanden hinzu- oder zusammenführen. Ein schönes evangelistisches Beispiel.

Vers 34

Und er heilte viele, die an mancherlei Krankheiten litten; und er trieb viele Dämonen aus und erlaubte den Dämonen nicht zu reden, weil sie ihn kannten: In Matthäus 4,23 heißt es, dass Er *jede* Krankheit und *jedes* Gebrechen heilte. Er trieb Dämonen aus und erlaubte ihnen nicht zu reden und für Ihn zu zeugen. Jedes Zeugnis boshafter Macht unterbindet Er. Der Herr bricht völlig in den Machtbereich des Feindes Gottes ein.

Vers 35

Und frühmorgens, als es noch sehr dunkel war, stand er auf und ging hinaus; und er ging hin an einen öden Ort und betete dort: Jesus sucht die Einsamkeit auf, um ungestört Gemeinschaft mit seinem Vater zu haben. „Sei sicher, dass das Geheimnis heiliger Kraft und Ausharrens im Dienst allein hier zu suchen ist“ (WK). Hier finden wir den, der in Jesaja sagt, dass Er sich jeden Morgen das Ohr öffnen ließ wie solche, die belehrt werden. Dadurch hatte Er eine Zunge der Belehrten, wodurch Er Müde aufrichten konnte.

Öde [ἐρημος]: o. verödet.

Es gibt verschiedene Gelegenheiten zu beten, morgens, nachts, abends. Wichtig ist auch das Gebet vor und nach einem Dienst. Beispiele für das Gebet sind: Samuel, Daniel (Dan 6). „Siebenmal des Tages lobe ich dich um der Rechte deiner Gerechtigkeit willen“ (Ps 119,164).

Vers 36

Und Simon eilte ihm nach, mit denen, die bei ihm waren: Die Jünger haben noch wenig Verständnis für die Motive und das Handeln dieses Dieners.

Vers 37

und sie fanden ihn und sagen zu ihm: Alle suchen dich: Sie suchen Ihn und erzählen Ihm von der Bedürftigkeit des Menschen. Sie wussten nicht, dass Er in dem sein musste, was seines Vaters war (Lk 2,49). Außerdem hat Petrus zu lange geschlafen. Er schläft immer, wenn er wach sein sollte; er schläft auf dem Berg der Verklärung, im Garten Gethsemane. Im Gefängnis schläft Er wie ein Gerechter (Apg 12).

Alle suchen dich: Was für eine Gefahr für einen Diener. Das ist ein Grund für den Herrn, woandershin zu gehen; Er entgeht jeder Popularität. Andererseits lässt der Herr sich von seinen Jüngern finden, aber nicht von allen Menschen.

Vers 38

Und er spricht zu ihnen: Lasst uns woandershin gehen in die nächsten Ortschaften {o. Marktflecken}, damit ich auch dort predige; denn dazu bin ich ausgegangen: In Kapernaum hatte Er gelehrt und Dämonen ausgetrieben. Nun fährt Er fort, seinen Dienst in der weiteren Umgebung zu tun.

Vers 39

Und er predigte {a. I. Und er kam, predigte} in ihren Synagogen in ganz Galiläa und trieb die Dämonen aus: Doch immer noch ist zuerst sein Wirkungsgebiet Galiläa. Überall muss Er zuerst die Macht des Teufels brechen. In Zukunft wird die gefallene Christenheit ein Bergungsort für alle Dämonen sein (Off 18). Israel befand sich damals dort, wohin die Kirche ebenfalls in Zukunft kommen wird.

In ihren Synagogen: vgl. V. 23.

–40–45 Die Heilung eines Aussätzigen

Vers 40

Und ein Aussätziger kommt zu ihm, bittet ihn und kniet [vor ihm] nieder und spricht zu ihm: Wenn du willst, kannst du mich reinigen: Ein Aussätziger – von der Sünde *angefressen* – kniet vor Jesus nieder. Ein Bild der Hilflosigkeit. Doch er tut das einzig Richtige. Für ihn gibt es nur bei Jesus Hoffnung. Allein Gott kann vom Aussatz heilen. Auf der einen Seite dieser völlig hilfsbedürftige Mensch, auf der anderen Seite der Einzige, der ihm helfen kann.

Aussatz kann auch ein Bild der Sünde sein, die bei Gläubigen ausbricht, bei solchen die zum Volk Gottes gehören: Mirjam, Gehasi, Ussija (vgl. 3Mo 13; 14). – Es gibt Heilung für Israel, es gibt Heilung für Menschen, die anschließend zu Dienern werden.

Kommt zu ihm: Mal kommt ein Mensch zum Herrn, dann wird ein Mensch von anderen zum Herrn gebracht, manchmal sagen sie dem Herrn von einer Not und geht Er hin; dann wieder geht der Herr zu einem Menschen (EAB).

Wenn du willst, kannst du mich reinigen: Will Er ihm helfen? Die Macht dazu hat Er, doch will Er es auch tun? Der Aussätzigte musste rufen: unrein. Er möchte gereinigt werden. Vergebung der Sünden ist die eine Seite, Reinigung von ihren Folgen die andere (1Joh 1,9).

Verse 41.42

Und innerlich bewegt streckte er seine Hand aus, rührte ihn an und spricht zu ihm: Ich will; werde gereinigt! ⁴² **Und sogleich wich der Aussatz von ihm, und er wurde gereinigt:** Voller Erbarmen rührt Er ihn an. Diese Berührung bedeutete unter dem Gesetz Verunreinigung. Hier bringt sie Heilung, ja, neues Leben: „Ich will; sei gereinigt.“ Wenn Gliedmaßen abgefressen waren, so waren sie wohl wiederhergestellt.

innerlich bewegt [σπλαγχνίζομαι]: abgeleitet von „Eingeweide“. Der Herr hat mit dem Herzen gedient. Das ehrt Gott. Das finden wir auch von dem Vater in Lukas 15,20.

Vers 43

Und er gebot ihm ernstlich {w. fuhr ihn an} und schickte ihn sogleich fort: Der Diener will nicht bekannt werden, damit Er seinen Dienst ungehindert fortsetzen kann; nur die Priester sollen ein Zeugnis der Kraft Jesu empfangen. Vielleicht wollte Er auch gerade deshalb die Heilung in diesem Fall verborgen halten, damit die religiösen Führer des Volkes Ihn wegen der „formellen“ Übertretung des Gesetzes nicht belangten. Nur Gott konnte Aussatz heilen (2Kön 5,7). Die Heilung war also ein Beweis der Gottheit Jesu (1,1).

Ernstlich gebieten [ἐμβριμάομαι]: hineinschnauben, anfahren, anherrschen. Eine sehr ernste Aufforderung, im Gegensatz zu dem vorherigen Mitleid.

Vers 44

und spricht zu ihm: Gib Acht, dass du niemand etwas sagst; sondern geh hin, zeige dich dem Priester und opfere für deine Reinigung, was Mose geboten hat, ihnen zum Zeugnis: Der Herr schickte ihn zu dem Priester, weil er feststellen sollte, dass der Aussätzigte geheilt wurde. Dadurch beachtete er das Gesetz, das er selbst gegeben hat. Zugleich sollte es ein Zeugnis für die Führer sein.

Vers 45

Er aber [δὲ] ging weg und fing an, es vielfach kundzumachen und die Sache zu verbreiten, so dass er nicht mehr öffentlich in die Stadt gehen konnte; sondern er war draußen in öden Gegenden, und sie kamen von allen Seiten zu ihm: Statt den Worten Jesu zu gehorchen, breitet der Geheilte diese Heilung sehr aus. Die Folge ist, dass der Herr nicht mehr öffentlich in die Stadt gehen kann, sondern sich an einsamen Orten aufhält. Der Mann war den Worten des Herrn einfach ungehorsam. Wahrscheinlich hat er vor lauter „Öffentlichkeitsarbeit“ sich nicht dem Priester gezeigt und auch nicht geopfert.

Kapitel 2

Einleitung

1. Schwerpunkte in diesem Kapitel sind die Ausdrücke „Gefährten des Bräutigams“ und „neue Schläuche“. Etwas völlig Neues bricht sich in diesem Kapitel Bahn. „Neuer Wein“ ist ein Bild von Festfreude. Der Aussätzig war von jeder Freude und Gemeinschaft innerhalb des Volkes ausgeschlossen.
2. Die Heilung vom Aussatz und die Heilung des Gelähmten gehören zusammen. Durch die Heilung wird ein Mensch fähig, Gott zu dienen. Das tieferliegende Problem des Gelähmten war die Sünde, darum bekommt er zuerst einmal Vergebung der Sünden. Wir waren Sünder und kraftlos.

Einteilung

1. Die Heilung eines Gelähmten (V. 1–12)
2. Die Berufung des Levi und das Mahl mit den Zöllnern (V. 13–17)
3. Die Frage nach dem Fasten (V. 18–28)

Auslegung

–1–12 Die Heilung des Gelähmten

Vers 1

Und nach einigen Tagen ging er wieder nach Kapernaum hinein, und es wurde bekannt, dass er im Haus war: Nachdem der Herr sich einige Zeit an einsamen Orten aufgehalten hatte, finden wir ihn zu Beginn dieses Kapitels wieder in Kapernaum. Der Ausdruck „im Haus“ kann heißen: „zuhause“ (Mt 4,13). Das ist der Ort der Gemeinschaft mit den Seinen, nicht in der feindlichen Welt.

Vers 2

Und [sogleich] versammelten sich viele, so dass selbst an der Tür kein Raum mehr war; und er redete zu ihnen das Wort: Nachdem sich viele versammelt hatten, beginnt der Herr erneut, das Wort Gottes zu verkündigen. Das ist sein erster Dienst: „Dazu bin ich ausgegangen“ (1,38).

Verse 3.4

Und sie kommen zu ihm und bringen einen Gelähmten, von vieren getragen. ⁴Und da sie wegen der Volksmenge nicht an ihn herankommen {a. I. ihn nicht zu ihm bringen} konnten, deckten sie das Dach ab, wo er war; und als sie es aufgebrochen hatten, ließen sie das Bett hinab, auf dem der Gelähmte lag: Die Freunde des Gelähmten tun das einzig Richtige: Sie bringen den Gelähmten zum Herrn. Sie wussten um seine Krankheit und auch den Ort, wo es Hilfe gab. Die Volksmengen können sie nicht davon abhal-

ten, dass sie in die Nähe Jesu kommen. Sie scheuen keine Mühe. Ihr Glaube hat „Ausharren“, der alle Hindernisse überwindet. Mit dem „Aufbrechen“ des Daches ist Mühe verbunden.

Vers 5

Und als Jesus ihren Glauben sah, spricht er zu dem Gelähmten: Kind, deine Sünden sind {a. I. werden} **vergeben:** Obwohl die Stadt bis zum Himmel erhöht war, wird sie doch bis zum Hades hinabgestoßen werden. In dieser Stadt fand der Herr so gut wie keinen Glauben. Die Menschen hörten zwar das Wort, aber ihr Gewissen blieb unberührt. Doch hier sind einige Menschen, die Glauben haben. Welches Labsal für den Sohn Gottes, als Er ihren Glauben sah.

ihren Glauben sah: Im gleichen Augenblick sah Er in das Herz des Gelähmten und sah dessen Sündennot. Er vergibt ihm sogleich seine Sünden. Das eigentliche Problem dieses Mannes ist nicht seine physische Krankheit, sondern ist die viel größere Not seiner Sünden.

deine Sünden sind vergeben: Der Herr spricht ihn mit „Kind“; er war ein wirkliches Kind Abrahams. Das ist die einzige Stelle in diesem Evangelium, wo der Herr jemand mit „Kind“ anspricht (vgl. Lk 16,25). Der Reiche war ein Kind Abrahams, aber nur seiner natürlichen Abstammung nach. Möglicherweise waren es die Sünden des Mannes, die zu seiner Krankheit geführt haben. Bei dem Blindgeborenen war das nicht der Fall.

Verse 6.7

Einige aber von den Schriftgelehrten saßen dort und überlegten in ihren Herzen: ⁷Was redet dieser so? Er lästert. Wer kann Sünden vergeben als nur *einer*, Gott?: Handlanger Satans, religiöse Führer dieses irregeleiteten Volkes sind anwesend und beurteilen den Herrn. Der Grundsatz, dass nur Gott Sünden vergeben kann, ist richtig. Seine Anwendung ist falsch. Jeder geistliche Grundsatz zerschellt an der Klippe des Unglaubens. Sie erkennen in Jesus nicht den Sohn Gottes. Ihre Herzen sind hart.

Vers 8

Und sogleich erkannte Jesus in seinem Geist, dass sie so bei sich überlegten, und spricht zu ihnen: Was überlegt ihr dies in euren Herzen?: Sofort offenbart Jesus sich als der, der alles weiß: der *Allwissende*. Das hätte sie eigentlich schon überführen müssen. Wir können sicher sein, dass sie überführt waren. Aber sie wollten den Herrn nicht anerkennen. Das war ihre Sünde.

Vers 9

Was ist leichter, zu dem Gelähmten zu sagen: Deine Sünden sind {a. I. werden} **vergeben, oder zu sagen: Steh auf, nimm dein Bett auf und geh umher?:** Keines ist leichter, beides ist gleich schwer, beides kann allein Gott tun. Das eine ist die Krankheit des Körpers, das andere die Krankheit der Seele und des Geistes.

Vers 10

Damit ihr aber wisst, dass der Sohn des Menschen Gewalt hat, auf der Erde Sünden zu vergeben – spricht er zu dem Gelähmten: Nun gibt der Herr den Schriftgelehrten einen Beweis dafür, dass Er der *Sohn des Menschen* ist. Dieser Titel kommt in diesem Evangelium hier zum ersten Mal vor. Der Herr handelt hier nicht als Christus oder Messias, sondern als *Sohn des Menschen*.

Es ist der Titel seiner Menschheit, sowohl in erlittener Verwerfung und in Herrlichkeit; als solcher segnet er den Glauben hier, als solcher wird er den Unglauben nach und nach richten (Joh 5,27) (WK).

Der Herr offenbart hier die Charakterzüge des HERRN, wie sie in Psalm 103 beschrieben werden: „Der da vergibt alle deine Ungerechtigkeit, der da heilt alle deine Krankheiten.“ Er ist „der HERR, der dich heilt“ (2Mo 15,26).

Gewalt [ἐξουσία]: ist sowohl das Recht als auch die Fähigkeit zu einem bestimmten Handeln; hier: auf der Erde Sünden zu vergeben.

Vers 11

Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett auf und geh in dein Haus: Nun erweist er seine göttliche Macht in der Heilung dieses Menschen und unterstreicht damit sein Recht, Sünden zu vergeben. Auf diese Weise sehen wir in dreifacher Hinsicht seine Gottheit: (a) er kennt die Herzen der Schriftgelehrten, (b) er kann Sünden vergeben und (c) den Gelähmten heilen.

Es ist schwer, das Bild der Erlösung von der Sünde in der Heilung des Gelähmten zu übersehen. Dies ist sicherlich die wichtigste Lektion dieses Wunders. Wir müssen nicht nur von den verunreinigenden Aspekten der Sünde gereinigt werden, sondern auch von ihren paralyisierenden Auswirkungen befreit werden. Die Sünde unterdrückt uns und hindert uns daran, all das zu sein, was Gott uns zugedacht hat, aber der Herr Jesus befreit uns von der gefangenhaltenden Lähmung der Sünde.

Auch auf die Gefahr hin, zu sehr zu vergeistigen, ist es interessant festzustellen, dass der Herr dem Mann nicht sein Bett trug, sondern ihm die Kraft gab, es selbst zu tragen und zu einem normalen Leben überzugehen. Ebenso gibt uns der *Herr*, wenn er unsere Krankheit der Sünde heilt, die Kraft, die normalen Lasten des Alltags zu tragen. Er entlastet uns nicht von unserer Arbeit und Verantwortung oder von den vielen belastenden Problemen und Prüfungen des normalen Alltags – er befähigt uns, sie zu tragen!

Einigen Christen fällt es schwer, von der Couch aufzustehen – sie bleiben teilweise durch eine Opfermentalität verkrüppelt, weil sie die Kraft, die der Herr ihnen gibt, nicht voll nutzen. Sie scheinen zu denken, dass der Herr ihre Betten tragen muss - und vielleicht auch *sie* selbst! Nein, der Herr bittet uns, aus unseren Betten der Behinderung *aufzustehen*, die Aufgaben und Verpflichtungen des täglichen Lebens zu übernehmen und im christlichen Leben *voranzuschreiten* - und er wird uns die nötige Kraft geben!

Erwarten wir nicht, dass Gott das für uns tut, wozu er uns die Kraft gibt, es selbst zu tun. Lasst uns unsere normalen Pflichten mit all den Mühen, die sie manchmal mit sich bringen, auf uns nehmen und in unserem Leben als gehorsame Christen vorankommen! (D. R. Reid).

Vers 12

Und er stand auf, nahm sogleich das Bett auf und ging hinaus vor allen, so dass alle außer sich gerieten und Gott verherrlichten und sagten: Niemals haben wir so etwas gesehen!: Der Kranke, der möglicherweise jahrelang nicht gelaufen ist, ist völlig wiederhergestellt. Er kann nicht nur normal gehen, sondern sogar sein Bett tragen und nach Hause gehen. Alle geraten außer sich, was nicht notwendigerweise bedeutet, dass sie auch Glauben hatten. Allerdings gaben sie Gott die Ehre, wie es gezwungenermaßen alle Menschen im Friedensreich tun werden.

Einmal wird das ganze Volk Gott preisen (Ps 103,1–3). Dann wird sich Jesaja 33,24 erfüllen: „Und kein Einwohner wird sagen: Ich bin schwach. Dem Volk, das darin wohnt, wird die Missetat vergeben sein.“

–13–17 Die Berufung des Matthäus

Vers 13

Und er ging wiederum hinaus an den See, und die ganze Volksmenge kam zu ihm, und er lehrte sie: Jesus begibt sich erneut an den See. Der See hat hier eine ganz andere Bedeutung als in Matthäus (dort geht es um Haushaltungen, um die Völker). Hier ist der See ein Bild der großen Reichweite des Dienstes, natürlich später auch über Israel hinaus (daher später die Unvereinbarkeit der Gnade und des Gesetzes). Es ist der Bereich, wo der Herr lehrt.

Vers 14

Und als er vorüberging, sah er Levi, den Sohn des Alphäus, am Zollhaus sitzen, und er spricht zu ihm: Folge mir nach! Und er stand auf und folgte ihm nach: Auf dem Weg zum See kommt der Herr zu einem Handelsweg, wo ein Zollhaus ist, in dem Levi (= Matthäus) sitzt. Nun beruft der Herr ihn in seine Nachfolge; kurze Zeit später wird Er ihn als Apostel berufen. Levi nennt sich selbst mit dem Namen *Matthäus*. Was die Schafhirten für die Ägypter waren, waren die Zöllner für die Juden. Kein Beruf war mehr verpönt als der des Zöllners. Hier erweist sich die Gnade groß.

Folge mir nach [ἀκολουθεῖ μοι]: Levi hat niemand, der ihn zum Herrn bringt. Levi hat auch kein Verlangen, zum Herrn zu kommen. Hier kommt der Herr zu Levi und beruft ihn in die Nachfolge.

Vers 15

Und es geschah, dass er in seinem Haus zu Tisch lag; und viele Zöllner und Sünder lagen zu Tisch mit Jesus und seinen Jüngern, denn es waren viele, und sie folgten ihm nach: Levi dient dem Herrn mit seiner Habe; er wartet nicht lange, sondern beginnt sofort zu dienen, und zwar im eigenen Haus, mit dem, was der Herr ihm anvertraut hat. Er machte ein großes Mahl und lädt viele Zöllner und Sünder ein, er macht sofort ein Fest der Freude.

Zöllner und Sünder folgen Ihm nach. Was war das für ein Aufbruch.

Vers 16

Und als die Schriftgelehrten und die Pharisäer {a. I. Schriftgelehrten der Pharisäer} ihn mit den Sündern und Zöllnern essen sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: [Warum] isst [und trinkt] er mit den Zöllnern und Sündern?: Die Schriftgelehrten und Pharisäer kennen weder Gnade noch Barmherzigkeit. In ihrem Stolz verurteilten sie den Herrn. Diese Menschen schauen nur immer grimmig in die Welt hinein. Sie haben nichts, woran sie sich erfreuen können. Der gesetzliche Mensch findet immer Dinge, die ihm nicht gefallen. Sie fasten (V. 18). Sie haben überhaupt keinen Sinn, Feste zu feiern.

sprachen sie zu seinen Jüngern: Sie sprechen nicht zum Herrn selbst, sondern zu seinen Jüngern. Arme Menschen. Gesetzliche Menschen reden immer hinten herum. Sie sprechen nicht offen heraus, sondern mit anderen. Doch der Herr hört, was sie sagen und antwortet darauf.

Vers 17

Und als Jesus es hörte, spricht er zu ihnen: Nicht die Starken brauchen einen Arzt, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder: Was für ein vernichtendes Urteil für die Schriftgelehrten und Pharisäer. Sie meinten, dass sie die Starken und Gerechten wären. Dann gab es für sie keine Heilung. Wer nicht anerkennt, dass er Hilfe braucht, dem kann nicht geholfen werden.

Kranke: wörtlich: κακος ἔχω = sich schlecht befinden. Dieser Ausdruck scheint nicht nur den Körper, sondern auch Seele und Geist einzuschließen.

–18–28 Die Frage nach dem Fasten

Vers 18

Und die Jünger des Johannes und die Pharisäer fasteten; und sie kommen und sagen zu ihm: Warum fasten die Jünger des Johannes und die Jünger der Pharisäer, deine Jünger aber fasten nicht?: Von Gott vorgeschriebenes Fasten gab es wohl nur am Großen Versöhnungstag (3Mo 23). Dennoch scheinen die Pharisäer zusätzliche Fastentage eingerichtet zu haben (vgl. Sach 7,5.6). Möglicherweise standen auch die Jünger des Johannes unter ihrem Einfluss.

Fasten ist Heuchelei, wenn es nicht der Ausdruck des Kasteiens der Seele ist (Jes 58,1–7). Davor warnt der Herr (Mt 6,16–18). Bei den Pharisäern war es zu einer Äußerlichkeit degradiert, denn in den Herzen der Pharisäer sah es übel aus. – Bei den Pharisäern gab es keine echte Freude und auch kein Verständnis für solche, die echte Freude kannten. Kann man traurig sein, wenn der Herr in der Mitte ist?

Nun kommen die Pharisäer zu dem Herrn; sie wollen die Jünger anschwärzen. Der Herr nimmt die Jünger vollständig in Schutz. Er hatte jedenfalls den Jüngern keinerlei Anweisungen gegeben. Im Gegenteil, solange Er da war, bedeutete seine Gegenwart für die Jünger Freude. Da gab es keinen Grund zum Fasten.

Vers 19

Und Jesus sprach zu ihnen: Können etwa die Gefährten des Bräutigams {w. Söhne des Brautgemachs (o. Hochzeitssaals)} fasten, während der Bräutigam bei ihnen ist? Solange sie den Bräutigam bei sich haben, können sie nicht fasten: Der Herr stellt zuerst einmal eine Frage, die Er dann selbst beantwortet.

Gefährten des Bräutigams: Johannes war ein Freund des Bräutigams. Die Braut war noch nicht da (unter dem Volk Israel). Das Volk hatte den Herrn verworfen. Jakob diente sieben Jahre für eine Frau. Doch dann bekam er nicht Rahel, sondern Lea zur Frau (ein Bild der Versammlung). Der Bräutigam dient, so ist es auch hier. Der Herr Jesus ist der Diener.

Vers 20

Es werden aber Tage kommen, da der Bräutigam von ihnen weggenommen sein wird, und dann, an jenem Tag, werden sie fasten: Dieser Vers weist darauf hin, dass der Herr Jesus plötzlich, gewaltsam „weggenommen“ werden wird (vgl. Maria in Joh 20,13). Dann wird Trauer und Fasten das Teil seiner Jünger sein (vgl. hierzu Dan 9,26): „Und nach den zweiundsechzig Wochen wird der Messias weggetan [ausgerottet] werden und nichts haben.“ Diese Tage würden zugleich Tage sein, wo man den Jünger Feindschaft entgegenbringen würde. Dann brauchten sie geistliche Kraft. Sie werden fasten, aber dann nicht nach der jüdischen Gewohnheit (siehe Kap. 4).

Vers 21

Niemand näht einen Flecken von neuem {o. ungewalktem, d. h. nicht vorbehandeltem} Tuch auf ein altes Kleidungsstück; sonst reißt das Eingesetzte davon ab, das neue von dem alten, und der Riss wird schlimmer: Das alte Kleid ist das entartete Judentum mit all seinen Satzungen *einschließlich der selbst gemachten Satzungen* der Pharisäer und Schriftgelehrten. Das Neue, das der Herr bringt, ist das Evangelium, oder genauer: die Gnade und die Freiheit des Evangeliums. Die Freiheit des Evangeliums passt nicht zum Judentum; der Schaden wird nur größer.

Anwendung: Wir können das auf das Gesetz und die Gnade anwenden, doch das Gesetz ist kein altes Kleid. Es ist gut und heilig (Röm 7). Doch der Gebrauch war nicht gut. Natürlich ist es wahr, dass Gott unter dem Gesetz forderte und unter der Gnade gibt. Ein Mensch, der immer unter der Herrschaft war, kann mit der plötzlich gewonnenen Freiheit nichts anfangen. Sie würde ihm nur schaden.

Vers 22

Und niemand füllt neuen Wein in alte Schläuche; sonst zerreißt der Wein die Schläuche, und der Wein wird verschüttet, und die Schläuche verderben {a. I. und der Wein verdirbt und die Schläuche}, sondern neuen Wein füllt man in neue Schläuche: Die neuen Schläuche sind solche, die dem Herrn angehören. Der neue Wein ist die Freude, die der Herr durch das Evangelium und die Gnade gibt. Damit füllt Er die Seinen,

damit sie Ihm dienen und diese Freude auch anderen zuteilwird. Tut man diese Freude in ungeeignete Gefäße, so zerreißen sie, und vor allem: Der großartige Segen wird verschüttet und geht verloren.

Vers 23

Und es geschah, dass er am Sabbat durch die Kornfelder {w. Saatfelder} ging; und seine Jünger fingen an, im Gehen die Ähren abzupflücken: Warum haben die Jünger eigentlich Hunger (vgl. Mt 12,1)? Gibt Gott nicht alles reichlich zum Genuss? Es handelt sich hier um eine Ausnahmesituation. Der Herr wurde um unsertwillen arm. Die Jünger teilen gleichsam seine Armut.

Vers 24

Und die Pharisäer sprachen zu ihm: Siehe, warum tun sie am Sabbat, was nicht erlaubt ist?: Selbstverständlich war es erlaubt, so etwas am Sabbat zu tun. In ihren Auslegungen des Gesetzes (Talmud usw.) war es verboten.

Verse 25.26

Und er spricht zu ihnen: Habt ihr nie gelesen, was David tat, als er Mangel litt und ihn und die, die bei ihm waren, hungerte? ²⁶ Wie er in das Haus Gottes ging zur Zeit Abjathars, des Hohenpriesters, und die Schaubrote aß (die niemand essen darf als nur die Priester) und auch denen davon gab, die bei ihm waren?: Der Herr geht auf die Schrift zurück und stellt zwei Fragen. Damit beantwortet Er das Problem: David war hungrig und Abjathar, der Hohepriester, gab ihm die Schaubrote (1Sam 22). Nicht nur er selbst aß, sondern auch die, die ihn begleiteten. Nach dem Buchstaben des Gesetzes war das natürlich verboten, doch der Herr heißt es ausdrücklich gut.

Vers 27

Und er sprach zu ihnen: Der Sabbat wurde um des Menschen willen geschaffen und nicht der Mensch um des Sabbats willen: Alle Verordnungen Gottes im Alten Testament sind für den Menschen gegeben, nicht umgekehrt. Das Judentum war eine Religion, die sich an den Menschen im Fleisch richtete, um seine Verderbtheit offenbar zu machen.

Der Sabbat war als eine Freude für den Menschen gedacht. Er ist der Ausdruck der Güte Gottes. Menschen haben ihn einerseits für Profitsucht missbraucht (Neh 13,15) und andererseits mit zahllosen Verordnungen umstrickt. Dadurch wurde er zu einer Last. Die Traditionen der Ältesten – für die feurig gekämpft wurde und die das Wort Gottes beiseitesetzten – wurden als Quintessenz der Orthodoxie betrachtet. Wer es wagte, sie beiseitezusetzen, wurde als gefährlicher Irrlehrer gebrandmarkt. Daher war es unausbleiblich, dass Jesus mit den Verfechtern dieser Orthodoxie zusammenstieß (vgl. H. A. Ironside).

Die Gnade ist warm, mitfühlend, mehr an Menschen als an Vorschriften interessiert, wie gut und wertvoll sie in sich selbst auch sein mögen. Gesetzlichkeit ist kalt, exakt und weitaus mehr mit pünktlichem Gehorsam gegenüber den Geboten beschäftigt als mit den Bedürfnissen von Menschen und ihrer Befreiung von der Knechtschaft der Sünde (HAI).

Während der ganzen Zeit des jüdischen Systems wie auch in der Zeit davor gab es Seelen, die auf Christus warteten, und die einzigen Personen, die jemals Gott in dem jüdischen System geehrt haben, waren solche, die durch den Glauben über diesem System standen.

Vers 28

also ist der Sohn des Menschen Herr auch des Sabbats: Der Sohn des Menschen: In beiden Fällen, wo dieser Name in diesem Kapitel vorkommt, geht es darum, dass die Pharisäer den Herrn Jesus in ihren Herzen bereits abgelehnten.

Zusammenfassung

1. In Markus ist der Herr der Diener, von dem die Jünger lernen
2. Der See ist in diesem Evangelium die Reichweite des Dienstes (und hat nicht Bezug auf die Haushaltung wie in Mt 13)
3. Nun wird kein Fischer berufen, sondern ein Zöllner
4. Der Herr lehrte im *Freien*, Levi machte ein Mahl im *Haus*. Beide Arten der Verkündigung sind sehr wichtig (vgl. Paulus in Apg 20,20, also sowohl das *Evangelisieren* als auch das *Lehren*)
5. Levi beginnt sofort zu dienen, und zwar mit seiner Habe und in seinem Haus – machen wir auch einmal ein Mahl für Fremde, die uns nicht wieder einladen?
6. Charakter der Schriftgelehrten und Pharisäer
 - a) sie schauen immer grimmig in die Welt, kennen keine Freude und keine Feste
 - b) sie fasten, doch ohne Demütigung (Ps 35,13; Jes 58,7)
 - c) sie verurteilen beständig andere
 - d) ein gesetzlicher Mensch findet beständig etwas, was ihm nicht gefällt
 - e) sie reden hinten herum – sprechen den Herrn nicht direkt an
7. Die Schriftgelehrten und Pharisäer halten sich offensichtlich für die Starken – wer nicht einsieht, dass er Hilfe braucht, dem kann nicht geholfen werden
8. Beim Fasten sprechen die Pharisäer den Herrn direkt an – sie hatten besondere Fastentage, über die Anordnung hinaus (die Jünger des Johannes waren offensichtlich von ihnen beeinflusst)
9. Der Herr geht nicht auf das Problem ein – Fasten an sich ist gut
10. Der Bräutigam ist da, die Braut fehlt (Jakob bekam zuerst die Lea)
11. Der Bräutigam wird weggenommen (vgl. Dan 9,26)
12. Altes Kleid = Judentum (Satzungen und selbstgemachte Vorschriften; Flicker von neuem Tuch = Freiheit und Gnade des Evangeliums; neue Schläuche = Diener, die der Herr mit neuer Freude füllt.

Kapitel 3

Einleitung

1. Die Ablehnung des Herrn geht weiter, die Arbeit wird umso intensiver fortgesetzt.
2. Der Herr beruft die Jünger.

Einteilung

1. Die Heilung eines Mannes am Sabbat (V. 1–6)
2. Zulauf des Volkes und viele Heilungen – der Herr geht zum See (V. 7–12)
3. Die Berufung der zwölf Jünger (V. 13–19)
4. Jesus und seine Angehörigen (V. 20.21)
5. Jesus und die bösen Geister (V. 22–30)
6. Jesu wahre Verwandte (V. 31–35)

Auslegung

–1–6 Die Heilung eines Mannes am Sabbat

Vers 1

Und er ging wiederum in die Synagoge hinein; und dort war ein Mensch, der eine verdorrte Hand hatte: Erneut wird eine Heilung am Sabbat beschrieben. Wieder ist der Herr in der Synagoge. Unter den Anwesenden befindet sich ein Mann mit einer verdorrten Hand. In Kapitel 2 war in der Synagoge ein Mann mit einem unreinen Geist, in Kapitel 6 werden wir den Unglauben der Menschen sehen. Überall übt der Herr seinen Dienst aus. Er befand sich mitten unter dem Volk, doch Er war moralisch absolut davon getrennt.

Dieser Mann ist unfähig, Gott zu dienen, unfähig, Ähren zu pflücken und in der Hand zu zerreiben. Er ist unfähig, an den Segnungen Gottes teilzuhaben.

Vers 2

Und sie belauerten ihn, ob er ihn am Sabbat heilen würde, um ihn anklagen zu können: Der Herr wird sehr scharf beobachtet. Die Pharisäer oder ihre Helfershelfer belauern ihn. Sie erwarten, dass der Herr Gutes tut. Instinktiv empfinden sie das.

Vers 3

Und er spricht zu dem Menschen, der die verdorrte Hand hatte: Steh auf und tritt in die Mitte: Der Herr lenkt die Aufmerksamkeit aller Anwesenden auf diesen Mann, indem er ihn auffordert, aufzustehen und in die Mitte zu kommen.

Vers 4

Und er spricht zu ihnen: Ist es erlaubt, am Sabbat Gutes zu tun oder Böses zu tun, Leben zu retten oder zu töten? Sie aber schwiegen: Wie verdorben muss ein System sein, wo solch eine Frage mit Schweigen übergangen wird. Es kann nicht von Gott sein. Der Sabbat war zum Segen des Menschen gegeben. Die gesamte Blickrichtung der Pharisäer war gänzlich verdorben. Was sollen sie auf diese Frage des Herrn Jesus antworten? Natürlich ist es erlaubt, Gutes am Sabbat zu tun, natürlich ist es erlaubt, zu retten. So ist es auch erlaubt, Gottes Macht am Sabbat zu erweisen!

Die Pharisäer werden noch heute am Sabbat den Beschluss fassen, Jesus umzubringen. Ist das erlaubt? Bald werden sie sich weigern, am Sabbat das Prätorium zu betreten, um sich nicht zu *verunreinigen* und das Passah essen zu können (Joh 18,28). Auf diese Fragen können sie keine Antwort geben. Sie schweigen; was sollen sie auch sagen.

Vers 5

Und er blickte auf sie ringsum mit Zorn, betrübt über die Verstocktheit ihres Herzens, und spricht zu dem Menschen: Strecke deine {a.l. die} Hand aus! Und er streckte sie aus, und seine Hand wurde wiederhergestellt: Einerseits ist der Herr mit Zorn erfüllt über die Sünde dieser Menschen, andererseits betrübt über ihre Verstockung. Bei Ihm ist alles vollkommen gleichgewichtig vorhanden. Er sieht nicht nur einen Feind vor sich, sondern einen Menschen. Zorn und Trübsal gehen zusammen. Zorn und Liebe von Seiten Gottes sind durchaus vereinbar. Er hasst die Sünde, aber Er liebt den Menschen.

Dieser Mann hat jetzt an allen Segnungen Anteil. Er ist in die Ruhe Gottes eingegangen.

Vers 6

Und die Pharisäer gingen sogleich hinaus und hielten mit den Herodianern Rat gegen ihn, wie {o. fassten ... den Beschluss über ihn, dass} sie ihn umbrächten: Normalerweise sind die Pharisäer und Herodianer zwei Extreme, die sich nicht vertragen. Die Pharisäer sind gegen die Römer, und die Herodianer paktieren mit den Römern. In ihrer Ablehnung des Herrn finden sie sich. In ihrer Feindschaft gegenüber Gott sind sich diese Menschen einig. Ohne seine Lehre genau überprüft zu haben, wollen sie Ihn umbringen. Das Ziel steht fest: Der Tod des Messias.

–7–12 Zulauf des Volkes und viele Heilungen – der Herr geht zum See

Vers 7

Und Jesus zog sich mit seinen Jüngern an den See zurück; und eine große Menge von Galiläa folgte; und von Judäa: Der Herr zieht sich aus dieser Situation und dem Kreis der Pharisäer zurück. Was gesagt und getan werden musste, ist getan. Es gibt eine große Menge Arbeit zu tun. Ein neues Wirkungsfeld öffnet sich Ihm. – Der Diener verlässt das Lager. In dem jüdischen System hat er kein Wirkungsfeld mehr. Das große Arbeitsfeld ist außerhalb. Davon ist der See ein Bild. Das Arbeitsfeld ist viel größer als der enge Raum der Synagoge.

Vers 8

und von Jerusalem und von Idumäa und jenseits des Jordan und der Gegend um Tyrus und Sidon kam eine große Menge zu ihm, als sie gehört hatten, wie vieles er tat: Doch große Volksmengen von überall her kommen zum See, nachdem sie von seinen Heilungen gehört haben.

Idumäa: Das ist die Gegend südwestlich vom Toten Meer, einschließlich Beerseba.

Vers 9

Und er sagte seinen Jüngern, dass ein Boot für ihn bereit bleiben solle wegen der Volksmenge, damit sie ihn nicht bedrängten: Die eine Gefahr für den Diener besteht darin, dass er mit einem Lager (System) verbunden ist; die andere Gefahr ist, dass er dem Drängen der Volksmenge nachgibt. Große Mengen sind immer eine Gefahr für einen Diener. Sie drängen so auf Ihn an, dass Er ein Schiffelein bereithalten lässt für den Fall, dass der Andrang zu stark wird und Er auf den See ausweichen muss. Jeder Diener darf froh sein, wenn er Freunde hat, die ein Schiffelein für ihn bereit haben.

Vers 10

Denn er heilte viele, so dass alle, die Plagen hatten, ihn überfielen, um ihn anrühren zu können: Wenn die Obersten Ihn und die Errettung ablehnen, so sind doch viele da, die Heilung bei Ihm suchen.

Verse 11.12

Und wenn die unreinen Geister ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder und riefen und sprachen: Du bist der Sohn Gottes. ¹² **Und er gebot ihnen sehr ernstlich, ihn nicht offenbar zu machen:** Den unreinen Geistern, die ihn als Sohn Gottes kennen, bedroht Er zu schweigen, denn Er will kein Zeugnis von dieser Seite. Er wollte kein Zeugnis von dem Menschen als solchen, wie viel weniger von Dämonen. Ein Zeugnis hat nur dann Wert, wenn es durch den Heiligen Geist gewirkt war. So ist der Herr auch in diesem Arbeitsfeld nicht ohne Gefahren.

–13–19 Die Berufung der zwölf Jünger

Vers 13

Und er steigt auf den Berg und ruft herzu, welche er selbst wollte. Und sie kamen zu ihm: Wir haben den Herrn sowohl in der Synagoge gesehen als auch zuhause und in der Öde, wo Er betet, als auch am See, wo Er große Mengen heilt. Nun sehen wir ihn auf dem Berg. „Der Dienst hat seine Quelle in der Höhe und wird keinesfalls durch die Mengen sanktioniert“ (WK). Der Herr handelt – obwohl Diener – völlig souverän. Aus anderen Stellen wissen wir, dass Er die Nacht vorher im Gebet war, in der Stille.

Verse 14.15

und er bestellte zwölf {a. f. h. die er auch Apostel nannte}, **damit sie bei ihm seien und damit er sie aussende zu predigen** ¹⁵ **und Gewalt zu haben, die Dämonen auszutreiben:** Bevor der Herr die Jünger aussendet, müssen sie *bei Ihm sein*, um von Ihm zu lernen, ja, Ihn kennenzulernen. Sie sollen auf ihren Dienst vorbereitet werden. Die Predigt des Evangeliums steht bei den Diensten an erster Stelle. Dann erst bekommen sie die Gewalt, Dämonen auszutreiben. Krankheiten werden hier nicht erwähnt. Der Nachdruck liegt auf der Macht über die satanischen Mächte, unter denen das Volk Gottes stand. In den folgenden Versen geht es vor allem um das Austreiben von Dämonen.

Vers 16

Und er {a. f. h. bestelle die Zwölf und} **gab dem Simon den Beinamen Petrus:** Der Herr gibt Petrus einen neuen Namen. Er hat Verfügungsgewalt über die Seinen. Petrus nimmt von Anfang an eine Vorrangstellung ein. Gleichmacherei ist unbiblisch.

Vers 17

Und Jakobus, den sohn des Zebedäus, und Johannes, den Bruder des Jakobus, und er gab ihnen den Beinamen Boanerges, das ist Söhne des Donners: Dann folgen die beiden: Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus mit dem Beinamen „Boanerges“ (vgl. Hiob 38,25–27). Der Donnerstrahl lässt auf ein Land ohne Menschen regnen, auf die Wüste: Es kommt Frucht hervor in ödem Land. Drei Jüngern gibt der Herr einen Beinamen. Diese Jünger hat Er zu einem besonderen Dienst berufen. Dadurch kommt seine Autorität über die Jünger zum Ausdruck.

Verse 18.19

und Andreas und Philippus und Bartholomäus und Matthäus und Thomas und Jakobus, den sohn des Alphäus, und Thaddäus und Simon, den Kananäer {wahrsch. das aram. Wort für griech. „Zelotes“: Eiferer}, ¹⁹ **und Judas Iskariot, der ihn auch überlieferte:** Die Aufzählung endet mit Judas. Der Name *Judas* steht schlechthin für den Verräter.

Vers 20

Und sie kommen {a. I. er kommt} in ein Haus. Und wiederum kommt die Volksmenge zusammen, so dass sie nicht einmal Brot essen konnten: Wir haben den Herrn bisher gesehen: In der Synagoge, wo Er mit den Pharisäern zusammenstieß, dann am See, wo Er große Volksmengen heilte, danach auf dem Berg, wo Er die Jünger berief, und nun kommt Er in ein Haus. Möglicherweise war das das eigene Haus des Herrn Jesus. Nun ist Er zu Hause, doch nicht nur Er, sondern auch seine Brüder und Schwestern, solche die den Willen Gottes tun wollen. Das ist das Wichtigste für einen Diener, dass Er den Willen Gottes tut.

Auch hier gibt es viel Arbeit, so viel, dass sie nicht einmal essen konnten.

Vers 21

Und als seine Angehörigen es hörten, gingen sie aus, um ihn zu greifen; denn sie sprachen: Er ist außer sich: Nun treten die Angehörigen des Herrn in Erscheinung. Sie wollen sich seiner bemächtigen. Sie meinen, dass Er durchgedreht sei und wollen Ihm helfen. Seine Brüder glaubten nicht an Ihn (Joh 7,5). „Entfremdet bin ich meinen Brüdern, und ein Fremder geworden den Söhnen meiner Mutter“ (Ps 69,9).

–22–30 Jesus und die bösen Geister

Vers 22

Und die Schriftgelehrten, die von Jerusalem herabgekommen waren, sprachen: Er hat den Beelzebul, und: Durch den {w. in dem (in der Kraft des)} Fürsten der Dämonen treibt er die Dämonen aus: Die Schriftgelehrten, die von Jerusalem herabgekommen waren, wussten sehr wohl, dass Er nicht wahnsinnig war, sondern dass eine Kraft hinter den Wundern stand. Das konnten sie nicht leugnen. Wohl konnten sie diese Kraft boshafterweise Satan zuschreiben. Hätten sie diese Kraft Gott zugeschrieben, hätten sie ihren religiösen Einfluss verloren.

Beelzebul: vgl. 2. Könige 1,2: Baal Sebul = der Name des Fliegengottes. Mit der Zeit wurde dieser Name zu dem Namen eines Obergötzen, das ist Satan selbst.

Verse 23–26

Und er rief sie herzu und sprach in Gleichnissen zu ihnen: Wie kann Satan den Satan austreiben? ²⁴ Und wenn ein Reich mit sich selbst entzweit ist, so kann jenes Reich nicht bestehen. ²⁵ Und wenn ein Haus mit sich selbst entzweit ist, so wird jenes Haus nicht bestehen können. ²⁶ Und wenn der Satan gegen sich selbst aufsteht und entzweit ist, so kann er nicht bestehen, sondern hat ein Ende: Der Herr ruft diese Schriftgelehrten zu sich und macht ihnen in Beispielen die Unsinnigkeit ihrer Aussage klar. Die Austreibung der Dämonen brach die Macht Satans; das konnten sie nicht leugnen. Wie konnte dann die Kraft, in der Er Dämonen austrieb, von Satan kommen? Satan würde doch nicht sein eigenes Reich zu-

grunde richten. Es war eine Macht, die stärker war als die Macht Satans. Wie dumm sind die Schriftgelehrten, wie verblendet.

Vers 27

Niemand aber kann in das Haus des Starken eindringen und seinen Hausrat rauben, wenn er nicht zuvor den Starken bindet, und dann wird er sein Haus berauben: Viele beziehen das auf Golgatha. Doch auf Golgatha hat der Herr nicht den Starken gebunden, sondern dort hat Er ihn endgültig besiegt, ihm wurde der Kopf zerschmettert. Als Er ihn bei den Versuchungen schlug, wurde er gebunden. Da hat der Herr sich als der Stärkere erwiesen. Der Herr führt die in dem Haus Satans gefangenen Menschen (seinen Hausrat) in sein eigenes Haus (vgl. 2Tim 2,20.21).

Vers 28

Wahrlich, ich sage euch: Alle Sünden werden den Söhnen der Menschen vergeben werden, und die Lästerungen, mit denen irgend sie lästern mögen: Es gibt grundsätzlich für jede Sünde die Möglichkeit der Vergebung, für eine Ausnahme jedoch nicht.

Vers 29

wer aber irgend gegen den Heiligen Geist lästert, hat keine Vergebung in Ewigkeit, sondern ist ewiger Sünder schuldig –: Lästerung ist das bewusste Verleumdern. Sie setzt einen Zustand der Verhärtung voraus, wo ein Mensch sich nicht mehr bekehren kann. Daher gibt es keine Vergebung für diese Sünde. Es ist nicht die *Sünde* gegen den Heiligen Geist – jede *Sünde* geschieht gegen Gott, den Geist –, sondern die *Lästerung* des Geistes. Das Los der Obersten in ihrer Feindschaft zum Herrn wird hier in diesem Richterspruch für ewig besiegelt.

In dem Herrn Jesus sahen die Menschen die vollkommene Wirksamkeit des Heiligen Geistes. Das war überhaupt nicht zu leugnen. Ein wiedergeborener Mensch kann diese Sünde überhaupt nicht begehen. Es ist schwierig zu sagen, ob diese Sünde heute getan werden kann. Hebräer 6,4–6 kommt dieser Sünde sehr nahe. In Hebräer 6 geht es um abgefallene Menschen, die nicht zur Buße erneuert werden können.

Man könnte sich auch heute noch den Fall denken, wo jemand mit der bösesten Absicht das Wirken Gottes dem Satan zuschreibt. Vielleicht gibt es für solche Menschen auch heute schon keinen Weg mehr zurück. Für Gläubige kommt das jedoch niemals in Frage.

Vers 30

Weil sie sagten: Er hat einen unreinen Geist: Was für eine ungeheure Vermessenheit, den Sohn des Menschen, den Sohn Gottes, zu lästern! Damit wurde der Heilige Geist für einen unreinen Geist erklärt.

-31-35 Jesu wahre Verwandte

Vers 31

Und es kommen {a. l. kommt} seine Mutter und seine Brüder; und draußen stehend, sandten sie zu ihm und riefen ihn: Sie stehen draußen. Sie gehören noch zum jüdischen System, jedenfalls sind sie ein Bild des Volkes, mit dem der Herr Jesus dem Fleisch nach verwandt ist. In diesem Sinn könnte man heutzutage von ihnen als bekennende Christen sprechen.

Vers 32

Und eine Volksmenge saß um ihn herum; und sie sagen zu ihm: Siehe, deine Mutter und deine Brüder {a. f. h. und deine Schwestern} draußen suchen dich: Sie kennen noch nicht die Atmosphäre des Hauses, wo der Heilige Geist wirkt und wo man unter seinem Einfluss den Willen Gottes tut.

Vers 33

Und er antwortete ihnen und spricht: Wer ist meine Mutter und meine Brüder?: Welche natürlichen Bande bestehen jetzt noch zwischen dem Herrn Jesus und dem Volk Israel? Seine Verwandten haben Ihn für überspannt erklärt, die geistliche Führerschaft des Volkes hat Ihn für einen Vertreter Satans erklärt. Der Herr leugnet auch die natürlichen Bande zu Maria. Wie völlig deplatziert ist jede Marienverehrung.

Vers 34

Und er blickte umher auf die im Kreis um ihn her Sitzenden und spricht: Siehe da, meine Mutter und meine Brüder: Umherblickend: Das tat der Herr in der Regel mit Güte und Erbarmen (vgl. 3,5.32), hier mit tiefer Freude, dass Er in der Welt bereits Frucht hat. Was für eine Botschaft, aus dem Mund des Herrn Jesus zu hören, dass es solche gibt, die er *meine Brüder* nennt (vgl. Joh 20,17). Doch tun wir auch den Willen Gottes?

Vers 35

denn wer irgend den Willen Gottes tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter: Nun gibt es nur noch eine Verbindung zwischen Ihm und diesem Volk, nämlich zu denen, die den Willen Gottes tun. Hiermit unterscheidet der Herr deutlich zwischen diesem abtrünnigen Volk und einem Überrest dieses Volkes.

Kapitel 4

Einleitung

1. Johannes der Täufer hatte den Herrn Jesus als Messias angekündigt. Die Beweise dafür, dass Er der Messias war, waren überdeutlich, so dass niemand von den Obersten des Volkes darüber im Unklaren war. Kapitel 3 zeigte, wie der Herr verworfen wurde, indem die Obersten den Heiligen Geist, der die Wunderwerke durch Ihn tat, lästerten. An die Stelle der natürlichen Bande zum Volk traten neue Beziehungen: Seine wirklichen Verwandten waren nun solche, die den Willen Gottes taten.

Einteilung

1. Das Gleichnis vom Sämann und dem ausgestreuten Samen (V. 1–9)
2. Der Herr erklärt dieses Gleichnis (V. 10–20)
3. Das Gleichnis von der Lampe und dem Scheffel – alles wird offenbar (V. 21–25)
4. Der Bauer überlässt den Samen der Erde (V. 26–29)
5. Das Gleichnis vom Senfkorn (V. 30–34)
6. Der Sturm auf dem See (V. 35–41)

Auslegung

–1–9 Das Gleichnis vom Sämann und dem ausgestreuten Samen

Vers 1

Und wiederum fing er an, am See zu lehren. Und eine sehr große Volksmenge versammelt sich bei ihm, so dass er in ein Schiff stieg und auf dem See saß; und die ganze Volksmenge war am See auf dem Land: Der Herr setzt seinen Dienst unbeirrt fort. Wieder ist Er am See, einem weiten Wirkungsfeld. Jetzt ist der See aber auch ein Bild der Völkerwelt, die im Lauf der Zeit das Evangelium hören wird. Wieder kommt eine große Volksmenge zusammen.

Was den Wechsel der Haushaltungen betrifft, so finden wir hier dasselbe wie in Matthäus 13. Der Herr verlässt das Haus und begibt sich an den See. Hier geht es jedoch um den Dienst. Es ist schön, im Haus zu sein, im Kreis der Geschwister, der Familie Gottes, doch wir müssen alle immer wieder hinaus. Der Herr ist darin unser Vorbild: Er verkündigt das Wort. Durch das Schiff auf dem See bleibt Er moralisch von der Volksmenge getrennt.

Vers 2

Und er lehrte sie vieles in Gleichnissen; und er sprach zu ihnen in seiner Lehre: Der Herr lehrte sie vieles in Gleichnissen. Eine hervorragende Methode, schwierige Sachverhalte einfach darzustellen. Andererseits soll das Volk Ihn eigentlich nicht mehr verstehen (V. 12).

Verse 3–9

Hört! Siehe, der Sämann ging aus, um zu säen: ⁴ Und es geschah, als er säte, fiel einiges an den Weg, und die Vögel kamen und fraßen es auf. ⁵ Und anderes fiel auf das Steinige, wo es nicht viel Erde hatte; und sogleich ging es auf, weil es keine tiefe Erde hatte. ⁶ Und als die Sonne aufging, wurde es verbrannt, und weil es keine Wurzel hatte, verdorrte es. ⁷ Und anderes fiel in die Dornen; und die Dornen schossen auf und erstickten es, und es gab keine Frucht. ⁸ Und anderes fiel in die gute Erde und gab Frucht, indem es aufschoss und wuchs; und eines trug dreißig- und eines sechzig- und eines hundertfach {w. dreißig ... sechzig ... hundert}. ⁹ Und er sprach: Wer Ohren hat, zu hören, der höre!: Der Sämann streut das Wort aus; es bringt nur zum Teil Frucht und dann auch noch unterschiedlich. Das liegt nicht am Sämann, denn der ist vollkommen – die Erde ist nicht immer gut. Wir sind unvollkommen – dennoch ist das nicht die einzige Erklärung dafür, dass das Wort keine Frucht bringt.

Wer Ohren hat zu hören: Zuerst müssen wir auf den wahren Diener hören, um selbst treue Diener zu werden.

	Verse	das Gleichnis	Verse	die Erklärung
1	3.4	der Weg – Vögel kommen und fressen es auf	15	Der Satan kommt und nimmt das Wort weg (Beispiel: Schriftgelehrte und Pharisäer)
2	5.6	das Steinige, ohne viel Erde; geht aber auf – verdorrt nach dem Aufgehen der Sonne	16.17	Das Wort wird mit Freuden aufgenommen, doch jedoch keine Wurzel da ist, nehmen sie bei Drangsal/Verfolgung Anstoß (Beispiel: die Angehörigen)
3	7	die Dornen schießen auf und ersticken die Frucht	18.19	Ersticken des Wortes durch Sorgen, Reichtum und Begierden (Beispiel: wie beim 2. Gleichnis)
4	8.9	gute Erde, schießt auf und bringt Frucht – 30-, 60- und 100-fach	20	Hören und Aufnehmen des Wortes und Bringen von Frucht (Beispiel: die Jünger und alle, die zur Familie des Herrn Jesus gehören)

–10–20 Der Herr erklärt dieses Gleichnis

Vers 10

Und als er allein war, fragten ihn die, die um ihn waren, mit den Zwölfen über die Gleichnisse: Markus ist viel kürzer als Matthäus. Es geht hauptsächlich um die Wirkung des Dienstes und des Wortes Gottes an den Herzen der Zuhörer.

Die Menschen um Ihn herum und die Jünger fragen Ihn nach der Bedeutung der Gleichnisse. Hier bildet der Herr den Überrest. Sie empfangen Belehrung. Die anderen sollen nicht verstehen: Das ist das Gericht der Verhärtung.

Verse 11.12

Und er sprach zu ihnen: Euch ist es gegeben, das Geheimnis des Reiches Gottes [zu erkennen]; denen aber, die draußen sind, wird alles in Gleichnissen zuteil {w. geschieht alles in Gleichnissen}, ¹² „damit sie sehend sehen und nicht wahrnehmen, und hörend hören und nicht verstehen, damit sie sich nicht etwa bekehren und ihnen vergeben werde“ {Jes 6,10}: Ein deutlicher Unterschied besteht zwischen „ihnen“ [euch] ... und denen „die draußen sind“. Die Wirkung des Wortes Gottes besteht darin, dass die Menschen sich bekehren und Vergebung ihrer Sünden finden. Bekehrung und Vergebung setzen voraus, dass die Hörer ihre Verdorbenheit und Verlorenheit erkennen. Johannes der Täufer hatte ebenfalls schon die Buße [μετάνοια] und die Vergebung der Sünden gepredigt. Das sind die Voraussetzungen, um in das Reich Gottes eingehen zu können. Das Fruchtbringen geht über Bekehrung und Sündenvergebung hinaus. Es setzt neues Leben voraus. Und in diesem Punkt geht die Predigt des Herrn Jesus über das hinaus, was Johannes predigte. Niemals ist im Gesetz und in den Propheten die Rede von Fruchtbringen *einzelner* Personen.

Geheimnis:

Das Geheimnis des Reiches Gottes bedeutet, dass Christus seinen Knechten sagt, womit sie bei ihrem Dienst in diesem Reich rechnen müssen. Das Arbeitsgebiet ist groß, doch wir müssen damit rechnen, dass die Frucht gering ist und dass beständig gearbeitet werden muss, um hundertfache Frucht hervorzubringen. Die Ökumene – und wir sehen das auch in schnell wachsenden evangelikalen Gemeinden – ist auf große Frucht aus, doch die besteht lediglich in Zahlen. Solche, bei denen es um große Zahlen geht, sind blind für den wahren Charakter des Dienstes (GdK).

Reich Gottes: Wir müssen die Geheimnisse des Reiches kennen. Welche Grundsätze haben dort Gültigkeit? Unter uns ist Reich-Gottes-Arbeit zum Teil vernachlässigt worden.

Vers 13

Und er spricht zu ihnen: Begreift ihr dieses Gleichnis nicht? Und wie werdet ihr dann all die Gleichnisse verstehen?: Ohne Ihn würden sie nichts verstehen. Die große Menge ist hoffnungslos verloren. Es gibt nur einen gläubigen Überrest. So war es auch damals zurzeit Jesajas.

Vers 14

Der Sämann sät das Wort: Nun beginnt die Erklärung des Gleichnisses. Der Nachdruck liegt nicht darauf, dass Er selbst der Sämann ist. Es geht um das Ausstreuen des Wortes. Ob Er es nun selbst tut oder seine Jünger.

Vers 15

Diese aber sind die an dem Weg: wo das Wort gesät wird und, wenn sie es hören, sogleich der Satan kommt und das Wort wegnimmt, das in sie gesät war: *An dem Weg:* Im ersten Fall sehen wir die unmittelbare Wirksamkeit *Satans*, den Eingang des Wortes in die Herzen zu verhindern. Das Wort geht nicht unter die Oberfläche, geht nicht tiefer, als darüber zu reden, Spekulationen oder die Bewunderung des Predigers. Satan hat vollen Erfolg. Und wie oft hat er auch bei uns als Gläubigen Erfolg. Für den Herzensboden sind wir selbst verantwortlich.

Verse 16.17

Und diese sind es [ebenso], die auf das Steinige gesät werden, die, wenn sie das Wort hören, es sogleich mit Freuden aufnehmen,¹⁷ und sie haben keine Wurzel in sich, sondern sind nur für eine Zeit; dann, wenn Drangsal entsteht oder Verfolgung um des Wortes willen, nehmen sie sogleich Anstoß: *Auf das Steinige:* Die Natur tut ihr Bestes, beweist jedoch ihr gänzlich Unvermögen. Diese Menschen nehmen das Wort mit Freuden auf, haben aber keine Wurzeln und wenden sich bei Schwierigkeiten wieder zurück.

Das Werk des Geistes durch das Wort berührte zwar die *Gefühle*, jedoch nicht das *Gewissen*. Dort, wo das Wort sehr schnell aufgenommen wird, wird es auch sehr schnell wieder aufgegeben.

Die Freude des Christentums zu empfangen, wo kein Gericht des Lebens und Zustandes aus Gottes Sicht stattgefunden hat, bedeutet ihn zu schwächen und zu ignorieren und viel aus sich selbst zu machen (WK).

Die Verkündigung des Evangeliums, dass der Mensch ein Sünder ist und das ewige Gericht verdient, bewirkt zuerst einmal keine Freude, wohl dann, wenn das Heil angenommen wird.

Vers 18.19

Und andere sind es, die in die Dornen gesät werden: Das sind solche, die das Wort gehört haben,¹⁹ und die Sorgen der Welt {w. des Zeitlaufs} und der Betrug des Reichtums und die Begierden nach den übrigen Dingen kommen hinein und ersticken das Wort, und es bringt keine Frucht {w. wird fruchtlos}: *Unter die Dornen:* Sowohl die leidvollen als auch die angenehmen Dinge des Lebens sind eine Gefahr für die Menschen. Diese Dinge sind den Menschen wichtiger als das Wort Gottes. Sie sind möglicherweise in ihren Gewissen angesprochen, doch die Dinge des Lebens halten sie ab.

Anwendung auf uns als Gläubige: Auch bei uns können Gefühle angesprochen werden. Oder verhindern Sorgen (Entmutigung) und Wohlleben (Ablenkung) die Wirkung des Wortes Gottes. Dornen sind außerdem eine Folge der Sünde.

Vers 20

Und diese sind es, die auf die gute Erde gesät sind, die das Wort hören und aufnehmen und Frucht bringen: eines dreißig- und eines sechzig- und eines hundertfach {w. dreißig ... sechzig ... hundert}. Und schließlich gibt es doch solche, die das Wort aufnehmen und in denen es Frucht bringt. Allerdings ist die Frucht unterschiedlich: bei einem dreißigfach (göttliches Leben wird sichtbar), dem anderen sechzigfach (Überwindung des Bösen) und schließlich hundertfach (völliges Entsprechen der Verantwortung). Es ist gut, diese Unterschiede zu beachten. Dort, wo das Wort Gottes Menschen zu treuen Dienern macht, gibt es Frucht und Segen für andere.

In Matthäus nimmt die Menge der Frucht ab (13,8), hier nimmt sie zu. Bei Dienern möchte der Herr eine Zunahme im Dienst bewirken (Eph 4,12).

–21–25 Das Gleichnis von der Lampe und dem Scheffel – alles wird offenbar

Vers 21

Und er sprach zu ihnen: Holt man {w. kommt} etwa die Lampe, damit sie unter den Scheffel {d. i. ein Hohlmaß (s. Anhang)} oder unter das Bett gestellt werde? – nicht vielmehr, damit sie auf den Lampenständer gestellt werde: Für Israel waren die Gleichnisse verborgen, dennoch sollten sie weithin wie eine Lampe scheinen (vgl. Mt 10,27). Markus hat mit diesem Evangelium mitgeholfen, dass die Worte des Herrn Jesus weithin bekannt wurden. Aus allen Völkern sollte ein Überrest gebildet werden. – Die Frucht in uns soll zu einem Licht werden. Es ist schwieriger ein Licht zu sein, als zu predigen. Je mehr Frucht, umso heller das Licht. Doch zwei Gefahren gibt es beim Fruchtbringen beziehungsweise Lichttragen.

Scheffel oder Bett: Beides ist gleich gefährlich. Der Scheffel (ca. 13 Liter) ist das Symbol der Betriebsamkeit, des regen Arbeitens und das Bett ist ein Bild der Ruhe, der Bequemlichkeit. Beide Gefahren sind in den Königen Sihon und Og vorgebildet. Sihon gebrauchte die Segnungen des sich widerrechtlich angeeigneten Landes, um sich einen großen Namen zu machen (4Mo 21,27). Og hatte ein riesiges Bett (neun mal vier Ellen; 5Mo 3,11).

Verse 22.23

Denn es ist nichts verborgen, außer damit es offenbar gemacht werde, noch wurde etwas geheim, außer damit es ans Licht komme. ²³ **Wenn jemand Ohren hat, zu hören, der höre!:** Was und wer wir sind, wird ans Licht kommen. Wir können für eine Zeit einen frommen Schein aufrechterhalten. Gott sieht alles, und Er wird es zu seiner Zeit offenbar machen.

Wenn jemand Ohren hat, zu hören: Die Ohren erinnern uns beständig daran, dass wir hören und gehorchen sollen. Wir sind Jünger und sollen den großen Diener hören (vgl. V. 9). Er selbst hat sich jeden Morgen das Ohr wecken lassen gehört (Jes 50,4). Gott hat Ihm Ohren bereitet (w. gegraben) (Ps 40,7).

Verse 24.25

Und er sprach zu ihnen: Gebt Acht, was ihr hört; mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird euch zugemessen werden, und es wird euch hinzugefügt werden. ²⁵ **Denn wer hat, dem wird gegeben werden; und wer nicht hat, von dem wird selbst das, was er hat, weggenommen werden:** Wir sollen auf das achtgeben, was wir hören. Jünger sind nämlich verantwortlich, es im Dienst weiterzugeben. Das ist die Verantwortung des Dieners, im Zeugnis für den Herrn. Er soll nicht in erster Linie predigen, sondern das Licht leuchten lassen. Man könnte sagen: Wer dreißigfach hat, der bekommt sechzigfach und so weiter.

Geben wir die empfangene Gnade weiter oder behalten wir sie für uns? Hier gilt der Grundsatz: Je mehr wir weitergeben, umso mehr empfangen wir. Wer nichts dazugewonnen hat, muss selbst das wenige, was er hat, wieder abgeben. Er wird dann nur wie ein Brandscheit aus dem Feuer gerettet (1Kor 3,15).

–26–29 Der Bauer überlässt den Samen der Erde

Verse 26–29

Und er sprach: So ist das Reich Gottes, wie wenn ein Mensch den Samen auf das Land wirft ²⁷ und schläft und aufsteht, Nacht und Tag, und der Same sprießt hervor und wächst, er weiß selbst nicht wie. ²⁸ Die Erde bringt von selbst Frucht hervor, zuerst den Halm, dann die Ähre, dann vollen Weizen in der Ähre. ²⁹ Wenn aber die Frucht es zulässt, schickt er sogleich die Sichel, denn die Ernte ist da: Dieses Gleichnis kommt nur in Markus vor. Der Herr ist der Säende, der den Samen ausgestreut hat. Was dann geschah, überließ Er Gott. Die Frucht kommt zu ihrer Zeit. Dann kommt auch die Ernte, und zwar, wenn der Herr wieder kommt. Dasselbe gilt für seine Diener. Wir streuen aus und überlassen Gott das Wachstum, das können wir nicht bewirken.

er weiß selbst nicht wie: Das ist kennzeichnend für den abhängigen Diener (vgl. 13,32). Dieser Gleichnis zeigt die Seite Gottes: Schließlich wird es eine vollständige Ernte geben. Anders ist das beim nächsten Gleichnis.

–30–34 Das Gleichnis vom Senfkorn

Verse 30–34

Und er sprach: Wie sollen wir das Reich Gottes vergleichen, oder in welchem Gleichnis sollen wir es darstellen? ³¹ Es ist wie ein Senfkorn, das, wenn es auf die Erde gesät wird, kleiner ist als alle Samenkörner, die auf der Erde sind; ³² und wenn es gesät ist, schießt es auf und wird größer als alle Kräuter {o. Gartengewächse} und treibt große Zweige, so dass sich unter seinem Schatten die Vögel des Himmels niederlassen {o. nisten} können. ³³ Und in vielen solchen Gleichnissen redete er zu ihnen das Wort, wie sie es zu hören vermochten. ³⁴ Ohne Gleichnis aber redete er nicht zu ihnen; seinen eigenen Jüngern aber erklärte er alles besonders: Andererseits muss der Diener wissen, dass sich nicht alles zum Guten weiterentwickelt. Die Christenheit wird zu einem gewaltigen Gesträuch. Die Christenheit umfasst heute ungefähr ein Viertel der Menschheit. Dort findet das Böse seinen Unterschlupf (Off 18,2). Es sind dieselben Vögel, die den Samen wegpicken (V. 4.15). Es gibt kaum noch eine Unreinheit, die nicht in die Christenheit eingedrungen ist. Die Ökumene meint, die ganze Welt beeinflussen zu müssen. Die Verantwortung des treuen Dieners ist es, sich von allem Bösen fernzuhalten.

–35–41 Der Sturm auf dem See

Verse 35.36

Und an jenem Tag, als es Abend geworden war, spricht er zu ihnen: Lasst uns übersetzen an das jenseitige Ufer. ³⁶ **Und sie entlassen die Volksmenge und nehmen ihn, wie er war, in dem Schiff mit. Und andere Schiffe waren bei ihm:** Die Überfahrt wird schwer. Der Herr hat die Initiative zu diesem Unternehmen. Als Er die Erde verließ, war es Abend. Wir sind noch auf dem See. Der Sturm scheint den Dienst der Jünger zu behindern. Ja, es scheint sogar, als würde das Schiff untergehen. Die Jünger kommen in Gefahr. Doch der Herr ist bei den Jüngern. Achte auf die *Er* in diesem Abschnitt.

Die Wunder, die die Jünger bereits miterlebt hatten

1. Heilung des Besessenen (1,23-26)
2. Heilung der Schwiegermutter des Simon (1,30.31)
3. Heilung vieler Kranker und Besessener (1,34)
4. Heilung des Aussätzigen (1,40-42)
5. Heilung des Gelähmten (2,1-9)
6. Heilung des Mannes mit der verdorbenen Hand (3,1-6)
7. Heilung vieler Menschen (3,10)

andere Schiffe waren bei ihm: Das Schiff der Jünger hatte einen großen Vorteil, den die anderen Schiffe nicht hatten: *Sie hatten den Herrn dabei.* Welche Schiffe gehen heute verloren? Die Schiffe, wo der Herr nicht ist, sind Laodizea!

Die große Sache ist, dass wir für uns selbst davon überzeugt sein müssen, dass der Herr jedenfalls bei uns an Bord ist. Und die Bedingung dafür ist nicht, dass wir besser sind als andere – gar nicht. Ich will auch gar nicht sagen, dass solche, mit denen ich praktische Gemeinschaft übe, nur solche wären, die den Herrn an Bord haben. Es ist sogar möglich, dass nur ein äußeres Bekenntnis übrigbleibt und der Herr gar nicht in meinem Schiff ist. Laodizea sagt: „Wir sind reich und reich geworden.“ Aber sie hatten nicht bemerkt, dass der Herr nicht mehr in ihrer Mitte war. Er stand draußen an der Tür (WJO).

Vers 37

Und es erhebt sich ein heftiger Sturm, und die Wellen schlugen in das Schiff, so dass das Schiff sich schon füllte: Nach einem reichen Arbeitstag gibt es keine ruhige Überfahrt.

Vers 38

Und er war im hinteren Teil und schlief auf dem Kopfkissen; und sie wecken ihn auf und sprechen zu ihm: Lehrer, liegt dir nichts daran, dass wir umkommen: War der Herr müde vom Dienst, war Er früh aufgestanden und hatte gebetet? Er schläft sehr tief. Der Herr schläft sowohl in Vers 27 als auch hier. Es scheint so, als gehe den Herrn der Sturm nichts an (vgl. Phil 4,6.7; Joh 14,27; Jes 43,2). Haben nicht auch wir oft den Eindruck, dass der Herr schläft? Dennoch ist Er an allem beteiligt.

dass wir umkommen: In der Frage der Jünger an den Herrn liegt ein ungeziemender Vorwurf. Wie wenig kennen die Jünger noch den Herrn. Kennen wir Ihn? Vertrauen wir Ihm in schwierigen Lagen? Den Jüngern fehlt der einfache Glaube an seine Person. Er ist der Schöpfer und Erhalter (σωτήρ) des Weltalls. Außerdem sind wir seine Diener. Die Tatsache, dass sie zum Herrn gingen, bewies noch nicht, dass sie Glauben hatten. Das ist ein ungläubiges Gebet.

Es ist interessant festzustellen, wo der Herr schlief und wo die Jünger wachten und umgekehrt (Mk 1,35–37; 14,32–42).

Verse 39–41

Und er wachte auf, schalt den Wind und sprach zu dem See: Schweig, verstumme! Und der Wind legte sich, und es trat eine große Stille ein. ⁴⁰ Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben? ⁴¹ Und sie fürchteten sich mit großer Furcht und sprachen zueinander: Wer ist denn dieser, dass auch der Wind und der See ihm gehorchen?:

1. Was seid ihr furchtsam?
2. Habt ihr noch keinen Glauben?

Der Wind und der See sind hier personifizierte Mächte (in der Hand Satans). Die Jünger kannten den Herrn noch sehr wenig. Auch wir lernen Ihn erst in den Stürmen richtig kennen. Wind und See sind für den Herrn kein Hindernis. Mit einem Wort verändert Er alles (Ps 107,20–26). Doch die Jünger müssen sich diese beiden Fragen gefallen lassen. Hätten sie den Herrn schlafen lassen, hätten sie größere Wunder gesehen.

Zusammenfassung

1. Wir können uns den Zeitpunkt unserer Reise nicht aussuchen, auch nicht die Route (V. 35).
2. Nach einem reichen Arbeitstag gibt es keine ruhige Überfahrt.
3. Da waren viele Schiffe, aber nur eins, das den Herrn an Bord hatte (V. 36).
4. Wie Er war: Wahrhaftig Gott und wahrhaftig Mensch (V. 36).
5. Das Schiff füllte sich nach und nach, die Probleme nehmen zu und eskalieren (V. 37).
6. Der Herr hatte immer vollkommenen Frieden, an dem Er uns teilhaben lassen will (Joh 14,27).
7. Die Jünger fragen zwar, machen dem Herrn aber einen Vorwurf (V. 38).
8. Der Sturm ist wie ein Ungetüm (Macht Satans?) und gibt dem Herrn Gelegenheit, *seine* Macht zu zeigen (V. 39). Unsere Verlegenheiten sind Gottes Gelegenheiten; Feindschaft gegenüber dem Werk Gottes ist normal.
9. Furchtsamkeit geht gepaart mit mangelndem Glauben (V. 40).
10. Die Größe und Macht des Herrn bewirkt Furcht bei den Jüngern.
11. Einerseits wecken sie den Herrn auf, weil sie wissen, dass Er Macht hat; andererseits fürchten sie sich (wie widersprüchlich) – uns unbekannt.

Kapitel 5

Einleitung

1. Dieses Kapitel fährt fort mit der Beschreibung des Dienstes der Herrn Jesus. Nun geht es nicht um den Dienst des Wortes Gottes, seine belebende Kraft und das Fruchttragen (Kap. 4,1–25), auch nicht um den mangelnden Glauben der Jünger (4,35–41), sondern um den Dienst des Herrn angesichts der Macht Satans, des Todes und der Kraftlosigkeit des Judentums. Wir sehen hier mögliche Hindernisse für den Dienst:
 - a) Die Dämonen beherrschten den Willen des Besessenen und verliehen ihm eine ungeheure Kraft: eine ungebändigte sündige Natur ist die erste Gefahr für den Dienst.
 - b) Die zweite Gefahr ist der Blutfluss; Unreinheit; das, was aus uns hervorkommt. Es ist die Unfähigkeit, Gott zu dienen (3Mo 15)
 - c) Die dritte Gefahr: der Tod – der geistliche Todesschlaf (Eph 5,14)
2. Der erste Abschnitt dieses Evangeliums (Kap. 1–6) endet mit dem Tod und dem Leben; so auch der zweite Teil (Kap. 7–13). So endet schließlich auch der dritte Teil (Kap. 14–16) mit dem Tod und der Auferstehung des Herrn Jesus.

Einteilung

1. Die Heilung des Besessenen im Land der Gadarener (V. 1–20)
2. Aufforderung des Jairus, dass der Herr Jesus seine Tochter heilen möge (V. 21–24)
3. Heilung der blutflüssigen Frau (V. 25–34)
4. Auferweckung der Tochter des Jairus (V. 35–43)

Auslegung

–1–20 Die Heilung des Besessenen im Land der Gadarener

Verse 1–4

Und sie kamen an das jenseitige Ufer des Sees in das Land der Gadarener {a. I. Gerasener}. ²**Und als er aus dem Schiff gestiegen war, kam ihm sogleich aus den Grüften ein Mensch mit** {w. in; d. h. im Machtbereich, in der Gewalt eines unreinen Geistes} **einem unreinen Geist entgegen,** ³**der seine Wohnung in den Grabstätten hatte; und selbst mit Ketten konnte ihn niemand mehr binden,** ⁴**da er oft mit Fußfesseln und mit Ketten gebunden gewesen war und die Ketten von ihm in Stücke zerrissen und die Fußfesseln zerrieben worden waren; und niemand vermochte ihn zu bändigen:** In Matthäus wird diese Begebenheit nur sehr kurz erwähnt; in Lukas ausführlicher, doch hier sehr ausführlich. Die ungebändigte sündige Natur ist ein großes Übel, auch bei uns als Gläubigen. In Kapitel 1 war der Mensch mit dem unreinen Geist in der Synagoge. Alle Gesetze sind Bemühungen, die sündige Natur des Menschen zu bändigen; die Geschichte ist voll von solchen Versuchen. Die Bosheit kann eingeschränkt werden, doch die Natur des Menschen kann niemals gebändigt werden. Sogar das Gesetz am Sinai war dazu nicht in der Lage. Wir

können es bei uns selbst nicht (Röm 7), auch Gott kann sie nicht bändigen, sie muss in den Tod. Der Mensch in Römer 7 kann Gott nicht dienen.

Der „ununterbrochene Blutfluss“ der Verunreinigung kann nicht gestillt werden (V. 25–34). Wenn Römer 8 erreicht wird, wird die Tochter des Jairus auferweckt: Lebendig gemacht durch das Gesetz des Geistes des Lebens.

Der Besessene wohnte in einer Gegend größter Ruhe. Zugleich war die größte Unruhe in seinem Herzen.

Verse 5–8

Und allezeit, Nacht und Tag, war er in den Grabstätten und auf den Bergen und schrie und zerschlug sich mit Steinen. ⁶Und als er Jesus von weitem sah, lief er und warf sich vor ihm nieder; ⁷und mit lauter Stimme schreiend, sagt er: Was habe ich mit dir zu schaffen, Jesus, Sohn Gottes, des Höchsten? Ich beschwöre dich bei Gott, quäle mich nicht! ⁸Denn er sagte zu ihm: Fahre aus, du unreiner Geist, aus dem Menschen:

warf sich vor ihm nieder: eig. huldigte ihm. Das war bereits eine gewaltige Veränderung im Verhalten dieses Mannes. Später wird er zu einem Verkündiger der Herrlichkeit des Herrn. Die Dämonen kennen den Herrn, eine gewisse Huldigung ist sogar für sie nicht zu vermeiden.

Verse 9–13

Und er fragte ihn: Was ist dein Name? Und er spricht zu ihm: Legion ist mein Name, denn wir sind viele. ¹⁰Und er bat ihn sehr, sie nicht aus der Gegend fortzuschicken. ¹¹Es war aber dort an dem Berg eine große Schweineherde, die weidete. ¹²Und sie baten ihn und sprachen: Schicke uns in die Schweine, dass wir in sie fahren. ¹³Und er erlaubte es ihnen. Und die unreinen Geister fuhren aus und fuhren in die Schweine, und die Herde stürzte sich den Abhang hinab in den See (etwa zweitausend), und sie ertranken in dem See: Der Besessene hat nicht nur *einen* unreinen Geist, sondern sehr viele Geister. Eine Legion war 6000 Soldaten. Man weiß nicht, ob Gardarener Juden oder Heiden waren, wahrscheinlich handelte es sich um eine Mischung. Das Gebiet war unrein, denn die Menschen dort hielten Schweine.

sie ertranken in dem See: So wird Israel im Völkermeer untergehen; doch das ist auch der Zustand jedes Menschen unter der Macht des Bösen und der Sünde.

Verse 14–16

Und ihre Hüter flohen und verkündeten es in der Stadt und auf dem Land {w. den Gehöften}; und sie kamen, um zu sehen, was geschehen war. ¹⁵Und sie kommen zu Jesus und sehen den Besessenen dasitzen, bekleidet und vernünftig, den, der die Legion gehabt hatte; und sie fürchteten sich. ¹⁶Und die es gesehen hatten, erzählten ihnen, wie dem Besessenen geschehen war, und das von den Schweinen: Der Mann ist geheilt. Er sitzt nun zu den Füßen des Herrn Jesus (Lk 8,35). Er ist bekleidet (äußeres Zei-

chen der inneren Veränderung). Nur Menschen, die von neuem geboren sind, sind vernünftig (obwohl praktisch nicht immer).

sie fürchteten sich: Hatten sie sich bisher auch gefürchtet? Der natürliche Mensch fürchtete sich nicht vor den Besessenen oder den Schweinen, wohl aber vor dem Sohn Gottes. Hier war jemand, der größere Macht als Satan hatte.

Vers 17

Und sie fingen an, ihm zuzureden, aus ihrem Gebiet wegzugehen: Der Herr hatte den bösen Geist aus dem Mann ausgetrieben, nun vertreiben die Menschen der Umgebung den Herrn. Mit der Gegenwart Satans können sie gut leben, nicht aber mit der Gegenwart des Herrn. Er entspricht dieser Bitte. Er drängt sich nicht auf, sondern geht fort. Ist den Bewohnern ihr Besitz mehr wert als der Sohn Gottes (vgl. Lk 19,14)?

Verse 18.19

Und als er in das Schiff stieg, bat ihn der Besessene, dass er bei ihm sein dürfe. ¹⁹ **Und er ließ es ihm nicht zu, sondern spricht zu ihm: Geh hin dein Haus zu den Deinen und verkünde ihnen, wie viel der Herr an dir getan und wie er sich deiner erbarmt hat:** Der Besessene will gern beim Herrn bleiben. Auch wir müssen immer wieder aus der Gegenwart des Herrn weggehen, um in unserer Umgebung ein Zeugnis, ein Licht, zu sein. Einfach erzählen, was der Herr getan hat. Was ich persönlich erfahren habe. Das Erbarmen des Herrn ist unendlich groß.

Vers 20

Und er ging hin und fing an, in der Dekapolis {d. h. Zehnstadt, ein Landstrich mit zehn Städten im Nordosten von Israel} bekannt zu machen, wie viel Jesus an ihm getan hatte; und alle wunderten sich: Der Mann erfüllt treu den Auftrag des Herrn. Später lesen wir von dieser Gegend: „Und als er aus dem Gebiet von Tyrus und Sidon wieder weggegangen war, kam er an den See von Galiläa, mitten durch das Gebiet von Dekapolis“ (Mk 7,31). Er spricht nicht nur über *Gott*, sondern über *Jesus*.

Zusammenfassung – Beschreibung des Besessenen

1. Er hatte einen unreinen Geist.
2. Seine Wohnung war Tag und Nacht in den Grabstätten.
3. Er zerriss die Ketten und Fußfesseln.
4. Er schrie und zerschlug sich mit Steinen.
5. Er läuft Jesus entgegen und fällt vor Ihm nieder, er betet Ihn an.
6. Er schreit zu Jesus, was er mit Ihm zu schaffen habe.
7. Der Besessene wird mit dem Dämon identifiziert.

8. Der Dämon besteht aus einer Legion Dämonen (in der römischen Armee 3000 bis 5000 Soldaten; im Neuen Testament eine Zahl für eine undefinierte Menge).
9. Er bittet ihn, dass die Dämonen in die Schweine fahren dürften.

–21–24 Aufforderung des Jairus, dass der Herr Jesus seine Tochter heilen möge

Verse 21–24

Und als Jesus in dem Schiff wieder an das jenseitige Ufer hinübergefahren war, versammelte sich eine große Volksmenge um ihn; und er war am See. ²² **Und es kommt einer der Synagogenvorsteher, mit Namen Jairus, und als er ihn sieht, fällt er ihm zu Füßen;** ²³ **und er bat ihn sehr und sprach** {a. I. bittet ihn sehr und spricht}: **Mein Töchterchen liegt im Sterben; komm doch und lege ihr die Hände auf, damit sie gerettet werde und lebe.** ²⁴ **Und er ging mit ihm. Und eine große Volksmenge folgte ihm, und sie umdrängte ihn:** Als Er zurückkommt in das Land, kommt ein Synagogenvorsteher zu Ihm. Er fällt Ihm zu Füßen und bittet Ihn sehr. Diesem Glauben wird der Herr entsprechen. Er geht mit ihm.

und als er ihn sieht, fällt er ihm zu Füßen: Das ist der beste Platz, den ein Mensch einnehmen kann: zu den Füßen des Herrn Jesus. Der Herr geht mit ihm. Er sagt gleichsam wie Boas zu Ruth: „Alles, was du sagst, werde ich dir tun“ (Ruth 3,11).

Anwendung: Die Synagoge ist der Ort, wo das Wort Gottes gelesen wird. Werden junge Menschen dort zum lebendigen Glauben geführt? Oder liegen sie im Sterben? Welch ein Segen ist es, wenn man solch einen Vater hat wie Jairus. Er geht mit seinem Problem zu dem Herrn Jesus.

–25–34 Heilung der blutflüssigen Frau

Vers 25

Und eine Frau, die zwölf Jahre Blutfluss hatte: Diese Frau ist nicht nur ein passendes Bild des Volkes Israel, dessen Lebenskraft dahinschwindet, sondern auch des Gläubigen, der unfähig ist zum Dienst. Blutfluss macht nach 3. Mose 15,25ff. unrein und somit unfähig, Gott zu nahen und Ihm zu dienen.

Die Tochter des Jairus lag im Sterben. Ob der Vater gedacht hat, warum diese Verzögerung nun sein müsse? Bei Verzögerung können wir dem Herrn vertrauen, dass Er alles im Auge hat und zu seiner Zeit handeln wird.

Anwendung: Hier geht es nicht so sehr um den Zustand des Volkes Israel (wie in Matthäus), sondern darum, dass Gläubige für den Dienst untauglich werden können. Was bedeutet die Zwölf? Die Frau hatte zwölf Jahre Blutfluss. Zwölf ist die Vollständigkeit in der Regierung Gottes. Der Herr wird handeln.

Vers 26

und von vielen Ärzten vieles erlitten hatte und ihre ganze Habe verwandt und keinen Nutzen davon gehabt hatte – es war vielmehr schlimmer geworden –: Wohin sollen Gläubige mit ihren Nöten gehen? Zum Herrn! Es gibt viele falsche Ärzte. Einige sagen den Gläubigen, dass sie das Gesetz halten sollen – andere: dass sie viel beten sollen – andere: dass sich bessern müssen (ihre alte Natur bändigen müssen).

Buchstäbliche Anwendung: Viele setzen ein viel zu großes Vertrauen in die Schulmedizin, andere in die Homöopathie oder ähnliche Heilverfahren. Ein typisches Beispiel für das Erleiden von den Ärzten ist die moderne Psychoanalyse. – Die Frau war nun mittellos, da sie alles Hab und Gut den Ärzten gegeben hatte, die sie nicht heilen konnten. Siehe die hohen ärztlichen Honorare heute! Besonders die psychoanalytischen Sitzungen. Die Behandlungen waren möglicherweise schmerzhaft; sie hatten diese Krankheit lediglich verschlimmert.

Verse 27.28

kam, als sie von Jesus gehört hatte, in der Volksmenge von hinten und rührte sein Gewand an;²⁸ **denn sie sprach: Wenn ich auch nur seine Kleider anrühre, werde ich geheilt {o. gerettet} werden:** In der Mitte des Volkes ist jemand, der alle Krankheiten heilen und alle Sünden vergeben kann. Doch der Glaube fehlt den meisten. Schämte sie sich, zum Herrn zu gehen? Hat sie erst vor kurzem vom Herrn gehört? Nach dem Gesetz war sie verunreinigt (3Mo 15). War sie verheiratet, dann durfte ihr Mann keine Gemeinschaft mit ihr haben.

Vers 29

Und sogleich versiegte die Quelle ihres Blutes, und sie merkte am Leib, dass sie von der Plage geheilt war: Sie empfängt Heilung, ohne dass sie auch nur ein Wort zum Herrn sagt. Sie weiß sofort, dass sie geheilt ist. Nach zwölf Jahren gesund!

Verse 30.31

Und sogleich erkannte Jesus in sich selbst die Kraft, die von ihm ausgegangen war, wandte sich um in der Volksmenge und sprach: Wer hat meine Kleider angerührt?³¹ **Und seine Jünger sprachen zu ihm: Du siehst, dass die Volksmenge dich umdrängt, und du sprichst: Wer hat mich angerührt?:** Der Herr überlässt diese Frau nicht sich selbst. Auf die Frage, wer ihn angerührt habe, haben die Jünger eine Antwort, die ihre Unwissenheit verrät. Wie wenig wussten sie noch von der Allwissenheit Jesu. Gleichen wir ihnen nicht aufs Haar?

Verse 32–34

Und er blickte umher, um die zu sehen, die dies getan hatte.³² **Die Frau aber, voll Furcht und Zittern, da sie wusste, was ihr geschehen war, kam und fiel vor ihm nieder und sagte ihm die ganze Wahrheit.**³³ **Er aber sprach zu ihr: Tochter, dein Glaube hat dich geheilt {o. gerettet}; geh hin in Frieden, und sei gesund von deiner Plage:** Die Frau hatte Glauben an die Heilkraft des Herrn, aber noch kein persönliches

Vertrauen in seine Güte; sie kannte die *Gnade* noch nicht, sie hatte auch noch keinen echten Frieden. Sie klaute sich den Segen. Die Plage hatte ein Ende.

voll Furcht und Zittern. Das ist alles andere als Friede. Es ging ihr wie Mose bei der Erscheinung auf dem Berg (Heb 12,21). Die Frau kennt nur das Gesetz, nicht die Gnade. Sie weiß noch nichts von Jesu Allwissenheit und Liebe. Zuerst muss sie Ihm die ganze Wahrheit sagen. Dann kann der Herr Jesus ihr Frieden zusprechen. Das ist es, was das Herz braucht, das noch auf der Grundlage des Gesetzes steht.

dein Glaube hat dich geheilt: War es der *Glaube* oder der Herr, der sie geheilt hatte? Beides! Manchmal konnte der Herr kein Wunder tun, wegen des Unglaubens der Menschen: „Und er tat dort nicht viele Wunderwerke wegen ihres Unglaubens“ (Mt 13,58).

sagte sie ihm die ganze Wahrheit: Ein schönes Vorbild für uns, dem Herrn die ganze Wahrheit zu sagen, in dem Bewusstsein, dass Er alles weiß.

–35–43 Auferweckung der Tochter des Jairus

Verse 35–37

Während er noch redete, kommen sie von dem Synagogenvorsteher und sagen: Deine Tochter ist gestorben; was bemühst du den Lehrer noch? ³⁶Als aber Jesus das Wort hörte, das geredet wurde, spricht er {a.I. Jesus aber überhörte (o. hörte nebenbei) das Wort, das geredet wurde, und spricht} zu dem Synagogenvorsteher: **Fürchte dich nicht; glaube nur.** ³⁷Und er erlaubte niemand, ihn zu begleiten, außer Petrus und Jakobus und Johannes, dem Bruder des Jakobus: „Mit ausgewählten Zeugen, den Pfeilern der Beschneidung“ (WK) geht der Herr hinein, um das Wunder der Auferstehung zu tun. Es liegt Ihm fern, allen Jüngern seine Macht zu demonstrieren.

Bei dem Besessenen gab es noch Hoffnung, bei der Frau mit dem Blutfluss auch, doch wenn der Tod eingetreten ist? Auch das ist für den Herrn keine Verlegenheit. Wir gleichen oft den Toten (Eph 5,14). Dennoch dürfen wir beim Herrn Hilfe erfahren.

Fürchte dich nicht, glaube nur: Was für eine Botschaft aus dem Mund des Herrn.

Verse 38.39

Und sie kommen in das Haus des Synagogenvorstehers, und er sieht ein Getümmel und wie sie weinten und laut jammerten. ³⁹Und als er eingetreten war, spricht er zu ihnen: **Was lärmt und weint ihr? Das Kind ist nicht gestorben, sondern es schläft:** Ob der Herr hier auf den Unterschied zwischen *Sterben* und *Entschlafen* anspielt? Anders ist dieser Vers schwierig zu verstehen.

Verse 40–42

Und sie verlachten ihn. Als er aber alle hinausgetrieben hatte, nimmt er den Vater des Kindes und die Mutter und die, die bei ihm waren, mit und geht hinein, wo das Kind lag.⁴¹ Und als er das Kind bei der Hand ergriffen hatte, spricht er zu ihm: Talitha kumi!, das ist übersetzt: Mädchen, ich sage dir, steh auf!⁴² Und sogleich stand das Mädchen auf und ging umher, denn es war zwölf Jahre alt. Und sie erstaunten {a. f. h. sogleich} mit großem Erstaunen: Die Menschen *lachen* Ihn aus. Sie haben sicher schon viel von Ihm gehört, aber sie kennen seine *Allmacht* nicht, wie sie im vorhergehenden Abschnitt seine *Allwissenheit* nicht kannten. Was für ein hässlicher Charakterzug des Unglaubens! Sarah lachte, und danach leugnete sie es. Der Unglaube ist das große Problem des Menschen!

Vers 43

Und er gebot ihnen dringend, dass niemand dies erfahren solle, und sagte, man möge ihr zu essen geben: Der Herr verbietet den Eltern, dieses Wunder öffentlich bekanntzumachen (vgl Lk 8,56). Der Diener möchte keine Publicity, damit Er seinen Dienst weiterhin erfüllen kann. Wohl denkt Er daran, dass dem Mädchen zu essen gegeben wird. Sie beginnt einen neuen Wandel, und dazu braucht man Kraft. Vergleiche den Dienst des Petrus: „Weide meine Lämmlein“ (Joh 21). Es ist so nötig, jungen Gläubigen geistliche Speise zu geben, damit sie wachsen. Später müssen sie gehütet werden. Sie sollen wertvolle Diener „für das Werk des Dienstes“ werden (Eph 4,12).

Kapitel 6

Einleitung

1. Der Herr Jesus weitet seinen Dienst aus.
2. Er wendet sich zunehmend dem Volk und seinen Bedürfnissen zu.

Einteilung

1. Der Dienst des verworfenen Messias (V. 1–6)
2. Die Aussendung der zwölf Jünger (V. 7–13)
3. Das Ende Johannes des Täufers (V. 14–29)
4. Die Speisung der Fünftausend (V. 30–52)
5. Krankenheilungen in Genezareth (V. 53–56)

Auslegung

–1–6 Der Dienst des verworfenen Messias

Vers 1

Und er ging von dort weg und kommt in seine Vaterstadt, und seine Jünger folgen ihm: Vaterstadt ist πατρίς: auch Vaterland, Heimat, das ist hier Nazareth. Der Herr verlässt das Haus des Jairus und kommt mit seinen Jüngern, die Ihm nachfolgen, in seine Vaterstadt. Der Herr kommt von Kapernaum nach Nazareth, wo er auferzogen war (Lk 4,16).

Vers 2

Und als es Sabbat geworden war, fing er an, in der Synagoge zu lehren; und viele, die zuhörten, erstaunten und sprachen: Woher hat dieser das alles, und was ist das für eine Weisheit, die diesem gegeben ist, und solche Wunderwerke geschehen durch seine Hände?: Er geht wieder in die Synagoge und lehrt. Die Synagoge ist der Ort religiöser Betätigung ohne Gottesfurcht, das vor allem auf Äußerlichkeiten reduziert ist und im Wesentlichen aus Traditionen (= Was sagen die Väter?) und Gesetzlichkeit (= äußere Gebote und Formen) besteht. Bei früheren Gelegenheiten hatte der Herr den Mann mit dem unreinen Geist in der Synagoge geheilt (Kap. 1), später den Mann mit der verdorrten Hand (Kap. 3); jetzt lehrt Er dort. Die Menschen dort anerkennen seine Weisheit und die außergewöhnliche Kraft, in der Er die Wunderwerke [δύναμις] = Machttaten tut. Sie erkennen nicht, dass Er die Weisheit in Person ist.

Wahre Religion ist persönliche Gemeinschaft mit dem Herrn; falsche Religion ist ein Leben nach den äußeren Formen, die uns von den Vätern überliefert worden sind (WJO).

In der Synagoge zeigt sich Unglaube. Der Herr hatte keine besondere Ausbildung. Er war äußerlich ein gewöhnlicher Mensch. Man hatte – wie es auch heute noch ist – die Vorstellung, dass heilige Männer

nicht arbeiten. Die Thessalonicher arbeiteten zum Teil auch nicht und meinten, dass sie heiliger seien als andere. Es ist kein einziger Fall bekannt, wo der Herr in seiner Jugend ein Wunder getan hätte.

Vers 3

Ist dieser nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und ein Bruder von Jakobus und Joses und Judas und Simon? Und sind nicht seine Schwestern hier bei uns? Und sie nahmen Anstoß an ihm: Sie ärgern sich darüber, dass Er der einfache Zimmermann ist, der Sohn der Maria und der Bruder ihrer Kinder. Das geht ihnen nicht in den Kopf. Der Herr der Herrlichkeit soll ein einfacher Zimmermann sein? Das kann doch wohl nicht sein! Sie ärgern sich an Ihm als dem demütigen Herrn, dem niedrigen Diener. Das ist typisch menschlich. Die Augen der Menschen sind durch den Gott dieser Welt verblendet.

Sohn der Maria: Ein Mann wurde normalerweise nach dem Vater genannt, niemals nach der Mutter. War Joseph bereits gestorben oder gebrauchten die Juden hier diese Bezeichnung, um anzudeuten, dass sie die Vaterschaft Josephs ablehnten? Meinten sie etwa, Er sei der Sohn eines römischen Soldaten (vgl. Joh 8,41). Oder wussten sie um seine außergewöhnliche Geburt? Jedenfalls war es für sie überhaupt nicht nachvollziehbar, dass Er eine solche Weisheit hatte.

en Bruder von: Der Herr hatte vier Brüder (Jakobus und Joseph und Simon und Judas; Mt 13,55) und mindestens zwei Schwestern. Für sie war Er immer noch der kleine Junge, den sie von Jugend auf kannten. Hier sehen wir, dass Er als Diener abgelehnt wurde. Auch wir müssen damit rechnen, dass wir als Diener abgelehnt werden und Widerstand bekommen.

Vers 4

Und Jesus sprach zu ihnen: Ein Prophet ist nicht ohne Ehre, außer in seiner Vaterstadt und unter seinen Verwandten und in seinem Haus: Er wird als Prophet verworfen (vgl. Mt 23,34). Er teilt das Los derer, die Gott dienen. Wenn Er abgelehnt wurde, wie viel mehr wir. Nicht wir sind wichtig („wir kommen um“), sondern die Botschaft, die wir bringen. Selbstdarstellung ist ganz und gar fehl am Platz. Unsere Aufgabe ist es, das Wort Gottes zu bringen. Die Frage ist, ob wir in der Schule Gottes ausgebildet worden sind und ob wir das, was wir sagen, selbst tun.

Wo die Menschen jemand am besten kennen, wird er am meisten missachtet.

Vers 5

Und er konnte dort kein Wunderwerk tun, außer dass er einigen Schwachen die Hände auflegte und sie heilte: Er kann kein Wunderwerk tun, wegen ihres Unglaubens (Mt 13,58). Der Schöpfer des Himmels und der Erde kann keine Wunder tun! Es geht nicht um seine göttliche Macht, sondern um eine *moralische* Unmöglichkeit. Sie wussten, dass Er Wunderwerke tun konnte, dennoch glaubten sie nicht an Ihn. Warum sollte Er dann weiterhin solche Wunder tun? Die Wunderwerke sollten ja gerade zum Glauben an Ihn führen.

Vers 6

Und er verwunderte sich über ihren Unglauben. Und er zog durch die Dörfer ringsum und lehrte: Nun verwundert sich der Herr über ihren Unglauben, den Unglauben seines eigenen Volkes. In Matthäus 8,10 verwunderte Er sich über den Glauben eines Heiden. Das war eine Freude für den Herrn, hier war es eine Enttäuschung. Beides gehört zum Dienst und ist auch für uns von Bedeutung.

–7–13 Die Aussendung der zwölf Jünger

Vers 7

Und er ruft die Zwölf herzu; und er fing an, sie zu zwei und zwei auszusenden, und gab ihnen Gewalt über die unreinen Geister: Es ist ein Vorrecht, Gemeinschaft im Dienst zu haben. Wenn die Ablehnung stärker wird, werden die Bemühungen des Herrn ebenfalls stärker.

zwei: Gemeinschaft und Zeugnis.

und gab ihnen Gewalt [ἐξουσία]: Autorität, Vollmacht. Hier liegt der Schwerpunkt auf der Gewalt und der Predigt (V. 12). Die Wunder legitimierten die Predigt. Die Menschen, die das Werk Gottes ablehnten, sollten ohne Entschuldigung sein.

Verse 8.9

und er gebot ihnen, nichts mitzunehmen auf den Weg als nur einen Stab; kein Brot, keine Tasche, kein Geld {eig. Kupfer} in den Gürtel,⁹ sondern Sandalen untergebunden; und zieht nicht zwei Unterkleider an: Der Herr würde sie versorgen und schützen. Sie sollten von Ihm abhängig sein. Er hat alle Macht. Sie gingen nicht in eigenem Auftrag. Es fehlte ihnen an nichts (Lk 22,35). Später sagte Er, dass die Jünger einen Geldbeutel und eine Tasche mitnehmen sollten, sogar ein Schwert. Vielleicht ist das ein Hinweis auf ihre künftige „Selbstständigkeit“, wenn sie den Heiligen Geist empfangen hätten.

Sandalen untergebunden [σανδάλιον]: Keine Schuhe, sondern untergebundene Sohlen. In Matthäus 10,10 ὑπόδημα. Sie sollten das Allereinfachste mitnehmen.

nur einen Stab: In Matthäus 10,10 und Lukas 9,3 wurde auch der Stab verboten. Vielleicht liegt in Matthäus und Lukas die Betonung auf dem verkündigten Wort. Hier geht es mehr um das Handeln. Zeichen der Werke, der Arbeit, der Vollmacht? Siehe den Stab bei Mose, Aaron, Elia usw.

Verse 10.11

Und er sprach zu ihnen: Wo irgend ihr in ein Haus eintretet, dort bleibt, bis ihr von dort weggeht.¹¹ Und welcher Ort irgend euch nicht aufnimmt und wo sie euch nicht hören, von dort geht hinaus und schüttelt den Staub ab, der unter euren Füßen ist, ihnen zum Zeugnis: Sie sollten also ein Haus als

Stützpunkt haben, um in dem entsprechenden Ort zu arbeiten. Wenn das Dorf die Botschaft nicht annahm, sollten sie weitergehen. Der Herr bereitete sie darauf vor, dass das Wort nicht überall angenommen wird (vgl. das Gleichnis vom Sämann). Es ist ernst, die Boten des Herrn abzuweisen. Die Folge ist das Gericht.

Vers 12

Und sie gingen aus und predigten, dass sie Buße tun sollten: Die Jünger erfüllen ihren Auftrag. Umkehr, Bekehrung, durch Buße ist der einzige Weg zur Heilung.

Buße tun [μετάνοσις]: eig. Umdenken.

Vers 13

Und sie trieben viele Dämonen aus und salbten viele Schwache mit Öl und heilten sie: Der Herr konnte in seiner Vaterstadt Nazareth (Mt 2,23) nur einigen wenigen die Hände auflegen. Doch die Jünger durften viele Dämonen austreiben und viele Schwache mit Öl salben und sie heilen. Ist das ein Hinweis auf die größeren Werke, von denen der Herr in Johannes 14 sprach? Doch schließlich war Er es, der seinen Dienst in den Jüngern erfüllt hat.

-14-29 Das Ende Johannes des Täufers

Verse 14-16

Einleitung: Wir haben es hier mit einem Einschub zu tun. Der Heilige Geist will uns mit dem Tod Johannes des Täufers zeigen: Wenn die zwölf Junger jetzt zum Dienst hinausziehen, arbeiten sie in einem Gebiet, das unter der Autorität eines Herrschers steht, der den größten von Frauen geborenen Mann, diesen großen Diener Gottes, ermordet hat. Das ist der Charakter der Welt. In der Synagoge war die religiöse Welt, in Herodes sehen wir die politische Welt. Die Welt hat sich nicht geändert (Eph 6,12ff.).

Und der König Herodes hörte von ihm. (Denn sein Name war bekannt geworden; und sie sagten: Johannes der Täufer ist aus den Toten auferstanden, und darum wirken solche Kräfte in ihm {w. entfalten die Wunderwerke ihre Kraft in ihm}.¹⁵ Andere aber sagten: Es ist Elia. Andere aber sagten: Ein Prophet wie sonst einer der Propheten.)¹⁶ Als aber Herodes es hörte, sagte er: Johannes, den ich enthauptet habe, dieser ist auferstanden: Herodes hört vom Herrn und ist der Meinung, dass Johannes der Täufer auferstanden sei. Andere meinten, der Herr sei Elia, andere sonst einer der Propheten. Herodes hatte die bestimmte Meinung, dass es Johannes sei.

Denn sein Name war bekannt geworden: War das durch den Dienst der Jünger geschehen?

Johannes ... auferstanden: Herodes bekennt sich hier nicht nur zum Mord an Johannes, sondern „glaubt sogar an die Auferstehung“. Würde Johannes wieder zu ihm kommen? Später, in der Nacht seiner Ver-

urteilung, wurde der Herr vor Herodes gebracht. Das war Herodes Antipas, der 4 v. Chr. Tetrarch von Galiläa und Peräa wurde und 39 n. Chr. von Caligula nach Lugdunum Convenarum verbannt wurde.

Verse 17–19

Er, Herodes, hatte nämlich hingesandt und Johannes greifen und ihn im Gefängnis binden lassen wegen Herodias, der Frau seines Bruders Philippus, weil er sie geheiratet hatte.¹⁸ Denn Johannes hatte Herodes gesagt {w. sagte Herodes (die Wortform bezeichnet eine fortgesetzte o. wiederholte Handlung)}: Es ist dir nicht erlaubt, die Frau deines Bruders zu haben.¹⁹ Herodias aber trug es ihm nach und wollte ihn töten, und sie konnte nicht: Ungeordnete Familienverhältnisse bei Herodes führten dazu, dass er Johannes gefangengenommen hatte. Herodes Heirat war keine Ehe. Johannes klare Verkündigung brachte ihm die Feindschaft der Herodias ein; sie betrieb seinen Mord.

die Frau deines Bruders: Es ist kaum anzunehmen, dass Herodes die Herodias geheiratet hatte, wenn sie nicht geschieden war. Jedenfalls hatten sie geheiratet. Johannes Worte sind einfach und klar: *Es ist die nicht erlaubt!* Welcher Diener hat heute den Mut zu solch einem klaren Wort?

Vers 20

denn Herodes fürchtete Johannes, da er wusste, dass er ein gerechter und heiliger Mann war, und er verwahrte ihn {o. gab Acht auf ihn}; und wenn er ihn gehört hatte, so tat er vieles {a. I. war er sehr verlegen}, und er hörte ihn gern: Herodes hatte eine Ehrfurcht vor Johannes. Er wusste, dass Johannes ein „gerechter und heiliger“ Mann war. Er wollte ihn nicht töten. Er hörte ihn gern, sein Gewissen wurde angesprochen. Er stand unter der Gewalt Satans, der ihn fest im Griff hatte (Ehebruch). Satan ist der Fürst dieser Welt, er hat Herodes fest im Griff mit der Lust der Augen, der Lust des Fleisches und dem Hochmut des Lebens. Herodes ist ein Opfer Satans, seiner Frau und deren Tochter; und seiner eigenen Lüste. Das Gewissen des Herodes ist berührt, doch er hat keine Kraft gegenüber dem Bösen.

Verse 21–23

Und als ein geeigneter Tag kam, als Herodes an seinem Geburtstag seinen Großen und den Obersten und den Vornehmsten von Galiläa ein Gastmahl gab²² und ihre, der Herodias, Tochter {a. I. seine Tochter Herodias} hereinkam und tanzte, gefiel sie Herodes und denen, die mit zu Tisch lagen. Der König sprach zu dem Mädchen: Erbittle von mir, was irgend du willst, und ich werde es dir geben.²³ Und er schwor ihr {a. f. h. sehr}: Was irgend du von mir erbittest, werde ich dir geben, bis zur Hälfte meines Reiches: Geburtstage sind negativ in der Schrift. Das Leben des Johannes war nicht mehr wert als der Tanz dieses Mädchens. War Herodes betrunken? Er verspricht dem Mädchen bis zur Hälfte seines Reiches. Ahasveros versprach einmal Esther dasselbe, doch da war es eine gute Bitte; sie bat um die Erlösung des Volkes. Hier geht es um den Mord der Vorläufers des Herrn Jesus.

Verse 24.25

Und sie ging hinaus und sagte ihrer Mutter: Um was soll ich bitten? Diese aber sprach: Um das Haupt Johannes' des Täufers. ²⁵ **Und sie ging sogleich mit Eile zu dem König hinein und bat und sagte: Ich will, dass du mir sofort auf einer Schale das Haupt Johannes' des Täufers gibst:** Hier besteht die Bitte darin, dass ein *guter Mann* getötet wird. Herodes musste dieser Bitte entsprechen, trotz großer Traurigkeit. Die letzte Erwähnung des Herodes finden wir in Lukas 23,8–12. Da war sein böses Herz völlig verstockt.

Verse 26–29

Und der König wurde sehr betrübt; doch um der Eide und um derer willen, die mit zu Tisch lagen, wollte er sie nicht zurückweisen. ²⁷ **Und sogleich schickte der König einen Leibwächter {o. Scharfrichter} und befahl, sein Haupt zu bringen. Und der ging hin und enthauptete ihn im Gefängnis.** ²⁸ **Und er brachte sein Haupt auf einer Schale und gab es dem Mädchen, und das Mädchen gab es seiner Mutter.** ²⁹ **Und als seine Jünger es hörten, kamen sie und hoben seinen Leichnam auf und legten ihn in eine Gruft:** So endet das Leben Johannes des Täufers. Das ist die Welt, in der ein Diener lebt. Daran hat sich nichts geändert.

–30–54 Die Speisung der Fünftausend

Vers 30

Und die Apostel versammeln sich bei Jesus; und sie berichteten ihm alles, was sie getan und was sie gelehrt hatten: Die Apostel waren umhergezogen und hatten dem Auftrag des Herrn gemäß (V. 7–13) ihren Dienst erfüllt. Der Geist Gottes nennt sie hier *Apostel*. Es ist sehr schön zu sehen, wie sie alles, was sie erlebt hatten, dem Herrn berichten. Obwohl der Herr alles wusste, hat Er sie sicher liebevoll angehört. Wir lesen nicht, dass Er das kommentiert.

was sie getan und was sie gelehrt hatten: Vgl: „was Gott durch sie getan hatte“ (Apg 15,12).

Vers 31

Und er spricht zu ihnen: Kommt ihr selbst her an einen öden Ort für euch allein und ruht ein wenig aus. Denn es waren viele, die kamen und gingen, und sie fanden nicht einmal Zeit, um zu essen: Die Jünger haben es nötig, ein wenig Ruhe zu finden. Viele kamen; es war den Jüngern nicht einmal möglich zu essen. Auch früher gab es Stress-Situationen.

an einen öden Ort: Dort ist kein Betrieb. Dort kann man mit dem Herrn allein sein. Wer keine Zeit für die natürlichen Mahlzeiten hat, der hat auch keine Zeit mehr für die geistliche Nahrungsaufnahme.

die kamen und gingen: Von solchen Leuten kann man sich nicht aufhalten lassen. Wer den Herrn sucht, den stößt Er nicht zurück. Für jedes Bedürfnis hat Er Zeit, doch nicht für Leute, die kommen und gehen.

Verse 32.33

Und sie fuhren mit dem Schiff weg an einen öden Ort für sich allein;³³ und viele sahen sie abfahren und erkannten sie und liefen zu Fuß aus allen Städten dorthin zusammen und kamen ihnen zuvor: Die gewünschte Ruhe war jedoch nicht zu finden. Als der Herr mit den Jüngern im Schiff ankommt, ist bereits eine große Volksmenge da.

Vers 34

Und als er ausstieg, sah er eine große Volksmenge, und er wurde innerlich bewegt über sie, weil sie wie Schafe waren, die keinen Hirten haben. Und er fing an, sie vieles zu lehren: Der Herr schickt sie aber nicht weg, sondern ist innerlich bewegt. Er ist der gute *Hirte*. Und Er *lehrt* sie. Ein guter Hirte lehrt zuerst einmal; Er gibt gute geistliche Nahrung. Die geistliche Nahrung ist viel wichtiger als die natürliche Speise. Obwohl der Herr auch dafür sorgt.

Verse 35.36

Und als es schon spät geworden war, traten seine Jünger zu ihm und sagten: Der Ort ist öde, und es ist schon spät;³⁶ entlass sie, damit sie hingehen aufs Land {o. auf die Gehöfte} und in die Dörfer ringsum und sich etwas zu essen kaufen: Nun wird es sehr spät. Außerdem gibt es an diesem Ort nichts zu essen. Die Jünger wollen die Leute wegschicken. Sie sollen für sich selbst Brot kaufen, was natürlich eine Unmöglichkeit ist. Der Herr sieht das völlig anders. Er war innerlich bewegt über sie (V. 34).

Verse 37.38

Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Gebt *ihr* ihnen zu essen. Und sie sagen zu ihm: Sollen wir hingehen und für zweihundert Denare Brote kaufen und ihnen zu essen geben?³⁸ Er aber spricht zu ihnen: Wie viele Brote habt ihr? Geht hin, seht nach. Und als sie es erfahren hatten, sagen sie: Fünf, und zwei Fische: Er fordert die Jünger auf, ihnen zu essen zu geben. Sie stellen eine ungläubige Frage; in dieser Frage liegt sicher ein Vorwurf an den Herrn. Sie kennen den Herrn noch nicht, obwohl sie mit Ihm über den See gefahren waren (4,35–41). Wie sehr ähneln wir ihnen. Sie hatten Brote, doch sie waren gering in ihren Augen. Mose hat mit seinem Stab ein ganzes Volk aus Ägypten geführt; immer wieder hat Mose diesen Stab gebraucht. Der Herr möchte das Geringe, das wir haben, vermehren. Wenn Er es dann in seine Hand nimmt, kann Er es vermehren.

Verse 39.40

Und er befahl ihnen, dass sie alle sich in Gruppen lagern ließen, auf dem grünen Gras.⁴⁰ Und sie lagerten sich in Abteilungen zu je hundert und je fünfzig: Zuerst wird geordnet. Gott ist ein Gott der Ordnung. Überall sehen wir in der Schöpfung eine wunderbare Ordnung. Der *Kosmos* ist der Inbegriff der Ordnung. Dieselbe Ordnung herrscht im *Mikrokosmos*. In praktischen Dingen ist Organisation von Nö-

ten. Chaos ist eine Folge der Sünde. Der Herr ordnet alle Dinge und bringt sie wieder in Harmonie mit Gott, zum Wohl der Menschen.

auf dem grünen Gras: Psalm 23.

Vers 41

Und er nahm die fünf Brote und die zwei Fische, blickte auf zum Himmel, segnete {o. lobpries, o. dankte} und brach die Brote und gab sie seinen Jüngern, damit sie sie ihnen vorlegten; und die zwei Fische verteilte er unter alle: Eine sehr kleine Menge. Der Herr dankt – Er segnete nicht die Brote – und bricht das Brot. Nun gehen die Jünger mit halben Broten unter die Menge. Machen sie sich nicht lächerlich? Das ist doch im Nu weg. Möglicherweise haben sie sich über den Herrn geärgert. Tun wir es nicht auch oft? Ach, konnten wir doch mehr den einfachen Gehorsam. Tun, was der Herr uns sagt. Ist es nicht häufig schwer, den Willen des Herrn zu erkennen? Ja, das ist es. Doch das zugrundeliegende Problem ist, dass wir den Herrn nicht genügend kennen, Ihm nicht genügend zutrauen.

Als wüsste der Herr nicht, was Er von den Jüngern erwartet. Und da geschieht das Wunder. Das Brot hört nicht auf. Sie brechen und brechen und brechen. **Und** sie behalten immer was in der Hand. Das Wunder war vor allem ein Wunder für die Jünger. Verteilen auch wir Brot? In unseren Augen mag es wenig erscheinen: Was können wir schon sagen: Die Menschwerdung, sein gottwohlgefälliges Leben und sein Sühnungstod.

und die zwei Fische verteilte er unter alle: Er gibt der Welt das Leben. Der Fisch ist unantastbar für die Folgen der Sünde und des Gerichts. Fische kamen bei der Sintflut nicht mit um. Sie sind ein Bild des Auferstehungslebens. Nach der Auferstehung (Joh 21) gibt der Herr den Jüngern Fisch zu essen.

Verse 42–44

Und sie aßen alle und wurden gesättigt.⁴³ Und sie hoben an Brocken zwölf Handkörbe voll auf, und von den Fischen.⁴⁴ Und die, welche die Brote gegessen hatten, waren fünftausend Männer: Und nicht nur das. Es bleibt eine große Menge übrig. Ob der Herr das Wachstum gibt oder ob Er das Wunder der Brotvermehrung wirkt; für Ihn ist das kein Unterschied. Die Brotvermehrung war der Beweis, dass der HERR unter dem Volk war (Emmanuel).

zwölf Handkörbe: Es bleibt ein Segen für das Volk Israel übrig. Das ist das Korn, das am Feldrand steht und auf dem Feld für den Armen und Fremden übriggeblieben ist (3Mo 23,22). Der Segen konnte noch nicht ausgeteilt werden. Die zwölf Handkörbe warten darauf, ausgeteilt zu werden.

Vers 45

Und sogleich nötigte er seine Jünger, in das Schiff zu steigen und an das jenseitige Ufer nach Bethsaida vorauszufahren, während er die Volksmenge entlässt: Der Herr nötigte (o. zwang) die Jünger, über das Meer zu fahren. Der Herr musste die Jünger allein lassen. Später fragen sie den Herrn, ob Er nun Israel

das Reich wiederherstellen würde (Apg 1). Die Zeit war noch nicht gekommen. Er geht auf den Berg, um zu beten.

während er die Volksmenge entlässt: Zu diesem Zeitpunkt kann Er die Volksmenge nicht weiter bei sich behalten. Er kann sie erst in einer zukünftigen Zeit wieder segnen.

Vers 46

Und als er sie verabschiedet hatte, ging er hin auf den Berg, um zu beten: Siehe zu der Verabschiedung das Ende des Lukasevangeliums. Ob Er besonders dafür gebetet hat, dass seine Jünger gute Arbeiter im Reich Gottes werden möchten? Was für ein schönes Bild von der Situation, in der wir heute sind: Der Herr ist auf dem Berg (in der Herrlichkeit) und die Seinen sind in großen Nöten. Er ist gerade deshalb dort, um für sie beten zu können. Er hat sich für uns „geheiligt“ (Joh 17,19).

Zugleich war die Rückkehr zum Vater die Voraussetzung dafür, dass der Geist gegeben werden konnte: „Doch ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch nützlich, dass ich weggehe, denn wenn ich nicht weggehe, wird der Sachwalter nicht zu euch kommen; wenn ich aber hingehe, werde ich ihn zu euch senden“ (Joh 16,7).

Verse 47.48

Und als es Abend geworden war, war das Schiff mitten auf dem See und er allein auf dem Land.⁴⁸ Und als er sie beim Rudern Not leiden sah – denn der Wind war ihnen entgegen –, kommt er um die vierte Nachtwache zu ihnen, wandelnd auf dem See; und er wollte an ihnen vorübergehen: Der Herr weiß nicht nur im Voraus von der Not, in die die Jünger kommen würden, Er sieht sie auch beständig in dieser Not. Doch Er wartet und wartet und wartet ...

wandelnd auf dem See: Er kommt erst sehr spät zu den Jüngern. Warum wartet Er jetzt solange? Er hat seine festen Absichten. Die Jünger mussten etwas lernen. Wir sicherlich auch.

um die vierte Nachtwache: Das ist die letzte Zeit der Nacht von 3.00 bis 6.00 Uhr morgens. Die Not war niemals so schwer wie gerade am Ende der Nacht, obwohl es immer schwere Zeiten in der Kirchengeschichte gegeben hat.

und er wollte an ihnen vorübergehen: Er verstellt sich vorübergehend. Er gibt den Jüngern als seinen Dienern Unterricht; Er bringt sie in zusätzliche Schwierigkeiten. Genauso verhält Er sich später bei den Emmaus-Jüngern (Lk 24); natürlich ging Er gern mit ihnen hinein. Er bittet um Einlass (Laodizea); Er wartet, dass wir Ihn einlassen; Er geht nicht vorüber. Er drängt sich nicht auf. Er möchte von den Seinen eingeladen werden.

Vers 49

Als sie ihn aber auf dem See wandeln sahen, meinten sie, es sei ein Gespenst, und schrien auf: Die Jünger erkennen Ihn überhaupt nicht. – Sie schreien vor Angst! Sie laden Ihn überhaupt nicht ein. Er ermuntert sie bereits, als Er noch nicht bei ihnen im Boot ist. Wie viele Ermunterungen gibt Er auch heute.

Vers 50

denn alle sahen ihn und wurden bestürzt. Er aber redete sogleich mit ihnen und spricht zu ihnen: Seid guten Mutes, ich bin es; fürchtet euch nicht!: Er redet nicht nur *zu* ihnen, sondern *mit* ihnen; dann auch *zu* ihnen: Zuerst einmal Austausch und Gemeinschaft.

Seid guten Mutes, ich bin es: Er braucht seinen Namen nicht zu nennen; jeder weiß sofort, wer Er ist. Er kommt, Er gibt Trost, Er ermuntert.

Vers 51

Und er stieg zu ihnen in das Schiff, und der Wind legte sich. Und sie erstaunten sehr über die Maßen bei sich selbst [und verwunderten sich]: Nun betritt Er das Schiff. In demselben Augenblick legt sich der Sturm. Sie staunen und wundern sich: Das ist keine Reaktion des Glaubens. Hier ist nicht von der besonderen Rolle die Rede, die Petrus spielte.

Vers 52

denn sie waren durch die Brote nicht verständig geworden, sondern ihr Herz war verhärtet [πωρόω]: verhärtet, verstockt, gefühllos oder stumpf geworden. Auch das kann bei uns heute geschehen. Woher kommen all die Probleme unter Gläubigen? Was das Herz betrifft, so wird der Herr in Kapitel 7 weitere Belehrung geben.

sie waren nicht verständig geworden: Der Unterricht kommt niemals zu einem Abschluss. Die Jünger brauchen immer wieder neuen Unterricht. Wir brauchen immer wieder neu die Weisheit Gottes (Jak 1).

–53–56 Krankenheilungen in Genezareth

Verse 53–55

Und als sie ans Land hinübergefahren waren, kamen sie nach Genezareth und legten an. ⁵⁴ **Und als sie aus dem Schiff gestiegen waren, erkannten sie ihn sogleich** ⁵⁵ **und liefen in jener ganzen Gegend umher und fingen an, die Leidenden auf den Betten umherzutragen, wo sie hörten, dass er sei:** Nun kommen sie am anderen Ufer an. Große Volksmengen kommen aus der ganzen Umgebung zusammen. Sie alle haben Kranke auf Betten. Hier ist ein Segen für die Völker im Friedensreich.

Vers 56

Und wo irgend er eintrat in Dörfer oder in Städte oder in Gehöfte {o. aufs Land}, legten sie die Kranken auf den Märkten hin und baten ihn, dass sie nur die Quaste {siehe 4Mo 15,37–39} seines Gewandes anrühren dürften; und so viele irgend ihn anrührten, wurden geheilt {o. gerettet}: Die Marktplätze werden mit den Kranken gefüllt. Jeder sucht Heilung. Sie bitten, die Quaste berühren zu dürfen. Keiner kommt vergeblich; alle werden geheilt. Zu Beginn des Kapitels konnte Er nur einige heilen; hier heilte Er große Mengen.

Satan könnte die Heilungen imitieren. Er tut es, wenn er spektakuläres Aufsehen erregen möchte. Er tut es in Verbindung mit schrecklicher Verführung (2Thes 2). Im Grunde hat er jedoch kein Interesse daran, Menschen zu helfen oder zu heilen. Wie völlig anders beim Herrn. Sein „Reservoir“ ist unerschöpflich. Alle Menschen könnten geheilt werden. Und vor allem: gerettet werden. Wie wurde die Botschaft untermauert. Doch all das rief nur die Feindschaft der Obersten hervor (siehe Kapitel 7).

Kapitel 7

Einleitung

1. Das vorige Kapitel behandelte die herrschende politische Macht in Israel. In diesem Kapitel sehen den wahren Charakter der geistlichen Führerschaft des Volkes.

Einteilung

1. Verunreinigung kommt aus dem bösen Herzen (V. 1–23)
2. Die Austreibung des Dämons aus der Tochter der Syro-Phönizierin (V. 24–30)
3. Die Heilung eines Taubstummen (V. 31–37)

Auslegung

–1–23 Verunreinigung kommt aus dem bösen Herzen

Vers 1

Und es versammelten sich bei ihm die Pharisäer und einige der Schriftgelehrten, die von Jerusalem gekommen waren: Pharisäer und Schriftgelehrte waren von Jerusalem gekommen. Wollten sie die Vorgänge in Galiläa inspizieren? Sie waren die Repräsentanten eines Systems, das sich völlig von Gott entfernt hatte. Sicher gab es in Israel gottesfürchtige, wiedergeborene Menschen, doch die Gesamtheit stand unter dem Einfluss der religiösen Führer. Die Jünger mussten den Charakter dieses Systems kennenlernen, damit sie ihm recht begegnen konnten.

Vers 2

Und sie sahen einige seiner Jünger mit unreinen, das ist ungewaschenen Händen Brot essen: Offensichtlich suchten die Führer des Volkes einen Anlass zu diesem Zusammenstoß mit dem Herrn. Im Händewaschen drückt sich die Erfüllung der Überlieferungen aus. Dazu gab es viele andere Überlieferungen (Waschungen von Krügen usw.).

Vers 3

(Denn die Pharisäer und alle Juden essen nicht, wenn sie sich nicht mit einer Hand voll Wasser {w. mit der Faust} die Hände gewaschen haben, und halten so die Überlieferung der Ältesten {o. der Alten, der Ältesten}): Die Überlieferung hatte den Stellenwert einer religiösen Verordnung. Hätte jemand nach den Gründen dafür gefragt, so hätten sie sicher gesagt, dass das nichts zur Sache tun würde, da ihnen das von den Alten überliefert worden sei. Ein Merkmal dieses äußerlichen und gesetzlichen Systems besteht darin, dass viele Menschen vieles auf religiösem Gebiet tun, weil man es immer so gemacht hat: Die

Tradition. Das steckt in meinem Herzen. Die Tradition ist an sich nicht falsch, nur dann, wenn sie zum Maßstab gemacht wird. Keiner kennt die ursprünglichen Gründe dafür, keiner darf davon abweichen. Dann wird sie zu einem System. Wir wollen uns immer die Frage gefallen lassen: Warum tust du das so? Wenn unsere Antwort dann ist: So haben wir es immer gemacht, hat es für Gott keinen Wert.

Vers 4

und vom Markt kommend, essen sie nicht, wenn sie sich nicht gewaschen haben; und vieles andere gibt es, was sie zu halten übernommen haben: Waschungen der Becher und Krüge und Kupfergefäße und Liegepolster.}): Die Hygienevorschriften haben natürlich an sich einen Wert, doch das Übel war, dass sie einen religiösen Stellenwert bekommen hatten.

Vers 5

Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten fragen ihn: Warum wandeln deine Jünger nicht nach der Überlieferung der Ältesten {o. der Alten, der Ältesten}, sondern essen das Brot mit unreinen Händen?: Wer von der Tradition abwich, musste mit dem schärfsten Widerstand der Führer dieses Systems rechnen.

Vers 6

Er aber [antwortete und] sprach zu ihnen: Treffend hat Jesaja über euch Heuchler geweissagt, wie geschrieben steht: „Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit entfernt von mir: Das nimmt der Herr zum Anlass, ihnen anhand einer Stelle aus dem Propheten Jesaja deutlich vor Augen zu stellen, dass sie Heuchler waren und einer äußeren Religion huldigten, die mit Menschengeboten angefüllt war. Dadurch setzten sie das Wort Gottes beiseite. Ihr Herz war weit entfernt von Gott. Der Herr geht sehr scharf gegen diese Traditionen vor, weil sie wichtiger geworden waren als die Schrift.

Lippen ... Herz: Die Schrift macht nie den Gegensatz zwischen Verstand und Herz, sondern zwischen dem äußeren und inneren Menschen (Röm 10,9; 1Pet 3,4; 1Sam 16,7). Wahre Religion ist zuerst einmal eine Sache des Herzens, die sich dann auch nach außen zeigt. Auch wir können zeitweise in solch eine Gewohnheit fallen, doch wenn es eine Geisteshaltung wird, bezeichnet der Herr sie als Heuchelei. Diener müssen das wissen. Der Dienst richtete sich darauf, dass das Äußere aus dem Inneren hervorkommt.

Verse 7–9

Vergeblich aber verehren sie mich, indem sie als Lehren Menschengebote lehren.“ {Jes 29,13} ⁸ Das Gebot Gottes habt ihr aufgegeben, und die Überlieferung der Menschen haltet ihr: [Waschungen der Krüge und Becher, und vieles andere dergleichen tut ihr.] ⁹ Und er sprach zu ihnen: Geschickt hebt ihr das Gebot Gottes auf, um eure Überlieferung zu halten {a. I. aufzurichten}): Nun wird deutlich, dass die Überlieferung einen höheren Stellenwert hatte als die Schrift. Wenn Traditionen die Oberhand gewinnen, werden sie sich bald gegen die Schrift wenden.

Verse 10–13

Denn Mose hat gesagt: „Ehre deinen Vater und deine Mutter!“ {2Mo 20,12}, und: „Wer Vater oder Mutter schmäht, soll des Todes sterben.“ {2Mo 21,17} ¹¹ **Ihr** aber sagt: **Wenn ein Mensch zum Vater oder zur Mutter spricht: Korban** {hebräischer Ausdruck für Opfertgabe, Gabe für Gott} **(das ist eine Gabe)** sei das, was irgend dir von mir zunutze kommen könnte. ¹² Und so lasst ihr ihn nichts mehr für seinen Vater oder seine Mutter tun, ¹³ indem ihr das Wort Gottes ungültig macht durch eure Überlieferung, die ihr überliefert habt; und vieles dergleichen tut ihr: Nun macht der Herr das an einem Beispiel klar: Es gab eine Vorschrift, wonach jemand von dem Fürsorgerecht für die Eltern entbunden war, wenn das Entsprechende dem Tempel zukam. Es scheint so, als sei das Sprechen allein schon ausreichend gewesen. Hier steht die Überlieferung über dem Wort Gottes. Solch eine Gabe möchte Gott nicht.

Vers 14

Und als er die Volksmenge wieder herzugerufen hatte, sprach er zu ihnen: Hört mich alle und versteht!: Wie eindringlich warnt der Herr hier vor der Tradition. Doch sie müssen mit dem Herzen hören. Würden die Menschen doch seine Worte aufnehmen und danach handeln.

Verse 15.16

Es gibt nichts, was von außerhalb des Menschen in ihn eingeht, das ihn verunreinigen kann, sondern was von ihm ausgeht, ist es, was den Menschen verunreinigt. ¹⁶ [**Wenn jemand Ohren hat zu hören, der höre!**]: Abschließend spricht der Herr davon, wie das Waschen mit unreinen Händen keinerlei kulturelle Verunreinigung zur Folge hat. Ach würden doch die Menschen auf seine Worte hören statt auf die irreführenden Leiter dieses Volkes.

Vers 17

Und als er von der Volksmenge weg in ein Haus eintrat, befragten ihn seine Jünger über das Gleichnis: Die Jünger empfangen besonderen Unterricht im Haus, wo es eine vertraute Atmosphäre gibt. Das ist ein abgeschiedener Ort, wo der Herr die Jünger unterweist.

Vers 18

Und er spricht zu ihnen: Seid auch ihr so unverständlich? Begreift ihr nicht, dass alles, was von außerhalb in den Menschen eingeht, ihn nicht verunreinigen kann?: Auch die Jünger verstehen den Herrn noch nicht. Man hat den Eindruck, dass auch heute viele Gläubige nur noch in äußeren Kategorien denken können, ohne an das Herz zu denken. Die Jünger müssen hier sehr wichtige Dinge lernen.

Vers 19

Denn es geht nicht in sein Herz hinein, sondern in den Bauch, und es geht heraus in den Abort – indem er so alle Speisen für rein erklärte {w. reinigend alle Speisen}: Es geht in diesem ganzen Abschnitt um das Herz. Außerdem gibt es keine Verunreinigung durch Speisen. Hier nimmt der Herr vorweg, dass alle Speisen rein sind (Apg 10).

Verse 20–23

Er sagte aber: Was aus dem Menschen ausgeht, das verunreinigt den Menschen. ²¹ **Denn von innen aus dem Herzen der Menschen gehen hervor die schlechten Gedanken: Hurerei, Dieberei, Mord,** ²² **Ehebruch, Habsucht** {o. Gier}, **Bosheit** {im Griechischen stehen die Wörter von „Hurerei“ bis „Bosheit“ im Plural}, **List, Ausschweifung, böses** {d. h. neidisches, o. missgünstiges} **Auge, Lästerung, Hochmut, Torheit;** ²³ **alle diese bösen Dinge gehen von innen aus und verunreinigen den Menschen:** Das Innere des Menschen ist unrein. Dadurch wird er beständig verunreinigt. Die böse Quelle liegt in ihm selbst und nicht in seiner Umgebung. Die bösen Taten finden ihre Quelle tief im Herzen. Traf der Herr damit die verborgenen Sünden der Pharisäer und Schriftgelehrten?

So beschäftigt sich der Herr besonders mit dem Herzen seiner Jünger. Ihr Herz war verhärtet (6,52). Ist auch unser Herz kalt und hart geworden, indem wir uns nur noch mit Äußerlichkeiten beschäftigen?

–24–30 Die Austreibung des Dämons aus der Tochter der Syro-Phönizierin

Vers 24

Er brach aber von dort auf und ging hin in das Gebiet von Tyrus [und Sidon]; und als er in ein Haus eingetreten war, wollte er, dass niemand es erfahre; und er konnte nicht verborgen bleiben: Der Herr wendet sich zur Grenze des Landes, nach Tyrus und Sidon (= Phönizien). Diese Gegend befand sich zur Zeit Jesu außerhalb der Grenzen des Landes. Wieder finden wir Ihn in einem Haus, an einem abgeschirmten Ort. Die Pharisäer waren verstockt. Für sie hatte der Herr keine Botschaft mehr. Sie hatten Ihn ja schon lange verworfen. Und doch konnte Er nicht verborgen bleiben.

Verse 25.26

Vielmehr hörte sogleich eine Frau von ihm, deren Töchterchen einen unreinen Geist hatte, und sie kam und fiel nieder zu seinen Füßen. ²⁶ **Die Frau aber war eine Griechin, eine Syro-Phönizierin von Geburt; und sie bat ihn, dass er den Dämon von ihrer Tochter austreibe:** Wenn es darum geht zu helfen, ist der Herr wieder da. Der unermüdliche Diener! Ihm merkt man keine Enttäuschung im Dienst an. Den wirklichen Bedürfnissen der Seele begegnet Er jederzeit. Doch hier ergibt sich ein Problem: Er war für Israel gekommen, nicht für die heidnischen Völker. Sie hatten keine Rechte. Israel hatte die Rechte, machte aber keinen Gebrauch davon; die Kinder wollten gar nicht gesättigt werden (V. 27).

fiel nieder zu seinen Füßen: Was für eine eindrucksvolle Haltung.

Verse 27.28

Und er sprach zu ihr: Lasst zuerst die Kinder gesättigt werden, denn es ist nicht schön, das Brot der Kinder zu nehmen und den Hunden hinzuwerfen. ²⁸ **Sie aber antwortete und sprach zu ihm: [Ja,] Herr; und doch fressen die Hunde unter dem Tisch von den Brotkrumen der Kinder:** Zuerst muss klar werden, dass sie keine Ansprüche stellen kann. Er selbst war das Brot, doch sie wollten das Brot des Lebens nicht. Die Kinder waren verwöhnt. Jedenfalls war das Brot nicht für die verächtlichen Hunde, die heidnischen Völker.

Wie erquickend war daher für den Herrn der Glaube dieser Frau, die nicht zum Volk Israel gehörte. Sie nimmt von sich aus einen bescheidenen Platz ein. Sie erkannte an, dass sie keine Rechte hatte und erfleht Gnade vom Herrn; das ist Glaube.

Verse 29.30

Und er sprach zu ihr: Um dieses Wortes willen gehe hin; der Dämon ist von deiner Tochter ausgefahren. ³⁰ **Und sie ging hin in ihr Haus und fand das Kind auf dem Bett liegen und den Dämon ausgefahren:** Der Herr antwortet auf diesen Glauben. Die Gnade triumphiert über die Rechte. Bald wird Gott überall dem Glauben entsprechen, denn Er liebt alle Menschen.

Um dieses Wortes willen: Der Herr knüpft an den Glauben an und treibt den Dämon auf Entfernung aus. Es ist hier zwar nicht das Thema, und dennoch ist es deutlich: Das Evangelium wird sich von den Juden weg zu den Heiden wenden.

–31–37 Die Heilung eines Taubstummen

Vers 31

Und als er aus dem Gebiet von Tyrus [und Sidon] wieder weggegangen war, kam er {a. f. h. durch Sidon} an den See von Galiläa, mitten durch das Gebiet der Dekapolis {d. i. Zehnstadt (Landstrich mit zehn Städten im Nordosten des damaligen Israel)}: Diesen Abschnitt der Verse 31–37 finden wir nur in Markus. Er kommt an den Ausgangspunkt seines Dienstes zurück, und zwar über Galiläa hinaus nach Dekapolis (etwa das frühere Gebiet von Gilead, wo sich einst Manasse niedergelassen hatte).

Vers 32

Und sie bringen einen Tauben zu ihm, der auch schwer redete, und bitten ihn, dass er ihm die Hand auflege: Gnade für das Volk Israel, das blind ist. Sie können das Wort Gottes nicht hören (vgl. V. 16) und Gott nicht loben. Wer nicht hören kann, redet schwer. Der Name Juda bedeutet: *Gegenstand des Preises*. Der Herr heilt einen Überrest unter dem Volk, damit dieser Gott preisen kann.

Alles hier ist Unterricht für die Diener: Sie müssen darauf achten, dass die Ohren der Zuhörer geöffnet werden; das Ziel des Dienstes besteht darin, dass das schwere Reden aufgehoben wird. Das Volk Gottes soll Gott loben.

Verse 33.34

Und er nahm ihn von der Volksmenge weg für sich allein und legte seine Finger in seine Ohren; und er spie und rührte seine Zunge an; ³⁴ und zum Himmel aufblickend, seufzte er und spricht zu ihm: Ephata!, das ist: Werde aufgetan!: Er nimmt den Tauben beiseite, von der Volksmenge weg. Der Herr vermeidet Sensation. Die Zeit der großen Heilungen war vorbei. Außerdem kann der Überrest nicht mit dem Volk verbunden bleiben. Ist es nicht mehr an der Zeit, dass Er sich als Messias erweist (Jes 35,5)? Der Herr handelt vor allem. Er ist der Diener, der große Arbeiter. Er berührt Ohren und Zunge. Bevor Er mit dem Finger die Zunge berührt, macht Er sie mit Speichel nass. Die Schriftgelehrten meinten, dass im Speichel Kraft sei. Wahre Kraft der Heilung gab es nur bei Ihm (vgl. Joh 9). Durch den Finger Gottes trieb Er die Dämonen aus; seine Finger (= Heiliger Geist) waren es auch, mit denen Er Ohren und Zunge berührte. So wirkt der Herr auch heute durch seinen Geist an unseren Herzen: Wie viel Überlieferung gibt es da – wie viel Kälte und Herzenshärte? Kann Er uns zu Anbetern machen?

Vers 35

Und sogleich wurden seine Ohren aufgetan, und das Band seiner Zunge wurde gelöst, und er redete richtig: Er redete recht über den Herrn. Niemand von uns kann recht von Ihm reden, wenn seine Zunge nicht berührt worden ist.

Vers 36

Und er gebot ihnen, dass sie es niemand sagen sollten. Je mehr er es ihnen aber gebot, desto mehr machten sie es übermäßig kund: Er verbietet die Bekanntmachung, da Er keine Sensation wollte. Aber die Menschen halten sich nicht daran. Sie tun das Gegenteil von dem, was Er sagt.

Vers 37

Und sie waren erstaunt und sprachen: Er hat alles wohl gemacht; er macht sowohl die Tauben hören als auch die Stummen reden: Und was sagten sie? „Er hat alles wohl gemacht“. Es geht um das *Handeln* des Dieners, nicht so sehr um das, was Er sagte. Das könnte als Überschrift für das gesamte Evangelium dienen. Er hat die Ohren unseres Herzens geöffnet.

Kapitel 8

Einleitung

1. Das vorige Kapitel endete damit, dass der Herr den Stummen beiseitenahm. In diesem Kapitel führt Er den Blinden aus dem Dorf hinaus. Er sondert sich einen Überrest aus dem Volk ab. Eines Tages würde deutlich, dass die Seinen nicht zur Welt gehören, und damit auch nicht zum Volk Israel.
2. Mit diesem Kapitel befinden wir uns nicht nur in der Mitte dieses Evangeliums, sondern auch an einem Wendepunkt: Die Verwerfung des Herrn tritt zunehmend in den Mittelpunkt. – Die Gnade wendet sich zwar den Nationen oder Einzelnen zu, doch sein Wirken in der Öffentlichkeit geht zu Ende. Der Herr spricht in diesem Kapitel zum ersten Mal offen von seinem Sterben und dem Kreuz.

Einteilung

1. Die Speisung der Viertausend (V. 1–9)
2. Die Pharisäer fordern Zeichen (V. 10–13)
3. Warnung vor den dem Sauerteig der Pharisäer und Herodianern (V. 14–21)
4. Die Heilung eines Blinden (V. 22–26)
5. Das Bekenntnis des Petrus (V. 27–30)
6. Die erste Ankündigung der Leiden und Auferstehung Jesu (V. 31–33)
7. Nachfolge und Kreuztragen (V. 34–38)

Auslegung

–1–9 Die Speisung der Viertausend

Vers 1

In jenen Tagen, als wieder eine große Volksmenge da war und sie nichts zu essen hatten, rief er die Jünger herzu und spricht zu ihnen: Wieder sind viele Menschen da, nun bereits seit drei Tagen.

Unterschiede bei den beiden Speisungen:

Markus 6	Markus 8
Die Jünger sprechen den Herrn an	Der Herr spricht die Jünger an
Die Volksmenge ist bis zum Abend da	Die Volksmenge ist seit drei Tagen da
Schafe ohne Hirten	von weit her gekommen
Die Jünger helfen aktiv als Diener mit	Der Herr handelt allein
5000 Männer (5 = Verantwortung)	4000 Männer (4 = Zahl der Erde)
5 Brote (Israels Verantwortung)	7 Brote (göttliche Souveränität)
2 Fische (Zeugnis an Israel)	einige Fische (vgl. 153 in Johannes 21)
12 kleine Handkörbe; Tragkörbe [κόφινος] (12 = Zeugnis an Israel)	7 große runde geflochtene Körbe [σπυρίτζ] (Paulus in Apg 9,15) – es gibt einen großen Vorrat

Vers 2

Ich bin innerlich bewegt über die Volksmenge, denn schon drei Tage weilen sie bei mir und haben nichts zu essen: Der Herr ist wieder innerlich bewegt [σπλαγχηνίζομαι], Er hat Erbarmen, Mitleid. Wer hat je ein solches Mitgefühl gehabt wie der Herr? Er legt das den Jüngern vor. Gehen sie so nach Hause, verschmachten sie. Gott kann nur aufgrund des Werkes des Herrn Jesus souverän in Gnade handeln: Brot und Fische für die ganze Welt als Folge des Todes und der Auferstehung (vgl. Joh 21,9).

Vers 3

und wenn ich sie hungrig nach Hause entlasse, werden sie auf dem Weg verschmachten; und einige von ihnen sind von weit her gekommen: Hier zeigt sich das ganze Erbarmen Gottes über den Menschen. Er hat uns gesucht und errettet. Wir alle wären verschmachtet. Wir haben aus der Welt eine Einöde gemacht (V. 4).

Vers 4

Und seine Jünger antworteten ihm: Woher wird jemand diese hier in der Einöde mit Brot sättigen können?: Die Jünger stellen zwar eine Frage, doch darin offenbart sich wieder ihr Unglaube und ein indirekter Vorwurf. Doch der Herr veranlasst wieder die Speisung. Diesmal sind es 4000 Menschen. Er geht einfach seinen Weg weiter. Er lässt sich von den Jüngern nicht an der Erfüllung seines Dienstes aufhalten.

Vers 5

Und er fragte sie: Wie viele Brote habt ihr? Sie aber sagten: Sieben: Eine vollkommene Speise; Brot für die gesamte Welt.

Vers 6

Und er gebietet der Volksmenge, sich auf der Erde zu lagern. Und er nahm die sieben Brote, dankte und brach sie und gab sie seinen Jüngern, damit sie sie vorlegten; und sie legten sie der Volksmenge vor: Zur Nahrungsaufnahme braucht man Ruhe. Das kommt noch mehr darin zum Ausdruck, dass man sich früher zu Tisch legte. Danksagen für die Speisen war selbstverständlich. Nun bezieht Er die Jünger in die Verteilung der Brote mit ein. Nach vollbrachtem Werk würde Er den Heiligen Geist senden. Dieser würde in den Jüngern das Wort lebendigmachen, damit sie es als Speise den Menschen weitergeben würden.

Vers 7

Und sie hatten einige kleine Fische; und als er sie gesegnet hatte {o. als er dafür gepriesen (o. gedankt) hatte}, sagte er, sie sollten auch diese vorlegen: Fische sind ein Bild der Auferstehung. Die Brote sind ein Bild des gestorbenen Christus, die Fische des auferstandenen Herrn. Auch für die Fische dankt der Herr.

Vers 8

Und sie aßen und wurden gesättigt; und sie hoben auf, was an Brocken übrigblieb, sieben Körbe voll: Die Sättigung ist vollständig. Es bleibt eine Menge übrig. Ist das ein Hinweis auf die endgültige Wiederherstellung Israels und damit auch der gesamten Welt. Den größten und wichtigsten Teil der Brote bekommt die Versammlung, doch es bleibt viel Korn übrig (3Mo 23,22).

Vers 9

Es waren aber ungefähr viertausend; und er entließ sie: So schön die Szene auch ist, der Herr tut seinen Dienst unermüdlich weiter. Er kann nicht verweilen, denn Er hat weiter viele Aufgaben zu erfüllen.

–10–13 Die Pharisäer fordern Zeichen

Vers 10

Und sogleich stieg er mit seinen Jüngern in das Schiff und kam in das Gebiet von Dalmanuta: Dalmanuta ist ein Gebiet westlich des Sees Genezareth, in der Nähe von Magdala oder Magada (Mt 15,39).

Vers 11

Und die Pharisäer kamen heraus und fingen an, mit ihm zu streiten, indem sie ein Zeichen vom Himmel von ihm beehrten, um ihn zu versuchen: Ein kleiner heftiger Zusammenstoß mit den Pharisäern. Der Herr hatte sich durch die vielen Wunder ausreichend legitimiert. Der Unglaube spricht dem Herrn die Berechtigung ab, in dieser Weise auf gottesdienstlichem Gebiet tätig zu sein. Was für eine Vermessenheit dieser religiösen Führer!

Vers 12

Und in seinem Geist tief seufzend, spricht er: Was beehrt dieses Geschlecht ein Zeichen? Wahrlich, ich sage euch: Wenn diesem Geschlecht ein Zeichen gegeben werden wird! {eine starke Form der Verneinung}: Wieso suchten sie ein Zeichen? Sie waren blind für das Wirken des Herrn – sie haben all die Wunder gesehen und doch nicht gesehen. Was nützt es, den vielen Zeichen ein neues hinzuzufügen? Die Mühe ist umsonst. Von den „geistlichen“ Führern des Volkes könnte man doch am ehesten erwarten, dass sie sehen können. – Kurze Zeit später heilte der Herr einen Blinden (V. 22).

Vers 13

Und er verließ sie, stieg wieder [in das Schiff] und fuhr an das jenseitige Ufer: Diese Menschen sind mit Blindheit geschlagen. Der Herr lässt sie stehen und geht weg. Sie leugnen seine göttliche Macht, die sich deutlich erwiesen hatte. Einem Blindgeborenen kann man nicht erklären, was Farben sind.

–14–21 Warnung vor den dem Sauerteig der Pharisäer und Herodianern

Vers 14

Und sie vergaßen, Brote mitzunehmen, und hatten nichts bei sich auf dem Schiff als nur *ein* Brot: Obwohl die Jünger von neuem geboren waren, sahen sie doch noch nicht sehr viel; sie sahen nicht klar, nicht scharf (V. 18). Es mussten auch praktische Dinge geregelt werden – hier hatten sie Brote vergessen. Wie sollten die vielen Männer essen! Wer hatte die Aufgabe, dafür zu sorgen? Judas? – Der Herr ist bei den Jüngern im Schiff.

Vers 15

Und er gebot ihnen und sprach: Gebt Acht, hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und dem Sauerteig des Herodes: Wieder geht es um Brot (vgl. 6,41; 7,27; 8,5). Reicht das eine Brot aus? Das ist die entscheidende Frage: Ja, es reicht aus. Denn der Herr selbst ist das Brot. Es gibt keine bessere Nahrung als den Herrn. Es gibt aber auch andere Brote, nämlich gesäuerte Brote. Diese Brote haben die Pharisäer und hat Herodes. Diener dürfen der Volksmenge nur dieses eine Brot bringen, kein anderes Brot, denn das wäre gesäuert.

Sauerteig: Der Sauerteig der Pharisäer ist das Festhalten an äußeren Formen, ohne das echtes Leben im Herzen vorhanden ist. Sauerteig wird öfter im Neuen Testament erwähnt und ist immer ein Bild des Bösen. Wir wollen uns sechs Beispiele ansehen:

1. In Matthäus 13,33 dringen in das Reich Gottes böse *Lehren* und *Praktiken* ein, und zwar bis hin zum *Götzendienst* (vgl. Off 2,20).
2. In Matthäus 16,11.12 geißelt der Herr die *Gesetzlichkeit* und *Scheinfrömmigkeit* der Pharisäer und vergleicht ihre Bosheit mit Sauerteig, vor dem seine Jünger sich hüten sollten – in Lukas 12,1 sagt der Herr, dass der Sauerteig der Pharisäer „Heuchelei“ ist.
3. Im gleichen Atemzug warnt Er sie vor dem *Liberalismus* der Sadduzäer (Mt 16,11.12). Das eine ist so abscheulich wie das andere.
4. In Lukas 13,32 geht es um *Weltlichkeit*, politische Schlauheit und böse Lust des Herodes (Mk 8,15).
5. Paulus vergleicht in seinen Briefen Böses bei Gläubigen mit dem Sauerteig: Einmal *Hurerei* (1Kor 5,6–8),
6. ein andermal *falsche Lehren* (Gal 5,8.9).

Anwendung: Reicht der Herr für das Leben der Versammlung aus; ist Er die einzige Nahrung? Müssen wir diesem Brot Sauerteig hinzufügen? Und zwar Gesetzlichkeit, Liberalismus und Weltlichkeit.

Vers 16

Und sie überlegten miteinander [und sprachen]: Weil wir {a. i. sie} keine Brote haben: Der Herr gebraucht nun den Begriff „Sauerteig“ in einer geistlichen Bedeutung, um das Verständnis der Jünger zu überprüfen. Doch die Jünger verstehen den Herrn nicht. Sie fragen Ihn aber auch nicht, was Er damit meine. Sie meinen, der Herr denke an die Brote, die sie vergessen hatten mitzunehmen.

Vers 17

Und als [Jesus] es erkannte, spricht er zu ihnen: Was überlegt ihr, weil ihr keine Brote habt? Begreift ihr noch nicht und versteht auch nicht? Habt ihr euer Herz verhärtet?: Der Herr stellt ihnen die Frage, ob sie nicht begreifen und verstehen würden; ob sie noch verhärtet (empfindungslos, stumpf) seien.

Vers 18

Augen habt ihr und seht nicht, und Ohren habt ihr und hört nicht? Und erinnert ihr euch nicht?: Sie sehen und hören nicht, obwohl sie Augen und Ohren hatten. Das ist natürlich übertragen gemeint. Erkennen sie die göttliche Macht des Herrn? Nein, dafür sind sie blind. Ihre Augen mussten zunehmend geöffnet werden.

Vers 19

Als ich die fünf Brote für die fünftausend brach, wie viele Handkörbe voll Brocken habt ihr aufgehoben? Sie sagen zu ihm: Zwölf. –: Auf die Fragen des Herrn zu Einzelheiten über die beiden Speisungen können sie zwar die Zahlen nennen, doch verstehen sie die geistliche Bedeutung?

Vers 20

Als [aber] die sieben für die viertausend, wie viele Körbe, mit Brocken gefüllt, habt ihr aufgehoben? Und sie sagen zu ihm: Sieben: Hätten sie Vertrauen zum Herrn gehabt, hätten sie gewusst, dass es für Ihn keine Schwierigkeit gab, das eine Brot zu vermehren.

Vers 21

Und er sprach zu ihnen: Versteht ihr noch nicht: Hier wird deutlich, dass das wahre Verständnis mit unerschütterlichen Vertrauen zum Herrn zu tun hat. Erst dann kann man wirklich die Wahrheit Gottes verstehen.

–22–26 Die Heilung eines Blinden

Vers 22

Und sie kommen nach Bethsaida; und sie bringen ihm einen Blinden und bitten ihn, dass er ihn anrühre: Bethsaida heißt „Fischhaus“; von hier waren Petrus, Andreas und Philippus (Joh 1,44). Der Herr verlässt die Volksmenge und heilt einen einzelnen Menschen. Der Blinde ist ein Bild der Führer des Volkes, des gesamten Volkes und der Jünger.

Vers 23

Und er fasste den Blinden bei der Hand und führte ihn aus dem Dorf hinaus; und er tat Speichel in seine Augen, legte ihm die Hände auf und fragte ihn, ob er etwas sehe: Der Herr hätte den Mann ohne weiteres sofort heilen können. Er nimmt ihn aber von der Volksmenge weg und führt ihn aus dem Dorf hinaus. So bekamen die Jünger Anschauungsunterricht, damit sie verstehen lernten, wie es um sie stand. Darum wurde die Heilung in zwei Phasen vollzogen.

Der Herr führte den Blinden aus dem Dorf hinaus. Dort kannte er jede Ecke. Muss Er uns nicht auch manchmal wegführen von der vermeintlichen Sicherheit?

Vers 24

Und aufblickend sprach er: Ich erblicke die Menschen, denn ich sehe sie wie umhergehende Bäume: Der Mann sieht zuerst undeutlich. Er sieht durchaus Menschen, doch er sieht sie als Bäume (eindrucksvolle menschliche Mächte, doch Größe des Fleisches; Dan 4; Mt 13). Sie sind noch sehr eng mit dem Judentum verbunden. Auch wir halten zu viel von der Größe der Menschen. Petrus ist ein Beispiel dafür, wie falsch er die Menschen beurteilte (V. 32.33). Die Jünger hatten noch nicht genug an dem *einen* Brot.

Die Pharisäer und Herodes machten Eindruck auf bestimmte Personen. Die Jünger waren nicht frei davon. Christen mit bestimmten Veranlagungen sind sehr beeindruckt von gesetzlichen Menschen und erkennen sie als „Bäume“ an. Damit macht sich der Sauerteig der Gesetzlichkeit unter Christen breit. Andere lassen sich durch die „Weltlichkeit des Herodes“ beeindrucken.

Vers 25

Dann legte er wieder die Hände auf seine Augen, und er sah deutlich, und er war wiederhergestellt und sah alles klar: Nachdem der Herr seine Hände auf die Augen des Blinden legt, fängt er an, deutlich zu sehen. Nun sieht er die Menschen in ihrer wahren Größe; und er sieht auch den Herrn, wie Er wirklich ist. So wird es mit den Jüngern sein, wenn sie den Heiligen Geist empfangen würden. Wie ist es bei uns? Wir haben den Heiligen Geist. Ist der Herr wirklich groß in unseren Augen? Die Entwicklung in Lukas 24 ist sehr schön zu sehen: Der Herr öffnete die Augen der Jünger (V. 31); später öffnete Er ihnen das Verständnis (V. 45).

er sah deutlich [διαβλέπω]: scharf zusehen, gerade hindurchsehen, betrachten, überlegen.

er war wiederhergestellt [ἀποκαθίσταμαι]: medizinischer Ausdruck.

und sah ... klar [ἐμπλέπω τηλαυγως]: hinsehen, deutlich sehen.

Vers 26

Und er schickte ihn in sein Haus und sprach: Geh *nicht* in das Dorf: Das strikte Verbot, die Heilung weiterzuerzählen, hängt damit zusammen, dass auch dieses Wunder dem Messias vorbehalten war (Jes 35,5). Die Zeit, Ihn in dieser Weise öffentlich bekanntzumachen, war vorbei. Johannes war enthauptet, die Feindschaft der Pharisäer nahm zu, der Herr sprach kurze Zeit später offen von seinem Tod und seiner Auferstehung.

–27–30 Das Bekenntnis des Petrus

Vers 27

Und Jesus ging hinaus mit seinen Jünger in die Dörfer von Cäsarea Philippi. Und auf dem Weg fragte er seine Jünger und sprach zu ihnen: Wer sagen die Menschen, dass ich sei: Der Herr geht mit den Jüngern in die Einsamkeit. Die Menschen hatten zum Teil eine hohe Meinung von Ihm.

Cäsarea Philippi: Die Stadt war hoch im Norden, fast beim Berg Hermon. Die Worte hier hat der Herr Jesus weder in Jerusalem noch in Kapernaum gesprochen. Diese Stadt war von Herodes erbaut. Er hatte sie nach dem Namen des Kaisers und seinem eigenen Namen genannt. Sie spricht in beredter Weise von der Fremdherrschaft über das Land, das Gott seinem Volk gegeben hatte.

Vers 28

Sie aber antworteten ihm und sagten: Johannes der Täufer; und andere: Elia; andere aber: Einer der Propheten: Johannes war der Größte von Frauen Geborene. Das war eine scheinbar hohe Ehre für den Herrn, doch nicht wirklich. Es bedeutete auch, dass Johannes auferstanden war. So war auch Elia einer der größten Propheten des Alten Testamentes, doch der Herr ist unendlich erhaben über Elia, ja über alle Propheten des Alten Testamentes. Die Menschen haben letztlich eine völlig falsche Vorstellung vom Herrn – und die Jünger?

Vers 29

Und er fragte sie: Ihr aber, wer sagt ihr, dass ich sei? Petrus antwortet und sagt zu ihm: Du bist der Christus: hebr. *meschiasch*, der wahre David. Petrus antwortet für alle und bekennt Ihn als *Christus* (eine Offenbarung des Vaters). In Matthäus lesen wir, dass Petrus außerdem sagte, dass der Herr der „Sohn des lebendigen Gottes“ sei; dort geht es um das Fundament der Versammlung. Hier geht es um den *Christus*: Der Gesalbte: König, Priester und Prophet. König nicht nur über Israel, sondern bald über die ganze Welt: Siehe, mein Knecht, den ich stütze, mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat: Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, er wird den Nationen das Recht kundtun (Jes 42,1).

Christus geht weiter als der Messias für Israel. Siehe die vielen „in Christus“ im Epheserbrief (siehe Anlage 1).

Vers 30

Und er gebot ihnen ernstlich, dass sie niemand von ihm sagen sollten: Die Jünger sollen Ihn so nicht mehr als Christus bekanntmachen.

–31–33 Die erste Ankündigung der Leiden und Auferstehung Jesu

Vers 31

Und er begann sie zu lehren, dass der Sohn des Menschen vieles leiden und verworfen werden müsse von den Ältesten und den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten und dass er getötet werden und nach drei Tagen auferstehen müsse: Nun spricht der Herr zum ersten Mal offen zu den Jüngern, dass Er (a) vieles leiden, (b) verworfen werden, (c) getötet werden und (d) auferstehen würde.

Sohn des Menschen: So hat der Herr sich selbst meistens bezeichnet, sogar oft im Johannesevangelium (12 x).

1. Jemand aus dem menschlichen Geschlecht, der auserwählte, einzigartige Mensch
2. Damit verbindet Er sich mit der gesamten Menschheit (Herrschaft über die gesamte Erde (Heb 2)
3. Der Name des Verworfenen und schließlich der, der sterben konnte

Vers 32

Und er redete das Wort mit Offenheit. Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihn zu tadeln: Offenheit (vgl. V. 31). Petrus spricht auch recht „offen“ und will den Herrn zurechtweisen – der Herr nennt ihn *Satan*. Petrus dachte menschlich! Petrus gibt Satan Gelegenheit, durch ihn zu wirken.

Vers 33

Er aber wandte sich um, und als er seine Jünger sah, tadelte er Petrus, und er sagt: Geh hinter mich, Satan! Denn du sinnst nicht auf das, was Gottes, sondern auf das, was der Menschen ist: Er sprach zu Petrus und wandte währenddessen seinen Blick auf die Jünger. Der Herr bezieht die Jünger mit ein, damit auch sie lernten zu unterscheiden. Als guter Diener muss man scharf unterscheiden zwischen dem, was von Gott und was vom Menschen kommt. Die Jünger konnten nicht deutlich sehen; sie hatten nicht genug an dem einen Brot.

Zugleich war Petrus ein Instrument in der Hand Satans, ohne dass er sich dessen bewusst war. Auch wir können aufrichtig sein, und doch wirkt das Fleisch in uns und letztlich kann uns dann auch Satan gebrauchen. Wir können dem nur entgehen, indem wir uns der Leitung des Heiligen Geistes unterwerfen und uns von Ihm belehren lassen, damit wir klarer sehen.

Wie ist es möglich, dass Petrus in dem einen Augenblick solch eine herrliche Wahrheit über den Herrn sagt und kurze Zeit später so etwas hervorbringt? Dieselbe Quelle sprudelt Süßes und Bitteres hervor: Das ist das menschliche Herz! Er stellt sich über den Herrn und ermahnt Ihn. Er betrachtet sich selbst als einen gewaltigen Baum.

–34–38 Nachfolge und Kreuztragen

Vers 34

Und als er die Volksmenge samt seinen Jüngern herzuggerufen hatte, sprach er zu ihnen: Wenn jemand mir nachfolgen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach: Die Jünger müssen dem Herrn auf seinem Weg folgen: Selbstverleugnung – Kreuz – Nachfolge. Es geht hier um die Ausbildung von Dienern, doch auch die Volksmenge kann die Worte Jesu hören. Man kann auch den Herrn innerlich aufnehmen und äußerlich weiter zur Welt gehören. Doch die Welt wählen heißt, Ihn zu verleugnen. – Hier geht es um die Konsequenzen der Nachfolge: Zuerst Selbstverleugnung: Wir müssen klein werden in unseren eigenen Augen.

Das zweite ist das Kreuz; der Herr hatte hier auf der Erde nur ein Kreuz (= den Tod). Indem der Herr sein Kreuz trug, war Er für andere Menschen ein Anblick der Schande. Er hatte nichts anderes zu erwarten als Tod und Schmach. Das Kreuz ist nicht irgendeine Schwierigkeit wie beispielsweise Krankheiten. Außerdem nehmen wir Krankheiten überhaupt nicht auf, die sendet der Herr. Eine solche Anwendung verfälscht hier die symbolische Sprache des Herrn.

nehme ... auf: Eigene Initiative ist gefragt.

Vers 35

Denn wer irgend sein Leben {o. seine Seele (V. 36.37)} erretten will, wird es verlieren; wer aber irgend sein Leben {wie zuvor} verlieren wird um meinet- und des Evangeliums willen, wird es erretten: Das Leben zu erretten heißt hier: Die Seite der Welt zu wählen, die irdischen Dinge zu wählen und nicht bereit zu sein, dem Herrn nachzufolgen. Sind wir bereit, für den Herrn und das Evangelium zu sterben? Das ist die letzte Konsequenz der Nachfolge. Dieser Vers bezieht sich auf Gläubige und Ungläubige, allerdings mit dem Unterschied, dass der Gläubige sein Leben und auch seine Gemeinschaft mit dem Herrn verliert. Der Ungläubige hingegen verliert seine Seele für ewig.

um meinet- und des Evangeliums willen: Einerseits geht es um den Herrn, andererseits um das Evangelium. Gehört beides nicht untrennbar zusammen?

Vers 36

Denn was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt und seine Seele einbüßt?: Was bedeutet den Jüngern die Welt und der Wert ihrer Seele? Wenn man die Seite der Welt wählt, büßt man seine Seele ein. Welt und Nachfolge sind unvereinbar.

Vers 37

Denn was wird ein Mensch als Lösegeld {w. Gegenwert} geben für seine Seele?: Wer die Welt wählt, wird seine Seele verkaufen. Es gibt keinen Preis, sie zurückzukaufen. Alles in der Welt würde nicht ausreichen, die Seele zurückzukaufen – sogar nicht einmal der Preis der ganzen Welt.

Vers 38

Denn wer irgend sich meiner und meiner Worte schämt unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch der Sohn des Menschen schämen, wenn er kommt in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln: Sich des Herrn zu schämen bedeutet, dass der Herr sich dessen ebenfalls schämt, wenn Er in der Herrlichkeit seines Vaters kommt. Das ist hier die Folge der Aufnahme des Kreuzes. – Das sündige Geschlecht hat sich ehebrecherisch mit der Welt verbunden. Die Pharisäer heuchelten Nähe zu Gott und waren in Wirklichkeit ein Teil der Welt.

Der Abschnitt endet mit einem Ausblick auf die Herrlichkeit des Reiches und den Lohn, den der Herr dann geben wird.

Kapitel 9

Einleitung

1. Das Evangelium des Dieners und der Diener, die in den Fußstapfen des großen Dieners gehen. Wir brauchen zuallererst Kraft zu diesem Dienst. Einmal wird sich das Reich Gottes in großer Kraft hier auf der Erde entfalten.
2. Wir finden den Herrn hier als Diener, „nicht in der strahlenden Sonnenherrlichkeit wie in Matthäus – wie das zum Messias passt –, auch nicht als denjenigen, der mit Mose und Elia über seinen Ausgang spricht – wie in Lukas –, sondern hier sehen wir den reinen und vollkommenen Diener“ (WJO). Er fand seine Kraft zum Dienst in seiner Abhängigkeit von Gott. Darin ist Er unser einzigartiges Vorbild.
3. Wir finden in diesem Kapitel Kraft beim Herrn und Schwachheit bei den Jüngern. Wir werden die Ursachen zu dieser Kraftlosigkeit finden, aber auch die Lösung dafür.

Einteilung

1. Die Verklärung Jesu (V. 1–8)
2. Elia stellt alle Dinge wieder her (V. 9–13)
3. Die Heilung eines besessenen Knaben (V. 14–29)
4. Die zweite Ankündigung der Leiden und Auferstehung Jesu (V. 30–32)
5. Der Streit der Jünger, wer der Größte sei (V. 33–37)
6. Der Mann, der Dämonen austreibt getrennt von den Jünger (V. 38–41)
7. Warnung vor Verführung zum Abfall (V. 42–50)

Auslegung

–1–8 Die Verklärung Jesu

Vers 1

Und er sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Unter denen, die hier stehen, sind einige, die den Tod nicht schmecken werden, bis sie das Reich Gottes, in Macht gekommen, gesehen haben: Das ist eine Ermunterung für die Diener. Sie werden das Reich Gottes in Macht [ἐν δυνάμει] (vgl. Mt 24,30) erleben. Jetzt müssen sie noch den Weg der Schwachheit, der Schmach und der Verwerfung gehen. Noch ist Satan der „Fürst d[ies]er Welt“ (Joh 12,31; 14,30; 16,11), der *Gott dieses Zeitlaufs* (Kor 1,20) und der „Fürst der Gewalt der Luft“ (Eph 2,2).

Je besser wir das zukünftige Reich kennen, desto besser können wir jetzt dem Herrn dienen. Je mehr wir Ihn als den Auferstandenen und Verherrlichten kennen, desto mehr Kraft haben wir. Außerdem bekommen wir eine Belohnung. Dadurch wird schon jetzt die Macht bzw. Kraft Gottes im Reich entfaltet: „Das Reich Gottes besteht nicht im Wort, sondern in *Kraft* [ἐν δυνάμει]“ (1Kor 4,20).

Vers 2

Und nach sechs Tagen nimmt Jesus den Petrus und den Jakobus und den Johannes mit und führt sie für sich *allein* auf einen hohen Berg. Und er wurde vor ihnen verwandelt: Der Herr nimmt diese drei Jünger mit auf den Berg: Petrus, Jakobus und Johannes. Sie werden einmal Säulen inmitten der Gläubigen sein. Haben alle drei ihr Leben für den Herrn gegeben? Sie sind in Schwachheit gestorben – sie werden einmal Säulen im Reich Gottes sein. Hier sind die Jünger kein Bild des jüdischen Überrests, sondern ein Bild von Dienern. Viele vermuten, dass dieser Berg, der Tabor war. Andere glauben, dass es sich dabei um den Hermon handelt (WJO).

verwandelt [μεταμορφώω]: umformen, verwandeln (Fachausdruck vom Verwandeln in eine andere Leiblichkeit).

Vers 3

und seine Kleider wurden glänzend, sehr weiß, wie kein Walker auf der Erde weiß machen kann: Glänzende Reinheit wird ein besonderer Charakterzug des künftigen Reiches sein. Der König gibt dem Reich sein Gepräge. Dieser König ist der demütige Diener und Prophet Gottes, der vollkommen rein war. Es gab nicht die geringste Beschmutzung in seinem Inneren oder seinem Äußeren. Und doch musste Er sich mit der Sünde – dem Schmutz des Menschen – beschäftigen. Das Werk ist der krönende Abschluss seines Dienstes für Gott.

Vergleich dieses Verses in den Evangelien

Evangelium	Text
Matthäus	Und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, seine Kleider aber wurden weiß wie das Licht (Sonne der Gerechtigkeit als König Israels), Kapitel 17,2
Markus	Und seine Kleider wurden glänzend, sehr weiß, wie kein Walker auf der Erde weiß machen kann (Reinheit im Dienst)
Lukas	Und während er betete, wurde das Aussehen seines Angesichts anders und sein Gewand weiß, strahlend (das Werk, das der Herr vollbringen wird), Kapitel 9,29

Beim Herrn ist alles vollkommen; ein Walker kann seiner Reinheit nichts hinzufügen – ja, er kann gar nicht so weiß machen. Wir hingegen brauchen beständig die Reinigung unserer Kleider. Wir schauen jedoch nicht nur auf uns, sondern vor allem auf den Herrn. Die Erscheinung des Herrn soll dazu dienen, dass wir den Herrn in dieser zukünftigen Herrlichkeit bereits jetzt sehen und in sein Bild verwandelt werden (2Kor 3).

Vers 4

Und es erschien ihnen Elia mit Mose, und sie unterredeten sich mit Jesus: Mose und Elia erscheinen, die beiden größten Männer des Alten Testaments (abgesehen von Johannes dem Täufer): Der Wiederhersteller des Volkes und der Gesetzgeber.

Verherrlichte Heilige werden die Errichtung des Reiches miterleben. Mose und Elia sind ein Bild der Gläubigen, die unverweslich auferweckt werden. Was für eine Kraftentfaltung wird in der Auferstehung sichtbar werden. Markus nennt zuerst Elia (die anderen beiden nennen Mose zuerst). Elia ist der Prophet, der in der größten Schwachheit göttliche Kraft entfaltete. Johannes kam „im Geist und in der Kraft des Elias“ (Lk 1,17). Elia wird mit Kraft die Dinge unter dem Volk regeln (Mal 4).

In Lukas 9,31 heißt es, dass sie den Ausgang Jesu besprachen, den Er in Jerusalem nehmen würde. Die verherrlichten Heiligen werden eine große Anteilnahme an den Ereignissen beweisen, die auf der Erde geschehen werden. Der Ausgangspunkt alles Geschehens ist das Kreuz von Golgatha.

Vers 5

Und Petrus hebt an und spricht zu Jesus: Rabbi, es ist gut, dass wird hier sind; und wir wollen drei Hütten machen, dir eine und Mose eine und Elia eine: Petrus ist sicher von den Ereignissen überwältigt. Er möchte sie festhalten. Doch warum will er eine Hütte bauen? Soll sie zum Schutz dienen (Jes 4,5)? Doch er macht einen entscheidenden Fehler: Er stellt den Herrn auf eine Stufe mit Mose und Elia. Oder anders ausgedrückt: Er stellt die beiden auf eine Stufe mit dem Herrn. Er sieht Mose und Elia wie „große Bäume“.

Ursachen für die Kraftlosigkeit der Jünger:

1. Sie waren voll Furcht (V. 6)
2. Sie fragen den Herrn nicht, was es bedeutet, aus den Toten aufzuerstehen

Vers 6

Denn er wusste nicht, was er sagen sollte, denn sie waren voll Furcht: Er wusste nicht, was er sagen sollte. Sprachlosigkeit hatte ihn erfasst. Dennoch sagte er etwas; besser ist es, in solch einem Fall einmal zu schweigen. Zugleich flößt die Szene Furcht ein.

Vers 7

Und es kam eine Wolke, die sie überschattete {d. h. sie bedeckte, wie die Wolke das Zelt der Zusammenkunft (2Mo 40,34.35)}; **und eine Stimme erging** {w. geschah} **aus der Wolke: Dieser ist mein geliebter Sohn, ihn hört:** So etwas hat Gott nie zu Elia oder zu Mose gesagt, höchstens: Mein geliebter *Knecht*. Dazu kommt nun die Gegenwart Gottes in der Wolke (= Schechina). Unvermittelt kann die Herrlichkeit zurückkehren, weil Jesus auf der Erde ist. Damals musste sie wegziehen wegen der Sünde des Volkes. Obwohl der Zustand nicht besser ist, kann sie nun kommen. Gott drückt sein Wohlgefallen an der Person seines Sohnes aus: „Mein geliebter Sohn“. Hat Er auch alle meine Zuneigungen? Wir antworten heute: „Mein geliebter Herr“.

ihn hört: Das Judentum sagt: Hört Mose, hört Elia. Doch Gott sagt: Hört Ihn. Das ist Christentum. Alles andere muss verschwinden. Wir dürfen auch nicht auf die Pharisäer und wen auch immer hören. Was wir brauchen ist dieses eine Brot. Er ist der geliebte Sohn des Vaters.

Vers 8

Und plötzlich, als sie sich umblickten, sahen sie niemand mehr, sondern Jesus allein bei sich: Die Jünger sehen nicht mehr Mose und Elia, sie sehen die Menschen auch nicht mehr als Bäume umhergehen (Mk 8,24): Die Jünger sehen nur noch den Herrn.

allein bei sich: Was für eine gewaltige Größe hat der Herr. Doch hier haben die Jünger Ihn allein bei sich! Es ist möglich ganz persönlich mit dem Herrn Gemeinschaft zu haben. Er geht mit den Jüngern hinunter vom Berg.

–9–13 Elia stellt alle Dinge wieder her

Vers 9

Und als sie von dem Berg herabstiegen, gebot er ihnen, dass sie niemand erzählen sollten, was sie gesehen hatten, außer wenn der Sohn des Menschen aus den Toten auferstanden wäre: Die Erscheinung des Herrn war nicht dazu bestimmt, im Augenblick bekanntgemacht zu werden. Das sollte erst geschehen, nachdem Er aus den Toten auferstanden wäre. Diese Herrlichkeit war für die Zeit seiner Verwerfung verborgen. Bevor Er in Herrlichkeit kam, musste er noch eine andere Aufgabe erfüllen: *vieles leiden und für nichts geachtet werden* (V. 12).

Vers 10

Und sie hielten das Wort fest, indem sie sich miteinander besprachen: Was ist das, aus den Toten aufstehen?: Die Zeit wäre dafür erst reif, wenn der Herr *aus den Toten* auferstanden wäre. Dieser Ausdruck ist für die Jünger völlig unverständlich. „Sie sehen, aber nicht deutlich“. Sie fragen sich untereinander; doch sie fragen nicht den Herrn.

Die Auferstehung an sich war keine Frage – die Pharisäer glaubten daran (Apg 23), die Auferstehung am letzten Tage (Joh 6,39.40.44.54; 11,24) war den Jüngern bekannt, nicht aber die Tatsache, dass einige auferstehen würden und andere im Tod bleiben würden. Auch heute kennen viele Christen nicht den Unterschied zwischen der Auferstehung der Gerechten (Lk 14) und der Ungerechten, der Auferstehung des Gerichts und der Auferstehung zum Leben (Joh 5) oder der ersten und zweiten Auferstehung (Off 20). Zwischen beiden liegen 1000 Jahre.

Die Jünger verstanden das Gesagte nicht, aber sie haben auch nicht den Mut, den Herrn zu fragen. Haben wir den Mut, die Schriften zu untersuchen?

Vers 11

Und sie fragten ihn und sprachen: Warum sagen denn die Schriftgelehrten, dass Elia zuerst kommen müsse?: Dafür kommen sie mit einer anderen Frage zum Herrn, die sie bis jetzt nicht angeschnitten hatten: Wieso sagten die *Schriftgelehrten*, dass Elia vor der Errichtung des Reiches kommen müsse. Diese

Frage entstand sicher deshalb, weil sie Elia gerade auf dem Berg gesehen hatten. Die Schriftgelehrten hatten das aus Maleachi 3,23.24. Siehe die Ankündigung Lukas 1,17. Letztlich war die Frage der Jünger: Bist du eigentlich der Messias?

Vers 12

Er aber sprach zu ihnen: Elia zwar kommt zuerst und stellt alle Dinge wieder her; doch wie steht über den Sohn des Menschen geschrieben, dass er vieles leiden und für nichts geachtet werden soll?: Was ist das für ein Ausdruck. Elia würde kommen. Elia ist bereits gekommen, und zwar in (dem Geist und der Kraft; Lk 1,17) der Person des Johannes. Prophetisch gesehen kommt Elia noch einmal: Einer der beiden Zeugen wird in dem Charakter von Elia kommen. Beide Zeugen werden kurz vor dem Friedensreich vom Tier ermordet, dann aber auferstehen (Off 11,7–12).

stellt alle Dinge wieder her: Das sind die Beziehungen zwischen den Eltern und den Kindern (Mal 3,23).

Anbetungswürdiger Herr. *Für nichts geachtet* (Jes 53,3). Gibt es eine deutlichere Erfüllung der Prophe- tie?

Vers 13

Aber ich sage euch, dass Elia auch gekommen ist, und sie haben ihm getan, was irgend sie wollten, so wie über ihn geschrieben steht: Sie werden nicht nur dem Sohn des Menschen Leid zufügen und Ihn für nichts achten, sondern sie haben auch Johannes dem Täufer getan, was irgend sie wollten; sie haben ihn zu Tode gebracht. Doch würden die Menschen es glauben? Weil sie Johannes getötet haben, wird er noch einmal wiederkommen, so wie auch der Herr Jesus zum zweiten Mal zurückkommen muss. Im Jo- hannesevangelium sagt Johannes, dass er nicht Elia sei, weil der Herr Jesus da von Anfang an verworfen ist. In Offenbarung 11 sehen wir Elia gekommen. Danach gründet der Herr sein Reich in Macht.

Somit stehen in den Versen 9–13 die Auferstehung und das Wiederkommen Christi vor unseren Augen. Nun soll inmitten des Reiches Satan das Reich Gottes durch uns ausgebreitet werden. Wo wir heute dem Herrn nachfolgen, wird das Reich Gottes offenbart (1Kor 4,20).

–14–29 Die Heilung eines besessenen Knaben

Vers 14

Und als sie zu den Jüngern kamen, sahen sie eine große Volksmenge um sie her und Schriftgelehrte, die mit ihnen stritten: Die Jünger haben sich auf einen Streit mit den Schriftgelehrten eingelassen. Der Herr hatte die Pharisäer ohne eine Antwort stehengelassen (8,10–13). Wenn die Pharisäer nicht mit dem Herrn streiten können, versuchen sie es mit den Jüngern.

Vers 15

Und sogleich, als die ganze Volksmenge ihn sah, erstaunten sie sehr; und sie liefen herzu und begrüßten ihn: Der Herr kommt mit den drei Jüngern vom Berg der Verklärung zurück. Die Volksmenge läuft herbei, um Ihn zu begrüßen.

Vers 16

Und er fragte sie: Worüber streitet ihr euch mit ihnen?: Es ist nicht deutlich, ob der Herr die Jünger fragt oder die Schriftgelehrten. Wahrscheinlich sind es die Jünger, zu denen er spricht.

Vers 17

Und einer aus der Volksmenge antwortete ihm: Lehrer, ich habe meinen Sohn zu dir gebracht, der einen stummen Geist hat: Niemand scheint zu antworten, außer dem Vater des besessenen Sohnes. Die Besessenheit äußert sich durch Stummheit. Der Vater kann sich nur sehr erschwert mit seinem Sohn austauschen. Der Sohn kann weder sprechen noch hören, außerdem ist er besessen. Die Vater-Sohn-Beziehung gehört neben der ehelichen Beziehung zu den schönsten Beziehungen, die es gibt. Auf beide Beziehungen hat der Teufel (διάβολος) es abgesehen. Beide Beziehungen finden wir bei Gott wieder: Der Vater und der Sohn – der Sohn und die Braut.

Darum ist es solch ein großartiges Wunder, dass diese Beziehungen bei Gläubigen gut funktionieren. Dort offenbart sich das Reich Gottes in Kraft. Dort ist *Friede, Gerechtigkeit und Freude* im Heiligen Geist. Sonst herrschen Unfriede, Ungerechtigkeit und Traurigkeit. Elias wird diese gebrochenen Beziehungen wiederherstellen. Gott möchte das schon jetzt in dieser Zeit unter seinem Volk durch seine Diener wiederherstellen.

Vers 18

und wo immer er ihn ergreift, reißt er ihn, und er schäumt und knirscht mit den Zähnen, und er mager ab [w. vertrocknet]. **Und ich sprach zu deinen Jüngern, dass sie ihn austreiben möchten, und sie vermochten es nicht** Die Gesundheit des Jungen ist stark beeinträchtigt (reißen, schäumen, Zähneknirschen und Abmagerung). Der Vater wollte, dass die Jünger den Dämon austreiben würden. Aber sie konnten es nicht. Das ist allerdings die Aussage des Vaters. Er selbst hatte keinen Glauben. Allerdings gibt er eine genaue Beschreibung der Umstände seines Sohnes.

dass sie ihn austreiben möchten: In Kapitel 6 hatte der Herr den Jüngern Macht gegeben, Dämonen auszutreiben. Warum konnten sie es hier nicht tun? Es mangelte ihnen an Glauben und daher auch an Kraft.

Vers 19

Er aber antwortet ihnen und spricht: O ungläubiges Geschlecht! Bis wann soll ich bei euch sein? Bis wann soll ich euch ertragen? Bringt ihn zu mir!: Mit dem ungläubigen Geschlecht sind hier nicht etwa die Volksmengen gemeint, sondern die Jünger. Es ist für den Herrn unerträglich zu sehen, dass sie keinen Glauben haben. Es ist nicht das Elend des Menschen – denn dazu ist der Herr herabgekommen –, es ist der Unglaube, der den Herrn traurig macht. Sind die Jünger so von der Macht Satans beeindruckt?

bis wann soll ich bei euch sein: Wenn sie keine Hilfe von Ihm erwarten, kann Er doch besser gehen. Wie lange soll Er sie ertragen? Er lässt den Sohn zu sich bringen.

Vers 20

Und sie brachten ihn zu ihm. Und als der Geist ihn sah, zerrte er ihn sogleich hin und her; und er fiel auf die Erde und wälzte sich schäumend: In diesem Augenblick wirkt der Dämon. Was ist los bei diesem Jungen? Was ist die Ursache dafür?

Vers 21

Und er fragte seinen Vater: Wie lange Zeit ist es schon, dass ihm dies geschehen ist? Er aber sprach: Von Kindheit an: Dieser Zustand ist schon seit Kindheit so. Oft gehen die Ursachen für Probleme in Familien und Gemeinden zeitlich weit zurück.

Darin sieht man ein deutliches Bild des Volkes Israel. Von Anfang an – schon ab der Wüstenreise – findet sich ein schlechter Zustand unter dem Volk. Satan hatte Besitz vom Volk genommen. Viele Trübsale (Wasser und Feuer) waren die Folge der Angriffe Satans.

Vers 22

und oftmals hat er ihn sogar ins Feuer geworfen und ins Wasser, um ihn umzubringen; aber wenn du etwas kannst, so erbarme dich unser und hilf uns!: Der Vater war völlig hilflos. Die Jünger vermochten nicht zu helfen. Nun stellt der Vater auch noch die Macht des Herrn in Frage.

Vers 23

Jesus aber sprach zu ihm: was das „wenn du kannst“ betrifft – dem Glaubenden ist alles möglich: Die Frage ist aber nicht, ob der Herr kann, sondern ob der Vater des Jungenglaubt. Wer glaubt, dem ist *alles* möglich. Das ist das Geheimnis der Diener in diesem Kapitel.

Vers 24

Und sogleich rief der Vater des Kindes und sagte: Ich glaube; hilf meinem Unglauben!: Nun kommt der Vater zum Bekenntnis seines Unglaubens. Der Vater ruft es heraus. Eine sehr bewegende Aussage in diesem Kapitel, vielleicht sogar in diesem ganzen Evangelium. Wir sind Gläubige mit viel Mangel an prak-

tischem Glauben. In unseren Augen sind wir groß und der Herr klein. Das ist unser Problem. Die Menschen sind wie Bäume in unseren Augen (Kap. 8,22–26).

Sind das nicht oft unsere Gedanken? Wenn einer uns fragt: „Bist du ein Gläubiger?“, dann sagen wir: Wir glauben. Im Glauben haben wir die Gewissheit unserer ewigen Errettung. Aber jetzt kommt die andere Frage: Bist du ein Gläubiger in dem Sinn, dass du im ständigen Glaubensvertrauen auf Gott deinen Weg gehst? Und wir seufzen und sagen zum Herrn: „Hilf meinem Unglauben“. Wir sind Gläubige mit vielem Unglauben, vielem Mangel an praktischem Glaubensvertrauen. Müssen wir nicht ständig in unseren Gebeten unsere Abhängigkeit zum Ausdruck bringen: „Herr, du kennst unsere Herzen, du weißt, dass wir dich lieben, du weißt, dass wir an dich glauben, aber hilf unserem Unglauben“ (WJO).

Vers 25

Als aber Jesus sah, dass eine Volksmenge zusammenlief, gebot er dem unreinen Geist ernstlich, indem er zu ihm sprach: Du stummer und tauber Geist, ich gebiete dir: Fahre von ihm aus, und fahre nicht mehr in ihn: Unmittelbar greift der Herr ein und treibt den Dämon aus. Er tut es nicht zuletzt deshalb sofort, weil eine Volksmenge zusammenläuft. Jede spektakuläre Handlung vermeidet der Herr.

Vers 26

Und schreiend und ihn sehr hin und her zerrend, fuhr er aus; und er wurde wie tot, so dass die meisten sagten: Er ist gestorben: Er scheint gestorben zu sein. Ist jetzt alles vorbei? Nein, im Gegenteil. So war es auch beim Herrn Jesus. Er ist gestorben. Es schien alles vorbei zu sein. Doch dann konnte Gott mächtig durch das Evangelium wirken. Elia legte den toten Sohn auf sein Prophetenbett. Es ist das Bett des Grabes des Herrn Jesus. Wenn wir unsere Kinder dorthin legen, werden sie zu neuem Leben erweckt.

Vers 27

Jesus aber ergriff ihn bei der Hand und richtete ihn auf; und er stand auf: Der Herr richtet ihn auf. Er weckt ihn gleichsam aus dem Tod auf. In Ihm ist alle Macht. Würden wir Ihm doch mehr vertrauen.

Vers 28

Und als er in ein Haus getreten war, fragten ihn seine Jünger für sich allein: Warum haben wir ihn nicht austreiben können?: Nun befindet sich der Herr mit den Jüngern in einem Haus, dem Ort des vertrauten Umgangs zwischen dem Herrn und seinen Jüngern. Nun sprechen sie offen mit dem Herrn über ihr Problem. Hatten die Jünger gedacht, dass sie einfach so Dämonen austreiben konnten, wie sie es früher getan haben? Taten sie es im Selbstvertrauen, nicht mehr mit Gebet? Sie hatten nicht mehr das Bewusstsein ihrer völligen Kraftlosigkeit und Abhängigkeit vom Herrn.

Vers 29

Und er sprach zu ihnen: Diese Art kann durch nichts ausfahren als nur durch Gebet [und Fasten]: Dazu ist Gebet und Fasten erforderlich. Im Gebet kommt unser Glaubensvertrauen zu Gott zum Ausdruck; dadurch haben wir Gemeinschaft mit dem Herrn. Sind wir noch bereit, zu fasten? Das ist freiwilliger Ver-

zicht auf irdische Dinge, zuerst einmal essen und trinken. Irdische Dinge sind gut und nützlich – weltliche Dinge sind immer böse. Das Geheimnis der Kraft besteht darin, auf manches zu verzichten. Er braucht innere Freiheit und Zeit, um Gott nahe zu sein und in Kraft den Dienst zu vollbringen. Irdische Dinge können die Kraft zum Dienst rauben (Haus, Urlaub, Auto, Familie, Freizeit, obwohl alle Dinge ohnehin dem Herrn gehören).

–30–32 Die zweite Ankündigung der Leiden und Auferstehung Jesu

Vers 30

Und sie gingen von dort weg und zogen durch Galiläa; und er wollte nicht, dass es jemand erfahre: Der Herr will nicht die Aufmerksamkeit der Mengen auf sich ziehen, Er will nicht, dass die Menschen erfahren, dass Er durch Galiläa zieht. Er hat auch kein Zeugnis mehr an die Volksmengen.

Vers 31

Denn er lehrte seine Jünger und sprach zu ihnen: Der Sohn des Menschen wird überliefert in die Hände der Menschen, und sie werden ihn töten; und nachdem er getötet worden ist, wird er nach drei Tagen auferstehen: „Denn“ – offensichtlich will der Herr mit den Jüngern allein sein, denn Er hat eine sehr wichtige Belehrung für die Jünger: Sein Tod und seine Auferstehung.

Der Tod und die Auferstehung des Herrn Jesus sind das Fundament des Glaubens (1Thes 4,14). Zugleich sind sie die Grundlage jedes Dienstes. Erst durch seinen Tod und durch seine Auferstehung ist es möglich, dass Menschen Gaben haben und Gott dienen können (Ps 68; Eph 4).

Vers 32

Sie aber verstanden das Wort nicht und fürchteten sich, ihn zu fragen: Sie Jünger verstehen das nicht, fragen aber den Herrn auch nicht. Sie fürchteten sich sogar (vgl. V. 6). Die Furcht in der Gegenwart des Herrn zeigt, dass etwas mit den Jüngern nicht in Ordnung ist. Es muss nicht unbedingt eine Sünde sein, es kann auch Mangel an Fasten sein – irdische Dinge nehmen einen zu breiten Raum ein. Wenn die Jünger sich fürchten zu fragen, dann wird der Herr ihnen kurze Zeit später eine Frage stellen.

Waren sie noch mit der Herrlichkeit des Reiches beschäftigt? Doch Leiden führen zur Herrlichkeit. Wie schlecht verstehen wir das. Darin zeigt sich die eigentliche Schwäche ihres Glaubens.

–33–37 Der Streit der Jünger, wer der Größte sei

Der folgende Abschnitt zeigt, dass die Jünger ganz andere Probleme hatten: Sie beschäftigte, wer ist der Größte unter ihnen sei? In ihnen wirkte das Fleisch, der Hochmut des Lebens. Das verhindert Einsicht in Gottes Gedanken.

Vers 33

Und er kam {a. l. sie kamen} nach Kapernaum. Und als er in dem Haus war, fragte er sie: Was habt ihr auf dem Weg besprochen?: Wieder befinden sie sich in einem Haus, in der vertrauten Atmosphäre. Der Herr zeigt uns hier deutlich unser eigenes Herz.

Vers 34

Sie aber schwiegen; denn sie hatten auf dem Weg miteinander beredet, wer der Größte {w. größer} sei: Sie geben auf diese Frage keine Antwort. Alles, was sie als Diener brauchten, fehlte ihnen. Stattdessen unterhielten sie sich darüber, wer der Größte sei. War das der Grund, warum sie das Wort nicht verstanden und sich fürchteten?

So tun auch wir es heute. Wenn wir es auch nicht öffentlich tun, so doch in unserem Herzen: Wer ist der Größte in der Gemeinde? Wer ist der Größte regional? Diese Gesinnung passt nicht zu Beten und Fasten. Warum sprechen wir nicht offen mit dem Herrn über solche Dinge? Lasst uns Ihm alles sagen, was in unserem Herzen ist.

Vers 35

Und nachdem er sich gesetzt hatte, rief er die Zwölf; und er spricht zu ihnen: Wenn jemand der Erste sein will, so soll {o. wird} er der Letzte von allen und der Diener aller sein: Zuerst einmal nimmt der Herr sich Zeit. Es ist nicht falsch, der Erste zu sein (nicht der Größte), wenn man es nur in der richtigen Weise tut. Der Kleinste dient allen. Wir wollen vielleicht gern Diener sein, doch *aller* Brüder? Sind wir bereit, uns allen zu unterwerfen? Sind wir bereit, den niedrigsten Platz einzunehmen? Das sündige Fleisch will das nicht. Dem Glaubenden ist alles möglich. Der Herr war der Diener aller (Joh 13).

Vers 36

Und er nahm ein Kind und stellte es in ihre Mitte; und als er es in die Arme genommen hatte, sprach er zu ihnen: Kinder wollen unter den Gläubigen keinen wichtigen Platz einnehmen. Der Herr nimmt das Kind in seine Arme und umgibt es mit seiner Liebe. Sollen wir auch die Gläubigen gleichsam so in den Arm nehmen? In Lukas 9,47 heißt es, dass der Herr das Kind neben sich stellte. Diese demütige Gesinnung finden wir bei dem Apostel Paulus (Eph 3,8).

Vers 37

Wer irgend eins von solchen Kindern aufnimmt in meinem Namen {w. aufgrund meines Namens}, nimmt mich auf; und wer irgend mich aufnimmt, nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat: Andere aufzunehmen, wie der Herr das Kind aufgenommen hat, heißt, sie in seiner Liebe willkommen zu heißen. Der wahre Diener nimmt andere in der Liebe Christi auf. Oder heißt es, dass der Diener sich der

Liebe seines Herrn so bewusst ist wie dieses Kind? Ja, Diener sollen in der selbst erfahrenen Liebe anderen dienen.

–38–41 Der Mann, der Dämonen austreibt getrennt von den Jünger

Vers 38

Johannes sprach zu ihm: Lehrer, wir sahen jemand, [der uns nicht nachfolgt,] Dämonen austreiben in deinem Namen; und wir wehrten ihm, weil er uns nicht nachfolgte: Johannes macht sich hier zum Sprecher der Jünger. – Wer war „uns“. Wer sind die Jünger in diesem Kapitel? Waren die Jünger inzwischen eine „bekannte Größe“? Hatten sie Dämonen ausgetrieben? Hatten sie die Liebe des Herrn als wahre Kinder verbreitet? Hatten sie gebetet und gefastet? Nichts von alledem.

Dieses „uns“ ist genauso hässlich wie das „ich“ des Größten. Das sind unsere Probleme. Zuerst unsere eigenen Probleme und dann die Probleme unserer Gruppe. Er geht nicht mit *uns* den Weg. Vielleicht geht mancher nicht mit uns den Weg, weil er dieses Glaubensvertrauen nicht sieht.

Die andere Seite ist, dass dieser Mann nicht dem Herrn nachfolgte. Er befand sich nicht im Kreis der Jünger. Hatten die Jünger solch ein schwaches Zeugnis abgelegt? War es die Aufgabe der Jünger, ihm zu wehren? Wir sollten uns über jeden Dienst freuen, der für den Herrn ausgeübt wird. Wir sollten dem Herrn dafür danken.

Vers 39

Jesus aber sprach: Wehrt ihm nicht, denn niemand wird ein Wunderwerk in meinem Namen {w. aufgrund meines Namens} tun und bald darauf übel von mir reden können: Dieser Mann hatte Kraft offenbart, er hatte Dämonen ausgetrieben. Müssen wir uns nicht manchmal schämen, wenn wir Menschen sehen, die größere Kraft aufweisen als wir? Natürlich möchten wir sie dort sehen, wo der Herr die Seinen um sich versammelt. Der Ort ist interessant, weil der Herr dort ist, nicht weil wir dort sind. Wir machen den Ort oft wenig anziehend für andere. Sagen heute nicht viele: Nie mit ihnen? Wir sollten ihnen keine Vorwürfe machen, sondern uns demütigen.

Vers 40

denn wer nicht gegen uns ist, ist für uns: Hier verbindet der Herr sich mit den Jüngern und sagt, dass sie doch für uns sind. Alle, die dem Herrn dienen, stehen auf unserer Seite. Was für eine hohe Sicht vermittelt der Herr hier.

Vers 41

Denn wer irgend euch einen Becher Wasser zu trinken gibt in meinem Namen, weil ihr Christus angehört {w. Christi seid}, wahrlich, ich sage euch: Er wird seinen Lohn *nicht* verlieren: Jeder Diener, wenn sei-

ne Arbeit auch noch einfach ist – auch wenn er uns nur ein Becher Wasser reicht –, ist für uns. Der Herr sagt nicht, was die Jünger tun sollten, sondern spricht über das, was anderen ihnen Gutes tun würden. Sie würden Lohn dafür empfangen. Was ist nun größer? Die Wohltat jetzt in dieser Zeit zu empfangen oder den Lohn in der Zukunft?

–42–50 Warnung vor Verführung zum Abfall

Vers 42

Und wer irgend *einem* dieser Kleinen {o. Geringen}, die an mich glauben, Anstoß gibt {o. einen Fallstrick legt}, für den wäre es besser {w. gut}, wenn ein Mühlstein {w. Esels-Mühlstein (d. h. ein großer, durch einen Esel angetriebener Mühlstein)} um seinen Hals gelegt und er ins Meer geworfen würde: Nun gegen die Ermahnung an die Jünger und damit auch an uns. Entweder dienen wir zur Erfrischung unserer Geschwister oder sind ihnen ein Anstoß, ein Fallstrick. Bei den Kleinen denken wir an alle Geschwister, doch auch besonders an die Kinder, an die jungen Menschen. Darin kommt eine sehr üble Gesinnung zum Ausdruck, so dass es für einen Menschen besser wäre, ins Meer geworfen zu werden.

Vers 43

Und wenn deine Hand dir Anstoß gibt {o. einen Fallstrick legt}, so hau sie ab. Es ist dir besser {w. gut}, dass du verkrüppelt in das Leben eingehst, als dass du mit zwei Händen in die Hölle kommst, in das unauslöschliche Feuer: Wir können auch durch eigene Sünde zu Fall kommen, und zwar durch Hand, Fuß und Auge. Das ist symbolisch, denn wenn man eine Hand abgehauen hätte, so hätte man immer noch die andere. Wir können falsche Dinge tun (Hand), falsche Wege gehen oder Orte aufsuchen (Fuß) oder und falsche Dinge ansehen (Auge).

Es geht hier um unsere *Verantwortung*; deshalb sind auch Gläubige angesprochen. Allerdings wird der Herr sie wiederherstellen. Der Weg ist falsch und endet in der Verdammnis. Bekehrt ein Mensch sich nicht, wird er unweigerlich der ewigen Verdammnis anheimfallen.

Vers 44

[wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt]: Es mag sich auf das Gewissen beziehen, doch die erste Bedeutung ist die, dass die Qual nicht aufhört, weil die Gequälten nicht aufhören zu existieren. Deshalb hat das Feuer des Gerichts immer Nahrung (vgl. Jes 66,24).

Vers 45

Und wenn dein Fuß dir Anstoß gibt {o. einen Fallstrick legt}, so hau ihn ab. Es ist besser {w. gut}, dass du lahm in das Leben eingehst, als dass du mit zwei Füßen in die Hölle geworfen wirst, [in das unauslöschliche Feuer: *Abhauen* oder *Abreißen* ist Selbstgericht.

Vers 46

Wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt]: siehe Vers 44.

Vers 47

Und wenn dein Auge dir Anstoß gibt {o. einen Fallstrick legt}, **so wirf es weg. Es ist besser** {w. gut}, **dass du einäugig in das Reich Gottes eingehst, als dass du mit zwei Augen in die Hölle [des Feuers] geworfen wirst**: Eine dreifache Gefahr.

Vers 48

Wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt: Die dreimalige Wiederholung unterstreicht den Ernst der ewigen Verdammnis.

Vers 49

Denn jeder wird mit Feuer gesalzen werden, [und jedes Schlachtopfer wird mit Salz gesalzen werden]: Sowohl Ungläubige als auch Gläubige werden mit Feuer gesalzen. Für die Ungläubigen bedeutet das Gericht. Doch auch das Fleisch der Gläubigen muss gesalzen werden; es muss durch das Feuer der Heiligkeit Gottes gerichtet werden. Sie sind es, die ihr Leben als Schlachtopfer darbringen wollen, also sollen sie auch gesalzen werden. Sie brauchen Salz in sich selbst. An anderen Stellen heißt es, dass sie selbst das Salz sind. Salz kommt an fünf Stellen im Neuen Testament vor (Mt 5,13; Mk 9,49.50; Lk 14,34, Kol 4,6). Unser Wort soll allezeit mit Salz gewürzt sein. – Wir sollen ein Schlachtopfer für den Herrn sein, also muss Selbstgericht geübt werden.

Vers 50

Das Salz ist gut; wenn aber das Salz salzlos geworden ist, womit wollt ihr es würzen? Habt Salz in euch selbst, und seid in Frieden untereinander: Das Salz hält das Verderben zurück. Niemand kann uns das Salz geben. Regeln oder Gebote auch nicht. Wir brauchen Salz, die innere, geistliche Unterscheidungsfähigkeit in uns selbst. Das ist die wahre *Kraft* gegen das Verderben. Der Diener braucht diese Kraft in sich selbst.

Wenn das Salz da ist, haben wir auch Frieden untereinander (vgl. Röm 14,17). Siehe das Salz des Bundes des HERRN (3Mose 2,13). Der Dienst des Herrn nähert sich seinem Ende.

Zusammenfassung V. 33–50

1. Der Herr fragt die Jünger, was sie besprochen haben: Wer der Größte sei (V. 33.34); sie suchten ihre eigene Herrlichkeit im kommenden Reich. Das Kreuz, der wirkliche Weg zur Herrlichkeit, war ihnen verborgen.
2. Wer der erste sein will, soll aller Diener sein (V. 35)
3. Demut zeigt sich darin, ob wir unbedeutende Personen aufnehmen, die aber in seinem Namen aufgenommen werden. Wer ihn aufnimmt, nimmt den auf, der ihn gesandt hat. Sind wir bereit, selbst einen unbedeutenden Platz einzunehmen (V. 36.37)?
4. Die Jünger wehren solchen, die ihnen nicht nachfolgen (sie denken nur an *sich selbst*) – die Jünger sollen das nicht tun (Paulus zeigte die richtige Gesinnung; Phil 1). Die Welt ist absolut gegen Christus – wer nun nicht gegen Ihn war, war für Ihn (V. 38–40).
5. Für das Gute, das uns im Namen Christi zukommt, wird der Geber Gutes empfangen (V. 41). Die Jünger würden also Nutznießer anderer werden.
6. Anderen ein Ärgernis zu werden, wodurch sie im Glauben schaden leiden, ist eine üble Sache (V. 42).
7. Selbstgericht ist überaus wichtig: alles entfernen aus unserem Handeln, unseren Wegen und unserem Blickfeld (V. 43–48).
8. Die Guten und die Schlechten werden mit Salz gesalzen werden. Wo Leben ist, wird das Fleisch verzehrt, wo keines ist, die ganze Person.
9. Wir brauchen eine innere Kraft, die der Fäulnis entgegenwirkt – Die Jünger brauchen Frieden untereinander (V. 49.50)

Kapitel 10

Einleitung

1. In diesem Kapitel finden wir die Beziehungen der Natur (die Ehe, das Interesse Christi an Kindern, einen aufrichtigen jungen Mann). – Es geht auch um die Frage, wo die Grenzen zwischen dem natürlichen (irdischen) Bereich und dem weltlichen (sündigen) Bereich ist.
2. Was den jungen Mann betrifft, so sollten auch wir diese natürliche Offenheit an Menschen schätzen. Gott hat sehr gute Dinge in der Schöpfung gegeben. Darum ist auch eine demütige Gesinnung wie sie sich bei Kindern findet, für den Herrn sehr wertvoll.
3. Hier geht es um grundsätzliche Fragen des christlichen Lebens. Das Evangelium ist für die Römer geschrieben.

Einteilung

1. Von der Ehescheidung (V. 1–12)
2. Die Segnung der Kinder (V. 13–16)
3. Die Gefahr des Reichtums (V. 17–27)
4. Der Lohn der Nachfolge (V. 28–31)
5. Die dritte Ankündigung von Jesu Leiden und Auferstehung (V. 32–34)
6. Vom Herrschen und vom Dienen (V. 35–45)
7. Die Heilung eines Blinden bei Jericho (V. 46–52)

Auslegung

–1–12 Von der Ehescheidung

Vers 1

Und er machte sich von dort auf und kommt in das Gebiet von Judäa und von jenseits des Jordan. Und wieder kommen Volksmengen bei ihm zusammen, und wie er gewohnt war, lehrte er sie wiederum: Wieder kommt der Herr in das Gebiet von Judäa. Ist es sein letzter Gang nach Jerusalem? Es scheint so zu sein. Sein Leben neigt sich dem Ende zu. Wieder kommen Mengen zusammen; Er setzt einfach seinen Dienst des Lehrens fort.

jenseits des Jordan: Im Alten Testament war das der Bereich außerhalb des Landes. Es war der Bereich der irdischen Segnungen, das Besitztum der 2½ Stämme.

Wenn ein Mann eine Frau nimmt und sie ehelicht, und es geschieht, wenn sie keine Gnade in seinen Augen findet, weil er etwas Schamwürdiges an ihr gefunden hat, dass er ihr einen Scheidebrief schreibt und ihn in ihre Hand gibt und sie aus seinem Haus entlässt, und sie geht aus seinem Haus und geht hin und wird die Frau eines anderen Mannes, und der andere Mann hasst sie, und schreibt ihr einen Scheidebrief und gibt ihn in ihre Hand und entlässt sie aus seinem Haus; oder wenn der andere Mann stirbt, der sie sich zur Frau genommen hat: so kann ihr erster Mann, der sie entlassen hat, sie nicht wiederum nehmen, dass sie seine Frau sei, nachdem sie verunreinigt worden ist.

Vers 2

Und es traten Pharisäer herzu und fragten ihn, um ihn zu versuchen: Ist es einem Mann erlaubt, seine Frau zu entlassen:? An sich waren die Pharisäer sehr streng in der Lehre, doch bezüglich der Ehe waren sie sehr leichtfertig. Es gab zwei Schulen: Hillel behauptete, dass ein Mann seine Frau aus dem geringfügigsten Anlass wegschicken könnte. Andere aus dieser Schule behaupteten, dass, wenn eine Frau regelmäßig das Essen anbrennen ließ, dass das ein Grund sei, die Frau zu entlassen. Die Schule Schammais war viel strenger: Nur in besonderen Fällen war es einem Mann erlaubt, seine Frau zu entlassen.

Vers 3

Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Was hat euch Mose geboten?: Der Herr lässt sich nicht in einen Streit dieser beiden Schulen oder Parteien hineinziehen. Der Herr Jesus greift auf die Zeit vor dem Gesetz zurück, auf die Schöpfungsordnung Gottes. Zuerst fragt Er, was Mose in dieser Sache geboten habe. Darauf können sie keine Antwort geben, denn das hat Mose niemals getan.

Vers 4

Sie aber sagten: Mose hat gestattet, einen Scheidebrief zu schreiben und zu entlassen: Sie sagen daher auch nicht, was Mose *geboten* hat, sondern was er *gestattet* hat. Doch wenn man genau nachliest, sieht man, dass die Aussage der Pharisäer – sie wollen den Herrn versuchen – nicht zutrifft. Mose hat nicht gestattet, seine Frau zu entlassen, sondern lediglich einen solchen Fall vorausgesetzt (5Mo 24,1–4). Wer sie entlässt und ihr einen Scheidebrief gibt, darf sie – wenn sie jemand anderes geheiratet hat – nicht wieder als Frau nehmen. Mose erlaubt nicht, eine Frau zu entlassen – er darf sie nicht mehr heiraten. Gott schützte die Frau: (a) der Scheidebrief machte die Gründe der Entlassung klar und (b) der Mann durfte sie nicht wieder heiraten, sie also *nicht für eine Zeit entlassen*.

Vers 5

Jesus aber sprach zu ihnen: Wegen eurer Herzenshärte hat er euch dieses Gebot geschrieben: Dieses Gebot wurde erlassen – oder überhaupt die Möglichkeit behandelt, weil die Herzen der Kinder Israel *verhärtet* waren. Das ist das Problem bei dem Volk. Es ist sehr bemerkenswert, dass der Herr hier nicht auf ihre falsche Interpretation der Stelle in 5. Mose 24 eingeht, um über ihr eigentliches Problem zu sprechen, nämlich ihre Herzenshärte.

Herzenshärte: Gegen die Herzenshärte der Männer soll die Frau geschützt werden. Und so war es bei den Pharisäern und Obersten. Herodes lebte in der Sünde und hatte die Frau seines Bruders. Aus Römer 2 wissen wir, dass Ehebruch eine häufige Sünde war.

Vers 6

von Anfang der Schöpfung an aber machte {vgl. 1Mo 1,27; 5,2} [Gott] sie als Mann und Frau {w. männlich und weiblich}: Nun geht der Herr auf die ursprüngliche Schöpfung zurück, die Er selbst ins Dasein gerufen hatte. Eheleute werden *ein Fleisch*, eine unverbrüchliche Einheit auf allen Ebenen (Leib, Seele und Geist). Damit ist der Herr noch viel strenger als Schammai. Ein Mann darf seine Frau *niemals* wegsenden. Es ist auch nicht so, dass im Fall der Hurerei eine Frau weggeschickt werden durfte – in solch einem Fall musste der Partner gesteinigt werden. Man kann allerdings bei Hurerei nicht der Scheidung entgegenwirken, dann kann man zustimmen. Hier wird die Ausnahme von Matthäus 5 und 19 überhaupt nicht erwähnt.

Verse 7.8

„Deswegen wird ein Mann {w. Mensch} seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhangen, ⁸ und die zwei werden *ein* {w. zu *einem*} Fleisch sein“ {1Mo 2,24}; also sind sie nicht mehr zwei, sondern *ein Fleisch*: Der Herr greift hier auf 1. Mose 2 zurück. Dieser Vers besagt eine vollständige geistliche, geistige, psychische und körperliche Einheit.

Vers 9

Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden: Eine Ehescheidung kommt nicht in Frage. Wenn jemand in Hurerei lebt und die Scheidung anstrengt, bleibt der andere allein.

Vers 10

Und in dem Haus befragten ihn die Jünger wiederum hierüber: In Matthäus geht es um das Reich, hier um den inneren Kreis der Gläubigen (das Haus). Hier gibt es die Ausnahme nicht. Kein Christ kann die Initiative zur Ehescheidung nehmen, er muss immer Gnade üben und vergeben.

Verse 11.12

und er spricht zu ihnen: Wer irgend seine Frau entlässt und eine andere heiratet, begeht Ehebruch ihr gegenüber. ¹² Und wenn sie ihren Mann entlässt und einen anderen heiratet, begeht sie Ehebruch: Abschließenden Unterricht für die Jünger. Eine(n) Entlassene(n) heiraten ist Ehebruch. Selbst die Scheidung beendet in den Augen Gottes keine Ehe. Wer dann eine andere heiratet begeht Ehebruch. Dasselbe trifft für die Frau zu.

–13–16 Die Segnung der Kinder

Vers 13

Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühre. Die Jünger aber verwiesen es ihnen {w. führen sie an}: Die Jünger können sich nicht vorstellen, dass der Herr an kleinen Kindern Interesse hat. Sie wollen sie zurückschicken. Im Grunde verachten sie die Kinder.

1. Nun geraten die Jünger in Gegensatz zu der Gesinnung ihres Meisters.
2. Kleine Kinder haben zwar die Sünde in sich, doch noch nicht die sündigen Taten in dem Maß wie die Erwachsenen getan. Das neugeborene Kind hat zwar die Sünde, aber noch keine Schuld. Es gibt keine Erbschuld, wohl die Erbsünde.
3. „Denn sie verrieten nicht nur ihre eigene rabbinische Selbstherrlichkeit, die viel von der Zeremonie, viel auch von der Erkenntnis hält und die Kraft der Gnade und die Offenbarung der göttlichen Zuneigung übersieht; sondern sie setzten sich auch an seine Stelle, verfälschten ihn und den Gott aller Gnade, der ihn gesandt hat, und den wesentlichen Charakter des Reiches, das er aufrichten wollte.“

Vers 14

Als aber Jesus es sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen, wehrt ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes: In diesem Fall wird der Herr *unwillig* [ἀγάκτεω]: eig. nicht ertragen können, ärgerlich sein, „deap displeasure“ (WK). Wären die Jünger nur einmal wie Kinder. Mit dieser Haltung passen sie wenig zum Reich.

solcher ist das Reich Gottes: Kommen Kinder nicht leichter zum Herrn als Erwachsene? Es ist die Aufgabe der Eltern und der geistlichen Geschwister, Kinder so früh wie möglich mit dem Herrn bekanntzumachen. Die Sonntagsschule war früher für die Kinder ungläubiger Familien.

Verse 15.16

Wahrlich, ich sage euch: Wer irgend das Reich Gottes nicht aufnimmt wie ein Kind, wird nicht dort {w. in es} hineinkommen. ¹⁶ **Und er nahm sie in die Arme, legte die Hände auf sie und segnete sie:** Kinder haben bessere Voraussetzungen zum Eintritt in das Reich als Erwachsene. In dieser Weise muss man das Reich Gottes aufnehmen: in einer demütigen Weise, nichts von sich selbst haltend. Erwachsene nehmen eine gewisse Stufe ein. Davon müssen wir herunter. Kinder vertrauen Erwachsenen und einander. So müssen wir dem Herrn vertrauen.

–17–27 Die Gefahr des Reichtums

Vers 17

Und als er auf den Weg hinausging, lief einer herzu, fiel vor ihm auf die Knie und fragte ihn: Guter Lehrer, was soll ich tun, um ewiges Leben zu erben?: Er erweist dem Herrn Ehre, fällt sogar vor Ihm auf die Knie. Er nennt den Herrn „guter Lehrer“. Ist das nicht eine menschliche Beurteilung? Hielt der reiche junge Mann sich für gut und stellte sich somit auf eine Stufe mit dem Herrn? Damit macht er zwei Fehler: (a) ihn „guter Lehrer“ zu nennen und (b) etwas *tun* zu wollen.

War der Mann bis jetzt glücklich? Er hatte ja das Gesetz gehalten. Doch nun sah er, dass der Herr ganz anders war. Der Gute sah den Besseren. Das wollte er gern haben. Dafür wollte er etwas tun.

um ewiges Leben zu erben: Der Jüngling hat einen falschen Ansatz. Leben kann man überhaupt nicht *erben*! Wenn man etwas erbt, so wird einem etwas geschenkt. Doch darauf geht der Herr nicht ein, denn es gibt ein größeres Problem: Er meint den Herrn als gut ansprechen zu können und stellt sich damit auf eine Ebene mit dem Herrn. Nicht, dass der Herr nicht gut wäre – nein, der Jüngling ist nicht gut.

Vers 18

Jesus aber sprach zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als nur einer, Gott: Der Herr widerspricht ihm an dieser Stelle: Niemand ist gut als nur einer, Gott (die Lösung ist natürlich, dass der Herr Gott selbst war – und jeder Mensch ist böse). Letztlich sah er in Ihm nicht mehr als einen Rabbi.

Vers 19

Die Gebote kennst du: „Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst kein falsches Zeugnis ablegen; du sollst nichts vorenthalten; ehre deinen Vater und deine Mutter.“ {2Mo 20,12–26}: Er stand moralisch hoch, doch er wollte durch Werke („was muss *ich tun*“) gerechtfertigt werden. Besser hätte er gefragt: Wie kann ich *gerettet* werden?

Vers 20

Er aber sprach zu ihm: Lehrer, dies alles habe ich beachtet von meiner Jugend an: In Paulus sehen wir einen ähnlich aufrichtigen, tadellosen Menschen, der Rechtfertigung im Gesetz suchte (Phil 3,6). Doch der Weg des Tuns ist nicht der Weg der Rechtfertigung. Wir hätten wohl schnell gesagt: Du bist nicht aufrichtig. Doch so spricht der Herr nicht.

Wir können „das Gute“ im gefallen Menschen, das vom ersten Adam stammt, anerkennen. Der Mensch ist immer noch das Bild Gottes. Das Problem ist jedoch, dass der alte Mensch vollständig verdorben ist; das Gute wird von dem Bösen beherrscht. Das Entscheidende ist jedoch, dass das Gute in dem gefallen Menschen überhaupt nichts zu dessen Errettung beiträgt.

Vers 21

Jesus aber blickte ihn an, liebte ihn und sprach zu ihm: Eins fehlt dir; geh hin, verkaufe, was du hast, und gib es den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben; und komm, folge mir nach: Der Herr Jesus liebte ihn. Ehrlichkeit und Offenheit ist etwas sehr Anziehendes, was man sehr schätzen muss; *dennoch ist solch ein Mensch verloren*. Doch sein Herz musste frei werden, er hing am Besitz. Die Begierde nach Reichtum beherrschte ihn und überschattete alle guten Eigenschaften. Das Herz des natürlichen Menschen taugt nichts. Reichtum ist für viele Menschen *der* Hinderungsgrund, zum Herrn zu kommen. Es müssen eben nicht nur die groben Sünder errettet werden, sondern auch die liebenswürdi-

gen, aufrichtigen Menschen. Doch sie sind es, die das am schwierigsten einsehen. – Wie ist unser Verhältnis zum Besitz? Die Kinder Israel gaben teilweise bis zu 30 Prozent. Wie viel geben wir? Die Frage ist letztlich nicht, wie viel wir geben, sondern wie viel wir für uns selbst behalten.

folge mir nach: Der Herr war unendlich reich und Er hat seinen ganzen Reichtum aufgegeben. Das würde dieser junge Mann auch tun müssen. Dieser Weg der Armut endete am Kreuz.

Durch die Taufe folgt man dem Herrn Jesus, und zwar in sein Grab. Wir nehmen grundsätzlich durch die Taufe diesen Platz auf der Erde ein: (a) Verwalter des Anvertrauten, (b) Nachfolger und (c) das Kreuz aufnehmen. Das Kreuz ist der Ausdruck der Verwerfung seitens der Welt. Die Welt sieht, dass wir das Kreuz tragen. Auf diese Weise sind wir mit dem Gekreuzigten verbunden. Der Kreuzestod ist der schrecklichste Tod, den es gibt. Was hat der Herr doch für uns getan! Was tun wir für ihn?

Vers 22

Er aber wurde traurig über das Wort und ging betrübt weg, denn er hatte viele Besitztümer: Er sah nur, was er verlieren würde, aber nicht, was er gewinnen würde. Er erkannte nicht den Reichtum in dem Herrn Jesus. Hätte er doch das ewige Leben in dem Herrn Jesus erkannt. Traurig geht dieser junge Mann weg. Ob er je den Herrn im Glauben angenommen hat?

Vers 23

Und Jesus blickte umher und spricht zu seinen Jüngern: Wie schwer werden die, die Vermögen haben, in das Reich Gottes eingehen!: Das ist für den Herrn der Anlass, zu den Jüngern etwas über Reichtum zu sagen. War Reichtum nicht ein Beweis des Segens Gottes?

Vers 24

Die Jünger aber entsetzten sich über seine Worte. Jesus aber antwortete wiederum und spricht zu ihnen: Kinder, wie schwer ist es, [dass, die, die auf Vermögen vertrauen,] in das Reich Gottes eingehen!: Nun nennt der Herr die Jünger sogar *Kinder* [τέκνα]– Kinder des Reiches? Die Zufügung schwächt die Worte des Herrn Jesus etwas ab. Wer Reichtum vor Augen hat, hat keinen Blick für die ewigen Dinge.

Vers 25

Es ist leichter, dass ein Kamel durch das Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher in das Reich Gottes eingehen: Es ist eben unmöglich. Es ist kaum anzunehmen, dass es hier um ein kleines Tor in der Stadtmauer Jerusalems geht. Die Errettung ist absolut das Werk Gottes.

Verse 26.27

Sie aber erstaunten über die Maßen und sagten zueinander: Und wer kann dann errettet werden?
²⁷ Jesus aber sah sie an und spricht: Bei Menschen ist es unmöglich, aber nicht bei Gott; denn bei Gott sind alle Dinge möglich: Niemand kann errettet werden; und keiner ist gut. Gott ist sowohl gut, und Er kann auch erretten.

–28–31 Der Lohn der Nachfolge

Verse 28

Petrus fing an, zu ihm zu sagen: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt: Die Jünger haben Probleme mit dieser Erklärung des Herrn. Sie stehen noch unter dem Einfluss des jüdischen Denkens. Petrus sagt: *Wir* haben ... Er sagt gleichsam: Was haben wir jetzt davon? Vom Kreuz verstehen sie noch sehr wenig. Hier spricht ein Mann, der das Fleisch offenbart. Und das Fleisch ist immer böse. Das Fleisch will Belohnung haben. Wir würden Fleisch mit Fleisch beantworten. Doch wie liebevoll antwortet der Herr.

In der Anwendung geht es nicht darum, wie jemand Christ wird, sondern ob er ein wirklicher Jünger wird.

Vers 29

Jesus sprach: Wahrlich, ich sage euch: Es ist niemand, der Haus oder Brüder oder Schwestern oder Mutter oder Vater oder Kinder oder Äcker verlassen hat um meinet- und um des Evangeliums willen: Ist es nicht herzlich wenig, das wir aufgegeben haben? Das Verlassen ist 1/100. Wie hoch ist dann die Belohnung! Doch die entscheidende Frage ist, ob wir etwas *um seinet- und des Evangeliums willen* verlassen haben. Die Frage an Petrus ist: Wofür hast du alles verlassen? Für den Lohn oder für mich oder für das Evangelium? Wer die Schönheit des Herrn entdeckt hat, tut alles für Ihn. Beachte das „oder ... oder“. Wenn man einen Teil verlässt, bekommt man „und ... und ...“ zurück.

Vers 30

der nicht hundertfach empfängt, jetzt in dieser Zeit Häuser und Brüder und Schwestern und Mütter und Kinder und Äcker unter Verfolgungen, und in dem kommenden Zeitalter ewiges Leben: Hundertfach ist in Prozent ausgedrückt 10 000 Prozent. Und was empfängt ein treuer Jünger alles! Der Segen ist jedoch in dieser Zeit mit *Verfolgungen* verbunden, die mit dem Tod (Kreuz) enden können. Verstehen sie das?

Die Reichen werden im kommenden Reich auf der unteren Stufe stehen, die Armen obenan. Nun spricht der Herr über Lohn: Hundertfacher Ersatz. Und das Eigentliche kommt erst in dem zukünftigen Zeitalter: ewiges Leben. Wir werden es sogar im Himmel erleben.

Das, was wir bekommen, sind die neuen geistlichen Beziehungen innerhalb der Familie Gottes. Sie sind unendlich kostbarer als die natürlichen Beziehungen zu unseren ungläubigen Verwandten. Dabei haben wir aber auch Verfolgungen.

Vers 31

Aber viele Erste werden Letzte und die Letzten Erste sein: Andere werden kommen und in Treue in die Nachfolge eintreten. Die Jünger meinten wohl, die Ersten zu sein. Zeitlich stimmt das zwar, doch die Ersten werden Letzte sein, und umgekehrt

–32–34 Die dritte Ankündigung von Jesu Leiden und Auferstehung

Vers 32

Sie waren aber auf dem Weg hinauf {w. hinaufgehend} **nach Jerusalem, und Jesus ging vor ihnen her; und sie entsetzten sich, und während sie nachfolgten, fürchteten sie sich** {a. I. die Nachfolgenden aber fürchteten sich}. **Und er nahm wiederum die Zwölf zu sich und fing an, ihnen zu sagen, was ihm widerfahren sollte:** Jetzt ziehen sie nach Jerusalem hinauf. Der Herr machte sein Angesicht fest. Er würde sterben.

Ihre jüdischen Vorstellungen waren vom Herrn tüchtig erschüttert worden. Reichtum war nicht mehr ein Beweis, dass Gott Wohlgefallen an einem Menschen hatte, sondern oft ein besonderer Hinderungsgrund für einen Menschen, in das Reich Gottes einzugehen. Außerdem hatte der Herr von Verfolgungen gesprochen. Das scheinen die beiden Gründe zu sein, dass Entsetzen (vgl. V. 24) und Furcht sie ergriff. In diese Situation hinein sagt der Herr ihnen erneut, was Ihm nun widerfahren wird. Nun spricht der Herr sehr offen über all das, was in Jerusalem geschehen wird.

Verse 33.34

Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und der Sohn des Menschen wird den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten überliefert werden; und sie werden ihn zum Tod verurteilen und werden ihn den Nationen überliefern; ³⁴ **und sie werden ihn verspotten und ihn anspeien und ihn geißeln und töten; und nach drei Tagen wird er auferstehen:** Das ist nun das dritte Mal in diesem Evangelium, dass der Herr Jesus offen zu den Jüngern über seinen Tod und seine Auferstehung spricht (8,31–33; 9,31; 10,33.34; vgl. 12,7). Die Ereignisse in ihrer Reihenfolge:

1. Hinaufgehen nach Jerusalem (anders als in Psalm 122)
2. Überlieferung an die Hohenpriester und Schriftgelehrten (sie hatten sich deutlich als Feinde Gottes erwiesen)
3. Verurteilung zum Tod
4. Übergabe an die Nationen (rohe Soldaten würden Ihn misshandeln)
5. Verspottung, Geißelung, Anspeien
6. Tötung
7. Auferstehung nach drei Tagen (Triumph der Gnade Gottes)

Jerusalem: Die Stadt des Friedens, Gründung des Friedens, schickte sich an, den Friedefürst zu töten.

Sohn des Menschen: Der eine Mensch als Mittler zwischen Gott und Menschen. Er war der Sohn Davids für Israel, der Sohn des Menschen für die gesamte Menschheit. Er stirbt für die Menschheit, damit Er eines Tages über sie regieren kann. In Johannes 12 suchten die Griechen Jesus, den Sohn Davids, der in die Stadt hineingeritten war; doch der Herr stellte sich als *Sohn des Menschen* vor. Einerseits der Tod – andererseits seine große Verherrlichung.

–35–45 Vom Herrschen und vom Dienen

Vers 35

Und Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, treten zu ihm und sagen zu ihm: Lehrer, wir wollen, dass du uns tust, um was irgend wir dich bitten werden: Jakobus und Johannes kommen zum Herrn. Sie glaubten an das zukünftige Reich. Obwohl Er von seinem Tod sprach, sprachen sie von der Herrlichkeit. Ihr Fehler war, dass sie einen bevorzugten Platz der Herrschaft im Reich einnehmen wollten. Sie waren mehr mit ihrem Lohn als mit dem Herrn beschäftigt. Es geht ihnen nicht um die Stellung des Herrn im Reich, sondern um *ihre* Stellung. Hier vermischt sich Glaube an die zukünftige Herrlichkeit Christi mit einem fleischlichen Begehren. Wie oft mag sich Ähnliches bei uns finden? Ein Weg zur *Herrlichkeit über Leiden* war ihnen noch unbekannt.

An anderer Stelle war es die Mutter der beiden, die diese Stellung für sie erbat (Mt 20,20).

wir wollen, dass du uns tust, um was irgend wir dich bitten werden: Was ist das für eine unbescheidene Sprache! Sie hätten ja auch völlig anders fragen können. Was müssen wir tun usw.? Wie liebevoll reagiert der Herr wieder. Sie verstanden noch nicht, dass der Weg zur Herrlichkeit der Weg der Leiden ist (Lk 24,26).

Verse 36.37

Er aber sprach zu ihnen: Was wollt ihr, dass ich euch tun soll? ³⁷ **Sie aber sprachen zu ihm: Gib uns, dass wir einer zu deiner Rechten und einer zur Linken sitzen mögen in deiner Herrlichkeit:** Johannes hat es früher tüchtig an Bescheidenheit gefehlt. Wie anders war das später. Sicher wird er sich später dieser Handlungsweise geschämt haben.

Verse 38.39

Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisst nicht, was ihr erbittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder mit der Taufe getauft werden, mit der ich getauft werde? ³⁹ **Sie aber sprachen zu ihm: Wir können es. Jesus aber sprach zu ihnen: Den Kelch, den ich trinke, werdet ihr trinken, und mit der Taufe, mit der ich getauft werde, werdet ihr getauft werden:** Der Herr spricht immer wieder von seinem Tod. Er weist die beiden Jünger auf den Kelch und die Taufe hin. Im Blick auf sich selbst spricht Er natürlich

von seinem Tod. Im Blick auf die Jünger bedeuten Kelch und Taufe nicht notwendigerweise ihren Tod, wohl aber Leiden (Lk 12,50). Der Weg zur Herrlichkeit und der künftigen Herrschaft geht über Leiden. Der Herr spricht noch nicht offen von seinem Tod. Er appelliert an ihr geistliches Verständnis.

Der Kelch ist ein Bild der Leiden (Ps 69,15; Jes 51,17.22; Ps 42,8; Hld 8,6f.)

Wir können es: Wie würden wir auf solch eine Aussage reagieren? Würden wir sagen: Stolz, Hochmut, Fleisch? Wie völlig anders reagiert der Herr. Er sieht immer das Gute. Der Herr wusste, dass die Jünger mit Ihm leiden würden, nicht teilhaben am Kreuz, nein, aber später würden sie um der Gerechtigkeit willen leiden. Beide haben den Kelch getrunken. Jakobus ist als erster Märtyrer gestorben (Apg 12) und Johannes als letzter (nach der Überlieferung). – Diese Ankündigung entsprach nicht ihrer Vorstellung.

Vers 40

aber das Sitzen zu meiner Rechten oder zur Linken steht nicht bei mir zu vergeben, sondern ist für die, denen es bereitet ist: Den Weg der Leiden werden viele gehen. Der Herr erfüllt den Willen seines Vaters. Er würde sich ebenfalls nicht den Platz der Verherrlichung aussuchen; der Vater wird Ihm als *dem* treuer Diener den Platz geben. Und der Vater wird die ehren, die Ihm auf dem Weg der Leiden folgen (Joh 12,26).

Vers 41

Und als die Zehn es hörten, fingen sie an, unwillig zu werden über Jakobus und Johannes: In ihrer fleischlichen Reaktion werden die Zehn unwillig über die beiden Jünger. Was stört sie daran? Dass die Jünger den Weg der Leiden gehen? Hier zeigt sich die üble Wurzel des Neides.

Vers 42

Und als Jesus sie herzugerufen hatte, spricht er zu ihnen: Ihr wisst, dass die, die als Fürsten der Nationen gelten, diese beherrschen und dass ihre Großen Gewalt über sie üben: Herrschaft ist heutzutage mit Machtmissbrauch verbunden. Gewalt war meistens mit Blutvergießen verbunden. Wie viele Menschen müssen unter bösen Herrschern leiden. Im Reich Gottes ist das völlig anders. Unser Fleisch will sich einen hohen Platz auswählen.

Verse 43.44

Aber so ist es nicht unter euch; sondern wer irgend unter euch groß werden will, soll {o. wird} euer Diener sein; ⁴⁴ und wer irgend unter euch der Erste sein will, soll {o. wird} der Knecht aller sein: Doch wer wirklich groß sein will und herrschen will, der möge allen dienen. Darin ist der Herr unser Vorbild.

Vers 45

Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele {o. anstelle von vielen}: Der Sohn des Menschen – in welcher Niedrigkeit gekommen! Er ist gekommen, um zu *dienen* [διακονέω] = abgeleitet von: „durch den Staub gezogen“. Er hat sein Leben gegeben; Er ist durch den Tod „gezogen“ worden. Was für ein Dienst: seine Leben als Lösegeld für viele zu geben. Auf diesem Weg ist Er zur Herrlichkeit gelangt: „Musste nicht der Christus dies leiden und in seine Herrlichkeit eingehen?“ (Lk 24,36; vgl. Röm 8; 2Tim 2). Diese Gesinnung brauchten auch die Jünger (Phil 2,5). Man könnte diesen Vers als Überschrift für das gesamte Evangelium nehmen.

Lösegeld: vgl. Psalm 49,8.

für viele: Das ist Stellvertretung. Ist es Sühnung (1Tim 2,5), so geschieht sie für alle.

–46–52 Die Heilung eines Blinden bei Jericho

Mit diesem Abschnitt beginnt ein neuer Teil dieses Evangeliums. Der vorherige endete mit dem herrlichen Dienst des Herrn Jesus als treuer Diener. Nun tritt seine Beziehung zu Israel noch einmal in den Vordergrund (Sohn Davids). Mit der Beschreibung der Heilung des Blinden beginnen in allen drei synoptischen Evangelien die letzten Ereignisse vor dem Tod Christi.

Vers 46

Und sie kommen nach Jericho. Und als er aus Jericho hinausging mit seinen Jüngern und einer zahlreichen Volksmenge, saß der Sohn des Timäus, Bartimäus, der Blinde, bettelnd {a. I. Bartimäus, ein blinder Bettler} **am Weg:** Nach der Auferweckung des Lazarus hatte der Herr sich für eine Zeit verborgen, in einer Stadt nahe der Wüste mit Namen Ephraim (Joh 11,54). Von dort aus ist Er nach Jericho gezogen und hat sich dort dem Volk gezeigt. Als sie Jericho verlassen, folgt ihm eine zahlreiche Volksmenge.

Da sitzt am Wegesrand ein Blinder: Bartimäus heißt „Hochgepriesen“. Außerdem ist er arm. Er hat nicht viel aufzugeben, anders als der reiche junge Mann in diesem Kapitel. Dazu ist er blind, doch in seiner Blindheit sah er mehr als der reiche Mann. Zum ersten Mal hören wir in diesem Evangelium die Worte: „Sohn Davids“. Es ist der Name des Messias. „Die aber den HERRN suchen, verstehen alles“ (Spr 28,5). Dieser Mann versteht, wer der Herr Jesus ist. Wer seine Blindheit einsieht, also seinen verlorenen Zustand, fängt an zu sehen.

Darin unterscheidet sich Bartimäus von dem ganzen Volk: Er wusste, dass er arm und blind war. Das Volk wusste das nicht. Blind über Gott, blind über den Sohn Gottes. Das Volk steht im Begriff, den Herrn zu kreuzigen. Das ist nun ist die letzte Möglichkeit für den Blinden, geheilt zu werden.

Vers 47

Und als er hörte, dass es Jesus, der Nazarener, sei, fing er an zu schreien und zu sagen: Sohn Davids, Jesus, erbarme dich meiner!: *Jesus, der Nazarener:* So sprechen die Leute von Ihm. Auch heute nennen

Ihn viele noch „Jesus von Nazareth“. Jesus aus der unbedeutenden Stadt Nazareth – verachtet und verspottet. Jesus heißt „Der HERR ist Rettung, der HERR ist Heiland“ (Jes 43,3.11; 45,15; 49,26; 63,8).

Sohn Davids: Weiß Bartimäus, dass der Herr der König Israels ist? Zwei Männer spielen eine große Rolle in der Geschichte Israels: (a) Abraham = Vater einer Menge und (b) David = Vielgeliebter. Bartimäus lässt sich von niemand abhalten. Er schreit um Erbarmen. Hätte doch das gesamte Volk das getan.

Vers 48

Und viele fuhren ihn an, dass er schweigen solle; er aber schrie umso mehr: Sohn Davids, erbarme dich meiner!: Er ruft den Herrn um Erbarmen an. Das ist dem Herrn wohlgefällig. Die anderen brauchen kein Erbarmen. Sie haben auch kein Mitleid mit denen, die in Not sind. Doch es gibt jemanden, der sich für ihn interessiert: Jesus selbst. In Lukas waren es die Vorangehenden, die den Blinden hinderten, zum Herrn zu kommen.

Vers 49

Und Jesus blieb stehen und sprach: Ruft ihn! Und sie rufen den Blinden und sagen zu ihm: Sei guten Mutes; steh auf, er ruft dich!: Der Herr bleibt stehen und lässt ihn herbeibringen. Es gibt in diesem Abschnitt zwei Gruppen von Menschen: (a) solche, die den Blinden bedrohen und (b) solche, die ihn bei der Hand nehmen und zum Herrn Jesus führen.

er ruft dich: Das brauchte nicht näher erklärt zu werden. Sein Herz war schon lange für ihn geöffnet.

Vers 50

Er aber warf sein Oberkleid ab, sprang auf und kam zu Jesus: Das lässt er sich nicht zweimal sagen. Er wirft seinen Ballast ab, springt auf und kommt zu Jesus – wie völlig anders als der reiche junge Mann. Was für eine glückliche Stunde im Leben dieses Mannes. In der Anwendung können wir in dem Oberkleid auch ein Bild der Selbstgerechtigkeit oder ein Zeichen der Würde sehen. Der Herr wird in wenigen Tagen ebenfalls seine Oberkleider ablegen (Joh 13).

Vers 51

Und Jesus hob an und sprach zu ihm: Was willst du, dass ich dir tun soll? Der Blinde aber sprach zu ihm: Rabbuni, dass ich wieder sehend werde: Der Blinde muss sein Verlangen ausdrücken; er muss anerkennen, was er braucht. Dann kann ihm geholfen werden. Man muss wissen, dass man blind ist. Die Heilung eines Blinden war ein Wunder, das dem Messias vorbehalten war (Jes 29,18). Bartimäus sah in dem Herrn Jesus den *Sohn Gottes* – und das bedeutet auch den König Israels als Sohn Davids. All das sahen weder der Reiche noch sahen es die Volksmengen. Sein Dienst in Israel ist nahezu zu Ende. Daher hier die Heilung. Er wird sein Leben als Lösegeld für viele geben (10,45).

Rabbuni [ῥαββουνί]: Meister, Lehrer. Eine andere Form von Rabbi. Der Mann hatte Glauben. Der Glaube führt zu Heilung, Errettung. Er folgt ab nun seinem Meister nach.

Wir werden in den nächsten drei Kapiteln die Herrlichkeit des Herrn Jesus sehen. Gott zeigt seine Herrlichkeit:

1. Kapitel 11: seine königliche Herrlichkeit als niedriger Diener
2. Kapitel 12: seine priesterliche Herrlichkeit
3. Kapitel 13: seine prophetische Herrlichkeit

Vers 52

Und Jesus sprach zu ihm: Geh hin, dein Glaube hat dich geheilt {o. gerettet}. **Und sogleich wurde er wieder sehend und folgte ihm nach auf dem Weg:** Die Kraft lag in seinem Glauben, obwohl ihn natürlich der Herr geheilt hatte. Offensichtlich war der Blinde einmal sehend (V. 51).

Zusammenfassung der Kennzeichen des Bartimäus

1. Er sitzt am Weg
2. Er bittet, weil er nicht arbeiten kann
3. Er schreit; hat er auch geweint?
4. Er ruft nach Erbarmen
5. Er steht auf
6. Er wirft sein Gewand fort (Bild eigener Gerechtigkeit)
7. Er kommt zu Jesus
8. Er folgt Jesus nach

Kapitel 11

Einleitung

1. Es scheint so, als habe die Volksmenge ebenfalls die königliche Herrlichkeit des Herrn Jesus gesehen, doch das ist nicht der Fall.
2. Der Herr reitet auf einem jungen Esel – einem unreinen Tier – in Jerusalem ein, auf dem noch nie jemand geritten ist. Das ist ein Wunder. Hätte Israel den Herrn im Glauben angenommen, hätte Er sich des Volkes erbarmt. Israel ist jedoch ein verdorrter Feigenbaum.

Einteilung

1. Jesu Einzug in Jerusalem (V. 1–11)
2. Der verfluchte Feigenbaum (V. 12–14)
3. Die Tempelreinigung (V. 15–19)
4. Der verdorrte Feigenbaum (V. 20–26)
5. Die Frage nach Jesu Vollmacht (V. 27–33)

Auslegung

–1–11 Jesu Einzug in Jerusalem

Vers 1

Und als sie sich Jerusalem, Bethphage und Bethanien nähern, gegen den Ölberg hin, sendet er zwei seiner Jünger: Nun kommt der Herr mit seinen Jüngern immer näher an Jerusalem. Es ist das letzte Mal, dass Er diesen Weg geht. Der ehemals blinde Bartimäus ist unter den Begleitern des Herrn Jesus. Er erfährt die Ehre, Ihn auf seinem letzten Weg nach Jerusalem begleiten zu dürfen.

Bethphage und Bethanien: Haus der frühen, unreifen (grünen) oder frühreifen Feigen; Haus der Datteln oder Feigen, des Elends, der Armen. Nahe bei Bethanien hat der Herr jede Nacht in dieser Woche übernachtet (außer in der Nacht von Donnerstag auf Freitag). Die Salbung durch Maria (Joh 12) hat entweder Samstagabend oder Sonntagmorgen stattgefunden.

gegen den Ölberg hin: östlich von Jerusalem, durch das Kidrontal von Jerusalem getrennt. Von dort aus überschaute der Herr die Stadt und weinte über sie, wie Lukas berichtet (Kap. 19,41). „Jesus geht zum Ölberg. Sie wussten sehr gut, was über diesen Berg geweissagt war; sie hätten eintreten können in das, was der Herr tat“ (WK). Der Herr kommt von Osten, so wie die Herrlichkeit einmal im Buch Hesekiel nach Osten abgezogen war.

Der Herr sendet zwei Jünger voraus.

Vers 2

und spricht zu ihnen: Geht hin in das Dorf euch gegenüber; und sogleich, wenn ihr dort hineinkommt, werdet ihr ein Füllen angebunden finden, auf dem noch nie ein Mensch gesessen hat; bindet es los und bringt es herbei: Sie sollen in das gegenüberliegende Dorf gehen, um ein nicht eingerittenes Füllen herbeizubringen. „Füllen“ ist ein junges Pferd oder ein junger Esel. Der Herr hat auf dem unberittenen Füllen gesessen. Der Esel ist ein unreines Lasttier, auf einer Stufe mit dem Menschen (2Mo 13). Lasttier – niedergedrückt durch die Sünde. Israel hätte eigentlich das Füllen sein sollen. „Unbewusst setzte mich meine Seele auf den Prachtwagen meines willigen Volkes“ (HI 6,12) und „Dein Volk wird voller Willigkeit sein am Tage deiner Macht“ (Ps 110,3). Diese Willigkeit war beim Volk nicht vorhanden. In Offenbarung 19 reitet der Herr auf einem weißen Pferd, um Krieg zu führen.

Vers 3

Und wenn jemand zu euch sagt: Warum tut ihr dies?, so sagt: Der Herr benötigt es, und er sendet es sogleich {a. f. h. wieder} **hierher:** Der Schöpfer in seiner grenzenlosen Demut hat etwas nötig. Es ist auch seine königliche Würde, in der Er gebietet. Wenn Er wollte, könnte Er von allem Gebrauch machen. Er könnte natürlich einen Esel erschaffen.

Verse 4–6

Und sie gingen hin und fanden ein Füllen angebunden an einer Tür draußen auf der Straße; und sie binden es los. ⁵**Und einige von denen, die dort standen, sprachen zu ihnen: Was tut ihr, dass ihr das Fohlen losbindet?** ⁶**Sie aber sprachen zu ihnen, wie Jesus gesagt hatte. Und sie ließen sie gewähren:** Es ist alles genau so, wie der Herr es vorhergesagt hatte.

Vers 7

Und sie bringen das Fohlen zu Jesus und legen ihre Kleider darauf, und er setzte sich darauf: Die Jünger legen ihre äußeren Gewänder auf den Esel. Sie geben etwas von sich selbst. Hier erfüllt sich Sacharja 9: „Frohlocke laut, Tochter Zion; jauchze Tochter Jerusalem! Siehe, dein König wird zu dir kommen: gerecht und ein Retter ist er, demütig, und auf einem Esel reitend.“

Vers 8

Und viele breiteten ihre Kleider aus auf den Weg, andere aber Zweige, die sie auf den Feldern abgehauen hatten: Auch andere geben ihre Kleider und breiten sie auf dem Weg aus. Die Kleider dienen als Ehrenteppeiche (vgl. 2Kön 9,13). Diese Handlung ist Ausdruck der Unterwerfung und höchsten Ehrung. Außerdem schlagen sie Zweige ab, die sie auf den Weg werfen (Palmzweige – Joh 12,13).

Vers 9

und die Vorgehenden und die Nachfolgenden riefen: Hosanna {d. h. Rette doch}! Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn! {vgl. Ps 118,25.26}: Psalm 118 war unter den Juden sehr bekannt, da dieser Psalm eine wichtige Rolle bei der Passahfeier spielte. Jeder Jude wird daher diese Verse mit dem Messias in Verbindung gebracht haben.

Hosanna: Dieser Ausdruck ist ein Gebet: Rette doch, oder: Gib doch Heil, Errettung (vgl. Ps 118,25). Eine Woge der Begeisterung brach los – Er sollte sie von der Tyrannei der Römer befreien, an die Befreiung von der Sünde dachten sie nicht. Er hätte sie losbinden können wie den kleinen Esel. Da das Reich nicht anbrach, verhallten die Rufe nach Rettung nach kurzer Zeit.

Aus tiefem Herzen wird der Überrest bei der Erscheinung Christi bald diesen Psalm beten: *Rette doch*. Wir können beständig die Anwendung auf uns machen: Es gibt heute ein großes Volk Gottes, doch es sind wenige, die wirklich Einsicht in das haben, was der Herr ist und was Er von uns erwartet.

Vers 10

Gepriesen sei das kommende Reich unseres Vaters David! Hosanna in der Höhe {eig. in den höchsten Orten}: Hosanna heißt: Rette doch! Das war die große Stunde für Israel. Sie anerkannten sogar die himmlische Herkunft seines Reiches. In diesem Reich wird sich himmlische, göttliche Errettung offenbaren. Wäre doch dieser Glaube beim ganzen Volk gewesen. Wie hätte Gott seine Herrlichkeit offenbaren können. Wie ist es möglich, dass das Volk das rufen konnte, ohne dass ihre Gewissen vom Geist Gottes berührt waren?

Vers 11

Und er zog in Jerusalem ein, in den Tempel; und als er über alles umhergesehen hatte, ging er, da es schon spät an der Zeit war, mit den Zwölfen hinaus nach Bethanien: Der Herr kommt am ersten Tag einer neuen Woche zu seinem Tempel. Wird Er Frucht für Gott finden? Er blickt umher und geht fort. Er fand keine echte Gottesfurcht. Das jüdische System hatte keinen Platz für Gott. Die Stadt war nicht wirklich bereit, Ihn zu empfangen. Er übernachtet mit den Jüngern in Bethanien (wahrscheinlich im Haus der drei Geschwister). Am Tag zuvor hatte Maria die kostbare Narde auf sein Haupt ausgegossen. Er hat keine Nacht in Jerusalem verbracht, mit Ausnahme von Donnerstag auf Freitag. – Erst am nächsten Tag reinigte der Herr den Tempel.

–12–14 Der verfluchte Feigenbaum

Verse 12–14

Und am folgenden Tag, als sie von Bethanien weggegangen waren, hungerte ihn. ¹³ **Und als er von weitem einen Feigenbaum sah, der Blätter hatte, ging er hin, ob er vielleicht etwas an ihm fände; und als er zu ihm kam, fand er nichts als Blätter, denn es war nicht die Zeit der Feigen.** ¹⁴ **Und er hob an und**

sprach zu ihm: Nie mehr esse jemand Frucht von dir in Ewigkeit! Und seine Jünger hörten es: Nun kommt der Herr montagsmorgens zurück zur Stadt. So wie Er am Vortag im Tempel umhergeblickt hat, so sucht Er nun an diesem Feigenbaum Frucht, doch es gab keine Frucht unter dem Volk. Die Feigen sind ein Bild der Gerechtigkeit. Doch da waren keine Taten der Gerechtigkeit. Im Gegenteil, sie standen im Begriff, den Messias zu töten. Der Baum wird verflucht. Das alte Israel nach dem Fleisch hat für Gott nichts hervorgebracht. Ein neues Israel – von neuem geboren – wird Frucht für Gott bringen.

fand er nichts als Blätter, denn es war nicht die Zeit der Feigen: Zuerst erscheinen die Frühfeigen, dann die Blätter, dann ist im Sommer die Erntezeit der Feigen. Es schien also so, als wäre der Baum voller Leben, denn er hatte Blätter, doch da waren überhaupt keine Früchte. Das war genau der Zustand in Israel (Mi 7,1).

denn es war nicht die Zeit der Feigen:

Markus sagt, dass die Zeit der Feigen noch nicht gekommen war. Viele haben sich gewundert, als würde der Herr Feigen zu einer Zeit suchen, in der es keine geben konnte. Die Bedeutung ist, dass die Zeit für das Sammeln von Feigen noch nicht gekommen war, die Zeit der Feigen war noch nicht da. Es hätten Früchte da sein müssen, aber es gab nur Blätter – nur ein äußeres Bekenntnis. Der Baum war durch und durch unfruchtbar (W. Kelly, [Matthäus](#), S. 443).

Frage: Betreff des Feigenbaums in Markus 11, 13 ... es war nicht die Zeit der Feigen. Unser Herr Jesus ist perfekt. Was aber können wir in diesem Fall verstehen? Wenn ich heute im April in den Obstgarten gehe, um einen Apfel zu pflücken, ich werde zu 100 Prozent keinen finden. War es nicht unmöglich, dass der Feigenbaum Früchte hatten?

Antwort: Feigenbäume haben normalerweise drei Ernten. Bevor ein Feigenbaum die Früchte für die erste Ernte ansetzt, gibt es noch keine Blätter. Die Blätter kommen erst nach dem Fruchtansatz. Die drei Ernten sind dann im Juni, im August und im Dezember. Es gibt Bäume, die dann Feigen vom Dezember noch bis zum Frühjahr am Baum haben. Weil dieser Baum voller Blätter war – also ein gesunder Baum –, konnte man erwarten, dass er möglicherweise noch Feigen hatte, zumindest aber Fruchtansätze. Beides war nicht der Fall. Der Baum war also nicht in Ordnung.

Damals war es die Zeit der letzten Tage Israels, wie wir das auch im Brief des Jakobus finden. Daher sind diese Belehrungen auf uns anwendbar, da wir in den letzten Tagen der Christenheit leben. Die Christenheit hat viele Blätter, jedoch kaum Frucht für Gott. In Römer 11 heißt es, dass, wenn Gott Israel nicht verschont hat, Er auch die Christenheit nicht verschonen wird.

–15–19 Die Tempelreinigung

Vers 15

Und sie kommen nach Jerusalem. Und als er in den Tempel eingetreten war, fing er an hinauszutreiben, die im Tempel verkauften und kauften; und die Tische der Wechsler und die Sitze der Taubenverkäufer stieß er um: Wenn der Herr als König erscheint, wird Er alles richten, was nicht in Übereinstimmung mit Gott ist. Er wird das Haus Gottes von aller Ungerechtigkeit reinigen. Sie verkauften und kauften.

Verse 16.17

Und er erlaubte nicht, dass jemand ein Gefäß {o. Gerät} durch den Tempel trug. ¹⁷ **Und er lehrte und sprach zu ihnen: Steht nicht geschrieben: „Mein Haus wird ein Bethaus genannt werden für alle Nationen“ {Jes 56,7}? Ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht {vgl. Jer 7,11}:** Das Haus Gottes ist ein Ort des Gebets, dort soll nicht gekauft und verkauft werden. Man betet, damit man etwas umsonst empfängt. Ist das Haus Gottes (die Christenheit) nicht ebenfalls zu einem Kaufhaus geworden? Petrus hat in 1. Petrus 5 und Paulus in 1. Timotheus 6 davor gewarnt, dass viele aus göttlichen Dingen Gewinn machen würden. Die Juden hatten das Haus Gottes zu einer *Räuberhöhle* gemacht, wo man sogar beraubt wurde. Sie beraubten nicht nur Menschen, sondern vor allem Gott.

Heute werden die Menschen in der Christenheit ihres Heils und ihrer Segnungen beraubt, ja ihres Heilands. Sie sind Übeltäter. Wie anders war es doch in Bethanien. Dort sieht man die echten Kennzeichen des Hauses Gottes: Maria und Martha haben den Herrn angefleht (Joh 11). Siehe 1. Timotheus 2: Das Haus Gottes ist ein Ort des Gebets, wo man heilige Hände emporhebt. Schmutzige Hände sind Hände, die kaufen und verkaufen oder an denen Blut klebt. Maria hat die Kennzeichen von Psalm 27; deshalb war sie auch in der Lage, sein Haupt und seine Füße zu salben. Dort gab es Frucht für Gott; das sind die wahren Feigen.

Vers 18

Und die Hohenpriester und die Schriftgelehrten hörten es und suchten, wie sie ihn umbringen könnten; denn sie fürchteten ihn, weil die ganze Volksmenge sehr erstaunt war über seine Lehre: Die Hohenpriester und Schriftgelehrten empfanden die Worte Jesu als einen totalen Angriff. Kein Wunder, dass sie Ihn nun endgültig aus dem Weg schaffen und töten wollen. Ihren Einfluss auf die Volksmenge sahen sie schwinden.

Vers 19

Und wenn es Abend wurde, ging er {a. l. gingen sie} zur Stadt hinaus: In Bethanien (Haus der Feigen) fand der Herr Frucht, die seine Seele begehrt. Das war für Ihn eine große Erquickung in dieser schweren Tagen, wo Er auf seinen Tod zuging.

–20–26 Der verdorrte Feigenbaum

Vers 20

Und als sie frühmorgens vorbeigingen, sahen sie den Feigenbaum verdorrt von den Wurzeln an: Nun ist es Dienstagmorgen. Der Feigenbaum ist jetzt völlig verdorrt. Petrus erinnert sich an die Worte des Herrn Jesus (V. 14).

Vers 21

Und Petrus erinnerte sich und spricht zu ihm: Rabbi, siehe, der Feigenbaum, den du verflucht hast, ist verdorrt: Israel ist auf sehr eindrucksvolle Weise beiseitegesetzt. Der verfluchte Baum ist innerhalb kürzester Zeit verdorrt. Über lange Zeit hat Israel keine Frucht gebracht. Nun ist der Augenblick gekommen, dass der Feigenbaum auch sichtbar seine Funktion beendet: Israel wird innerhalb weniger Jahre aufhören, eine Nation zu sein.

Verse 22.23

Und Jesus antwortete und spricht zu ihnen: Habt Glauben an Gott. ²³ **Wahrlich, ich sage euch: Wer irgend zu diesem Berg sagen wird: Werde aufgehoben und ins Meer geworfen! – und nicht zweifeln wird in seinem Herzen, sondern glaubt, dass geschieht, was er sagt –, dem wird es werden:** Was ist das für ein Glaube, der zu einem Berg spricht, dass er verschwinden soll? Die Betonung liegt auf „*diesem* Berg“. Das ist nicht irgendein Berg. Der Berg ist hier dasselbe, was auch der Feigenbaum darstellt: Israel.

Noch ist das Volk wie ein großer Berg, ein unumstößliches System. Die Obersten hatten das Judentum fest in den Händen. Wie sollte es da eine Änderung geben? Der Herr Jesus würde innerhalb weniger Tage von diesen Obersten ans Kreuz geschlagen werden. Wenn Dinge völlig hoffnungslos sind, dann ist der Glaube gefragt: *Habt Glauben an Gott*. Vergleiche die Worte des Herrn Jesus in Johannes 14,1. Der Glaube stößt das System um, der Glaube wirft es ins Völkermeer. Unbedingtes Vertrauen auf Gott eröffnet den Jüngern einen Weg, ein riesiges Hindernis aus dem Weg zu räumen. Im Grunde ist es natürlich die Macht Gottes, die das tun wird. Doch Gott knüpft an den Glauben seiner Kinder an. Er wird das tun durch die Römer: „Wenn wir ihn so gewähren lassen, werden alle an ihn glauben, und die Römer werden kommen und sowohl unseren Ort als auch unsere Nation wegnehmen“ (Joh 11,48).

So wird das auch heute bei uns möglich sein. Wenn wir nicht zweifeln, wird Gott jedes Hindernis aus dem Weg räumen, sofern wir überzeugt sind, dass das Gottes Wille ist. Gott hat zu Beginn des 19. Jahrhunderts ebenfalls den Glauben unserer Väter belohnt.

Babel – die abgefallenen Christenheit – wird ebenfalls einmal wie ein großer Mühlstein ins Meer geworfen (Off 18,21).

Vers 24

Darum sage ich euch: Alles, um was ihr betet und bittet – glaubt, dass ihr es empfangt {Eig. empfangt, o. empfangen habt}, **und es wird euch werden:** Die Jünger mussten lernen, im Glauben zu bitten. Dieser Glaube ist in Übereinstimmung mit den Gedanken des Herrn. Wie weiß ich, was Gott tun will? Durch sein Wort.

Verse 25.26

Und wenn ihr dasteht und betet, so vergebt, wenn ihr etwas gegen jemand habt, damit auch euer Vater, der in den Himmeln ist, euch eure Vergehungen vergebe. ²⁶ **[Wenn ihr aber nicht vergebt, so wird euer Vater, der in den Himmeln ist, auch eure Übertretungen nicht vergeben]:** Ganz entscheidend für das Gebet und für das Aufheben des Bergs im Glauben ist die Haltung der Jünger, eine Haltung der Bescheidenheit und nicht des Stolzes, eine Haltung der Vergebung, falls ein Jünger etwas gegen jemand hat! Nicht, falls jemand etwas gegen mich hat.

Beim Gebet brauche ich ein offenes, weiches Herz (2Kön 22,19), das bereit ist, sich zu demütigen.

Lange waren die Herzen der Jünger verhärtet. Wenn jemand bereit ist zu vergeben, wird auch Gott ihm vergeben. Und wer dazu nicht bereit ist, dem wird der Vater in den Himmeln auch nicht vergeben. Unglaube ist hier eindeutig mangelnde Bereitschaft zu vergeben.

Anwendung: Einerseits ist es sehr gefährlich, von der Christenheit mitgezogen zu werden, andererseits ist die Gefahr genauso groß, dass wir in einer stolzen Haltung gegen andere Christen auftreten. Wir sind um keinen Deut besser als die anderen. Diese Haltung wird dadurch deutlich, dass man nicht vergeben will. Das ist mangelnde Demut.

-27-33 Die Frage nach Jesu Vollmacht

Wir finden den Herrn hier und in dem folgenden Kapitel im Tempel. Die entscheidende Frage ist, was der Platz des Herrn in diesem Haus ist. Welche Autorität hat Er? Gott benutzt diese führenden Männer, durch dumme Fragen klarzumachen, wer der Herr Jesus ist. Der Tempel ist vor allem deshalb eine Räuberhöhle, weil die Obersten den Menschen den Herrn Jesus geraubt haben. Forschen wir in seinem Tempel, um seine Herrlichkeit zu sehen (Ps 27,4; 29,9)?

Verse 27.28

Und sie kommen wieder nach Jerusalem. Und als er im Tempel umherging, kommen die Hohenpriester und die Schriftgelehrten und die Ältesten zu ihm ²⁸ **und sagten zu ihm: In welchem Recht tust du diese Dinge? Oder wer hat dir dieses Recht gegeben, dass du diese Dinge tust?:** In den Versen 15 und 16 hatte der Herr Tische und Sitze der Wechsler und Taubenverkäufer umgestoßen. Das hatte kein geringes Aufsehen erregt. Den Menschen im Tempel ging es nicht um die Dinge Gottes, sondern um Gewinn.

Nun fragen die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Ältesten, in welchem Recht der Herr diese Dinge tue. War ihnen das nicht ausreichend klar? Die Obersten waren blind. Ebenso könnte man fragen, mit welcher Autorität Gott im Himmel regiert. Was für eine törichte Frage.

Wo liegt das eigentliche Problem? Es liegt im Einfluss der Obersten auf das Volk. Sie suchten Einfluss. Sie sahen, dass der Herr zunehmend Einfluss auf das Volk bekam: *Sie fürchteten das Volk und nicht Gott.* Das ging zu ihren Lasten. Genau das Problem spricht der Herr durch seine Frage an. Es hat keinen Sinn, mit ihnen über diese Frage zu sprechen. Wie soll man einem Blinden erklären, was bunte Farben sind? Wie sollen wir heute mit Menschen argumentieren, wenn sie die Autorität der Bibel leugnen?

Verse 29.30

Jesus aber sprach zu ihnen: [Auch] ich will euch *ein* Wort fragen, und antwortet mir, und ich werde euch sagen, in welchem Recht ich diese Dinge tue: ³⁰ **Die Taufe des Johannes, war sie vom Himmel oder von Menschen? Antwortet mir:** Es ist eine hervorragende Methode, eine Frage mit einer Frage zu beantworten. Der Herr trifft mit dieser Frage ins Zentrum des Gewissens der Menschen. Sie hatten kein Gewissen, höchstens ein mit einem Brenneisen verhärtetes Gewissen; sie führten ein unmoralisches Leben. Sowenig ihre Antwort aufrichtig war, war ihre Frage aufrichtig.

Verse 31–33

Und sie überlegten miteinander und sprachen: Wenn wir sagen: vom Himmel, so wird er sagen: Warum habt ihr ihm denn nicht geglaubt? ³² **Sagen wir aber: Von Menschen – sie fürchteten die Volksmenge, denn alle dachten von Johannes, dass er wirklich ein Prophet war.** ³³ **Und sie antworteten Jesus und sagen: Wir wissen es nicht. Und Jesus spricht zu ihnen: so sage auch *ich* euch nicht, in welchem Recht ich diese Dinge tue:** Nun überlegen sie miteinander. Alles ist Politik. Wie gut, dass der Herr Gedanken lesen kann. Alle Feinde waren vor Ihm völlig offenbar. Darum ist er auch der einzige vollkommene Richter. Wir müssen immer vorsichtig sein, weil wir weder Gedanken lesen noch Motive beurteilen können.

Wir wissen es nicht: Mit dieser Antwort verlieren sie ihre Glaubwürdigkeit völlig, ihre Inkompetenz wird offenbar. Die einfachsten Menschen aus dem Volk wussten es. Wenn die Führer es nicht wissen, was wissen sie dann? Auch die heutigen selbsternannten Führer in der Christenheit wissen nicht, wer der Herr Jesus ist, und darum wissen sie überhaupt nichts.

Der Herr Jesus verbindet mit der Frage nach der Taufe des Johannes seinen eigenen Dienst mit dem des Johannes. So wie das Volk ihn ablehnte und Er schließlich zu Tode kam, so lehnte es Ihn selbst ab und würde Ihn innerhalb weniger Tage ermorden. Er wusste, dass diese Menschen Ihn hassten. „Herr, Du weißt alle Dinge; Du wusstest, dass die Menschen Dich hassten!“ (WK).

Erkennen wir die Autorität des Herrn Jesus an? Wenn das nicht der Fall ist, verstehen wir auch nicht den Unterricht, den der Herr Jesus seinen Jüngern in diesem Evangelium gibt.

Kapitel 12

Einleitung

1. In den Kapiteln 11–13 können wir den Herrn Jesus unter verschiedenen Gesichtspunkten sehen. Bis jetzt war Er der treue Diener inmitten des Volkes. Jetzt lässt Gott Ihm ein Zeugnis durch die Menschen geben:
 - König (Kap. 11,1–26)
 - Priester (Kap. 11,27–12,44)
 - Prophet (13,1–37)
2. Trotzdem unterweist Er weiterhin als der Diener seine Jünger und bereitet sie auf ihren zukünftigen Dienst vor.
3. Viele Abschnitte sind hier ähnlich wie in Matthäus. Der Herr lehrt die verschiedenen Gruppen im Tempel. Bei der Auseinandersetzung mit der jeweiligen Gruppe macht Er Grundsätze klar, die auch für uns sehr wichtig sind. Der letzte Abschnitt von Kapitel 11 gehört eigentlich schon zu Kapitel 12. Zweimal ergreift Er die Initiative, sonst sind es seine Feinde, die zu Ihm kommen.

Einteilung

1. Von den bösen Weingärtnern (V. 1–12)
2. Die Frage nach der Steuer (V. 13–17)
3. Die Frage nach der Auferstehung (V. 18–27)
4. Die Frage nach dem höchsten Gebot (V. 28–34)
5. Die Frage nach dem Sohn Davids (V. 35–37)
6. Warnung vor den Schriftgelehrten (V. 38–40)
7. Das Scherflein der Witwe (V. 41–44)

Auslegung

–1–12 Von den bösen Weingärtnern

Vers 1

Und er fing an, in Gleichnissen zu ihnen zu reden: Ein Mensch pflanzte einen Weinberg und setzte einen Zaun darum und grub einen Keltertrog und baute einen Turm; und er verpachtete ihn an Weingärtner {eig. Ackerbauern (so auch später)} **und reiste außer Landes:** Der Weinberg (Jes 5,1–7) und der Weinstock (Ps 80) sind in der Bibel öfter ein Bild von Israel. Gott erwartete gute Früchte, die Frucht der Gerechtigkeit, Gehorsam gegenüber Gott. Gott hat alles an Israel getan. Er hat ihnen das Gesetz gegeben, sie bewacht, ins Land gebracht, ihnen Richter, Könige und Propheten gegeben. Nun erwartete Er Wein, an dem Er sich erfreuen konnte.

Zaun – Keltertrog – Turm: Gott hatte alles getan. Er hatte das Gesetz gegeben, damit das Volk nach seinen Geboten wandeln konnte. Er hatte Vorkehrungen für die Weiterverarbeitung der Frucht vorgesehen: den Keltertrog (Priesterschaft?). Er hatte auch einen Turm gebaut = Israel als Zeugnis für alle Völker.

Vers 2

Und er sandte zur bestimmten Zeit einen Knecht zu den Weingärtnern, damit er von den Weingärtnern von den Früchten des Weinbergs in Empfang nehme: Gott suchte Frucht beim Volk. Er suchte das, was sein Herz erfreute. Gott suchte nicht nur Gehorsam, sondern auch etwas Erfreuliches. Er suchte Gemeinschaft. So ist der Kelch beim Abendmahl nicht nur ein Bild des Blutes des Herrn, sondern auch der Gemeinschaft. Gott wünscht, dass die Freude seiner Kinder vollkommen ist (1Joh 1,4). Die Propheten haben oft über Feigen, Weintrauben und Oliven gesprochen.

Verse 3–5

Und sie nahmen ihn, schlugen ihn und sandten ihn leer fort. ⁴ Und wiederum sandte er einen anderen Knecht zu ihnen; und den schlugen sie auf den Kopf und behandelten ihn verächtlich. ⁵ Und er sandte einen anderen, und den töteten sie; und viele andere: Die einen schlugen sie, die anderen töteten sie: Diese Knechte sind ein Bild der Propheten, die Gott viele Jahrhunderte lang zum Volk gesandt hat, von denen sie viele getötet haben: „Jerusalem, Jerusalem, die da tötet die Propheten und steinigt, die zu ihr gesandt sind“ (Mt 23,37; vgl. Neh 9,26). Die Apokryphen berichten davon, wie die Propheten behandelt wurden. Von Jesaja ist überliefert, dass er in einem Baumstamm zersägt wurde (Heb 11,37). Die Führer des Volkes wussten, worüber der Herr sprach (vgl. V. 12).

Vers 6

Da er nun noch *einen* geliebten Sohn hatte, sandte er {a. I. Er hatte noch *einen*, einen geliebten Sohn; er sandte ...} ihn als letzten zu ihnen und sprach: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen: Jetzt spricht der Herr Jesus offen über sich als den Sohn, dessen Autorität sie leugneten (11,27–33). Die größten Propheten waren nur Knechte, doch nun stand der Sohn vor ihnen. Sie verstanden, dass Er von sich selbst sprach (vgl. V. 12). Konnte Gott nicht erwarten, dass sie, nachdem sie seine Knechte so behandelt hatten, seinen Sohn schonen würden? Natürlich wusste Er, was sie dem Herrn Jesus antun würden. Sie haben Ihn ohne Ursache gehasst – wie hat Gott Ihn doch geliebt (7 x in Joh: 3,35; 5,20; 10,17; 15,9; 17,23.24.26).

als letzten: Hebräer 1,1.2. Haben sie sich vor Ihm gescheut? Gott kam in die Mitte seines Volkes.

Vers 7

Jene Weingärtner aber sprachen zueinander: Dieser ist der Erbe; kommt, lasst uns ihn töten, und das Erbe wird unser sein: Die Obersten wussten, was sie taten, als sie den Beschluss fassten, den Herrn zu

töten. Daran gibt es keinen Zweifel, obwohl die Führer des Volkes zugleich blind waren und den Herrn der Herrlichkeit nicht erkannten, wussten sie dennoch, was sie taten. Die Frage nach seiner Autorität war überflüssig (vgl. 1Thes 2,15). Der Herr Jesus war ein störendes Element auf dem Tempelplatz. Sie haben genau das getan, was die Brüder Josephs vor 2000 Jahren taten. – Ob der Herr auch heute bei uns manches ganz anders machen würde – wäre Er auch für uns ein störendes Element? Die Christenheit ist heute auf das Niveau des damaligen Judentums herabgesunken.

Vers 8

Und sie nahmen ihn und töteten ihn und warfen ihn zum Weinberg hinaus: Hier finden wir eine Steigerung: nehmen, töten, hinauswerfen. – Was muss das für all die Menschen gewesen sein, die dort auf dem Tempelplatz standen und hörten, wie der Herr davon sprach, dass Er selbst innerhalb weniger Tage hinausgeworfen werden würde, um getötet zu werden.

Der Tod Christi wird daher in diesem Gleichnis nicht als die Grundlage der Pläne Gottes gesehen, sondern als der Höhepunkt der Sünde des Menschen und die abschließende Szene seiner Verantwortung (WK).

Vers 9

Was wird nun der Herr des Weinbergs tun? Er wird kommen und die Weingärtner umbringen und den Weinberg anderen geben: Der Herr bezieht die Zuhörer ein und fragt sie, was der Herr des Weinbergs mit jenen Weingärtnern tun wird. Und wieder sind solche da, die zu Ihm sagen, dass Er die Weingärtner übel umbringen würde (70 n. Chr.) und den Weinberg anderen geben würde. In Matthäus gibt der Weingärtner den Weinberg einer anderen Nation. Hier heißt es einfach „anderen“. Wir können auch an den Überrest aus Israel denken, der wohl den Herrn erkannte im Sinne der Verse 10 und 11. Solche waren Bar-Timäus, die arme Witwe usw. (V. 41ff.).

anderen geben: Sind wir stolz auf unser Zeugnis? Hat Gott das Zeugnis nicht bereits anderen gegeben? Die Erfüllung von Römer 9–11 steht kurz bevor. Der Weinberg wird bald anderen gegeben, nämlich den Gottesfürchtigen aus Israels. Dann wird Gott wieder Frucht bei seinem Volk finden.

Verse 10.11

Habt ihr nicht auch diese Schrift gelesen: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, dieser ist zum Eckstein {w. Haupt der Ecke} geworden; ¹¹ von dem Herrn her ist er dies geworden. Und er {o. es} ist wunderbar in unseren Augen“ {Ps 118,22.23}: Der Stein hat Bezug auf das Haus Gottes, das Gott durch den Herrn Jesus bauen würde, ja Er selbst ist der Eckstein dieses Hauses. Der Eckstein ist das *Haupt der Ecke*. Die Bauleute sahen in Ihm ein störendes Element: Er passte nirgendwo hin. Jesus Christus ist der Eckstein (Eph 2).

diese Schrift: Zum Beweis führt der Herr Psalm 118 an, aus dem sie Ihm zwei Tage zuvor jubelnd Verse zugerufen hatten und die der Herr bei der Passahfeier mit den Jüngern singen würde. Diesen Psalm würden auch die Juden am Ende der Passahfeierlichkeiten einige Tage später singen. Dieser Vers macht

klar, was die Obersten des Volkes, die Bauleute, mit dem Herrn taten: Sie verwarfen Ihn. Doch genau der Stein, der in ihren Augen unbrauchbar war, wurde zum Eckstein, auf dem das neue Gebäude, das neue Israel, ruhen wird.

wunderbar in unseren Augen: Petrus schreibt den jüdischen Christen ebenfalls diesen Vers, fügt dann aber die herrlichen Worte zu – das ist das Überfließen des Weines: „Euch nun, die ihr glaubt, ist die Kostbarkeit; den Ungehorsamen aber: ‚Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, dieser ist zum Eckstein geworden‘“. Sie hatten diese *Kostbarkeit*. Da können wir eine Anwendung auf uns heute machen. Gott fand bei der Gesamtheit des Volkes Israels keine Frucht, wohl bei dem Überrest. So findet Gott auch heute keine Frucht bei der allgemeinen Christenheit, wohl aber bei einem treuem Überrest. Psalm 118 gehört dem Überrest. Es ist die Freude des Überrestes an Christus. Der 11. Vers fließt über vom Wein der Freude, an dem Gott Wohlgefallen hat.

Dieser Vers macht nicht nur deutlich,

1. wer Ihn verwerfen würde,
2. sondern dass es auch in der Zukunft solche geben wird, die Gottes Hand darin erkennen würden, dass das von dem Herrn her geschehen ist und
3. dass es in ihren Augen wunderbar ist.

Was für ein überwältigendes Zeugnis finden wir doch in diesem Kapitel davon, dass der Herr Jesus der Messias ist und was es für eine Freude sein wird, wenn der Überrest Ihn erkennt.

In Jesaja 8,14 ist ebenfalls von dem Herrn Jesus die Rede, doch da heißt es, dass Er dem Volk Israel zum Heiligtum sein wird, den beiden Häusern Israels aber zum Stein des Anstoßes.

Vers 12

Und sie suchten ihn zu greifen; doch sie fürchteten die Volksmenge; denn sie erkannten, dass er das Gleichnis im Blick auf sie geredet hatte. Und sie ließen ihn und gingen weg: Nun wollen Ihn die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Ältesten greifen, nachdem sie erkannt haben, dass der Herr dieses Gleichnis auf sie geredet hatte: Doch sie fürchten die Volksmenge. Sie beugen die Wahrheit. Noch lassen sie Ihn gehen. Es wird nicht mehr lange dauern, dass Er in ihre Hände überliefert wird.

–13–17 Die Frage nach der Steuer

Vers 13

Und sie senden einige der Pharisäer und der Herodianer zu ihm, damit sie ihn in der Rede fingen: Nun wird eine Gruppe der Obersten nach der anderen dem Herrn gegenübergestellt und in ihrem tiefsten Wesen entlarvt. Zuerst sind es die Pharisäer und die Herodianer, die durchaus keine Freunde waren. Doch in ihrer Feindschaft gegenüber dem Herrn Jesus finden sie sich (Pilatus und Herodes). Die Herodianer anerkannten Herodes, den Edomiter, als rechtmäßigen König in Israel. Er war durch die Römer König

der Juden. Sie heulten mit der Besatzungsmacht. Sie zogen Vorteile aus der Besatzung durch die Römer. Die Verheißungen kümmerten sie überhaupt nicht.

Die Pharisäer rebellierten nicht öffentlich gegen Herodes, wohl aber in ihren Herzen. Die Pharisäer glaubten an die Schrift und damit auch an die Verheißungen, die Israel gegeben worden waren. Sie wussten nicht um ihre Schuld und sahen nicht, dass die Herrschaft der Römer Gottes Gericht an ihnen war.

Die Schwierigkeit lag also darin, dass die Pharisäer gegen das Zahlen von Steuern waren und die Herodianer dafür. Wem sollte der Herr nun zustimmen?

Vers 14

Und sie kommen und sagen zu ihm: Lehrer, wir wissen, dass du wahrhaftig bist und dich um niemand kümmerst {d. h. dich nicht um die Meinung der Leute kümmerst}; **denn du siehst nicht auf die Person** {o. das Äußere (w. Angesicht)} **der Menschen, sondern lehrst den Weg Gottes nach der Wahrheit. Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuer zu geben, oder nicht? Sollen wir sie geben oder sollen wir sie nicht geben?:** Welche Verhärtung des Herzens, vollkommen die Wahrheit zu sagen und doch zu 100 Prozent anders zu denken. Was für eine Heuchelei. Diese Menschen werden nach ihren eigenen Worten verdammt werden. Sie werden sogleich sehen, dass der Herr sich um niemanden kümmert und die Person nicht ansieht, weder der Pharisäer noch der Herodianer.

Nun kommen sie mit dieser Frage. Die Pharisäer erwarteten, dass der Herr sagen würde: Nein. Denn wie konnte Er, der die Juden befreien wollte, das Joch der Römer gutheißen? Die Herodianer hätten ihn in diesem Fall bei Pilatus verklagt. Diese Frage war außerordentlich arglistig, und jede der weiteren Parteien wollte etwas anderes hören.

Der Herr schaut auf den Boden ihrer Herzen, sieht ihre Bosheit und spricht sie unmittelbar als Heuchler an.

Offensichtlich wird Christus nun entweder ein Gegenstand des Argwohns für die Obersten oder Er nimmt seinen Anspruch, der Messias zu sein, zurück und damit auch den Anspruch darauf, dass Er der Erretter ist.

Vers 15

Da er aber ihre Heuchelei kannte, sprach er zu ihnen: Was versucht ihr mich? Bringt mir einen Denar, damit ich ihn sehe: Die Steuermünze wurde benutzt, um den Römern die Steuern zu bezahlen. Darüber hinaus wurde sie auch als gängiges Zahlungsmittel benutzt.

Vers 16

Sie aber brachten einen. Und er spricht zu ihnen: Wessen ist dieses Bild und die Aufschrift? Sie aber sprachen zu ihm: Des Kaisers: Eigentlich sagt der Herr: Wem gehört diese Münze? Mit anderen Worten fragt Er die Pharisäer: Warum bezahlt ihr denn mit einem Zahlungsmittel, das das Bild des Kaisers trägt? Damit habt *ihr* doch die Herrschaft des römischen Kaisers anerkannt. Warum nehmt ihr dann den Denar auch als Tempelsteuer an? Dazu war das Geld gut genug. Sie hatten in der Praxis damit auch die Herrschaft des Kaisers akzeptiert.

Vers 17

Jesus aber sprach zu ihnen: So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Und sie verwunderten sich über ihn: Die Juden wären niemals unter die Herrschaft des Kaisers gekommen, wenn sie Gott das gegeben hätten, was Ihm zustand. Das wollten sie nicht anerkennen. Sie leugneten damit ihre Sünde. Das zeigt, dass sie jetzt genau so wenig bereit waren, Gott zu geben, was Gottes ist, wie damals, als ihr Ungehorsam zu der Versklavung unter das Joch der Römer führte. Gott zu geben, was Gottes ist, findet eine sehr schöne Illustration in dem, was Gott von den Weingärtnern erwartet. Dieser Appell richtet sich also an die Pharisäer.

Es scheint so, als gäbe der Herr den Herodianern recht. In Wirklichkeit sagt Er, dass sie sich unter das Gericht beugen müssten, das Gott über sie gebracht hat. Damit verwirft der Herr die Widersetzlichkeit der Pharisäer, doch genauso die Zusammenarbeit der Herodianer mit dem Kaiser. Indem die Pharisäer die Bedrückung nicht aus der Hand Gottes annahmen und die Herodianer mit dem Feind heulten, gaben beide Parteien Gott nicht das, was Ihm zukam, und darum geht es letztlich.

Wir sollten Gott das geben, was das Bild Gottes trägt. Nach Kolosser 3,10 ist der neue Mensch nach dem Bild dessen, der ihn erschaffen hat. Wir geben also nicht den Zehnten, sondern *uns selbst*, alles, was das Bild Gottes trägt (vgl. Röm 12,1). Gott hat das Bild des Herrn Jesus in uns eingepreßt; seine Aufschrift steht auf uns. Die Korinther waren ein Brief Christi (2Kor 3). Opfern bedeutet nicht, dass wir etwas von uns geben, sondern dass wir uns selbst geben, jedenfalls galt das für das Brandopfer.

Der Herr geht immer zur Wurzel der Bosheit, das ist die Sünde des Menschen gegen Gott. Und darin besteht kein Unterschied zwischen Pharisäern und Herodianern. Darum muss das Eingreifen in jede politische Auseinandersetzung für uns immer mit einer Niederlage enden.

Weder die Pharisäer noch die Herodianer können antworten, sondern fühlen sich in das Licht Gottes gestellt. Sie verwundern sich, lassen Ihn und gehen fort.

Anwendung: der Verse 13–17 auf uns persönlich: Wir müssen dem Arbeitgeber geben, was des Arbeitgebers ist, und dem Herrn, was des Herrn ist. Das Verhältnis zwischen Herren und Knechten ist eine Folge der Sünde. Sich nicht unterwerfen zu wollen heißt also, die Sünde zu rechtfertigen. Auch hier mit Wölfen zu heulen, würde bedeuten, Gott nicht das zu geben, was Gottes ist. Wenn wir jedoch das Joch durch die Autoritäten anerkennen, wird daraus Segen für unser geistliches Leben hervorkommen. Wir lernen uns darin auch Gott zu unterwerfen. Das Schöne ist, dass wir auch die alltägliche Arbeit für den Herrn tun dürfen (Kol 3,17). Das erhebt uns über alle Schwierigkeiten und lässt uns im Glauben die Belohnung vom Herrn empfangen.

–18–27 Die Frage nach der Auferstehung

Die Sadduzäer sind die Rationalisten jener Tage, die freidenkenden religiösen Menschen. Hier sehen wir den Tempel als einen Ort der Torheit. Sie glaubten nicht an die Auferstehung (vgl. Apg 23,8). Heute gibt es sehr viele bekennende Christen, ja, weitaus die meisten, die nicht an die Auferstehung glauben, vor allem die Bibelkritiker. Das Schreckliche daran ist, dass sie das auch noch mit der Schrift beweisen wollen, wie es hier die Sadduzäer taten. Das sind satanische Machenschaften. Sie wollen nicht nur Teile der Schrift beiseitesetzen, die klar und eindeutig über die Auferstehung sprechen, sondern auch noch mit anderen Stellen das Gegenteil beweisen.

Die Sadduzäer ließen nur die fünf Bücher Mose gelten. Sie hielten sich für viel bibeltreuer als die Pharisäer. Sie lehnten die gesamten zusätzlichen Gesetze ab. Sie wollten nur bei den Büchern Mose bleiben. Da sie wörtlich die Auferstehung nicht in den Büchern Mose fanden, lehnten sie sie ab.

Verse 18–23

Und es kommen Sadduzäer zu ihm, die sagen, es gebe keine Auferstehung; und sie fragten ihn und sprachen: ¹⁹ **Lehrer, Mose hat uns geschrieben: Wenn jemandes Bruder stirbt und hinterlässt eine Frau und hinterlässt kein Kind, dass sein Bruder sie zur Frau nehme {w. die Frau nehme} und seinem Bruder Nachkommen erwecke {vgl. 5Mo 25,5}.** ²⁰ **Es waren sieben Brüder. Und der erste nahm eine Frau; und als er starb, hinterließ er keinen Nachkommen;** ²¹ **und der zweite nahm sie und starb, ohne Nachkommen zu hinterlassen; und der dritte ebenso.** ²² **Und die sieben hinterließen keinen Nachkommen. Als letzte von allen starb auch die Frau.** ²³ **In der Auferstehung, wenn sie auferstehen werden, welchem von ihnen wird sie zur Frau sein, denn die sieben hatten sie zur Frau:** Die Sadduzäer verstanden die Auferstehung offensichtlich so, dass damit eine Wiederherstellung irdischer Umstände gemeint war. Für sie gab es keine andere neue Welt. Die Sadduzäer dachten nur an die Dinge der Welt und leugneten die andere Welt. Was bedeuteten ihnen eigentlich der Verheißungen, die Gott Abraham, Isaak und Jakob gegeben hatte?

Die Sadduzäer hatten eine völlig falsche Vorstellung von der Auferstehung. Auch heute haben viele Gläubige eine ganz falsche Vorstellung davon. Sie meinen, Gott würde den alten Leib wiederherstellen. 1. Korinther 15,36 sagt etwas ganz anderes. Darum ist es auch völlig belanglos, ob der alte Leib verstümmelt war. Ähnlich argumentieren hier die Sadduzäer. Sie machen die Auferstehung mit ihrem Beispiel sogar lächerlich.

Vers 24

Jesus sprach zu ihnen: Irrt ihr nicht deshalb, weil ihr die Schriften nicht kennt noch die Kraft Gottes?: Der Herr sagt ihnen, dass sie irren, weil sie (a) die Schriften nicht kannten und (b) die Kraft Gottes, das ist die Kraft des Heiligen Geistes, die denen zuteilwird, die ihre Knie vor Gott beugen.

Dieser Vers enthüllt den zweifachen Irrtum, der auch allem modernen religiösen Unglauben zugrunde liegt: Erstens werden die Schriften häufig falsch zitiert und immer falsch verstanden; zweitens ist Gott in ihrem Geist aller Macht und Herrlichkeit beraubt, und das schafft endlose Diskussionen. Sobald Gott seine Macht zugestanden wird, hören alle Schwierigkeiten auf zu existieren (FBH).

Man kann die Schrift berufshalber ein ganzes Leben lang studieren und trotzdem nicht kennen, weil man die Kraft [δύναμις] Gottes durch den Heiligen Geist nicht kennt. Der Verstand reicht nicht aus.

Vers 25

Denn wenn sie aus den Toten auferstehen, heiraten sie nicht, noch werden sie verheiratet, sondern sie sind wie Engel in den Himmeln: Warum spricht der Herr hier über Engel Gottes und sagt nicht einfach, dass die Gläubigen unverheiratet sein werden? Einmal deshalb, weil die Sadduzäer auch nicht an Engel glaubten (Apg 23,8). Somit gibt der Herr ihnen zu verstehen, dass sie weder von den Engeln noch von der Auferstehung etwas verstanden. Darüber hinaus gibt es weitaus mehr Parallelen zwischen verherrlichten Gläubigen und Engeln: Sie werden ebenfalls Söhne Gottes genannt, Engel werden heilig genannt, Engel sind intelligente Wesen, sie besitzen Unsterblichkeit, sie sind Gott gehorsam und beten Ihn an, Engel kennen Zusammenleben mit anderen. Natürlich gibt es auch große Unterschiede: Sie sind Söhne durch Schöpfung, wir durch die Auferstehung. Engel sind nicht gefallen und brauchen daher keine Erlösung, wir wohl.

Aber es geht um das Übereinstimmende zwischen den Engeln und uns. Engel bilden eine himmlische Familie (Eph 3,15): heilig, auserwählt, Söhne Gottes, beten Gott an, kennen Mitleid mit Menschen, sind unsterblich. Das alles trifft auch für die Versammlung Gottes zu. Irdische Beziehungen sind dann aufgehoben. Wenn wir im Friedensreich über die Erde regieren werden, wird es wohl so sein, dass wir – wie die Engel – von Zeit zu Zeit erscheinen können.

Unsere Liebe zum Ehepartner wird im Himmel nicht geringer sein, doch sie wird mit allen anderen Gläubigen geteilt werden ... Wir werden den Ehepartner im Himmel mehr lieben als wir das je auf der Erde getan haben (WJO).

Wir hätten gedacht, dass der Herr deutlichere Stellen wie Daniel 12, Jesaja 24 und Hosea 14 anführen würde, doch Er benutzt hier die fünf Bücher Mose; das waren die Bücher, die die Sadduzäer allein gelten ließen. Für die Sadduzäer waren Abraham, Isaak und Jakob längst tot und hatten keine Zukunft. Doch wie viele Verheißungen hat Gott den Ervätern gegeben, die alle in Zukunft erfüllt werden. Wenn Gott sich nun ihr Gott nennt, dann ist das der stärkste Beweis, dass alle drei leben.

Vers 26

Was aber die Toten betrifft, dass sie auferstehen – habt ihr nicht in dem Buch Moses gelesen, „in dem Dornbusch“, wie Gott zu ihm redete und sprach: „Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs“ {2Mo 3,6}?: Alle drei Patriarchen lebten nicht mehr, doch für Gott lebten sie. Wie viele Verheißungen hat Gott im Alten Testament den Patriarchen gegeben? Darum muss es eine Auferste-

hung geben, damit Er seine Verheißungen erfüllen kann, sonst wäre Gott ein Lügner, und dazu machten die Sadduzäer Gott.

Vers 27

Er ist nicht der Gott der Toten, sondern der Lebenden. Ihr irrt sehr: Durch das Zitat aus 2. Mose 3 öffnet der Herr einen Blick in die unsichtbare Welt, in der die Erväter jetzt leben. Übrigens ist der Eckstein Christus in der Auferstehung. Wir kennen schon jetzt das Leben in der Auferstehung, weil wir mit Christus gestorben und auferstanden sind. Nur so kann man die Schriften verstehen und irrt man nicht. Manchen Christen fehlt die Kraft Gottes, weil sie nicht verstehen, dass sie mit Christus gestorben und auferstanden sind.

-28-34 Die Frage nach dem höchsten Gebot

Dieser Abschnitt fehlt in Matthäus und Lukas. Eine ähnliche Begebenheit finden wir von Gesetzgelehrten in Lukas 10. Diese Begebenheit zeigt uns, was auch unser Dienst ist.

Vers 28

Und einer der Schriftgelehrten, der gehört hatte, wie sie miteinander verhandelten, trat herzu, und als er sah, dass er ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn: Welches Gebot ist das erste von allen?: Dieser Schriftgelehrte hat eine andere Gesinnung. Er bestätigt die Antworten des Herrn Jesus und hat nun seinerseits eine Frage, nämlich welches das erste (größte, wichtigste) Gebot sei. Worum geht es in dem ganzen Gesetz? Man kann alle 10 Gebote erfüllen und dennoch Gott nicht lieben. Doch das ist der Kern des Judentums, des Gesetzes, der Beziehung des Juden zu Gott.

Verse 29-31

Jesus antwortete: Das erste ist: „Höre Israel: Der Herr, unser Gott, ist *ein* {o. ein einziger} Herr; ³⁰ und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Verstand {o. Sinn, o. Gesinnung} und aus deiner ganzen Kraft.“ {5Mo 6,4.5} ³¹ Das zweite ist dieses: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ {3Mo 19,18} Größer als diese ist kein anderes Gebot: Jetzt erst ist die Zeit gekommen, dass der Herr Jesus die eigentliche Tiefe des Gesetzes hervorheben kann. Bis jetzt war das Gesetz ein Joch für die Menschen. Die beiden großen Gebote sind zugleich eine Zusammenfassung des gesamten Gesetzes: Liebe zu Gott und zum Nächsten. Die beiden Gebote sind untrennbar miteinander verbunden. Liebe zum Nächsten ohne die Liebe zu Gott, ist keine Liebe. Und Liebe zu Gott, ohne den Nächsten zu lieben, ist ebenfalls nicht möglich (1Joh 5,1). Liebe zu Gott und zu dem Bruder gehören untrennbar zusammen. Das Gebot des Herrn Jesus an seine Jünger war, dass sie einander lieben sollten.

aus ganzem Herzen: Das Herz ist das Zentrum des Menschen, die Schaltzentrale, dann die Seele, der Geist (Verstand) und der Leib/Körper (Kraft) = der vollständige Mensch (Röm 12,1.2).

Verse 32.33

Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Recht, Lehrer, du hast nach der Wahrheit geredet; denn er ist einer {o. dass er *einer* (o. ein einziger) ist}, **und außer ihm ist kein anderer;** ³³ **und ihn lieben aus ganzem Herzen und aus ganzem Verständnis und aus ganzer Kraft, und den Nächsten lieben wie sich selbst, ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer:** In sehr schöner Weise bestätigt der Schriftgelehrte das Gesagte. Er fügt hinzu, dass das mehr sei als aller Opferdienst. Hier steht der Opferdienst für die Erfüllung äußerer Vorschriften. Das ist zwecklos, wenn die Haltung des Herzen zu Gott nicht stimmt und die Liebe zu dem Nächsten nicht. Für uns ist heute wahrer Opferdienst die Hingabe an Gott (Röm 12,2): „Christsein ist eine beständige, ununterbrochene Hingabe der Liebe.“ Christus hat sich vor allem Gott als Brandopfer dargebracht (Eph 5,1.2).

Vers 34

Und als Jesus ihn sah, dass er verständig geantwortet hatte, sprach er zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes. Und niemand wagte mehr, ihn zu befragen: Hat dieser Schriftgelehrte den Tempelunterricht gut verstanden? Er war nicht fern – doch bis jetzt verloren. Ob er in das Reich Gottes eingegangen ist? Von sich selbst aus, konnte er Gott nicht lieben. Dazu brauchte er den Herrn Jesus als seinen Heiland. Dann würde er die Kraft Gottes bekommen und Gott lieben können.

Gott lieben: 1Joh 5,1; Röm 8,28.29; 1Kor 2,8.9; 1Kor 8,2. Gott lieben bedeutet zuerst einmal, den Herrn Jesus zu kennen und zu lieben.

–35–37 Die Frage nach dem Sohn Davids

Verse 35–37

Und Jesus hob an und sprach, als er im Tempel lehrte: Wie sagen die Schriftgelehrten, dass der Christus Davids Sohn sei? ³⁶ **David selbst hat in dem Heiligen Geist gesagt: „Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde hinlege als Schemel deiner** {a. I. hinlege unter deine} **Füße.“** {Ps 110,1} ³⁷ **David selbst nennt ihn Herr, und woher ist er sein Sohn? – Und die große Volksmenge hörte ihn gern:** Nun stellt der Herr Jesus selbst eine Frage. Psalm 110,1 ist der meist zitierte Vers im Neuen Testament. Er beschreibt die Verherrlichung des Herrn Jesus zur Rechten Gottes. Die Schriftgelehrten hatten zwei Probleme mit diesem Vers: (a) Sie sahen in diesem Psalm den Messias – den Sohn Davids –, verstanden jedoch nicht, wieso David von ihm als seinem Herrn sprechen konnte; (b) sie erwarteten den Messias auf der Erde als König inmitten seines Volkes, wieso war Er zur Rechten Gottes, und wieso wartete Er dort?

Diese Frage bleibt ohne Antwort. Dieses Problem konnte niemand lösen. Der Herr lüftet hier das Geheimnis seiner Verwerfung und seiner Auferstehung, aber auch seiner künftigen Herrschaft.

Die Volksmenge empfindet etwas von der Unbestechlichkeit des Herrn und hört Ihn gern. Da sind Worte ewigen Lebens. Doch die Obersten hassen Ihn. – Der Überrest würde alle diese Worte des Herrn Jesus verstehen. Es war alles zugleich Unterricht für die Jünger. Was für eine Freude für uns, den verherrlichten und kommenden Christus zu betrachten (Heb 2,5–9).

–38–40 Warnung vor den Schriftgelehrten

Verse 38–40

Und er sprach in seiner Lehre: Hütet euch vor den Schriftgelehrten, die in langen Gewändern umhergehen wollen und die Begrüßungen auf den Märkten lieben³⁹ und die ersten Sitze in den Synagogen und die ersten Plätze bei den Gastmählern;⁴⁰ die die Häuser der Witwen verschlingen und zum Schein lange Gebete halten. Diese werden ein schwereres Gericht empfangen: Der Herr warnt die Menschen allgemein (nicht nur die Jünger) vor den Schriftgelehrten. Sie suchten einen hohen Platz in der Gesellschaft, doch zugleich raubten sie die armen Gesellschaftsschichten aus. Ihr Gericht wird schwerer ausfallen. Sie geben sich als solche aus, die auf der Seite Gottes stehen. Es wird deutliche Unterschiede in der Schwere des Gerichts geben.

–41–44 Das Scherflein der Witwe

Verse 41–44

Und [Jesus] setzte sich dem Schatzkasten gegenüber und sah zu, wie die Volksmenge Geld {eig. Kupfer} in den Schatzkasten legt; und viele Reiche legten viel ein.⁴² Und eine arme Witwe kam und legte zwei Scherflein ein, das ist ein Cent.⁴³ Und er rief seine Jünger herzu und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr eingelegt als alle, die in den Schatzkasten eingelegt haben.⁴⁴ Denn alle haben von ihrem Überfluss eingelegt; diese aber hat von ihrem Mangel, alles, was sie hatte, eingelegt, ihren ganzen Lebensunterhalt: Abschließend in diesem Kapitel behandelt der Herr das Verhältnis der Menschen zum Geld. In den Reichen sehen wir ein Bild der selbstsüchtigen, stolzen Führer. Sie suchen für sich selbst falschen Gewinn. Sie fühlen sich nicht als eine Witwe (Jes 47,8).

Die vielen Gaben der Reichen sind weniger wert in den Augen Gottes, als die äußerst kleine Gabe dieser armen Witwe. Gott weiß diese Dinge wertzuschätzen. Sie hat alles gegeben, was sie hatte. Und genau das wird der Herr Jesus in einigen Tagen tun.

Wir können in der Witwe ein Bild des treuen Überrest sehen, der die richtigen Empfinden für Gott hat, und zwar in der Mitte eines gottlosen Volkes, das sich anschickt den großen Diener ans Kreuz zu bringen. Sie hatte nicht viel Einsicht, aber Liebe zu Gott. Vielleicht finanzierte sie das Geld das Judas bekam oder womit der Tempel unterhalten wurde. Hier haben wir ein schönes Beispiel davon, wie Gott das Herz sieht. Es ist möglich auf dem Boden von Philadelphia zu stehen, aber nicht das Herz dieser armen Witwe zu haben.

Wahre Witwenschaft ist ein schönes Kennzeichen (Tim 5). Diese Witwe war treu inmitten eines Systems. Dieses System macht äußerlich einen gewaltigen Eindruck; siehe wie beeindruckt die Jünger von der Herrlichkeit des Tempels waren, obwohl er nicht der originale Tempel Salomos war. Auch heute ist Babylon eine gewaltige eindrucksvolle Stadt (Off 17), mit prächtigen Kirchgebäuden.

Ein Cent: Nach heutigem Geld vielleicht eine Mark, so viel, dass man ein Brot kaufen konnte. Der Lebensunterhalt für einen Tag. Maria gab ein Jahresgehalt (€ 30 000). Für den Herrn war es dasselbe. Die Witwe hat 100 Prozent gegeben.

Kapitel 13

Einleitung

1. Nun folgt die große prophetische Rede des Herrn Jesus, die Er auf dem Ölberg gehalten hat (vgl. Mt 24; Lk 21). Es ist unbedingt erforderlich, die Aussagen genau miteinander zu vergleichen. Matthäus und Markus sind sehr ähnlich; Lukas handelt größtenteils von der Eroberung Jerusalems unter den Römern.
2. Die Jünger sind beeindruckt von der Schönheit des Tempels. Wie wenig verstehen sie noch von der Situation, in die das Judentum gekommen ist. Der Tempel wird völlig zerstört werden; und mit ihm das gesamte jüdische System. So wird auch einmal das Christentum im völligen Abfall münden und von Gott gerichtet werden.

Einteilung

1. Das Ende des Tempels (V. 1.2)
2. Der Anfang der Wehen (V. 3–8)
3. Verfolgung der Jünger (V. 9–13)
4. Die große Drangsal (V. 14–20)
5. Das Kommen des Sohnes des Menschen (V. 21–27)
6. Das Gleichnis vom Feigenbaum (V. 28–32)
7. Mahnung zur Wachsamkeit (V. 33–37)

Auslegung

–1.2 Das Ende des Tempels

Verse 1.2

Und als er aus dem Tempel heraustritt, sagt einer seiner Jünger zu ihm: Lehrer, siehe, was für Steine und was für Gebäude! ²Und Jesus sprach zu ihm: Siehst du diese großen Gebäude? Hier wird *nicht* ein Stein auf dem anderen {w. Stein auf Stein} gelassen werden, der *nicht* abgebrochen wird: Der Herr Jesus ist nicht mehr in diesen Tempel zurückgekehrt. Wenige Tage später wurde Er gekreuzigt. Als der Tempel in Flammen aufging, schmolz alles Gold und floss in die Ritzen der Steine. Später haben die Menschen alle Steine von ihrer Stelle gerückt, um an das Gold zu kommen.

Ist es mit der Christenheit nicht ebenso gegangen? Es gibt herrliche Gebäude, doch das Gericht steht vor der Tür. Das Gold, die wahre Herrlichkeit Gottes im Christentum ist völlig zerflossen.

–3–8 Der Anfang der Wehen

Vers 3

Und als er auf dem Ölberg saß, dem Tempel gegenüber, fragten ihn Petrus und Jakobus und Johannes und Andreas für sich allein: Wie oft ist der Herr auf einen Berg gestiegen. Von einem Berg aus sieht man alles aus einer anderen Perspektive. Man sieht den Tempel aus einer gewissen Distanz. Der Ölberg spricht vom Wirken des Heiligen Geistes. Wo Er wirkt – und hier geschieht das in vollkommener Weise durch den Herrn –, bekommt alles ein anderes Aussehen.

Obwohl das Markusevangelium das kürzeste Evangelium ist, erwähnt Markus viele präzise Einzelheiten. Er erwähnt als Einziger die vier Jünger, die dieser Rede zugehört haben. Andreas und Johannes waren die ersten Jünger des Herrn (Joh 1). Und jeder hatte seinen eigenen Bruder zum Herrn gebracht: Petrus und Jakobus. Drei von ihnen haben hohe Stellungen eingenommen. Gut, dass auch Andreas dabei war; jeder Bruder braucht prophetischen Unterricht.

Vers 4

Sage uns, wann wird das sein, und was ist das Zeichen, wann dies alles vollendet werden soll?: Die Jünger möchten gern eine genaue Zeitangabe haben, wann die Zerstörung des Tempels erfolgt. Sie möchten wissen, was das Zeichen ist, d. h. welches Ereignis diese Zerstörung ankündigt.

In Lukas 21 geht es um die Zerstörung Jerusalems im Jahr 70; in Lukas fehlt der Gräuel der Verwüstung. Danach spricht der Herr von der Zeit der Nationen, die damals ihren Anfang nahm und bis heute andauert. In Matthäus spricht der Herr nicht über Jerusalem damals, sondern in der Zukunft, so auch Markus. Beide beschreiben die zukünftige Zerstörung Jerusalems und die Aufgabe der Jünger während der Zeit der Drangsal. Es gibt einen Unterschied zwischen Matthäus und Markus (V. 4): In Matthäus 24,3 ist die Frage ausführlicher, denn dort geht es um die verschiedenen Haushaltungen. In Markus geht es vor allem um den *Dienst der Jünger*, nicht so sehr die Haushaltung.

Verse 5.6

Jesus aber fing an, zu ihnen zu sagen: Gebt acht, dass euch niemand verführe! ⁶Viele werden unter meinem Namen {w. aufgrund meines Namens} kommen und sagen: „Ich bin es!“, und sie werden viele verführen: Das erste Zeichen ist eine gefährliche Verführung, auch für die Jünger. Viele Verführer werden auftreten und viele verführen. Sie werden sich als der *Christus* ausgeben. Das deutlichste Beispiel ist der Antichrist.

Hier wird ein Grundsatz der Prophetie deutlich: Die prophetischen Belehrungen enthalten immer Warnungen für uns. Verführer sind immer am Werk. Wir können sie nur in der Nähe des Herrn entdecken. Diese Verführungen werfen ihre Schatten voraus. Noch nie hat es so viele Verführungen gegeben wie heute. Alle die Verführungen aus dem Osten, durch den Okkultismus, die Philosophie, den Evolutionismus, der die gesamten Naturwissenschaften durchzogen hat.

Verse 7.8

Wenn ihr aber von Kriegen und Kriegsgerüchten hören werdet, so erschreckt nicht. Dies muss geschehen, aber es ist noch nicht das Ende. ⁸ **Denn Nation wird sich gegen Nation erheben und Königreich gegen Königreich. Es werden Erdbeben sein an verschiedenen Orten; es werden Hungersnöte sein. Dies ist der Anfang der Wehen:** Kriege werden stattfinden; die Jünger brauchen nicht zu erschrecken. Sie gehen der Zeit des Endes voraus. Das würde das hervorstechende Merkmal dieser Zeit sein. Außerdem würden Erdbeben, Hungersnöte und Unruhen stattfinden. Seit 1945 gibt es viele Kriegsherde.

Die Kirche wartet niemals auf irgendwelche Zeichen und Ereignisse. Für sie war das Ende, die letzte Stunde von Anfang an da (1Joh 2,18), das Ende aller Dinge gekommen (1Pet 4,7) und die Nacht weit vorgerückt (Röm 13,12). Die Kriege und all die anderen Katastrophen werden das Volk Israel treffen, nicht die Kirche, höchstens die abtrünnige Kirche. Die Jünger sind hier ein Bild des künftigen Überrestes, nicht der Kirche. Für uns sind diese Dinge insoweit lehrreich, weil sie ihre Schatten vorauswerfen.

do erschreckt nicht: Was auch immer geschehen mag, wir brauchen auch jetzt nicht zu erschrecken.

der Anfang der Wehen: Hier wird deutlich, dass diese Ereignisse in der Endzeit liegen werden. Von der Zerstörung des Tempels geht der Herr unmittelbar über auf die endzeitlichen Ereignisse. Die hier beschriebene Zeit ist dieselbe wie in Offenbarung 6.

–9–13 Verfolgung der Jünger

Verse 9.10

Ihr aber, gebt Acht auf euch selbst: Sie werden euch an Synedrien und an Synagogen überliefern; ihr werdet geschlagen {o. ... an Synedrien überliefern, und in den Synagogen werdet ihr geschlagen werden} **und vor Statthalter und Könige gestellt werden um meinetwillen, ihnen zum Zeugnis;** ¹⁰ **und allen Nationen muss zuvor das Evangelium gepredigt werden:** In den folgenden Versen geht der Herr besonders auf den Dienst seiner Jünger ein. Wieder nennt Markus Einzelheiten, die wir bei Matthäus vergeblich suchen.

1. Sie sollten auf sich selbst Acht geben.
2. Sie würden an Synedrien und Synagogen überliefert werden.
3. Sie würden geschlagen und vor Statthalter und Könige gestellt werden.
4. Sie würden Zeugnis ablegen.
5. Das Evangelium müsste allen Nationen verkündigt werden.
6. Sie sollten bei ihrer Hinführung zur Überlieferung sich nicht über das sorgen, was sie sagen würden. Der Heilige Geist würde ihnen die rechten Worte geben. Er würde der Redende sein.
7. Familienmitglieder würden ihre gegenseitige Hinrichtung bewirken.
8. Die Jünger würden von allen gehasst werden um des Herrn willen.
9. Errettung ist nur möglich für die, die bis zum Ende ausharren.

Dds Evangelium gepredigt werden: Das können wir auf die christliche Haushaltung anwenden. Doch eigentlich geht es primär um die ersten dreieinhalb Jahre der Drangsalzeit.

Verse 11–13

Und wenn sie euch hinführen, um euch zu überliefern, so sorgt euch vorher nicht, was ihr reden sollt, sondern was irgend euch in jener Stunde gegeben wird, das redet. Denn nicht *ihr* seid die Redenden, sondern der Heilige Geist. ¹² **Und der Bruder wird den Bruder zum Tod überliefern und der Vater das Kind; und Kinder werden sich erheben gegen die Eltern und sie zu Tode bringen.** ¹³ **Und ihr werdet von allen gehasst werden um meines Namens willen. Wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird errettet werden:** Viele der Diener werden verfolgt; viele werden als Märtyrer sterben (Off 6,9ff.; 20,4–6).

Sondern der Heilige Geist: Ein schönes Beispiel für Geistesleitung.

–14–20 Die große Drangsal

Vers 14

Wenn ihr aber den Gräuel der Verwüstung stehen seht, wo er nicht sollte – wer es liest, beachte {o. verstehe} es –, dann sollen die, die in Judäa sind, in die Berge fliehen: Nun beginnt die letzte halbe Jahrwoche aus Daniel 9. Zu dem Gräuel siehe Daniel 9,27; 11,31; 12,11. Gräuel ist ein Götze oder ein Götzenbild (FN Dan 9,27). Das Bild des römischen Herrschers wird im Tempel aufgerichtet (Off 13,14). Wegen dieses Gräuelbildes wird Verwüstung über Israel kommen (Dan 9,27).

Der Antichrist wird nun sein wahres Gesicht zeigen und allen echten Gottesdienst abschaffen (Dan 12,11), um eine eigene Religion zu errichten, d. h. sich selbst als Gott verehren lassen (2Thes 2) und göttliche Verehrung für das Bild fordern. Er führt einen totalen – weltumspannenden – Götzendienst ein, der in Babel seinen Anfang nahm. Wer sich weigert, an diesem Götzendienst teilzunehmen, wird getötet (vgl. Dan 3).

Gräuel der Verwüstung: Israel wird völlig dem Götzendienst verfallen, der ungläubige Teil des Volkes. Die abgefallene Christenheit ist die „Mutter ... der Gräuel“ (Off 17,5) – auch sie wird völlig dem Götzendienst verfallen sein. Wie schnell lassen auch wir heute etwas zwischen Christus und uns kommen (1Joh 5,21). – Siehe die Vorerfüllung unter Antiochus Epiphanes (Dan 11,30).

dann sollen die, die in Judäa sind, auf die Berge fliehen: Das ist das Zeichen für den Überrest, dass die große Drangsal beginnt und eine schreckliche Verfolgung ausbricht (Off 12,7–12). Das ist ein Hinweis, dass die Gläubigen zu dieser Zeit auch das Neue Testament lesen werden. Dieser Satz ist eine Aufforderung. Die Flucht wird nach Norden (Libanon) und Osten (Jordanien) erfolgen.

Vers 15

wer aber auf dem Dach ist, steige nicht in das Haus hinab und gehe nicht hinein, um etwas aus seinem Haus zu holen: Sie sollen über die seitliche Treppe flüchten und nicht mehr in das Haus hinabsteigen, um irgendwelche Dinge aus dem Haus mitzunehmen.

Vers 16

und wer auf dem Feld ist, kehre nicht zurück {w. zu den Dingen hinten}, **um sein Oberkleid zu holen**: Nicht umwenden, um das (abgelegte) Kleidungsstück aufzunehmen.

Vers 17

Wehe aber den Schwangeren und den Stillenden in jenen Tagen!: Mütter mit kleinen Kindern sind behindert bei der Flucht. Der Herr war schon damals um sie besorgt. Er ist wirklich der gute Hirte.

Vers 18

Betet aber, dass es nicht im Winter statfinde: Gott erwartet von den Seinen, dass sie für den Zeitpunkt beten, obwohl Er doch alles weiß. Was für eine schöne Ermunterung zum Gebet. Wird Gott dann nicht das Gebet erhören? Da können wir ganz sicher sein. Prophezeiung geschieht auch, damit wir Mitgefühl mit den Menschen in der Zeit haben, wenn diese Dinge geschehen.

Hier fehlt die Erwähnung des Sabbats. Das ist passend für den jüdischen Überrest. Das unterstreicht die Möglichkeit der Anwendung auf uns: Auch heute gibt es Gräuel in der Christenheit; siehe nur in Babel (Beten für Tote, Marien- und Heiligenverehrung, Messopfer usw.).

Vers 19

denn jene Tage werden eine Drangsal sein, wie sie seit Anfang der Schöpfung, die Gott schuf, bis jetzt nicht gewesen ist und nicht wieder sein wird: Die Drangsal ist aus dem Alten Testament bekannt (Jer 30,7; Dan 12,1). Niemals hat es eine solch schreckliche Zeit der Verfolgung und Verführung für Gläubige gegeben. Diese Zeit ist begrenzt: sie dauert genau 1260 Tage, 42 Monate oder 3½ Jahre. Diese große Drangsal wird auch in Offenbarung 7,14 erwähnt.

Vers 20

Und wenn nicht der Herr die Tage verkürzt hätte, so würde kein Fleisch errettet werden; aber um der Auserwählten willen, die er auserwählt hat, hat er die Tage verkürzt: *Um der Auserwählten willen*: eine Zeit schrecklicher Verführung. Brutale Gewalt wird sich bahnbrechen (Off 13,15–17) und zugleich Verführung: Das Bild kann sprechen. Außerdem das Auftreten vieler falscher Christi und falscher Propheten. Doch Christus kommt weder in der Wüste (wie Johannes) noch in den Gemächern – wie der Herr während seines Wandels auf der Erde –, sondern wie ein Blitz (von oben). Blitze sind Symbole des Gerichts (Off 4).

Verse 21–23

Und dann, wenn jemand zu euch sagt: Siehe, hier ist der Christus! Siehe dort! so glaubt es nicht.²² Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und werden Zeichen und Wunder tun {w. geben}, um wenn möglich die Auserwählten zu verführen.²³ *Ihr aber gebt Acht!* [Siehe,] ich habe euch alles vorhergesagt: Wieder werden die Jünger vor der Verführung durch falsche Propheten gewarnt. Das ist das besondere Kennzeichen dieser Zeit.

Verse 24.25

Aber in jenen Tagen, nach jener Drangsal, wird die Sonne verfinstert werden und der Mond seinen Schein nicht geben;²⁵ und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte in den Himmeln werden erschüttert werden: Hier ist es deutlich, dass die Beschreibung nur eine symbolische Bedeutung haben kann, denn Sterne, die vom Himmel fallen, würden die ganze Erde zertrümmern. Die irdischen Autoritäten kommen unter das Gericht. Alle Autorität wird erschüttert: Höchste Autorität, abgeleitete und Einzelpersonen.

Vers 26

Und dann werden sie den Sohn des Menschen kommen sehen in Wolken mit großer Macht und Herrlichkeit: Dann kommt der Sohn des Menschen. Sein Titel der Verwerfung – doch nun kommt diese verachtete Person in Macht und Herrlichkeit.

Große Macht und Herrlichkeit wird sich entfalten. Alle Autorität wird durch die höchste Macht [ἐξουσία] abgelöst. Nicht nur Macht, auch Herrlichkeit und Schönheit.

Vers 27

Und dann wird er die Engel aussenden und seine Auserwählten versammeln von den vier Winden her, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels: Die Auserwählten sind die Brüder des Herrn. „Die Auserwählten sind durchweg der auserwählte Same Israels (V. 22.24.31; vgl. Jesaja 45). Zweifellos gibt es auch andere Auserwählte; die Auslegung muss jedoch im Textzusammenhang geschehen“ (WK) Siehe Jesaja 27,13. Das ist die Sammlung der zehn Stämme, nachdem das 1000j. Reich bereits begonnen hat.

–28–32 Das Gleichnis vom Feigenbaum

Verse 28.29

Von dem Feigenbaum aber lernt das Gleichnis: Wenn sein Zweig schon weich wird und die Blätter hervortreibt, so erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist.²⁹ Ebenso auch ihr, wenn ihr dies geschehen seht, so erkennt, dass es {o. er} nahe an der Tür ist: Der Herr macht keine Zeitangaben, sondern beschreibt „Zeichen“. Als Erstes folgt das Zeichen des Feigenbaums. Drei Bäume sind ein Bild von Israel: (1)

der Ölbaum Röm 11); (2) der Weinstock (Jes 5) und (3) der Feigenbaum (Frucht der Gerechtigkeit). „Wer den Feigenbaum pflegt, wird seine Frucht essen; und wer über seinen Herrn wacht, wird geehrt werden“ (Spr 27,18).

Der verfluchte Feigenbaum (11,12–14) schlägt wieder aus. Zuerst die nationale, danach die geistliche Wiederherstellung (Hes 37).

Zweig und Blätter: Die Blätter sind deutlich sichtbar. Seit Mai 1948 gibt es wieder den Staat Israel. Die Früchte kommen erst später.

Sommer: das Friedensreich.

Vers 30

Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird *nicht* vergehen, bis dies alles geschehen ist: *Geschlecht* ist hier nicht eine Generation, sondern eine moralische Bezeichnung für das Volk Israel; das Geschlecht wird vergehen, aber das ist das ungläubige Israel (vgl. Mt 23,36). „Das Christus verwerfende Geschlecht Israel“ (WK). Vgl. Psalm 12,8; 5Mo 32,5.20; Mt 11,16; 12,39–45; 23,36. „Es wird ungläubige Juden geben, und zwar, bis alles erfüllt ist“ (JND).

Vers 31

Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber werden *nicht* vergehen: Dieses prophetische Wort bekräftigt der Herr in besonderer Weise: Diese Worte werden nicht vergehen, sie werden ihre Erfüllung finden. Es wird einmal ein Augenblick kommen, wo Himmel und Erde vergehen (Off 20; 21).

Vers 32

Von jenem Tag aber oder der Stunde weiß niemand, weder die Engel im Himmel noch der Sohn, sondern nur der Vater: Der Herr spricht hier von sich als *dem Sohn*. So war Er hier auf der Erde als vollkommener Diener und Prophet, und als solcher wusste Er diese Stunde nicht. Was der Herr hier nachdrücklich betont, ist die Tatsache, dass niemand, *weder Menschen noch Engel*, diesen Zeitpunkt weiß. Dieser Vers macht einen dicken, unmissverständlichen Strich durch alle Berechnungen im Blick auf den Zeitpunkt des Kommens des Herrn. Es ist für einen Menschen *unmöglich*, diesen Zeitpunkt zu wissen. Und als Mensch schließt der Herr sich hier mit ein.

Als der *ewige* Sohn hatte Er zweifellos Kenntnis über diesen Zeitpunkt. Er ist der ewige Gott, der von Anfang an das Ende verkündigt (Jes 46,10); Er ist Gott, gepriesen in Ewigkeit (Röm 9,5). Hier stoßen wir an die Grenzen unseres Verstandes. Wie könnten wir jemals ergründen, dass der Mensch Jesus Christus zugleich ewiger Gott war und ist? Gott und Mensch in einer Person! Da geziemt uns ehrfürchtige Anbetung.

Vergleiche dazu Johannes 14,28: „Ihr habt gehört, dass ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und ich komme zu euch. Wenn ihr mich liebtet, so würdet ihr euch freuen, dass ich zum Vater gehe, *denn mein Vater ist größer als ich.*“ Auch hier spricht der Herr von sich als Mensch, denn in der Gottheit ist Er dem Vater gleich. In der Gottheit gibt es keine Rangordnung. Die Vorstellung einer Rangordnung hat sich durch den Gebrauch von Begriffen wie „die erste (zweite, oder dritte) Person“ der Gottheit gebildet. Sie ist aber nicht biblisch.

–33–37 Mahnung zur Wachsamkeit

Vers 33

Gebt acht, wacht [und betet]; denn ihr wisst nicht, wann die Zeit ist: Wieder fordert der Herr die Jünger zur Wachsamkeit auf. Bin *ich* immer bereit?

Verse 34.35

Wie ein Mensch, der außer Landes reiste, sein Haus verließ und seinen Knechten die Gewalt gab, einem jedem sein Werk, und dem Türhüter einschärfte zu wachen. ³⁵ **Wacht also, denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt, abends oder um Mitternacht oder um den Hahnenschrei oder frühmorgens:** Der Herr ist gleichsam außer Landes (die Erde) gereist und hat *sein Haus* verlassen (= den Tempel); Er gibt seinen Knechten Gewalt; wir sollen an seiner Stelle alles treu verwalten. Auch hat Er jedem sein Werk gegeben. Besonders hat Er Wachsamkeit von dem Türhüter verlangt. Die Zeit seines Wiederkommens kann jederzeit stattfinden.

Anwendung: Sind wir treue Knechte? Haben wir treue Türhüter? Jeder hat seine Aufgabe in der Gesamtheit. Seine Knechte haben Gewalt (Autorität). Zu jeder Aufgabe gehört eine gewisse Autorität; die Autorität des Herrn. So trat der Herr in der Autorität seines Vaters auf.

Der Türhüter erwartet vor allem den Herrn.

Verse 36.37

damit er nicht, wenn er plötzlich kommt, euch schlafend finde. ³⁷ **Was ich aber euch sage, sage ich allen: Wacht!** Zusammenfassend fordert Er alle auf – über die Jünger hinaus –, aufzuwachen. Die Jungfrauen waren alle eingeschlafen. Doch sind wir nicht erneut eingeschlafen? Manchmal hat man wirklich den Eindruck. Die Thessalonicher dienten dem lebendigen Gott und erwarteten seinen Sohn aus den Himmeln.

Wacht!

Kapitel 14

Einleitung

1. Mit diesem Kapitel beginnt die Beschreibung der letzten Tage des Herrn Jesus. Er schickt sich an zu sterben. Die Führer des Volkes wollen seinen Tod, Maria salbt den Herrn im Voraus zum Begräbnis, Judas ist bereit, ihn zu verraten.
2. Das Passah wird vorbereitet, der Herr setzt das Abendmahl ein und sagt den Jüngern, dass sie Anstoß an ihm nehmen werden. Dann folgen Gethsemane, die Gefangennahme und das Verhör vor dem Hohenpriester.
3. Eine bemerkenswerte Szene: Maria salbt das Haupt Jesu und die Jünger fahren sie deshalb an! Und das in den letzten Tagen des Herrn hier auf der Erde. Unmittelbar danach geht Judas hin und verrät den Herrn bei den Hohenpriestern.

Einteilung

1. Der Plan der Hohenpriester und Schriftgelehrten (V. 1.2)
2. Die Salbung in Bethanien (V. 3–9)
3. Der Verrat des Judas (V. 10.11)
4. Zubereitung des Abendmahls (V. 12–16)
5. Die Ankündigung des Verrats durch Judas (V. 17–21)
6. Einsetzen des Abendmahls (V. 22–26)
7. Die Ankündigung der Verleugnung durch Petrus (V. 27–31)
8. Jesus in Gethsemane (V. 32–42)
9. Gefangennahme Jesu (V. 43–52)
10. Jesus vor dem Hohen Rat V. 53–65)
11. Die Verleugnung des Herrn durch Petrus (V. 66–72)

Auslegung

–1.2 Der Plan der Hohenpriester und Schriftgelehrten

Vers 1

Es war aber nach zwei Tagen das Passah und das Fest der ungesäuerten Brote {w. das Passah und die Unge-säuerten}. **Und die Hohenpriester und die Schriftgelehrten suchten, wie sie ihn mit List greifen und töten könnten:** Äußerst knapp und bündig berichtet Markus. Eine kurze Zeitangabe; die Personen, die schließlich den Herrn töten wollen (Hohepriester und Schriftgelehrte). Außerdem soll das nicht an dem Fest geschehen, damit das Volk nicht in Aufruhr kommt. Sie wollen ihn mit List greifen, damit ihr Handeln nicht offenbar wird.

das Fest der ungesäuerten Brote: Hinweis auf Abwesenheit der Sünde im Leben der Gläubigen. Doch das Volk schickte sich an, die schrecklichste Handlung zu vollbringen, die je geschehen ist.

Vers 2

denn sie sagten: Nicht an dem Fest, damit nicht etwa ein Aufruhr des Volkes entsteht: Die Obersten mussten den Ratschluss Gottes erfüllen (Apg 4,28). Der Mensch denkt, aber Gott lenkt.

–3–9 Die Salbung in Bethanien

Vers 3

Und als er in Bethanien war, im Haus Simons, des Aussätzigen, kam, während er zu Tisch lag, eine Frau, die ein Alabasterfläschchen mit Salböl von echter, sehr kostbarer Narde hatte. Sie zerbrach das Alabasterfläschchen und goss es aus auf sein Haupt: Sicher hatte der Herr Jesus den aussätzigen Simon geheilt. Er war gleichsam von der *Macht der Sünde* befreit. Aus dem Johannesevangelium erfahren wir, dass auch Lazarus, der Gestorbene, anwesend war. Er war befreit worden aus der *Macht des Todes*.

Maria wird hier nicht mit Namen genannt. Es geht um das, was sie getan hat. Im Evangelium des Dieners wird die Dienerin nicht mit Namen genannt. Die Überschrift dieses Abschnitts hätte lauten können: „Während der König an seiner Tafel war, gab meine Narde ihren Duft“ (Hld 1,12).

Maria gießt den gesamten Inhalt des Fläschchens auf sein Haupt aus. Sie salbt den *Diener* und den *Propheten*. In Johannes sind es seine Füße und in Matthäus ebenfalls sein Haupt, die gesalbt werden. In Matthäus und Markus geht es um das, was der Herr in seinem Amt war. In Lukas (der erniedrigte Mensch) fehlt die Salbung durch Maria.

Sie zerbrach das Alabasterfläschchen und goss es aus auf sein Haupt: So wurde gleichsam der Leib des Herrn Jesus in seinem Tod zerbrochen. Zum Vorschein kam ein duftender Wohlgeruch für Gott, und zwar in überwältigender Weise. Nicht nur hat Maria das Salböl über den Leib des Herrn geschüttet, sondern ihre Zuneigungen, die darin zum Ausdruck kamen, waren Balsam für das Herz des Herrn Jesus. Wo fand Er sonst ein solches Mitgefühl? – Von der Sünderin in Lukas 7 heißt es nicht, dass ihr Salböl „sehr kostbar, echt“ war.

Vers 4

Einige aber waren unwillig bei sich selbst [und sprachen]: Wozu ist diese Vergeudung des Salböls geschehen?: Einige wenige Tropfen hätten ausgereicht, den Raum mit Wohlgeruch zu erfüllen. Maria gießt den ganzen Inhalt aus. Die Reaktion der Jünger ist zwar menschlich verständlich, doch wie schmerzlich für den Herrn und für Maria, weil ihre Liebe mit Füßen getreten wurde. Wie oft mögen wir bei unserer sachlichen Kenntnis die Liebe anderer mit Füßen treten?

diese Vergeudung des Salböls: In den Augen der Jünger war es eine Vergeudung. Doch sie entsprach völlig dem, was Maria am Herrn erkannt hatte. Wie überreichlich versorgt Gott uns doch (vgl. Ps 36,9). Wir haben Leben in Überfluss (Joh 10,10). *Wie* geben wir dem Herrn?

Vergeudung [ἀπωλεία]: Verderben (Joh 17,12). Wie wenig empfanden die Jünger die kommenden Ereignisse. Das, was Maria fühlte, war den Jüngern völlig verborgen.

Doch dieses Zeugnis der Zuneigung und Hingabe an Jesus bringt den Eigennutz und die Herzlosigkeit der übrigen an den Tag. Sie tadeln die arme Frau. Trauriger Beweis (um nicht von Judas zu sprechen), wie wenig die Kenntnis dessen, was den Herrn Jesus betrifft, notwendigerweise die entsprechenden Zuneigungen in unseren Herzen wachruft (JND).

Vers 5

Denn dieses Salböl hätte für mehr als dreihundert Denare verkauft und den Armen gegeben werden können. Und sie fuhren sie an: Die Jünger geben vor (sicher unter der Leitung des Judas), für die Armen sorgen zu wollen. Sie machen Maria Vorwürfe.

Vers 6

Jesus aber sprach: Lasst sie; was macht ihr ihr Schwierigkeiten? Sie hat ein gutes Werk an mir getan: Nun greift der Herr ein und verteidigt Maria. Er weiß ihre Liebe zu schätzen. Sie hat *ein* gutes Werk *ge-*
tan. Der Herr würde wenige Stunden später *das* gute Werk tun.

Vers 7

denn die Armen habt ihr allezeit bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen wohl tun; mich aber habt ihr nicht allezeit: Der Dienst an Armen muss letztlich der Ausdruck des Dienstes und der Zuneigungen zum Herrn sein.

Vers 8

Sie hat getan, was sie vermochte; sie hat im Voraus meinen Leib zum Begräbnis gesalbt: Wir wissen nicht, wie viel Maria wusste, als sie den Herrn salbte. Vielleicht hat sie empfunden, dass der Herr sterben würde. Jedenfalls hat der Herr es so empfunden und gibt der Tat Marias diese tiefe Bedeutung.

Was sie vermochte: Wer tut schon, was er vermag? Die Witwe hatte dieselbe Gesinnung, als sie die beiden Scherflein gab (12,42–44).

Vers 9

Aber wahrlich, ich sage euch: Wo irgend das Evangelium gepredigt werden wird in der ganzen Welt, wird auch davon geredet werden, was diese getan hat, zu ihrem Gedächtnis: Man könnte sich auf den ersten Blick fragen, was die Verkündigung des Evangeliums mit dem zu tun hat, was Maria getan hat. Ist

es nicht dies, dass jeder durch das Evangelium lernen möge, was es heißt, dass der Herr den ersten und einzigen Platz in seinen Zuneigungen einnehme? Wir werden gerettet, weil der Vater Anbeter sucht.

Was in diesem kleinen Abschnitt geschehen ist, hat entweder Samstagabend oder Sonntagmorgen stattgefunden. Gehört es zeitlich zu Kapitel 11? Macht Markus hier in der Chronologie eine Ausnahme, weil es die Einleitung zum Leiden und Sterben des Herrn Jesus bildet und dem Verhalten Judas gegenübergestellt wird?

–10.11 Der Verrat des Judas

Vers 10

Und Judas Iskariot, einer von den Zwölfen, ging hin zu den Hohenpriestern, um ihn an sie zu überliefern: Wie schrecklich ist auf dem Hintergrund des Verhaltens Marias das, was Judas Iskariot hier tut. Als Maria das Salböl ausgegossen hatte, war Judas unwillig geworden. Was leitete ihn an, den Herrn zu verraten? Hatte man ihn darum gebeten? Davon lesen wir nichts. Als der Herr die Apostel auswählte, hat der Herr eine ganze Nacht gebetet; vielleicht besonders wegen Judas.

Vers 11

Sie aber freuten sich, als sie es hörten, und versprachen, ihm Geld zu geben. Und er suchte, wie er ihn zu gelegener Zeit überliefern könnte: Sie hatten über die Summe gesprochen (Mt 26,14ff.). War es bei Judas nur das Geld? Maria hatte 300 Denare für den Herrn als Ausdruck ihrer Liebe zu ihm übrig.

Das Volk war in einer ernsten Krise. Der Stab Huld war zerbrochen, nun bekam der Messias seinen Lohn, danach wurde der Stab Bande zerbrochen (Sach 11). Der Tod des Messias bedeutete für das Volk den nationalen Untergang.

–12–16 Zubereitung des Abendmahls

Vers 12

Und am ersten Tag der ungesäuerten Brote, da man das Passah schlachtete, sagen seine Jünger zu ihm: Wo willst du, dass wir hingehen und bereiten, damit du das Passah essen kannst?: Der erste Tag der ungesäuerten Brote wird hier als eins gesehen mit dem Passah, weil beide Feste aufeinander folgten. Das Passah fand am 14. und das Fest der ungesäuerten Brote am 15. des Monats Abib statt. Die Initiative geht hier von den Jüngern aus; sie fragen den Herrn, und Er hat bereits den passenden Ort. Außerdem ist es zu einem Zeitpunkt, der auf die Lebensheiligung (ungesäuerte Brote) hinweist.

Vers 13

Und er sendet zwei seiner Jünger und spricht zu ihnen: Geht hin in die Stadt, und es wird euch ein Mensch begegnen, der einen Krug Wasser trägt; folgt ihm: Der Herr hatte einen verborgenen Jünger, zu dem die beiden Jünger gehen mussten, der das Passah vorbereitet hatte, das der Herr dort mit seinen Jüngern halten konnte. So lädt der Herr auch uns heute zu sich ein, wo wir das Abendmahl feiern dürfen.

Vers 14

und wo irgend er hineingeht, spricht zu dem Hausherrn: Der Lehrer sagt: Wo ist mein Gastzimmer, wo ich mit meinen Jüngern das Passah essen kann?: Der Herr hilft den Jüngern durch dieses Zeichen. Er gibt einen Beweis seiner Göttlichkeit. Die Jünger brauchen auch nicht den Herrn näher zu beschreiben: Er ist der *Lehrer* [διδάσκαλος]. Wir alle sind seine Jünger.

Gastzimmer [κατάλυμα]: eig. Herberge. Das Gastzimmer, das für Ihn ist. Der Herr hatte kein Haus in Jerusalem. Er aß das Passah auch nicht in Bethanien. Er wollte mit den Jüngern allein sein; sie sollten die Einsetzung des Abendmahls miterleben. – Jerusalem war zu dieser Zeit mit Menschen überfüllt.

Vers 15

Und dieser wird euch ein großes Obergemach zeigen, mit Polstern belegt und fertig; und dort bereitet es für uns: Letztlich steht dem Herrn Jesus alles zur Verfügung: auch das Obergemach (vgl. Ps 104,3.13). Der Raum ist fertig, er ist geräumig, der Feier angemessen. Doch das Passah selbst muss zubereitet werden. Es ist der Herr selbst, der sich als Passahlamm in den Tod gibt.

Vers 16

Und seine Jünger gingen weg und kamen in die Stadt und fanden es, wie er ihnen gesagt hatte; und sie bereiteten das Passah: Jünger tun, was der Lehrer ihnen sagt. Auch dieses kleine Ereignis wird den Glauben der Jünger gestärkt haben: „Wie er ihnen gesagt hatte“ – so wird alles einmal in Erfüllung gehen, was der Herr gesagt hat.

–17–21 Die Ankündigung des Verrats durch Judas

Vers 17

Und als es Abend geworden war, kommt er mit den Zwölfen: Nun legt Er sich mit den Zwölfen zu Tisch. Das Passah ist eine Familienfeier und zugleich eine Feier des ganzen Volkes Gottes.

Vers 18

Und während sie zu Tisch lagen und aßen, sprach Jesus: Wahrlich, ich sage euch: Einer von euch wird mich überliefern, der, der mit mir isst: Zuerst bringt der Herr Jesus ihre Gewissen in Tätigkeit, indem Er

davon spricht, dass einer von ihnen Ihn überliefern würde. Zur Atmosphäre des Obersaals gehört immer die ernste Selbstprüfung.

Einer von euch: Das bewegte besonders das Herz des Herrn, dass es einer von *ihnen* war. Er wollte, dass das auch die Herzen der Jünger bewegte.

überliefern [παράδιδοναι]: Dieses Wort hat die Grundbedeutung hier von „übergeben“. In Römer 8,32 wird es aber auch mit „hingegen“ übersetzt. Dasselbe Wort wird vom Herrn Jesus in Epheser 5,2 gebraucht. Das eigentliche Wort für Verräter finden wir in Lukas 6,16.

Vers 19

Sie fingen an, betrübt zu werden und einer nach dem anderen zu ihm zu sagen: Doch nicht ich?: Alle Elf haben ein gesundes Selbstmisstrauen. Alle fragen Ihn, ob sie es seien. Wir hören Judas hier nicht sprechen. Dadurch fällt der Nachdruck auf die anderen. Judas sagt an anderer Stelle: „Ich bin es doch nicht, Rabbi?“ (Mt 26,25)

Vers 20

Er aber sprach zu ihnen: Einer der Zwölf, der mit mir die Hand in die Schüssel eintaucht: Es ist einer von denen, die mit dem Herrn gegangen waren.

Vers 21

Denn der Sohn des Menschen geht zwar dahin, wie über ihn geschrieben steht; wehe aber jenem Menschen, durch den der Sohn des Menschen überliefert wird! Es wäre besser {w. gut} für jenen Menschen, wenn er nicht geboren wäre: Der Sohn des Menschen geht zwar dahin. Doch Er kommt auch wieder. Der Verräter geht auch dahin, doch letztlich ins ewige Verderben. Immer wenn der Herr davon spricht, dass Er überliefert wird, nennt Er sich den *Sohn des Menschen*. Es ist also der Titel seiner Verwerfung.

wehe [οὐαί]: Ausdruck des Schmerzes.

–22–26 Einsetzen des Abendmahls

Vers 22

Und während sie aßen, nahm er Brot, segnete {o. lobpries, o. dankte}, brach und gab es ihnen und sprach: Nehmt; dies ist mein Leib: Hier steht nicht, dass der Herr Jesus *das Brot* segnete, nein, Er segnete, Er lobte und dankte.

Nehmt, dies ist mein Leib: Es geht darum, etwas zu *nehmen*. Die Bedeutung ist hier, dass der gebrochene Leib, der gestorbene Heiland, seinen Jüngern zur Verfügung steht: Sie brauchen nur zu nehmen und

zu essen. Es bedeutet auch: Wenn ihr wirklich meine Jünger sein und mir nachfolgen wollt, so müsst ihr euch mit meinem Tod einsmachen. In Lukas bedeutet das Essen Gemeinschaft haben. Bekommt der Herr Jesus in uns als seinen Jüngern Gestalt? Das höchste Ziel eines Jüngers ist, wie sein Meister zu werden (Mt 10,25).

Verse 23.24

Und er nahm einen Kelch, dankte und gab ihnen diesen; und sie tranken alle daraus. ²⁴ **Und er sprach zu ihnen: Dies ist mein Blut, das des [neuen] Bundes, das für viele vergossen wird:** Dieser Kelch ist das Blut des Herrn. Das Blut erinnert in erster Linie in Verbindung mit dem Passah an die Vergebung der Sünden und an den Schutz vor dem Gericht. Zweitens erinnert der Ausdruck „Blut des Bundes“ an 2. Mose 24, wo die zehn Gebote durch Blut besiegelt wurden und eine Gerichtsankündigung für die bedeutete, die das Gesetz nicht halten würden. Doch dieses Blut hier ist nicht das Blut des Gerichtes, sondern das Blut, das Segen mit sich bringt. Wieder der Übergang vom Judentum zum Christentum.

In 2. Mose 12 finden wir keinen Becher. Den haben die Juden später hinzugefügt, um die Freude dieses Festes zu unterstreichen. Der Herr übernimmt hier das Bild und gibt ihm diese tiefere Bedeutung.

für viele: Hier wird deutlich, dass die Vergebung der Sünden nicht allein für Israel gilt, sondern für alle, die zum Reich der Himmel Zugang haben würden. Der Tod des Meisters bedeutet die Freude des Jüngers.

Vers 25

Wahrlich, ich sage euch, dass ich *nicht* mehr von dem Gewächs des Weinstocks trinken werde bis zu jenem Tag, wenn ich es neu trinke in dem Reich Gottes: Das volle Resultat dieser Freude, dass der Herr sein Leben hingegeben hat, wird erst im Friedensreich sichtbar sein. Natürlich hat der Herr jetzt auch Freude, aber im Blick auf die Offenbarung dieser Freude im 1000-jährigen Reich wartet auch Er auf den Tag, wo Er es neu mit den Jüngern trinken wird in dem Reich seines Vaters.

im Reich Gottes: Die Jünger, die hier auf der Erde die Verwerfung des Herrn geteilt haben, werden am himmlischen Teil des Reiches teilhaben und zusammen mit dem Herrn dessen Freude teilen.

Vers 26

Und als sie ein Loblied gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg: Dieses Loblied sind die Psalmen 115–118 (das große Hallel), womit die Passahfeier abgeschlossen wurde.

–27–31 Die Ankündigung der Verleugung durch Petrus

Vers 27

Und Jesus spricht zu ihnen: Ihr werdet alle Anstoß nehmen, denn es steht geschrieben: „Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden zerstreut werden.“ {Sach 13,7}: Diese Worte jetzt hat der Herr auf dem Weg zum Ölberg gesprochen. Der Weg, den der Herr nun zum Kreuz ging, entsprach überhaupt nicht den Vorstellungen der Jünger. Wörtlich heißt es: „*alle* ihr werdet Anstoß nehmen“. Zum Beweis führt der Herr eine Stelle aus Sacharja 13,7 an. Der Herr kannte seine Jünger und sprach ganz nüchtern über diese Sache.

Anstoß nehmen [σκανδαλισθήσεσθε]: Der Weg, den der Herr Jesus nun gehen würde, würde ihnen anstößig sein, sie würden ihn als Skandal betrachten. Das liegt an ihrer fleischlichen Einstellung. Sie haben kein Vertrauen zu Ihm. Der Herr zitiert die Schrift, um ihnen zu zeigen, dass sein Weg vorgezeichnet ist: „Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden zerstreut werden“ (Sach 13,7). – Der Herr findet bei den Jüngern kein Verständnis. Das wird die Leiden des Herrn vergrößern.

schlagen [πατάσσω]: erschlagen, töten.

Vers 28

Aber nach meiner Auferweckung werde ich euch vorausgehen nach Galiläa: Obwohl die Jünger Anstoß an Ihm nehmen und zerstreut werden würden, so würde Er nach seiner Auferweckung seine Beziehung zu ihnen, den Armen der Herde, dort wieder anknüpfen, wo Er sich auch während seines Lebens mit ihnen eingemacht hat: in Galiläa (JND). Auf dem Weg zum Kreuz kann keiner der Jünger dem Herrn folgen (vgl. Joh 13,33.36).

vorausgehen [προάγω]: vorwärtsführen. Vorkommen im Neuen Testament: Mt 2,9; 14,22; 21,9.31; 26,32; 28,7; Mk 6,45; 10,32; 11,9; 14,28; 16,7; Lk 18,39; Apg 12,6; 16,30; 25,26; 1Tim 1,18; 5,24; Heb 7,18;

Vers 29

Petrus aber sprach zu ihm: Wenn auch alle Anstoß nehmen werden, ich aber nicht: Petrus widerspricht dem Herrn in Unkenntnis der Schwachheit des Fleisches. Zugleich stellt er sich über alle anderen Jünger. Hätte Petrus doch einfach auf die Worte seines Meisters gehört!

Vers 30

Und Jesus spricht zu ihm: Wahrlich, ich sage dir, dass du heute, in dieser Nacht, ehe der Hahn zweimal kräht, mich dreimal verleugnen wirst: Der Herr kennt Petrus besser. Nein, Er bringt Petrus in die Situation. Der Herr weiß nicht nur alles, Er bewirkt auch alles. Er lässt einen Hahn genauso krähen, wie kein Sperling ohne seinen Willen zur Erde fällt. Hier leuchten göttlich große Herrlichkeiten aus den Worten unseres Herrn.

ehe der Hahn kräht: Also bevor der Morgen anbricht. In Lukas 22,34 heißt es: „Der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal gelegnet hast ...“ Wo liegt die Lösung dieser Schwierigkeit? – Es ist ein

scheinbarer Widerspruch zu Matthäus 26,34. Hier in Markus heißt es, dass der Hahn nach der ersten Verleugnung gekräht hat. Liegt die Lösung darin, dass es die Bezeichnung „erster Hahnenschrei“ für einen Zeitpunkt gegen Mitternacht gab und „zweiter Hahnenschrei“ für die Zeit kurz vor dem Morgengrauen. Klar ist in jedem Fall, dass Petrus den Herrn in dieser Nacht vor Aufgang eines neuen Tages dreimal verleugnet hat. Auch diese Warnung geht an Petrus vorüber. – Es war die Zeit der vierten Nachtwache. Sie wurde auch *secundum gallicinium* genannt (Lenski).

Vers 31

Er aber beteuerte über die Maßen: Wenn ich mit dir sterben müsste, werde ich dich *nicht* verleugnen. Ebenso aber sprachen auch alle: Erneut widerspricht Petrus dem Herrn: werde ich dich *nicht* (οὐ μὴ) – durchaus nicht, keinesfalls – verleugnen. Petrus meinte, bereit zu sein, mit dem Herrn zu sterben. Nicht nur er sprach so, sondern auch alle Jünger.

–32–42 Jesus in Gethsemane

Vers 32

Und sie kommen an einen Ort, mit Namen Gethsemane, und er spricht zu seinen Jüngern: Setzt euch hier, bis ich gebetet habe: „Gethsemane“ heißt *Ölpresse*, der Ort, wo Oliven ausgepresst wurden. Die schrecklichsten Augenblicke des Herrn stehen vor seinen Augen. So, wie der Herr den Obersaal brauchte, um mit seinen Jüngern Gemeinschaft beim Passah zu haben, so braucht Er nun dieses ruhige Fleckchen, den Garten Gethsemane, um dort in ringendem Kampf im Blick auf das Kreuz zu seinem Vater zu beten. Dort, wo das Öl der Oliven Tropfen für Tropfen ausgepresst wurde, wurde der Schweiß des Herrn wie große Blutstropfen.

Jerusalem bereitete sich auf den großen Tag des Festes vor – der Herr auf sein Sterben am Kreuz. Hier war Er nicht umgeben von Cherubim oder Seraphim, sondern von drei groben Fischern, nicht zwölf Legionen Engeln, sondern Petrus, Jakobus und Johannes – obwohl später ein Engel kam und Ihn stärkte.

Vers 33

Und er nimmt den Petrus und den Jakobus und den Johannes mit sich und fing an, sehr bestürzt und beängstigt zu werden: Der Herr nimmt die drei bevorrechtigten Jünger mit, damit sie Zeugen seiner Leiden wären (vgl. 9,2). Sie würden später Säulen in der Versammlung sein. Die Auswahl dieser drei bestätigt das Prinzip der Führung innerhalb der Kirche.

er fing an, sehr bestürzt und beängstigt zu werden: Das erleben diese Jünger mit. Obwohl der Herr immer wusste, dass Er in diese Lage kommen würde, steht jetzt doch die ganze Schwere und Schrecklichkeit des Kreuzes vor Ihm. Nicht das, was Menschen Ihm antun würden, löste diese Betrübnis und Angst aus, sondern das bevorstehende Gericht über die Sünde und die Verlassenheit von Gott.

bestürzt [ἐκθαμβέομαι]: w. sehr erstaunen; I.) Pass: sehr erschrocken sein; 1) in höchste Verwunderung, Angst und Schrecken versetzt werden, sich (sehr) entsetzen, erschrecken, verzagen; zittern (Mk 16,5,6).

beängstigt [ἀδημονέω] angstvoll; vgl. überwältigt werden, übersatt; I.) beängstigt sein; 1) in Angst oder Verlegenheit sein; bekümmert, beunruhigt, verlegen oder niedergedrückt sein; sich ängstigen, sich unheimlich und beklemmt fühlen (Mt 26,37; Phil 2,26).

sehr betrübt [περιλύπος]: wörtlich: völlig mit Leid, Schmerz, Sorge, Trauer umgeben. In den schwierigsten Augenblicken hatte der Herr doch Frieden in seinem Herzen; nicht Freude. Friede und Freude sollten wir nicht verwechseln.

Verse 34–36

Und er spricht zu ihnen: Meine Seele ist sehr betrübt, bis zum Tod; bleibt hier und wacht. ³⁵ **Und er ging ein wenig weiter, fiel auf die Erde und betete, dass, wenn es möglich wäre, die Stunde an {w. von} ihm vorübergehe.** ³⁶ **Und er sprach: Abba, Vater, alles ist dir möglich; nimm diesen Kelch von mir weg! Doch nicht, was ich will, sondern was du willst!:** Der Herr verlangte danach, dass dieser Kelch an Ihm vorüberginge. Wie konnte Er etwas anderes wünschen, als nicht in das Gericht über die Sünde und die Verlassenheit von Gott zu kommen? Wir sehen Ihn hier so ganz und gar als Menschen. Doch ist Er bereit, sein Verlangen dem Verlangen des Vaters unterzuordnen.

Der Kelch hier ist nicht der Kelch, über den der Herr in den Versen 20.22.23 gesprochen hatte. Dort ist es der Märtyrertod, hier ist es der Kelch des Zorns Gottes.

Welch einen Blick gibt Gethsemane uns auf ihn, Jehova-Messias, obwohl Ihm der Mann der Schmerzen, mit Leiden vertraut, war! Wer hat Bedrängnis so wie er kennen gelernt? (WK).

Abba Vater: Das ist hier das einzige Mal, wo der Herr zu seinem Vater „Abba“ sagt, soweit uns das in den Evangelien berichtet wird.

Vers 37

Und er kommt und findet sie schlafend; und er spricht zu Petrus: Simon, schläfst du? Vermochtest du nicht eine Stunde zu wachen?: Der Herr ist betrübt, dass die Jünger schlafen. Doch Er spricht allein Petrus an. Er nennt Ihn bei seinem alten Namen. Soeben hatte Petrus noch gesagt, mit dem Herrn sterben zu wollen. Hier kann er nicht einmal *eine* Stunde mit Ihm wachen.

Vers 38

Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung kommt; der Geist zwar ist willig, das Fleisch aber schwach: *Wacht und betet:* Um Gefahren und schwierige Augenblicke zu erkennen, braucht man Wachsamkeit. Oft bekommen wir überhaupt nicht mit, was um uns herum geschieht. So auch hier die Jünger.

In den für den Herrn schwierigsten Augenblicken schlafen sie. Außerdem sollten die Jünger des Herrn beten. Ist das nicht einer der schwächsten Punkte in unserem Leben? Gebet ist *Kampf*. Und dem weichen wir am liebsten aus.

damit ihr nicht in Versuchung kommt: Das ist die Folge. Wir werden versucht. Wir sind schwache Menschen, die leicht versucht werden. Kraft empfangen wir nur aus der Wachsamkeit und aus dem Gebet. Im „Vaterunser“ hatte der Herr die Jünger beten gelehrt: „Und führe uns nicht in Versuchung.“ Gott führt uns zwar nicht in Versuchungen zur Sünde. Doch wenn wir im Glauben nicht bestehen, was ist dann die Folge?

Petrus fiel in dieser Versuchung, indem er den Herrn verleugnete. Die anderen Jünger flohen. Auch sie erlagen der Prüfung. Doch wie liebevoll beschäftigt sich der Herr hier mit den Jüngern. In den schwierigsten Augenblicken denkt Er an andere. Als Er hungrig und durstig war, beschäftigte Er sich mit der samaritanischen Frau, als Er etwas Ruhe suchte und die Volksmengen kamen, speiste Er sie. Auf dem Kreuz beschäftigte Er sich mit den beiden Räubern, ist für Maria besorgt und befiehlt sie der Sorge Johannes an. Hier ist Er mit Petrus beschäftigt.

der Geist zwar ist willig, das Fleisch aber schwach: Hier ist Fleisch die menschliche Natur, das Menschsein, nicht das sündige Fleisch.

Petrus schläft auf dem Berg der Verklärung. Petrus schläft in Gethsemane. Petrus hat so viel versäumt in seiner geistlichen Bildung, indem er in den wichtigsten Augenblicken seiner geistlichen Entwicklung schlief (WJO).

Vers 39

Und er ging wiederum hin, betete und sprach dasselbe Wort: Wiederholte Gebete zeigen die Ernsthaftigkeit und Not eine Sache. Wiederholungen bestimmter Formulierungen im Gebet sind damit nicht gemeint.

Vers 40

Und als er wiederkam, fand er sie schlafend, denn ihre Augen waren beschwert; und sie wussten nicht, was sie ihm antworten sollten: Als der Herr zurückkehrt, findet Er sie wiederum schlafend. Und noch einmal geht Er, um dasselbe Gebet zu sprechen.

Vers 41

Und er kommt zum dritten Mal und spricht zu ihnen: so schlaft denn weiter und ruht euch aus. Es ist genug. Die Stunde ist gekommen: Siehe, der Sohn des Menschen wird in die Hände der Sünder überliefert: Der Herr hat nun mit den drei Gebeten alles in die Hände seines Vaters gegeben. Dazu gehört auch, dass Er kein Mitempfinden seitens der Jünger erfuhr (Ps 69,20). Jedenfalls gönnt Er nun voller Liebe den Jüngern Ruhe. Der Herr hat jedenfalls in dieser Nacht nicht geschlafen, aber Er ließ sie ruhen.

Dieser kleine Abschnitt zeigt uns, mit was für einer Intensität der Leiden der Herr Jesus das Werk auf dem Kreuz vollbracht hat. *Allein der Gedanke daran bereitete ihm solch eine Angst und Not.* Und doch zeigt uns dieser Abschnitt auch, wie Er nach diesen Gebeten in einer wunderbaren Ruhe allen gegenübertritt, denen Er bis zu seiner Kreuzigung begegnen wird.

Vers 42

Steht auf, lasst uns gehen; siehe, der mich überliefert, ist nahegekommen: Der Herr kommt gestärkt aus dem Gebetskampf hervor, nachdem Er den Jüngern Ruhe gegönnt hatte. Er ist bereit, das schwere Werk zu vollbringen. Niemand war auf die kommenden Ereignisse vorbereitet, allein der Herr.

-43-52 Gefangennahme Jesu

Vers 43

Und sogleich, noch während er redet, kommt Judas, einer der Zwölf, herzu, und mit ihm eine Volksmenge mit Schwertern und Stöcken, ausgesandt von den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten und den Ältesten: Nun kommt Judas mit einer Volksmenge; an anderer Stelle eine „Schar“ [σπεῖρα]; „es handelt sich um die auf der Burg Antonia liegende Kohorte röm. Militärs“ (Rien.). Wenn es die gesamte römische Kohorte war, dann waren das 600 Mann. Die römischen Soldaten haben kurze Schwerter oder Säbel [μάχαιρα], und die Tempelwache hat Stöcke. Die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Ältesten sind es, die seine Gefangennahme bewirken.

Vers 44

Der ihn aber überlieferte, hatte ihnen ein Zeichen gegeben und gesagt: Wen irgend ich küssen werde, der ist es; ihn greift, und führt ihn sicher fort: Judas hatte das Zeichen des Kusses vereinbart, um deutlich zu machen, wen sie gefangen nehmen müssten. Es sollte kein Zweifel darüber bestehen, wer es war, den sie gefangen nehmen sollten. Judas kannte den Herrn nicht, sonst hätte er gewusst, dass der Herr auch ohne den Verrat und die Gefangennahme gestorben wäre.

führt ihn sicher fort: Ging es ihm um das Geld? Hat er Angst? Schreckliche Falschheit ist in seinem Herzen.

Vers 45

Und als er kam, trat er sogleich zu ihm und spricht: Rabbi! und küsste ihn sehr {d. h. vielmals, o. zärtlich}: Auch hier spricht Judas den Herrn wieder mit *Rabbi* an. Die Frage des Herrn, warum Judas Ihn mit einem Kuss verrate, wird hier nicht erwähnt. Die Begrüßung hat einige Zeit gedauert. Hat Judas den Herrn angeschaut? Hat er seine Arme auf die Schultern des Herrn gelegt? Hat er Ihn sogar umarmt? Hat es je einen böseren Kuss gegeben? Hat es je einen gemeineren Verrat gegeben? – Der Herr nimmt auch diesen schrecklichen Verrat aus der Hand seines Vaters an.

Vers 46

Sie aber legten die Hände an ihn und griffen ihn: Der Herr leistet keinerlei Widerstand. Er wird wie ein Schaf zur Schlachtung geführt: „Er wurde misshandelt, aber er beugte sich und tat seinen Mund nicht auf, gleich dem Lamm, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Schaf, das stumm ist vor seinen Scherern; und er tat seinen Mund nicht auf“ (Jes 53,7).

Vers 47

Ein gewisser von den Dabeistehenden aber zog das Schwert, schlug den Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm das Ohr ab: Hier wird der Name des Petrus nicht genannt, vielleicht deshalb, weil er noch lebte. Zwischen Markus und Petrus bestand eine enge Beziehung („mein Sohn“; 1Pet 5,13). Bei Matthäus heißt es: „einer von denen, die mit Jesus waren“ (26,51) und bei Lukas: „ein gewisser von ihnen“ (22,50). Nur Johannes nennt ihn mit Namen: „Simon Petrus nun, der ein Schwert hatte, zog es ...“ (18,10).

Petrus schlägt dem Knecht des Hohenpriesters das Ohr ab. Warum wird das Wunder der Heilung hier nicht erwähnt, wie wir es im Johannesevangelium finden?

Vers 48

Und Jesus hob an und sprach zu ihnen: Seid ihr ausgezogen wie gegen einen Räuber, mit Schwertern und Stöcken, um mich zu fangen?: In Ruhe spricht der Herr nun auch die Volksmenge an. Er *hob* ab. Das Geschehen ist so entsetzlich, dass es eine Antwort erfordert. Wie töricht, dass hier 600 (Lanski hat ca. 400) Mann gegen einen Einzigen oder den Herrn und seine Jünger anziehen.

gegen einen Räuber: Der Herr hatte nichts geraubt. Er hatte nur gegeben. Er würde jetzt alles geben, ja sogar sein Leben. In den Augen seiner Häscher war Er ein Räuber. Alle Menschen sind Räuber, sie haben Gott beraubt. Hier war jemand, der nicht nur kein Räuber war, sondern der sogar das zurückerstatten würde, was andere geraubt hatten

Vers 49

Täglich war ich bei euch, im Tempel lehrend, und ihr habt mich nicht gegriffen – aber damit die Schriften erfüllt würden: Der Herr fragt sie weiter. Das böse Verhalten dieser Menschen scheut jedoch das Licht – wie viele Dinge geschehen auch heute im Geheimen? – Wie viele Gelegenheiten hatten sie, den Herrn täglich zu greifen, doch dann wäre die Gefangennahme kaum geschehen. Doch Er gibt selbst die Antwort: Die Schriften mussten erfüllt werden. Unbewusst und ungewollt wurden sie zu denen, die Gottes Pläne ausführen, zugleich waren sie 100 Prozent verantwortlich.

Vers 50

Und es verließen ihn alle und flohen: So wie der Herr gesagt hatte, dass die Jünger sich an Ihm ärgern würden, verlassen sie Ihn jetzt alle und fliehen. Sie waren von neuem geboren, doch das Fleisch beherrschte sie noch. – Er geht den Weg allein. Wir schauen von fern zu.

Wir lernen das Fleisch zunehmend kennen; doch am meisten lernen wir das Fleisch kennen, wenn wir auf das Kreuz schauen.

Verse 51.52

Und ein gewisser Jüngling folgte ihm, der feines Leinentuch um den bloßen Leib geworfen hatte; und sie greifen ihn. ⁵² Er aber ließ das feine Leinentuch fahren und floh nackt [von ihnen]: An sich war das schön, dass er dem Herrn folgen wollte, doch in eigener Kraft ist das nicht möglich. Auf dem Weg wird nur die eigene Schande offenbar. Dieser Weg war *allein* für den Herrn. Nachdem der Herr diesen Weg gegangen ist, können Ihm auch andere folgen, doch nur in der Anerkennung der Tatsache: „Ich bin mit Christus gekreuzigt“. Da öffnet sich ein neuer Weg für uns in der Nachfolge des Herrn Jesus.

1. Christi für mich gekreuzigt (Gal 3,1)
2. Das Fleisch gekreuzigt (Gal 5,24; Röm 6,6)
3. Die Welt gekreuzigt (Gal 6,14; Kol 2,20)

Diese Geschichte kommt nur in Markus vor. Nach der Überlieferung war das Johannes Markus, der Schreiber dieses Evangeliums. Dass er Ihm folgte, bedeutet wohl, dass er ein Nachfolger Jesu war. Seine versuchte Festnahme steht im Gegensatz zum Befehl des Herrn, die elf Jünger in Ruhe zu lassen. Als man auch ihn greifen will, flieht er um sein Leben.

Anwendung: Leinentuch [σινδών] wird sonst im Neuen Testament nur als Todeskleidung verwendet (Mt 27,59; Mk 15,46; Lk 23,53). Der Jüngling konnte Christus erst folgen, nachdem er seine Kleidung, die ihn im Tod hielt, abgeworfen hatte. Markus musste noch manche Hülle von sich werfen, bevor er ein bewährter Diener sein konnte wie es sein Herr war. Als er dieses Evangelium schrieb, war er nützlich zum Dienst (2Tim 4,11).

–53–65 Jesus vor dem Hohen Rat

Einleitung

1. Nun ist der Herr in der Hand der Menschen. Diesen Weg geht Er ganz allein (Joh 13,33–36). Er leidet, doch noch nicht für die Sünde. Der Herr erscheint vor zwei Gerichtshöfen: dem geistlichen und weltlichen. Vor ersterem wird Er der Gotteslästerung beschuldigt, vor letzterem der Rebellion.
2. Kajaphas tritt in Verbindung mit dem Synedrium als oberster Richter auf; sie suchen falsches Zeugnis. Dass der Richter gefangen nimmt und Zeugen sucht, ist völlig gegen das Gesetz, auch heute noch.
3. Die Gefangennahme und Hinrichtung Jesu ist das deutlichste Beispiel in der Geschichte, wie der Mensch denkt und Gott lenkt. Genau das, was die Obersten nicht wollten, den Herrn am Fest hinzu-

richten, geschah. War Judas ihnen durch seine Vorstellungen, den Herrn jetzt gefangenzunehmen, dazwischengekommen? Möglicherweise hatte Er ihnen davon berichtet, dass der Herr von seinem Leiden gesprochen hatte, depressiv wäre und die Zeit gut war, den Herrn zu greifen. Es ist ein gewaltiges Wunder, wie die Gefangennahme, die Gerichtsverhandlung vor Kajaphas, dem Synedrium, Pilatus, Herodes, die Kreuzigung, der Tod Christi und sein Begräbnis an einem Tag stattfinden konnten. Die Schriften mussten erfüllt werden.

4. Die politische und religiöse Führerschaft des jüdischen Volkes ist bei Kajaphas, dem Hohenpriester, versammelt, obwohl dieses Gremium normalerweise in den Tempelgebäuden tagte. Nach Johannes 18,12.19 ging diesem offiziellen Verhör durch das Synedrium eine Voruntersuchung bei Annas, dem früheren Hohenpriester, voraus (waren die Mitglieder des Synedriums noch nicht alle bei Kajaphas erschienen?).

Vers 53

Und sie führten Jesus weg zu dem Hohenpriester; und alle Hohenpriester und Ältesten und Schriftgelehrten versammeln sich [um ihn]: Nun beginnen mitten in der Nacht die Gerichtsverhandlungen. Aus Johannes 18,13 wissen wir, dass sie den Herrn zuerst zu Annas, dem Schwiegervater des Kajaphas geschickt hatten. Das Synedrium scheint sich allmählich eingefunden zu haben.

Vers 54

Und Petrus folgte ihm von weitem bis hinein in den Hof des Hohenpriesters; und er saß mit bei den Dienern und wärmte sich an dem Feuer: Die anderen waren geflohen; Petrus ist auf einige Entfernung gefolgt und hat den Hof des Hohenpriesters betreten, um die letzten Augenblicke des Herrn mitzuerfolgen. Vielleicht waren die anderen Jünger nach Bethanien gegangen, wo sie auch die vorhergehenden Nächte waren. Markus nennt den Hohenpriester nicht mit Namen, das war für seine römischen Leser nicht bedeutend (Vgl. Joh 18,15).

Vers 55

Die Hohenpriester aber und das ganze Synedrium suchten Zeugnis gegen Jesus, um ihn zu Tode zu bringen; und sie fanden keins: Diese Gerichtsverhandlung mitten in der Nacht war gegen alle Regeln des jüdischen Gesetzes. Es war die erklärte Absicht Kajaphas, dass der Herr noch an diesem Tag von den Juden und den Römern verurteilt wurde, dass es gekreuzigt und begraben würde, bevor sie das Passah essen würden. Sollten die Hohenpriester – und es waren doch mehrere – nicht das Volk vor Gott vertre-

Einige gravierende Fehler bei der Verurteilung Jesu

1. Die Festnahme ging vom Gericht aus, den Hohenpriestern und dem Synedrium (V. 43)
2. Die Gerichtsverhandlung geschah bei Nacht
3. Sie suchten Zeugnis gegen Jesus, wobei das Ziel der Verurteilung feststeht: Sein Tod
4. Nach den nicht übereinstimmenden Zeugnissen hätten sie Ihn freilassen müssen
5. Der Hohepriester als höchster Richter ist der Hauptankläger
6. Er erzwingt eine Aussage Jesu, aufgrund deren er ihn zum Tod verurteilt
7. Der Hohepriester zerreißt seine Kleider
8. Die Wahrheit Jesu wird als Lästerung ausgegeben
9. Die Richter beginnen selbst den Vollzug der Strafe

ten. Die Richter hatten die Gefangennahme veranlasst. Auch gab es keinen Staatsanwalt. Sie suchten Zeugnis gegen Ihn. Das Todesurteil stand bereits fest. Es war ein reiner Scheinprozess.

Synedrium: Die Juden verfolgen seinen Ursprung bis zu den 70 Ältesten, die erwählt waren, Moses zu unterstützen (4Mo 11,16.17). Doch es wird nichts von einer solchen Ratsversammlung während der Zeit der Könige berichtet. Wahrscheinlich ist das Synedrium zur Zeit der Makkabäer eingeführt worden. Die ersten Schreiber sagen nichts über seine Zusammensetzung. Aus dem NT finden wir, dass es zusammengesetzt war aus den Hohenpriestern oder Häuptionern der 24 Abteilungen, den Ältesten, Gesetzgelehrten und Schriftgelehrten (in Vers 57 werden nur die Schriftgelehrten und Ältesten genannt, obwohl auch die Hohenpriester dazugehören; vgl. Apg 6,12). Es war der höchste Gerichtshof der Juden, der in allen Fällen geistlicher und ziviler Art und über alle Personen entschied. Seine Entscheidungen waren für jeden Juden überall bindend. Seine Befugnisse waren durch Herodes beschnitten und später durch die Römer, die es den Juden untersagten, jemanden zum Tode zu verurteilen (Joh 18,31). Folgende Personen wurden im NT vor dem Synedrium angeklagt: der Herr (Lk 22,66); Petrus und Johannes (Apg 4,1–23; 5,17–41); Stephanus (Apg 6,12–15) und Paulus (Apg 22,30; 23,1–10) (siehe *New & Concise*).

Verse 56–58

Denn viele gaben falsches Zeugnis gegen ihn, aber die Zeugnisse waren nicht übereinstimmend. ⁵⁷ **Und einige standen auf und gaben falsches Zeugnis gegen ihn und sprachen:** ⁵⁸ **Wir hörten ihn sagen: Ich werde diesen Tempel, der mit Händen gemacht ist, abbrechen, und in drei Tagen werde ich einen anderen aufbauen, der nicht mit Händen gemacht ist:** Es war nicht möglich zwei (nach 4. Mose 35,30 erforderliche) übereinstimmende Zeugnisse zu bekommen, bis schließlich zwei falsche Zeugen herzutraten und eine gleiche Aussage machten. Das war möglich, weil der Herr ähnliche Worte tatsächlich gesagt hatte (1Joh 2,9.10). In Johannes 2 lesen wir jedoch: „Brecht diesen Tempel ab“ (auf seinen Leib zeigend?) – das würden die Juden tun – und nicht: „Ich werde den Tempel Gottes abbrechen“. Würde Er es in Bezug auf den Tempel gesagt haben, wäre das nach jüdischer Rechtsprechung Tempelschändung gewesen, worauf die Todesstrafe stand. Doch Kajaphas reichte diese Anklage nicht, besser gesagt: Gott war damit nicht zufrieden. Außerdem fügen sie hinzu: „der mit Händen gemacht ist ... der nicht mit Händen gemacht ist“.

Er hatte von seinem Tod und von seiner Auferstehung gesprochen. Manche haben behauptet, die Voraussagen Jesu wären von seinen Nachfolgern nachträglich in die Schriften hineingebracht worden. Hier haben wir eine Stelle, wo seine Feinde dieses Zeugnis zu seiner Verurteilung angeführt haben.

Vers 59

Und auch so war ihr Zeugnis nicht übereinstimmend: Die beiden Zeugen machten zudem unterschiedliche Aussagen. Die Zeugnisse eigneten sich also nicht für die Verurteilung. Spätestens in diesem Augenblick hätte der Richter Ihn freilassen müssen.

Vers 60

Und der Hohepriester stand auf, trat in die Mitte und fragte Jesus und sprach: Antwortest du nichts? Was bringen diese gegen dich vor: Der Herr hat bis jetzt geschwiegen (vgl. Jes 53,7). Der Hohepriester

war sicher durch dieses Schweigen irritiert oder sogar gereizt. Er wollte den Schein einer ordentlichen Gerichtsverhandlung wahren. Was sie gegen Ihn vorbrachten, war doch gerade widersprüchlich.

Vers 61

Er aber schwieg und antwortete nichts. Wiederum fragte ihn der Hohepriester und spricht zu ihm: Bist du der Christus, der Sohn des Gesegneten?: Er schweigt auch weiterhin und erfüllt damit Jesaja 53,7. Nun steht der Hohepriester auf, obwohl er normalerweise saß, um seinen Worten Nachdruck zu verleihen. Nun sucht der Richter ein Zeugnis aus dem Mund des Angeklagten. Auch das ist völlig gegen jede Rechtsprechung. Der Richter kann doch nicht nach einem Anklagegrund suchen, und dann noch dazu aus dem Mund des Angeklagten.

Sohn des Gesegneten: Es scheint so, dass der Hohepriester das Wort „Gott“ nicht auf seine Lippen nehmen wollte, obwohl Matthäus dennoch diese Worte berichtet (26,63). Sie alle stellten schließlich die Frage: „Du bist also der *Sohn Gottes* (Lk 22,70).

Vers 62

Jesus aber sprach: Ich bin es. Und ihr werdet den Sohn des Menschen zur Rechten der Macht sitzen und mit den Wolken des Himmels kommen sehen: Als der Hohepriester Ihn dann beschwört (Mt 26,63), ob Er der Christus sei, der Sohn des Gesegneten, antwortet der Herr zum ersten Mal. Er ist der *Ich bin* (2Mo 3,14). Es war gegen die Rechtsprechung, dass der Angeklagte beschworen wurde. Allein Zeugen sprechen unter Eid aus. Der Herr antwortet trotzdem, weil Er unter Eid stand. Damit spricht Er sein eigenes Todesurteil aus.

Sohn des Menschen: Nun nennt Er sich den *Sohn des Menschen*. Als Sohn des Menschen ist Er der Verachtete, der leiden würde. Kannten sie den Sohn des Menschen nicht aus Psalm 8, von dem es heißt, dass Gott Ihn mit Herrlichkeit und Pracht gekrönt hat und als Herrscher über die Werke seiner Hände gestellt hat? Er wird bald zur Rechten der Macht sitzen. Als Sohn des Menschen wird Er in Herrlichkeit erscheinen. Dann erfüllt sich Jesaja 49,4. Wenn Er sich als Messias all seiner Herrlichkeit entäußert, wird Er der Sohn des Menschen über alles. Zugleich sind die Worte des Herrn hier ein Hinweis auf Daniel 7,13, wo Er das Reich aus der Hand Gottes empfängt.

zur Rechten der Macht: Damit bezieht der Herr sich indirekt auf Psalm 110,1, den im Neuen Testament am meisten zitierten Vers des Alten Testament (vgl. Mt 22,41–46). Der Herr sagt hier zu Kajaphas, seinem irdischen Richter: Ich werde dein himmlischer Richter sein.

mit den Wolken des Himmels kommen: Dieser Ausdruck findet sich in Daniel 7,13. Bezeichnung für die Gegenwart Gottes. Damit sagte der Herr, dass die Herrlichkeit Gottes bei Ihm wäre und nicht mehr im Tempel. Das war Tempelschändung.

Vers 63

Der Hohepriester aber zerriss seine Kleider und spricht: Was brauchen wir noch Zeugen?: War es nun wahr, was der Herr sagte? Oder war alles falsch und damit eine Gotteslästerung? Wenn es wahr war, hätte sich jeder vor Ihm niederbeugen müssen, um Ihn anzubeten.

Obwohl Kajaphas äußerlich Trauer durch das Zerreißen seiner Kleider symbolisierte, was ihm nach 3. Mose 10,6 und 21,10 verboten war, freute er sich, diese Aussage aus dem Mund des Herrn zu hören: Gotteslästerung.

Vers 64

Ihr habt die Lästerung gehört. Was meint ihr? Sie alle aber verurteilten ihn, dass er des Todes schuldig sei: Alle Anwesenden waren mit dem Rechtsspruch des Hohenpriesters einig. Keiner wagt ein Wort des Widerspruchs. Hätte nicht zumindest jemand auf die schweren Formfehler hinweisen können?

Offensichtlich durften die Juden kein Todesurteil vollstrecken (Joh 18,31). Es gab jedoch ein Vergehen, das die Juden selbst rächen durften, und das war Tempelschändung. Bei Ausgrabungen auf dem Tempelberg ist die Aufschrift gefunden worden, die jeden mit dem Tod bedrohte, der die Grenze zwischen dem Vorhof der Heiden und dem eigentlichen Tempel überschritt. Das überließen die Römer den Juden; sie wollten sich nicht um die Religion kümmern (H.P. Medema)

Vers 65

Und einige fingen an, ihn anzuspeien und sein Angesicht zu verhüllen und ihn mit Fäusten zu schlagen und zu ihm zu sagen: Weissage! Und die Diener schlugen ihm ins Angesicht: Dieser Vers zeigt die innere Haltung der Mitglieder des gesamten Synedriums, ja, aller Anwesenden. Hier wird deutlich, wie wenig ihnen an einer wirklichen Rechtsprechung gelegen war. Sie werfen Ihm ein Tuch über, um Ihn in seiner „Unwissenheit“ und „Ohnmacht“ lächerlich zu machen.

Die Menschen, die Ihm hier ins Gesicht spucken, sind die Mitglieder des Synedriums, die Ratsmitglieder. Nach der Mischna stand bereits auf dem Ausspeien vor einer Person eine Strafe von 400 Drachmen (ca. 400 Euro). Doch sie spien Ihm ins Gesicht. Seine Hände waren gebunden. Unvorstellbare Demütigung. Was der Herr empfand, zeigen uns Stellen wie Jesaja 50,6, Psalm 69,7.19.20. Das Anspeien genügt nicht, nun schlagen sie Ihn auch. Er soll weissagen, wer Ihn schlug. Die Bosheit der Ratsherren überträgt sich später auf die Diener (Lk 22,63.64).

Jeder Angeklagte stand unter dem Schutz des Gesetzes, solange Er nicht endgültig verurteilt war. Ein Todesurteil durfte nicht am Tag des Verhörs ausgesprochen werden. Alle Rechtsnormen werden verletzt.

Welch ein Unterschied zwischen dieser Nacht grösster Misshandlung und der Nacht, wo himmlische Heere Gott lobten und sprachen: „Herrlichkeit Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, an den Menschen ein Wohlgefallen!“ (Lk 2,14).

Verse 66.67

Und als Petrus unten im Hof war, kommt eine der Mägde des Hohenpriesters,⁶⁷ und als sie Petrus sich wärmen sieht, blickt sie ihn an und spricht: Auch *du* warst mit dem Nazarener Jesus: Nun wird der weitere Verlauf der Gerichtsverhandlung kurz unterbrochen und das Verhalten des Petrus berichtet. In allen vier Evangelien wird dieser Fall des Petrus beschrieben. Nicht in erster Linie, um Petrus an den Pranger zu stellen, sondern zu zeigen, dass das Fleisch in einem Gläubigen nicht besser ist als in einem Ungläubigen. Wir mögen das der Lehre nach akzeptieren, doch in der Praxis? Das war für den Herrn viel schmerzlicher, vielleicht sogar noch schmerzlicher als die Schläge ins Gesicht.

Der Herr musste für den Besten unter uns ans Kreuz gehen. Wie hässlich offenbart sich das Fleisch auf dem Hintergrund der Hingabe und Liebe Jesu bis zum Kreuz. – Zugleich wird deutlich, dass wir dem Herrn auf dem Weg, den Er jetzt geht, nicht folgen können. Alle Versuche, das doch zu tun, erschweren nur die Leiden des Herrn. Die Beziehung seines unter den Jüngern eine Vorrangstellung einnehmenden Jüngers ist die, dass er Ihn verleugnet.

Nazarener Jesus: Geht dieser Name nicht durch Mark und Bein? Zu diesem verachteten Menschen wollte Petrus sich in diesen Augenblicken nicht bekennen?

Verse 68.69

Er aber leugnete und sprach: Ich weiß nicht, verstehe auch nicht, was *du* sagst. Und er ging hinaus in den Vorhof; und der Hahn krächte.⁶⁹ Und als die Magd ihn sah, fing sie wieder an, zu den Dabeistehenden zu sagen: Dieser ist einer von ihnen: Petrus wollte den Herrn nicht verleugnen, doch ehe er sich versah, hatte er es das erste Mal getan. Sicher war seine Stimmung umgeschlagen, nicht zuletzt durch das, was er im Garten bei der Gefangennahme erlebt hatte, indem er mit dem Schwert dreingeschlagen hatte. Warum verleugnet Petrus den Herrn überhaupt. Lag eine der Ursachen darin, dass er dem Knecht das Ohr abgeschlagen hatte?

und der Hahn krächte: Hier hätte Petrus hellwach werden müssen. Nur Markus berichtet das zweimalige Krähen des Hahns. Die dritte Nachtwache hieß „Hahnenschrei“.

Verse 70.71

Er aber leugnete wiederum. Und kurz darauf sagten wiederum die Dabeistehenden zu Petrus: Wahrhaftig, du bist einer von ihnen, denn du bist auch ein Galiläer.⁷¹ Er aber fing an zu fluchen und zu schwören: Ich kenne diesen Menschen nicht, von dem ihr redet: Der Herr hatte zu Petrus gesagt, dass der Geist zwar willig, das Fleisch aber schwach sei. Nun versteigert sich Petrus, sich zu verfluchen und zu schwören. Das Wort war sicher schneller heraus als Petrus sich besinnen konnte.

Die Größe des Herrn wird auf dem Hintergrund des Petrus umso erhabener. Der Herr legt sein Zeugnis ab, doch auch Petrus. Der eine wird beschworen und antwortet, der andere flucht und schwört. Solche Erfahrungen muss jeder persönlich machen. Petrus – der große Jünger – musste diese Erfahrungen mit sich selbst machen.

Vers 72

Und sogleich krächte der Hahn zum zweiten Mal. Und Petrus erinnerte sich an das Wort, wie Jesus zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Und als er daran dachte, weinte er {o. Und er begann zu weinen}: In demselben Augenblick krächte der Hahn zum zweiten Mal. Nun denkt Petrus an das, was der Herr zu ihm gesagt hatte. Das neue Leben kommt zum Vorschein: Er weint. Satan hatte begehrt, ihn zu sichten. Doch der Herr hatte für ihn gebetet, dass sein Glaube nicht aufhöre. Petrus hatte neues Leben, aber noch keine Kraft.

Zugleich bereitete der Herr ihn zu für seinen Dienst zu. Wie unterscheiden sich doch die Tränen des Petrus von denen des Judas, der kurze Zeit später in Selbstmord endete.

Kapitel 15

Einleitung

1. Man hat vermutet, dass die Hohenpriester bereits Donnerstagabend mit Pilatus Kontakt aufgenommen hatten und sich über die Hinrichtung Jesu einig waren. Möglicherweise hat Pilatus auch mit Klaudia, seiner Frau, darüber gesprochen, die vielleicht unter dem Eindruck der Botschaft Jesu stand und deshalb auch im Traum viel um seinetwillen gelitten hatte. Jedenfalls war Pilatus bei dieser Gerichtsverhandlung anwesend, obwohl es zwischen 3:00 und 6:00 Uhr morgens war. All das würde unterstreichen, was für ein gewissenloser Mensch Pilatus gewesen sein muss. Doch Gott wollte es jedenfalls anders. Als Pilatus aus dem Prätorium zu den Obersten des Volkes hinaustrat, fragte er, als er Auge in Auge vor Jesus stand, weshalb sie ihn angeklagt hätten. Die Juden antworteten ihm darauf, dass er diese Sache ruhig ihnen überlassen könne: Wenn Er nicht ein Übeltäter wäre, so würden wir ihn dir nicht überliefert haben.

Einteilung

1. Der Herr Jesus vor Pilatus (V. 1–15)
2. Verurteilung und Verspottung Jesu (V. 16–21)
3. Kreuzigung und Verspottung Jesu (V. 22–32)
4. Finsternis und Tod Jesu (V. 33–41)
5. Grablegung Jesu (V. 42–47)

Auslegung

–1–15 Der Herr Jesus vor Pilatus

Vers 1

Und sogleich frühmorgens hielten die Hohenpriester samt den Ältesten und Schriftgelehrten und das ganze Synedrium Rat {o. fassten ... einen Beschluss}, **und sie banden Jesus und führten ihn weg und überlieferten ihn Pilatus:** Nun finden wir in diesem Vers die *offizielle* Gerichtsverhandlung des Synedriums. Daran schließt sich die Gerichtsverhandlung vor Pilatus an, die gegen 5:00 bis 6:00 Uhr stattfand. Nun wurde das Todesurteil bestätigt und damit offiziell. Das war nicht mehr im Haus des Kajaphas, sondern in den Räumen auf dem Tempelplatz. Nun mussten sie ihn Pilatus überliefern, weil die Juden aufgrund der Besatzung durch die Römer das Todesurteil nicht vollstrecken durften. Das führte dann dazu, dass die Tötung nicht durch Steinigung, sondern durch Kreuzigung geschah.

Vers 2

Und Pilatus fragte ihn: Bist du der König der Juden? Er aber antwortet und spricht zu ihm: Du sagst es: Die Todesursache, dass Jesus der Sohn Gottes war, bedeutet für Pilatus nichts. Hier musste ein anderer

Grund erhalten: Rebellion gegen den Kaiser, wie sie darin zum Ausdruck kam, dass der Herr Jesus der König der Juden war. Pilatus erste Frage an den Herrn ist daher, ob Er der *König der Juden* sei? Sicher sah er, dass Jesus kein Aufrührer war.

Der Herr antwortet einfach: „Du sagst es.“ Das ist übrigens die einzige Aussage Jesu in diesem Kapitel, abgesehen von dem Ruf, dass Gott Ihn verlassen habe. Pilatus musste sich etwas ganz anderes darunter vorstellen, als was der Herr wirklich war. Im Johannesevangelium fragt Pilatus den Herrn, ob Er der *Sohn Gottes* sei. Diese Frage beantwortet der Herr bejahend. Pilatus hat sicherlich gesehen, dass der Herr völlig ungefährlich war.

Wir Christen haben durch die Jahrhunderte hindurch immer wieder die Juden beschuldigt, sie hätten den Herrn getötet. Es ist eine sehr falsche Beschuldigung. Es war früher üblich, am Karfreitag, dass die Menschen aus der Kirche kamen und dann in die jüdischen Viertel hineingingen, um die Juden zu schlagen, die Kinder zu quälen und zu sagen: Ihr habt Jesus ermordet. Und wie deutlich zeigt uns die Schrift, dass Juden und Heiden sich zusammen dieses Verbrechens schuldig gemacht haben (WJO).

Vers 3

Und die Hohenpriester klagten ihn vieler Dinge {o. viel (d. h. heftig)} an: Die Juden merkten, dass ihre Gründe nicht ausreichten, deshalb führten sie viele andere Dinge an.

Verse 4.5

Pilatus aber fragte ihn wiederum und sprach: Antwortest du nichts? Sieh, wie vieler Dinge {o. viel (d. h. heftig)} sie dich anklagen! ⁵ Jesus aber antwortete gar nichts mehr, so dass Pilatus sich wunderte: Auf alle Anklagen der Hohenpriester und Ältesten antwortet Er nicht. Und auf die Frage, warum Er sich nicht verteidige, antwortet Er ebenfalls nicht. Keine Selbstverteidigung. Er legte lediglich das gute Zeugnis ab (1Tim 6,13). Würden wir uns nicht zumindest bei falscher Anklage verteidigen? Wie sanftmütig und demütig war der Herr! Das hat Pilatus wohl noch nicht erlebt.

Pilatus war von der Unschuld Jesu überzeugt. In Lukas sagt er immer wieder, dass er keine Schuld an diesem Menschen fand. Trotzdem hat er Ihn überliefert. Bei den Juden war es Hass. Bei Pilatus war es seine Gewissenlosigkeit. Er dachte nur an Geld und Ehrgeiz. Er war bereit, der Volksmenge einen Gefallen zu tun (V. 15). Was ist böser, der Hass oder diese Gleichgültigkeit? Vor beidem sollte uns ekeln.

Verse 6.7

Zum Fest aber pflegte er ihnen *einen* Gefangenen freizulassen, um den sie baten. ⁷ Es war aber einer, genannt Barabbas, mit den Aufrührern gebunden, die in dem Aufruhr einen Mord begangen hatten: Der Versuch des Pilatus, Jesus freizugeben, beweist umso mehr, dass Er überzeugt war, dass Jesus unschuldig war. Zugleich erhöht das die Schuld dieses Mannes.

Barabbas: Sehr alte Handschriften haben ebenfalls diesen Namen: Jesus Barabbas. Vielleicht fanden es Abschreiber zu peinlich, dass Barabbas denselben Namen habe. „Eine Einfügung, die sehr schwierig zu

erklären wäre, wenn sie nicht echt war“ (FWG). In diesem Namen kommt wieder besonders Gottes Vorsehung zum Ausdruck: Jesus, der Sohn des Vaters. Hier gegenübergestellt mit Jesus Christus, dem Sohn des Vaters. Einen größeren Gegensatz kann man sich kaum vorstellen. Aufruhr statt Gehorsam. Das Leben nehmen, statt es zu geben. Barabbas hatte im Aufruhr (gegen die Römer) einen Mord begangen (Lk 23,19). Diesen ließ Pilatus schließlich frei und den wählten die Juden. Barabbas ist eine Vorschattung des Antichrists (Joh 5,43). Der Sohn des Verderbens, des Vaters der Lüge.

Juden und Heiden müssen zwischen diesen Männern wählen. Die Welt hat nur eine Wahl, und es ist heute nicht anders. Dazu kommt, dass das Fleisch im Gläubigen um keinen Deut besser ist.

Vers 8

Und die Volksmenge erhob ein Geschrei {a. I. Und die Volksmenge stieg hinauf} **und fing an zu begehren, dass er tue, wie er ihnen zu tun pflegte**: Die Volksmenge erscheint hier als eine manipulierbare Masse. Vielleicht kam sie nach vorn, d. h. sie drängte sich auf. Hier ist es die Initiative des Volkes, nicht in erster Linie die Obersten.

Verse 9.10

Pilatus aber antwortete ihnen und sprach: Wollt ihr, dass ich euch den König der Juden freilasse?
¹⁰**Denn er hatte erkannt, dass die Hohenpriester ihn aus Neid überliefert hatten**: Pilatus wusste nicht nur, dass Jesus unschuldig war, sondern auch, dass die Hohenpriester ihn aus *Neid* überliefert hatten. Wie groß ist die Verantwortung dieses Mannes. Neid gehört zu den bösesten Sünden in der Welt. Diese Sünde spielt auch unter Gläubigen eine große Rolle: Neid und Eifersucht, vielleicht nicht so sehr Hass. Diese Sünden können als Aussatz ausbrechen. Neid wird sehr schnell wach.

Vers 11

Die Hohenpriester aber wiegelten die Volksmenge auf, dass er ihnen lieber den Barabbas freilasse: In der Zwischenzeit überreden die Hohenpriester und Ältesten die Volksmengen, darum zu bitten, Barabbas freizulassen, Jesus aber umzubringen. Hier wird deutlich, dass die Welt Feindschaft ist gegen Gott.

Vers 12

Pilatus aber antwortete und sprach wiederum zu ihnen: Was wollt ihr denn, dass ich mit dem tue, den ihr König der Juden nennt?: Auf die Forderung, Barabbas freizulassen, fragt Pilatus, was er denn mit Jesus tun soll, worauf sie alle sagen: Er werde gekreuzigt. Pilatus gibt die Entscheidung mit diesen Worten aus den Händen. Das ist das Zeichen seiner Schwäche. Nun gibt es keinen Weg mehr zurück. Die Volksmenge entscheidet sich nur für das Böse.

Verse 13.14

Sie aber schrien wiederum: Kreuzige ihn! ¹⁴ **Pilatus aber sprach zu ihnen: Was hat er denn Böses getan? Sie aber schrien übermäßig: Kreuzige ihn!**: Hier hörte Pilatus auf die Stimme des Volkes, die letztlich die Stimme des Teufels war. Die Römer hatten das Sprichwort: „Vox populi, vox dei“. Nochmals die Frage, was Er Böses getan habe.

Vers 15

Da aber Pilatus der Volksmenge einen Gefallen tun wollte, ließ er ihnen den Barabbas frei und überlieferte Jesus, nachdem er ihn hatte geißeln lassen, damit er gekreuzigt würde: Die Volksmenge ist nun aufgewiegelt und fordert seine Kreuzigung. Auf die Frage hin, was Er denn Böses getan habe, schreien sie wiederum, dass Er gekreuzigt werde. Pilatus gibt nach, lässt Barabbas frei und übergibt den Herrn zur Geißelung (= Auspeitschung) und Kreuzigung. Das war so üblich. Vielleicht weisen die Verse in Jesaja 52,13–15 auf die Folgen der Geißelung hin.

–16–21 Verurteilung und Verspottung Jesu

Vers 16

Die Soldaten aber führen ihn in den Hof hinein, das ist das Prätorium; und sie rufen die ganze Schar zusammen: Nun beginnt die Misshandlung durch rohe Gewalt. Die Soldaten machen sich lustig über Ihn. Jesus wird mit in das Prätorium genommen. Raue Menschen, die den Herrn für einige Augenblicke misshandeln sollten.

die ganze Schar: Die Soldaten des Pilatus versammeln über ihm die ganze Schar. JND schreibt in der Fußnote, dass die Schar der dritte Teil einer Kohorte von 500 Männern oder weniger war, oder eine Kohorte in einem losen Sinn.

Folgende Misshandlungen führen sie aus:

1. sie peitschen Ihn aus (geißeln)
2. sie legen Ihm einen Purpurmantel um
3. sie flechten eine Dornenkrone und setzen sie auf sein Haupt
4. sie grüßen [χαῖρε – von Gnade abgeleitet] Ihn zum Spott
5. sie schlagen Ihn auf das Haupt
6. sie bespucken Ihn
7. sie beugen ihre Knie und huldigen Ihm
8. sie ziehen Ihm den Purpurmantel aus
9. sie ziehen Ihm seine eigenen Kleider wieder an
10. sie führen Ihn hin, um Ihn zu kreuzigen

An dieser Stelle ist gut zu bedenken, dass alle diese Leiden nicht zur Sühnung unserer Sünden waren. Alle diese Misshandlungen haben höchstens seine Leiden in den drei Stunden der Finsternis vergrößert. Er hat unsere Sünden an seinem Leib auf dem Holz getragen (1Pet 2,24).

All das geschah am Rüsttag, (dem Tag) der Vorbereitung (= Freitag). Die Grundlage des Tages der Tausendjährigen Reiches und des ewigen Zustandes.

Vers 17

Und sie legen ihm einen Purpurmantel an und flechten eine Dornenkrone und setzen sie ihm auf: Solche Purpurmäntel trugen die weltlichen Könige (Persien usw.). Dieser Mantel schattete die Herrlichkeit des Herrn Jesus als König der Könige vor. Der scharlachrote Mantel war ein Mantel, wie ihn die Soldaten trugen. Sie gebrauchten ihn als Bild seiner Herrlichkeit als König Israels. (Kurt Becker meint, dass der Herr beide Mäntel angehabt hat.)

Dornenkrone: Es geschieht alles, wie Gott es will. Er war ein König, doch der König einer verfluchten Erde. Dornen sind das Zeichen der Sünde (1Mo 3,17.18). Die Obersten, Pilatus, die Soldaten, sie alles waren Dornen. Die Menschen wussten nicht, was sie taten, doch Gott wusste es.

Vers 18

Und sie fingen an, ihn zu grüßen: Sei gegrüßt, König der Juden!: Die römischen Soldaten verspotteten Ihn als den König der Juden, die Juden hatten Ihn als Prophet abgelehnt (14,65). Die „Römer“ werden das erste Tier annehmen, die Juden das zweite Tier.

Vers 19

Und sie schlugen ihn mit einem Rohrstab auf das Haupt und spien ihn an, und sie beugten die Knie und huldigten ihm: Sie schlugen die Dornen tief in das Haupt. Das Blut lief im Gesicht herunter.

Vers 20

Und als sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Purpurmantel aus und zogen ihm seine Kleider an; und sie führen ihn hinaus, um ihn zu kreuzigen: Wie oft hatte der Jesus davon gesprochen, dass der, der Ihm nachfolgen wollte, sein Kreuz aufnehmen müsse (Mt 10,38; 16,24; Mk 8,34; Lk 9,23; 14,27). „Von mir aber sei es ferne, mich zu rühmen, als nur des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt“ (Gal 6,14). Wir haben hier eine Illustration für das, was der Herr Jesus in Matthäus 10,38 und 16,24 gesagt hat: sein Kreuz aufzunehmen und Ihm nachzufolgen. So jemand steht nämlich unter dem Todesurteil. Die Welt sieht, dass er ein zum Tod Verurteilter ist. Das Kreuz bedeutet Verspottung und Ablehnung.

Vers 21

Und sie zwingen einen Vorübergehenden, einen gewissen Simon von Kyrene, der vom Feld kam, den Vater von Alexander und Rufus, sein Kreuz zu tragen: Die rohen römischen Soldaten haben sicher nicht aus Nachsicht das Kreuz auf Simon (der Hörende, Gehorsame) von Kyrene gelegt, sondern es bedeutet wohl, dass der Herr mit seinen leiblichen Kräften am Ende war. Es ist nicht deutlich, ob Simon hier wohnte. Möglicherweise wohnte Simon hier, weil wir an anderer Stelle lesen, dass er vom Feld kam. Es kann aber auch bedeuten, dass er ein Pilger war, der von außerhalb in die Stadt hineinkam. Vielleicht ist diese demütigende Aufgabe für Simon der Anlass gewesen, sich zu bekehren. Rufus war jedenfalls den Römern bekannt (Röm 16,13). Sicher hat Simon das Kreuztragen nicht unberührt gelassen. Es wurde allerdings gezwungen, wir sollen es freiwillig tun.

Wir werden hier an einen anderen Simon erinnert, der gesagt hatte, dass Er mit dem Herrn sterben wollte. Hätte Petrus nicht in diesem Augenblick zur Stelle sein können, um das Kreuz seines Herrn zu tragen?

So konnte die gesamte Stadtbevölkerung den Herrn verspotten. Dabei hatte sie ihn noch wenige Tage vorher willkommen geheißen. Manche Frauen waren emotional sehr bewegt (Lk 23,26–31).

–22–32 Kreuzigung und Verspottung Jesu

Vers 22

Und sie bringen ihn zu der Stätte Golgatha, was übersetzt ist: Schädelstätte: So kommen sie nach Golgatha. Golgatha heißt wahrscheinlich wegen seiner Form „Schädelstätte“, möglicherweise aber auch, weil er ein Ort der Hinrichtung war. Ein Ort außerhalb der Stadt – außerhalb des Tores, des Lagers (Heb 13; 3Mo 4), wo viele zuschauen konnten. Für den Herrn gab es in der Religion des Volkes keinen Platz. Sie wollten ihre Stadt rein erhalten. Darum wurde der Unreine nach draußen gebracht, der der einzig Reine war. Dadurch wurde ihre Stadt erst recht unrein, so unrein, wie sie nie zuvor war.

Vers 23

Und sie gaben ihm Wein, mit Myrrhe vermischt; er aber nahm es nicht: Der Herr wollte nichts trinken, was sein Leiden linderte oder ihn betäubte. Man denkt auch an den Hohenpriester, der im Dienst keineswegs Alkohol trinken durfte (3Mo 10,9). Der Herr Jesus ist nicht nur das Schuldopfer geworden, sondern war auch der Hohepriester, der seinen Dienst vor Gott ausübte.

Vers 24

Und als sie ihn gekreuzigt hatten, verteilen sie seine Kleider unter sich, indem sie das Los darüber werfen, was jeder bekommen sollte: Als zum Tod Verurteilter hat der Herr kein einziges Recht mehr. Selbst dieses Recht, seine Nacktheit zu bedecken, wird Ihm genommen. Er wurde entblößt, weil die Sünde vor Gott nackt macht (Mo 2,25; 3,7.10.11).

Es ist bekannt, dass Gekreuzigte bis zu neun Tagen am Kreuz leben können. Sie sterben nicht durch Blutverlust, sondern ausschließlich durch Erschöpfung. So hatten die Soldaten die Aufgabe, die Leiber vor Diebstahl und möglichen Befreiern zu schützen.

indem sie das Los darüber werfen: Er wird nicht mehr als jemand betrachtet, der im Land der Lebendigen weilt. In dieser Handlung der Soldaten liegt auch eine tiefe, geistliche Bedeutung. Der Herr musste nackt ausgezogen werden, damit wir bekleidet werden konnten (Jes 61,10). Die Soldaten sind in den Kleidern des Herrn Jesus umhergegangen. Hoffentlich wurde sie ihnen zum ewigen Segen.

Vers 25

Es war aber die dritte Stunde, und sie kreuzigten ihn: Die Kreuzigung hat morgens gegen 9.00 Uhr stattgefunden. Sechs Stunden hat der Herr am Kreuz gehangen. Hier hat der Herr noch nicht als der Sünden-träger gelitten.

Vers 26

Und als Aufschrift mit seiner Beschuldigung war angeschrieben: Der König der Juden: Gott hat es so geführt, dass diese Beschuldigungsschrift *der König der Juden* über dem Kreuz stand. Wenn man diese Überschrift mit den anderen Evangelien vergleicht, ist sie jedes Mal unterschiedlich. Markus ist in allem der kürzeste. Für Matthäus war die Überschrift wichtiger. Er erträgt das Kreuz als Diener, der bis zum letzten den Dienst erfüllt, den Gott Ihm aufgetragen hatte.

Verse 27.28

Und mit ihm kreuzigen sie zwei Räuber, einen auf der rechten und einen auf seiner linken Seite. ⁽²⁸⁾ {v. 28 findet sich erst in späteren Handschriften: **Und die Schrift wurde erfüllt, die sagt: „Und er ist unter die Gesetzlosen gerechnet worden“ (Jes 53,12)}**: Markus erwähnt nur kurz, dass zwei andere Räuber mit Ihm gekreuzigt wurden. In Vers 32 wird kurz erwähnt, dass sie Ihn auch schmähten. Die Erwähnung dient hier dazu, die Erfüllung der Prophetie zu bestätigen. So weist dieser Vers auf Jesaja 53,12 hin.

Der Herr Jesus ist immer und überall der Mittelpunkt, sogar unter den Verbrechern.

Vers 29

Und die Vorübergehenden lästerten ihn, indem sie ihre Köpfe schüttelten und sagten: Ha, der du den Tempel abbrichst und in drei Tagen aufbaust: Sowohl die Vorübergehenden lästern und verspotten Ihn und fordern Ihn auf, vom Kreuz herabzusteigen. Man kann also auch lästern, ohne es selbst genau zu wissen.

Bei Matthäus finden wir in besonderer Weise die dem Herrn zugefügte Schmach und die Beleidigungen, bei Markus das Verlassensein von Gott (JND).

Der Herr Jesus hatte zu den Juden seiner Tage gesagt, dass sie den Tempel seines Leibes abbrechen würden. Doch dadurch, dass *sie* (nicht Er) den Tempel seines Leibes abbrachen, stand auch fest, dass die Tempelgebäude zerstört werden würden. Das eine ist die Folge des anderen.

Vers 30

rette dich selbst, und steige herab vom Kreuz: Natürlich konnte der Herr vom Kreuz herabsteigen, doch nicht, wenn Er das Werk der Errettung vollbringen wollte. Hier tritt nicht seine Macht, sondern seine Liebe in den Vordergrund. In Lukas sagten die Räuber, der Herr möge sich retten und sie. Nie hat der Herr ein Wunder für sich selbst getan. Niemals hat Er seine Not gemildert. In Gethsemane stärkte Ihn ein Engel, dort dachte Er an seine Jünger, am Kreuz dachte Er an seine Mutter. So hat Er auch in diesen schweren Augenblicken an jeden einzelnen gedacht, den Er retten wollte.

Vers 31

Ebenso spotteten auch die Hohenpriester samt den Schriftgelehrten untereinander und sprachen: Andere hat er gerettet, sich selbst kann er nicht retten: Auch sie nehmen Worte in den Mund und erfüllen damit Psalm 22,9. Ob sie sich an diesen Vers in Psalm 22 wohl erinnerten? Sie haben die Schriften sogar richtig zitiert. Aber sie hatten keine Empfindungen; sie waren wie Jungstiere und Stiere von Basan (Ps 22,13.14). Hier lesen wir fast dieselben lästernden Worte von den Hohenpriestern, den Schriftgelehrten und Ältesten, also dem gesamten Synedrium.

Vers 32

Der Christus, der König Israels, steige jetzt herab vom Kreuz, damit wir sehen und glauben. Auch die mit ihm gekreuzigt waren, schmähten ihn: Auch sie nennen Ihn spottend den König der Juden.

damit wir sehen und glauben: Was hätten sie denn geglaubt? Hätten sie Ihn nicht so schnell wie möglich wieder an das Kreuz gebracht? Selbst wenn sie an seine Macht geglaubt hätten, hätte dieser Glaube sie doch nicht errettet. Außerdem wären wir alle verloren gewesen, wenn Er herabgestiegen wäre.

Auch die mit ihm gekreuzigt waren, schmähten ihn: Hier erfahren wir, dass beide Räuber Ihn schmähten. Menschen, die eben selbst gekreuzigt worden waren, schmähten den Sohn Gottes. Hier ist der Herr Jesus ganz allein. Markus beschreibt nicht die Bekehrung des einen Räubers. Der Herr wird von keinem verstanden, auch nicht von denen, die mit Ihm gekreuzigt waren.

Obwohl wir später aus Lukas 23 hören, dass einer der beiden zur Erkenntnis Jesu kam und auch zur Erkenntnis seiner Sünden und noch Heil und Frieden fand. Matthäus erwähnt das hier nur ganz kurz. Lukas, der Evangelist, beschreibt ausführlich die Bekehrung dieses einen Räubers. Das kann man überhaupt nicht verstehen.

–33–41 Finsternis und Tod Jesu

Vers 33

Und als die sechste Stunde gekommen war, kam eine Finsternis über das ganze Land {o. die ganze Erde} bis zur neunten Stunde: Hier weisen die drei Stunden der Finsternis auf das ewige Gericht Gottes über die Sünden hin, in Lukas sind sie das Zeichen der Macht Satans. Gott ist Licht, das Zeichen seiner Gegenwart. Finsternis symbolisiert die Abwesenheit Gottes. Der Herr Jesus konnte in diesen drei Stunden nicht die Gemeinschaft mit dem Vater genießen. Er wurde von Gott verlassen. Die Schrift sagt nicht, dass der Herr vom Vater verlassen wurde, denn der Herr sagt in Johannes 8, dass der Vater immer bei ihm war. Im Vorbild sehen wir, wie Abraham und Isaak beide miteinander gingen. – Siehe auch die drei Tage der Finsternis in Ägypten (2Mo 10,21–24). Die äußerste Finsternis ist die endgültige Verlassenheit von Gott.

Sowohl Matthäus als auch Markus beschreiben uns den Herrn Jesus in seinem Sterben als das Schuld- und Sündopfer. Bei dem Sündopfer steht mehr die böse Natur im Vordergrund, bei dem Schuldopfer die sündigen Taten (Mt 1,21). So ist es auch Matthäus der in dem Vater unser von der Vergebung von *Schulden* spricht, in Kapitel 18 über die Bezahlung einer großen *Schuld* und in Kapitel 26 in Verbindung mit der Einsetzung des Abendmahls heißt es „zur Vergebung der *Sünden*“.

zur neunten Stunde: Das war die Stunde, wo das Brandopfer dargebracht wurde, wo Tausende Juden ihr Passahlamm schlachteten und der Hohepriester in das Heiligtum hineinging. In dieser Stunde ließ Gott als Antwort auf die Bitte Elias Feuer vom Himmel herabfallen. In dieser Stunde bekam ebenfalls Esra Antwort auf sein Gebet. In dieser Stunde bekam auch Daniel Antwort auf sein Gebet (Kap. 9). Um neun Uhr erschien der Engel Petrus, um ihn zu Kornelius zu senden als Antwort auf die Gebete des Kornelius. In dieser Stunde rief der Herr zu Gott und blieb ohne Antwort.

Finsternis: Die Finsternis ist ein Symbol für das ewige Gericht, die äußerste Finsternis. In der Hölle ist es dunkel. In Ägypten war es drei Tage finster. die Ägypter glaubten an den Sonnengott. Ihr Gott hatte seine Macht verloren. Hier ist es nicht der Sonnengott, der seine Macht verloren hat, sondern es scheint, als habe Er, der die Sonne erschaffen hat, seine Macht verloren. Er wurde in Schwachheit gekreuzigt (Kap. 13). Doch in was für eine Finsternis trat Er ein, beladen mit den Sünden all derer, die an Ihn glauben würden.

Vers 34

Und zur neunten Stunde schrie Jesus mit lauter Stimme: Eloi, Eloi, lama sabachthani?, was übersetzt ist: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?: Hier hat der Herr es nicht mehr mit Menschen zu tun, sondern allein mit seinem Gott. Das können wir nicht verstehen. Er verlor die Gemeinschaft mit Gott, die wir in dieser Weise Er überhaupt nicht kennen. Am Ende der drei Stunden kann Er sich gleichsam nicht mehr stillhalten, sondern schreit diese Worte heraus, für Ihn Jahrhunderte zuvor vorbereitet. Wer hatte solch eine Beziehung zu Gott? Wer konnte so sagen: „mein Gott“? Er hat in sei-

nem Leben 5. Mose 6,5 erfüllt. – Die Antwort auf diesen Ruf finden wir in Psalm 22: „doch du bist heilig.“

David mag das so empfunden haben, als er die Worte sprach bzw. niederschrieb, doch in Wirklichkeit hatte Gott Ihn nicht verlassen. Es wird Menschen geben, die die Gemeinschaft mit Gott abgelehnt haben. Sie werden ewig von Gott verlassen sein. Aber sie werden diese Worte nicht aussprechen, denn sie werden nicht sagen: „mein Gott“. Außerdem werden diese Menschen wissen, warum sie für ewig im Feuersee sind. Sonst ist kein Mensch je von Gott verlassen worden.

Der Herr Jesus vereinsamte in diesen Stunden ungeheuer.

Diesen Ausruf des Herrn, dass Gott Ihn verlassen habe, finden wir weder in Lukas noch in Johannes, nur in Matthäus und Markus. In Johannes, wo wir den Herrn Jesus als das Brandopfer in allem Wohlgefallen für den Vater finden, hören wir nichts von den drei Stunden der Finsternis. Soweit wir wissen, ist es hier das erste Mal, dass der Herr Jesus diesen Ausdruck gebraucht. Niemals hat Gott einen Menschen verlassen. Nur der Herr konnte in der tiefen Bedeutung dieses Wortes sagen „Mein Gott“. Nur Matthäus und Markus berichten diesen Ruf des Verlassenseins des Herrn von Gott.

Jeden Sonntagmorgen versuchen wir erneut, in die Stunden der Finsternis hineinzuschauen. Wir werden es nie in seiner Tiefe tun können.

Vers 35

Und als einige der Dabeistehenden es hörten, sagten sie: Siehe, er ruft Elia: Nach dem Volksglauben war Elia nicht gestorben, sondern konnte als ein Engel im Himmel Menschen erscheinen, um ihnen zu helfen. So verspotteten die Menschen hier den Herrn Jesus, wissend, dass Er Psalm 22 zitierte.

Vers 36

Einer aber lief und füllte einen Schwamm mit Essig und legte ihn um einen Rohrstab und gab ihm zu trinken und sprach: Halt, lasst uns sehen, ob Elia kommt, um ihn herabzunehmen: Aus Johannes 19,29 wissen wir, dass der Herr Jesus in diesen Augenblicken gesagt hat: „Mich dürstet!“ Daraufhin gibt Ihm jemand zu trinken, der Ihn aber zugleich verspottet.

Vers 37

Jesus aber gab einen lauten Schrei von sich und verschied: Wir wissen aus Lukas 23,46, dass der Schrei des Herrn Jesus hier die Worte enthielt: „Vater, in deine Hände übergebe ich meinen Geist.“ Johannes berichtet, dass der Herr in diesem Augenblick sagte: „Es ist vollbracht!“ Das ging weiter als das Sündopfer. Dort ging es um das Ende des gesamten Werkes (Joh 17,4). Der Diener hat sein Werk vollbracht und stirbt.

Vers 38

Und der Vorhang des Tempels zerriss in zwei stücke, von oben bis unten: Der Vorhang zerreißt. Aufgrund des Schuldopfers ist nun der Vorhang in die Gegenwart Gottes frei. Der Vorhang ist zugleich ein Bild vom Fleisch des Herrn Jesus (Heb 10,20). Der Tempel zerriss von oben bis unten, also von Gott ausgelöst. Nun konnte Gott aus dem Heiligtum zu dem Menschen mit Segnungen hinaustreten. Durch die Finsternis öffnet Gott sein wunderbares Licht.

Das Blut ist vor und auf den Versöhnungsdeckel gesprengt. Außerdem wird dadurch angedeutet, dass der jüdische Gottesdienst – das gesamte Tempelsystem – zu Ende kommt. Es war hier der Anfang. Die vollen Auswirkungen würden noch vierzig Jahre dauern. Aufgrund des Blutes des Sündopfers geschah das. Das Blut des Sündopfers wurde auch in das Heiligtum hineingebracht (3Mo 16; Heb 10,19). Nur deshalb können Menschen ins Heiligtum hineingehen.

Vers 39

Als aber der Hauptmann, der ihm gegenüber dabeistand, sah, dass er so [schrie und] verschied, sprach er: Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn!: Hier sehen wir, wie das Heil sich nach der Verwerfung seitens der Juden zu den Nationen erstreckt. Nicht nur der Hauptmann, sondern (was wir nur in Matthäus finden) auch die, die mit ihm Jesus bewachten, sprachen: Wahrhaftig, dieser ist Gottes Sohn. Der Hauptmann erhebt sich auf die Höhe dieses Evangeliums, nämlich dass der Herr der Sohn Gottes ist (1,1; 16,19: zur Rechten Gottes). War es eine Sache des Gewissens bei ihm? Dann gereichte es ihm zum ewigen Heil. In Lukas 23,47 heißt es, dass er Gott verherrlichte.

Verse 40.41

Es waren aber auch Frauen, die von weitem zusahen, unter denen auch Maria Magdalene {d. i. von Magdala} war und Maria, die Mutter von Jakobus dem Kleinen und von Joses, und Salome,⁴¹ die ihm, als er in Galiläa war, nachgefolgt waren und ihm gedient hatten; und viele andere, die mit ihm nach Jerusalem hinaufgezogen waren: Viele Frauen sahen zu, wie der Herr Jesus am Kreuz hing: Maria Magdalene und Maria, die Mutter des Jakobus und Joses und die Salome, die Mutter der Söhne des Zebedäus (Salome wird in 15,47 nicht erwähnt, wohl aber in Mt 27,56). Hier werden noch diese drei Frauen erwähnt, die den Tod des Herrn miterlebt haben. In Vers 61 werden nur noch Maria Magdalene und die andere Maria erwähnt. Es waren also schließlich nur diese beiden Frauen, die sowohl sein Sterben als auch sein Begräbnis miterlebten. Maria, die Mutter Jesu, war wohl mit Johannes vorher weggegangen. Keiner der Jünger war bis zuletzt da, beim Kreuz fehlen die Männer bis auf Johannes, dem der Herr seine Mutter anbefehlen konnte. Welche Liebe wurde dem Herrn von den Frauen in diesen schweren Augenblicken entgegengebracht.

–42–47 Grablegung Jesu

Vers 42

Und als es schon Abend geworden war (weil es ja Rüsttag war, das ist der Vorsabbat): Rüsttag ist der Vorbereitungstag für den Sabbat, also ein anderes Wort für Freitag.

Vers 43

kam Joseph von Arimathia, ein angesehener Ratsherr, der auch selbst das Reich Gottes erwartete, und ging kühn zu Pilatus hinein und bat um den Leib Jesu: Joseph, ein reicher Mann von Arimathia, ein Ratsherr, also Mitglied des Synedriums, aus Furcht vor den Juden ein verborgener Jünger, tritt hier in den Vordergrund. Arimathia ist eine jüdische Stadt unbekannter Lage. Es ist die Heimat des sonst nicht näher bekannten Joseph (vgl. Mt 27,57; Lk 23,51; Joh 19,38). Er hatte so viel Liebe zum Herrn, dass er sich um dessen Leib kümmerte. Dadurch wurde Jesaja 53, erfüllt: „aber bei einem Reichen ist er gewesen in seinem Tod“.

Vers 44

Pilatus aber wunderte sich, dass {w. ob} er schon tot sei; und er rief den Hauptmann herzu und fragte ihn, ob er schon [lange] gestorben sei: Pilatus wusste noch nichts vom Tod des Herrn Jesus.

Vers 45

Und als er es von dem Hauptmann erfuhr, schenkte er dem Joseph den Leib {a. I. Leichnam}: Gott hat seine Hand in allem.

Vers 46

Und er kaufte feines Leinentuch, nahm ihn herab und wickelte ihn in das feine Leinentuch und legte ihn in eine Gruft, die aus einem Felsen gehauen war; und er wälzte einen Stein an den Eingang der Gruft: Es war eine neue Gruft, der richtige Platz für den reinen Leib des Herrn. Dieser Leib hat die Verwesung nicht gesehen (Ps 16).

Vers 47

Aber Maria Magdalene {d. i. von Magdala} und Maria, die Mutter von Joses, sahen zu, wohin er gelegt wurde: Hier hören wir nichts von Nikodemus, wohl aber von verschiedenen Frauen. Maria Magdalene und Maria, Joses' Mutter schauen bei der Grablegung zu. Sicher kannten sie Joseph nicht und waren deshalb besonders interessiert, wo der Leib des Herrn hingelegt wurde. Die Frauen wussten noch nichts von der Auferstehung, doch sie hatten den Herrn lieb. Allgemein gesprochen haben wir manche Erkenntnis, doch oft fehlt es an der Liebe. Liebe hat an sich keine Kraft, keine Einsicht. Doch wo dauerhaft keine Liebe vorhanden ist, geht auch die Kraft verloren.

Kapitel 16

Einleitung

1. Die Frauen, bewegt von Liebe, doch ohne die notwendige Erkenntnis.
2. Die Jünger zwar ohne Furcht, jedoch mit Unglauben.

Einteilung

1. Der Herr Jesus ist auferstanden (V. 1–11)
2. Erscheinungen des Auferstandenen und Himmelfahrt (V. 12–18)
3. Die Himmelfahrt Jesu (V. 19.20)

Auslegung

–1–11 Der Herr Jesus ist auferstanden

Vers 1

Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalene {d. i. von Magdala} und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Gewürzsalben, um zu kommen und ihn zu salben: Die Frauen kaufen Spezereien, um den Leib des Herrn am nächsten Tag zu salben. Sie kauften diese Spezereien am Samstagabend, nachdem der Sabbat vergangen war.

Wir finden hier Maria von Bethanien nicht. Was sollte sie auch hier. Sie hatte den Herrn bereits vor einer Woche zum Begräbnis gesalbt. Obwohl es nicht ausdrücklich gesagt wird, hatte sie wohl verstanden, dass der Herr auferstehen würde. Daher konnte sie in völliger Ruhe zu Hause bleiben. Diese Frauen hier waren eine Woche zu spät.

Vers 2

Und sehr früh am ersten Tag der Woche kommen sie zu der Gruft, als die Sonne aufgegangen war: Die Frauen waren auch in anderer Hinsicht zu spät, als sie nämlich zur Gruft kamen, war der Herr bereits auferstanden. Der Herr war Maria Magdalene schon an der Gruft erschienen, denn sie kam, als die Sonne noch nicht aufgegangen war: „als es noch dunkel war“ (Joh 20,1; vgl. Mk 16,9). Sie benachrichtigte unmittelbar die Jünger, kehrte dann zum Grab zurück. Sie hat als erster Mensch den auferstandenen Herrn gesehen. Wir brauchen uns als Männer nichts auf unsere Stellung einzubilden.

Verse 3.4

Und sie sprachen zueinander: Wer wird uns den Stein von dem Eingang der Gruft wegwälzen? ⁴Und als sie aufblickten, sehen sie, dass der Stein weggewälzt ist – er war nämlich sehr groß: Der Stein

brauchte nicht weggewälzt zu werden, damit der Herr aus der Gruft hervorkommen konnte. Er wurde weggewälzt, damit die Frauen in das leere Grab hineinschauen konnten.

Vers 5

Und als sie in die Gruft hineingingen, sahen sie einen Jüngling zur Rechten sitzen, bekleidet mit einem weißen Gewand, und sie entsetzten sich: Als die Frauen in die Gruft hineingingen, entsetzten sie sich wegen der Erscheinung des Engels. Hier wird der Engel einfach *Jüngling* genannt. In Lukas sind es zwei *Männer*. Durch die Auferstehung hat der Herr Jesus neue Menschen erschaffen; die beiden Männer sind gleichsam Musterbeispiele dafür. Es geht um das Zeugnis neuer Menschen.

Wir haben bereits einen anderen Jüngling in Kapitel 14,51 gefunden. Bei ihm finden wir ein weißes Gewand. Es war ein Jüngling in großer Schwachheit, er wollte in der eigenen Kraft handeln. In Sprüche 20,29 heißt es, dass der Schmuck der Jünglinge ihre Kraft ist. Bei dem Jüngling nach dem Fleisch kann es nur fleischliche Kraft sein. Bei ihm war das weiße Gewand ein Todeskleid (15,46). Der Jüngling musste bei der Nachfolge bis in den Tod scheitern, er floh, seine Nacktheit wurde offenbar.

In Verbindung mit der Auferstehung finden wir einen Jüngling, der mit der Kraft der Auferstehung verbunden ist. Zeichen einer neuen Kraft, des Sieges, der Reinheit. Jünglinge in der eigenen Kraft fallen, die anderen empfangen *neue Kraft* = Auferstehungskraft (Jes 40,30.31). Der große Diener hat sein Werk vollbracht, jetzt liegt der Dienst auf den Schultern seiner Diener. Er hat eine junge Mannschaft ausgebildet: „Dein Volk wird voller Willigkeit sein am Tag deiner Macht; in heiliger Pracht, aus dem Schoß der Morgenröte wird dir der Tau deiner Jugend kommen“ (Ps 110,3). Das bezieht sich zuerst einmal auf ein wiedergeborenes Volk im Friedensreich, das der Herr bei seinem Wiederkommen zur Errichtung des Reiches antreffen wird. Doch die Jünger damals waren ebenfalls junge Männer. Auch Gläubige, die älter werden, werden dennoch Tag für Tag erneuert: „Deshalb ermatten wir nicht, sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch unser innerer Tag für Tag erneuert“ (2Kor 4,16).

zur Rechten: Dabei können wir daran denken, dass der Herr Jesus nach vollbrachtem Werk zur Rechten des HERRN sitzt. Gott hat Ihn zur Rechten erhöht. In Ihm sind auch wir zur Rechten Gottes erhöht? Das ist der wahre Platz eines Christen!

Vers 6

Er aber spricht zu ihnen: Entsetzt euch nicht; ihr sucht Jesus, den Nazarener, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hingelegt hatten: Der Jüngling hat eine Botschaft: „Er ist auferstanden, er ist nicht hier“. Sie brauchten sich nicht zu entsetzen. Er ist nicht mehr im Bereich des Todes. Er ist nicht nur auferweckt, nein, Er ist auch in eigener Kraft auferstanden.

Vers 7

Aber geht hin, sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er euch vorausgeht nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat: Nun bekommen auch sie einen Auftrag: Sie sollen den Jüngern eine Botschaft überbringen. Petrus wird besonders genannt. Der Herr hat ihn nicht vergessen, seine Fürsorge gilt in diesen Stunden besonders Petrus. So muss der Jüngling Petrus extra nennen. Der Herr Jesus geht auch nun voran.

Ereignisse in den verschiedenen Evangelien:

1. In Matthäus finden wir Ihn inmitten des christlichen Überrests, dort ist keine Rede von der Himmelfahrt.
2. In Lukas finden wir ihn inmitten der Jünger in Bethanien und sehen Ihn dort zum Himmel hinauffahren.
3. In Johannes finden wir nichts von alledem. Dort kündigte Er an, dass Er zum Vater zurückkehren würde und einmal wiederkommen würde, um die Jünger ins Vaterhaus zu holen.

Hier finden wir beide Seiten: Wir finden den Herrn sowohl in Galiläa als auch seine Himmelfahrt. In Galiläa sendet Er sie aus, und von Himmel aus hilft Er ihnen und schützt sie.

Vers 8

Und sie gingen hinaus und flohen von der Gruft. Denn Zittern und Bestürzung hatte sie ergriffen, und sie sagten niemand etwas, denn sie fürchteten sich: Solange jemand den Herrn noch nicht selbst gesehen hat, flieht er bei der Botschaft von der Auferstehung. Sie fliehen panikartig. Wie unfassbar ist das alles für sie. Sie sollen den Jüngern und Petrus davon berichten, doch vor lauter Zittern und Bestürzung sagen sie niemand etwas.² An die Möglichkeit der Auferstehung können sie noch nicht denken, höchstens an Diebstahl. Statt ihren Auftrag auszuführen, fliehen sie und fürchten sich.

Vers 9

Als er aber früh am ersten Tag der Woche auferstanden war, erschien er zuerst Maria Magdalene {d. i. von Magdala}, von der er sieben Dämonen ausgetrieben hatte: Zweifellos gehört dieser Abschnitt zum inspirierten Wort Gottes. Als erstem Menschen ist der Herr Maria Magdalene erschienen. Sie erhielt auch den Auftrag, die Worte aus Johannes 20 den Jüngern weiterzugeben. Maria erfüllte den Auftrag. Markus weist hier auf ein Ergebnis seines mächtigen Dienstes hin: Er hatte von Maria sieben Dämonen ausgetrieben. Sie war eine Frucht seines Dienstes.

Vers 10

Diese ging hin und verkündete es denen, die mit ihm gewesen waren, die trauerten und weinten: Die Jünger trauern und weinen, weil sie den Herrn gekreuzigt haben und Er nicht mehr bei ihnen ist.

² Siehe <http://biblische-lehre-wm.de/wp-content/uploads/NT-01-Er-ist-wahrhaftig-auferstanden-WM.pdf>

Vers 11

Und als jene hörten, dass er lebe und von ihr gesehen worden sei, glaubten sie es nicht: Die Jünger glaubten nicht. Auch auf weitere Zeugnisse hin glauben sie nicht (V. 13). Erst das Sehen des Auferstandenen veränderte alles. Wie wollen die Jünger dem Herrn dienen, wenn sie ihm nicht glauben?

–12–18 Erscheinungen des Auferstandenen und Himmelfahrt

Verse 12.13

Danach aber offenbarte er sich zweien von ihnen in einer anderen Gestalt, während sie unterwegs waren, als sie aufs Land gingen. ¹³ **Und diese gingen hin und verkündeten es den Übrigen; auch denen glaubten sie nicht:** Eine kurze Beschreibung der Begegnung des Herrn mit den Jüngern, die nach Emmaus gegangen waren (Lk 24). Markus zeichnet sich durch eine äußerst knappe Beschreibung aus. Die Jünger glauben auch den Emmaus-Jüngern nicht.

Vers 14

Nachher aber, als sie zu Tisch lagen, offenbarte er sich den Elfem und schalt ihren Unglauben und ihre Herzenshärte, dass sie denen, die ihn auferweckt gesehen hatten, nicht geglaubt hatten: Nun erscheint der Herr den Jüngern. Hier finden wir nicht die Worte „Friede euch“, sondern eine ernste Zu-rechtweisungen ihres *Unglaubens* und ihrer *Herzenshärte* (vgl. Kap. 6,52; 8,17). Unglaube muss in das Licht Gottes kommen und scharf verurteilt werden. Unglaube kann nicht die Grundlage für einen Dienst sein. Unglaube ist Sünde; so auch Herzenshärte. Kein Glaube an die Auferstehung! Hinterher haben sie umso kräftiger die Auferstehung verkündigt.

Vers 15

Und er sprach zu ihnen: Geht hin in die ganze Welt und predigt das Evangelium der ganzen Schöpfung: Sie bekommen trotz ihres Unglaubens dennoch den Auftrag, das Evangelium weltweit zu verkündigen. Hier gibt es keine Kreise der Ausbreitung. Der Diener sendet seine Diener in alle Welt. Gibt es hier noch einen Zweifel, dass wir ausgesandt sind, den Menschen das Heil zu verkündigen?

das Evangelium: vgl. Kapitel 1,1. Das Evangelium des Sohnes Gottes, des Schöpfers, der neue Geschöpfe ins Leben gerufen hat, und zwar durch seinen Tod und durch seine Auferstehung. Er möchte aus allen Menschen unter der gesamte Schöpfung durch den Dienst seiner Jünger neue Geschöpfe machen.

Vers 16

Wer da glaubt und getauft wird, wird errettet werden; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden: Zur Neuschaffung gehören ein inneres und ein äußeres Werk, das äußere Werk ist ein Bekenntnis. Glaube und Taufe gehören untrennbar zusammen, durch beides wird man errettet (Röm 10,8–10). Allerdings

wird man durch den Glauben *für den Himmel* gerettet und durch die Taufe *für die Erde*. Wer sich dem Herrn Jesus für den Himmel anschließen will, von dem erwartet Gott auch, dass er sich dem Herrn Jesus auf der Erde anschließt. Um verdammt zu werden, reicht es, nicht zu glauben.

Diese Errettung drückt sich auch in der Vergebung der Sünden aus, die Paulus durch die Taufe empfing (Apg 22,16). Solange jemand nicht getauft ist, sieht Gott ihn noch nicht als mit dem Herrn Jesus verbunden. Dieselbe Bedeutung findet man in Apostelgeschichte 2,38: Taufe zur Vergebung der Sünden.

Vers 17

Diese Zeichen aber werden denen folgen, die glauben: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben; sie werden in neuen Sprachen reden und: Nicht nur die Jünger waren mit Kraft ausgestattet, auch solche, die durch ihr Wort glauben würden, würden Zeichen und Wunder tun. Der Herr würde auch in ihnen wirken. Allerdings gehören sie besonders der apostolischen Zeit an (2Kor 12,12). Das heißt nicht, dass allen Gläubigen alle diese Zeichen folgen würden; das steht in Gegensatz zu 1. Korinther 12, wo es heißt, dass nicht alle in Sprachen redeten. Außerdem waren es Zeichen für die Ungläubigen, insbesondere unter den Juden. Zeichen bringen Menschen auch nicht zum Glauben. Deshalb werden sie wohl kaum in der Verkündigung des Evangeliums gebraucht worden sein. Menschen, die aufgrund von Zeichen glaubten, hatten nicht den rettenden Glauben (Joh 2).

Schon eine Generation später schrieben die Kirchenväter, dass sie nicht mehr wussten, worüber Paulus sprach, weil sie diese Zeichen nicht mehr kannten.

Der Herr stärkt seine Diener vom Himmel aus.

Vers 18

werden {a. f. h. mit den Händen} Schlangen aufnehmen, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; Kranken werden sie die Hände auflegen, und sie werden sich wohl befinden: Wunder auch durch Krankenheilungen (zu Schlangen siehe Apg 28,1–6 und Lk 10,19). Große Krankenheilungen finden wir in Apostelgeschichte 5,16.17 und 19,11.12.

–19.20 Die Himmelfahrt Jesu

Vers 19

Der Herr {a. f. h. Jesus} nun wurde, nachdem er mit ihnen geredet hatte, in den Himmel aufgenommen und setzte sich zur Rechten Gottes: Der große Diener hat sein Werk vollbracht und setzt sich nun zur Rechten Gottes. Hier wird Er zum letzten Mal der *Herr* genannt. Er ist der Sohn Gottes. Bald wird Er als der verherrlichte Herr über die ganze Schöpfung sein. Jeder wird Ihn als solchen anerkennen müssen. Er ist dort nicht, um auszuruhen. Der nächste Vers zeigt, dass Er weiterhin wirkt.

Vers 20

Sie aber gingen aus und predigten überall, wobei der Herr mitwirkte und das Wort bestätigte durch die darauf folgenden Zeichen: Die Jünger haben ihren Auftrag erfüllt, später ganz besonders Paulus. Der Herr war mit den Jüngern, und zwar vom Himmel aus. Er bleibt der unermüdliche Diener bis zu dem Augenblick, wo Er wiederkommt. Dann wird die ganze Schöpfung Ihm Ehre darbringen (Off 5).

Zusammenfassung

1. Die Sonne war aufgegangen, ein neuer (einzigartiger) Tag hatte seinen Anfang genommen.
2. Die Frauen haben das Problem dieses großen Steins – auch wir haben manchmal große Probleme.
3. Als die Frauen *aufblickten*, war der Stein weggerollt.
4. Maria Magdalene hatte eine großartige Befreiung erlebt – auch wir sind aus der Macht Satans und der Sünde befreit worden.
5. Die Jünger trauerten und weinten – sie glaubten nicht!
6. Der Herr erschien den Emmaus-Jüngern in einer *anderen Gestalt*, sonst hätten sie Ihn sicher erkannt.
7. Markus beschreibt den strengen Tadel des Herrn an die Jünger wegen ihres *Unglaubens und ihrer Herzenshärte* – Johannes übergeht das völlig.
8. Das Evangelium gilt der ganzen Welt.
9. Die Taufe ist nötig zur Errettung, das heißt zur Errettung für diese Erde (1Pet 3,21). Sie hat nichts mit dem Himmel zu tun.
10. Der Herr setzte sich zur Rechten Gottes – so erhaben endet das Evangelium des Dieners.

Wichtige Punkte im Markusevangelium (Bellett)

1. Er war unter wilden Tieren (1,13)
2. Nach dreizehn einführenden Versen beginnt die Beschreibung seines Dienstes (1,1–13)
3. Sein Handeln steht mehr im Vordergrund als sein Lehren
4. Er blickt im Zorn umher und ist betrübt – Er ist noch nicht der Richter (3,5)
5. Er ist außer sich – weil Er nichts als dient (3,21; vgl. Ps 49,19)
6. Er schläft auf einem Kopfkissen (4,38; vgl. Ps 127,2) – in Johannes ist er ermüdet, schläft aber nicht
7. In diesem Evangelium ist Er der Zimmermann (6,3) – auch in Matthäus 13,55
8. Er (a) lehrte und (b) speiste die Volksmengen (6,34.35)
9. Oft folgte ein Dienst auf den anderen (6,34ff.)
10. Die Not der Menschen bringt Ihn ihnen nahe, doch ihre Gesinnung hält Ihn auf Abstand
11. So oft Er konnte – und der Dienst es nicht verlangte –, zog Er sich zurück
12. Die Geheilten beanspruchte Er nicht für sich: „Er schickte ihn in sein Haus ...“ (8,26) – Die wahre Natur des Dienens besteht darin, zu dienen, nicht zu empfangen
13. Zu dem Blinden sagt Er nicht, dass Er ihn geheilt habe, sondern sein Glaube (10,52)
14. Der Herr präsentiert sich dem Volk als König, nicht als Richter (1Mo 18,21)
15. Als Diener beansprucht er kein Wissen, dass Gott in seine Macht gestellt hat (13,32) – ein Diener weiß nicht die Geheimnisse seines Herrn (Joh 15,15)
16. Kapitel 14; 15: Vieles fehlt in diesen Kapitel (Judas Bedauern, Kauf des Blutackers, der Traum der Frau des Pilatus, die Wehklage der Frauen Jerusalems, das Ohr des Malchus fehlt) – der Herr ist häufiger alleingelassen.
17. Der Diener wirkt von der Herrlichkeit aus weiter (16,20)